P. Matth. Dier, S. V. D.

Wo gehst du hin?

EX LIBRIS
252.631
D565
SOCIETATIS
VERBI DIVINI
Techny, Ill.

The Catholic
Theological Union
LIBRARY
Chicago, Ill.

„Siehe das Lamm Gottes, siehe, das da hinwegnimmt die Sünden der Welt!" Joh. 1, 29.

Wo gehst du hin?

Rette

deine

Seele!

Ein kleiner Wegweiser

in

Exerzitien-Betrachtungen

im Anschluß

an den heiligen Kreuzweg,

nebst einem Gebetsanhang.

Von

P. Matthias Dien S. V. D.

„Wohin Ich aber gehe, das wisset ihr; auch den Weg wisset ihr!" Joh. 14, 4.

Mit kirchlicher Gutheißung und Erlaubnis des Generaloberen.

Vierte Auflage.
1907.

Steyl, Post Kaldenkirchen (Rhld.).
Druck und Verlag der Missionsdruckerei.

WITHDRAWN
The Catholic Theological Union LIBRARY Chicago, Ill.

29
16215

Erklärung des Verfassers.

Um dem Dekrete Urbans VIII. nachzukommen, erkläre ich, daß ich nicht beabsichtige, den Offenbarungen und Gnadenerweisen, welche ich in diesem Büchlein angeführt habe, sowie auch dem Prädikat: „heilig" oder „selig", das ich Personen beigelegt, welche noch nicht heilig gesprochen sind, eine andere Glaubwürdigkeit als eine rein menschliche beizulegen, ausgenommen jene Fälle, welche die heilige katholische Kirche und der Heilige Apostolische Stuhl durch ihr Urteil bekräftigt haben. In allem, was ich in diesem Büchlein geschrieben habe, unterwerfe ich mich voll und ganz dem Urteile der heiligen Kirche.

Reimprimatur.

Steyl, die 25. m. Maii 1907.

H. Wegener, Libr. Cens.

Widmung an Maria.

Nimm hin, erhabene Jungfrau und glorreiche Mutter unseres Herrn, dieses Büchlein, das ich als Weihegeschenk zum 50. Jahrestage der Verkündigung des Dogmas Deiner Unbefleckten Empfängnis zu Deinen Füßen niederlege. Gib ihm, Unbefleckte, Makellose, Deinen Segen mit auf die Reise in die Welt, damit es recht vielen ein Wegweiser werde zur ewigen Heimat! Sei allen, welche es benützen, ein „Meeresstern" zum sichern Hafen und spende reichen Trost in ihre Herzen: den Sündern erwirb von neuem Gnade und Besserung des Lebens, den Gerechten erlange die Beharrlichkeit, sei allen eine „Mutter der Barmherzigkeit"!

Mir selbst aber erflehe die Gnade, Dich und Deinen Sohn dereinst zu schauen im Lande der Sehnsucht, wo keine Trennung mehr stattfinden kann, sondern der Feiertag des ewigen Glückes in Deiner und Deines Sohnes Nähe angebrochen ist.

Um dieses bittet, liebste Mutter,

Dein in Liebe Dir verbundener
geringster Diener.

Vorwort.

Das ist ein Büchlein für dich, lieber Christ! Bitte, schaue nicht auf das bescheidene Röcklein des kleinen Freundes, der hier zu dir kommt, sondern vielmehr auf sein Herz, auf den Kern des Inhaltes. Ein wahrer Freund — du weißt es ja — verstellt sich nicht und schmeichelt nicht, sondern sagt stets — allerdings artig und freundlich — die Wahrheit. So geht es auch dem Büchlein da; es spricht von Wahrheiten, von großen, ewigen Wahrheiten, die du erwägen sollst, um danach dein Leben zu gestalten. Nimm's nur einmal zur Hand, schau hinein, lies! Jetzt ist es dir klar: es ist ein Exerzitienbüchlein für jung und alt, auch für dich! Wie sollst du es gebrauchen?

Was Exerzitien sind, weißt du längst. Dein lieber Pfarrer hat noch jüngst davon gesprochen. Doch ich will's dir nochmals sagen. Sieh, man zieht sich zurück an einen einsamen Ort, etwa in ein Kloster, und betrachtet die ewigen Wahrheiten, die von einem Exerzitienpater vorgetragen

werden, oder man nimmt ein Büchlein wie dieses zur Hand und macht an der Hand dieses Büchleins seine Betrachtungen; alsdann legt man gegen Ende der Exerzitientage eine gute Beichte ab, faßt gute Vorsätze für die Zukunft, sucht, um es mit einem Worte zu sagen, sein bisheriges Leben zu bessern. Manchmal läßt der Herr Pfarrer auch einen Missionar kommen, der in der Kirche für alle oder für einen bestimmten Stand Exerzitienvorträge hält, oder er läßt mehrere Missionare kommen, die dann eine heilige Mission halten. Wie schön sind nicht diese Tage der heiligen Exerzitien oder der heiligen Mission! Du kannst da wohl aus Erfahrung sprechen.

Nicht immer aber hast du die Zeit und die Gelegenheit, fortzureisen und Exerzitien zu machen; nicht immer kann der Herr Pfarrer Missionare kommen lassen — er tut's ja schon von Zeit zu Zeit — und da habe ich mir gedacht, daß dieses Büchlein noch seine guten Dienste tun könnte. Besonders ließe es sich schön in der heiligen Passions- und Karwoche gebrauchen, etwa von dir allein oder von deiner ganzen Familie. Im letzteren Falle könnte der Hausvater oder die Hausmutter die Glieder der Familie des Abends um sich versammeln, um in Gegenwart aller die Betrachtung daraus vorzulesen. Ich glaube, daß das sich machen ließe. Welch schöne Vorbereitung

wäre das auf die österliche Beichte und Kommunion! Auch könnte das Büchlein wohl recht zu statten kommen, wenn man es benützte als Andenken an gemachte Exerzitien oder an eine heilige Mission, die der Herr Pfarrer von Missionaren hat halten lassen. Dadurch könnten die guten Vorsätze, die in jenen gnadenreichen Tagen gefaßt wurden, sehr leicht ins Gedächtnis zurückgerufen und von neuem ins Werk gesetzt werden. Das kleine Büchlein wäre dann wirklich ein Wegweiser zum Himmel! Behüt dich Gott, mein liebes Büchlein; weise alle, die du triffst, zum Vaterherzen Gottes, zu jenem Herzen, an dem allein Friede, Glück und Seligkeit zu finden ist!

Steyl, am Feste der Himmelfahrt Mariä, 15. Aug. 1903.

P. Matthias Dier S. V. D.

Vorwort zur vierten Auflage.

Der kleine Wegweiser unternimmt zum vierten Male seine Reise in die Welt. Auf seinen bisherigen Reisen hat er — wie zu erwarten war — schon allerlei Freud' und Leid erlebt. Hier begrüßt ihn einer mit Freuden, dort zeigt ihm ein anderer,

der ihn doch besonders nötig hätte, die Tür. In einem Hause empfängt ihn ein frommes dreizehnjähriges Kind mit den Worten: „Für dieses Büchlein gäbe ich gern alle meine übrigen Weihnachtsgeschenke her!“ in einem andern Hause wirft ihn eine „gebildete“ Dame hinaus mit der Erklärung: „Ich weiß schon, wohin ich zu gehen habe!“ Der Wegweiser bleibt bei allem, was ihm widerfährt, unverdrossen, denn er sucht Gott und das Heil der Seelen. Er möchte sich so gerne in jedes Haus Eingang verschaffen, aber das ist ihm noch lange nicht gelungen. Und doch tät's so not, daß er dem gedrückten Herzen, sei es, daß dasselbe in seinem Salon oder im Dachstübchen trauert, den Weg zeigte, der zum Frieden in dieser und in der andern Welt führt. Der Verfasser bittet deshalb die Freunde des Büchleins, mitzuhelfen an seiner Verbreitung, damit der Friede, den der Herr gebracht hat, allen zuteil werde, die eines guten Willens sind!

Veränderungen sind in dieser Auflage nicht vorgenommen worden; die Stationsbilder des berühmten Kevelaerer Kreuzweges sind geblieben.

Steyl, im Monat Mai 1907.

Der Verfasser.

Einleitung
zu den heiligen Exerzitien.

Ich will sie in die Einsamkeit führen
und dort zu ihrem Herzen reden.
Os. 2 14.

Wo gehst du hin, o liebe Seele? Komm mit mir in die Einsamkeit! Komm ein wenig ausruhen von des Lebens Last und Mühen; und dann laß uns Ihn betrachten, den Sohn Gottes, den Schönsten der Menschenkinder, in Seiner grenzenlosen Liebe und Erbarmung; in stillem Weh über unsere Sünden, aber auch mit großem Vertrauen auf Sein göttliches Herz laß uns Ihm folgen auf die Höhe von Kalvaria! Dreiunddreißig Jahre lang hat Er für uns gebetet, gearbeitet und uns ein Beispiel gegeben, auf daß auch wir tun möchten, wie Er getan; in herzlichster Liebe hat Er uns aufgefordert, in jeder Not zu Ihm unsere Zuflucht zu nehmen. „Kommet zu Mir alle," ruft Er — wie herzgewinnend ist doch diese Sprache — „kommet zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, und Ich will euch erquicken!" (Matth. 11,28.) Komm, schau Ihn, wie Er hingeht, den Lösepreis für uns zu zahlen, wie Er hingeht, für dich und mich am harten

Kreuzesholz zu sterben! Ja, laß uns Ihn betrachten auf Seinem Sterbensgange; und wenn wir Ihn gesehen, zertreten wie ein Wurm, „der Leute Spott und die Verachtung des Volkes", dann laß Ihn Selber fragen: „Liebe Seele, liebst du Mich?" —

Laß uns auch in diesen Tagen einen Blick tun in unser eigenes Herz. Die ewigen Wahrheiten, die wir im Anschluß an den heiligen Kreuzweg erwägen wollen, werden uns dabei behülflich sein. Sieh, im Anschluß an den bitteren Leidensgang des Herrn haben viele Heiligen sie erwogen. Vom hl. Karl Borromäus lesen wir, daß er sich öfters auf den Berg Varalli begab, um in stiller Zurückgezogenheit die heiligen Exerzitien zu machen. Ein Relief-Kreuzweg, der sich dort vorfand, war sein Buch, aus dem er betrachtete, um von der Betrachtung des bitteren Leidens unseres Herrn alsdann zur gründlichen Betrachtung der ewigen Wahrheiten überzugehen. Auf diese Weise hielt er auch seine letzten heiligen Übungen im Oktober 1584, an deren Schluß er von Gott überreich getröstet wurde. Kurz darauf nahte sich sein Lebensende, und in süße Wonne versunken, rief er sterbend aus: „Sieh, o Herr, ich komme, ich komme bald!"

O, wie trostreich und fruchtbringend ist auch für uns die Betrachtung des bitteren Leidens und Sterbens unseres Erlösers! Wie viele Gnaden können wir dadurch erlangen! Ja, man darf behaupten: „Wenn der Hl. Geist eine Seele

besonders liebt, schenkt Er ihr eine innige Andacht zum leidenden Heilande!" Ermahnt Er uns doch Selbst durch den weisen Sirach: „Vergiß nicht der Wohltat des Bürgen, denn Er hat Sich Selbst für dich dahingegeben!" (Ekkl. 29, 20.) Die Heiligen waren alle von einer ganz besonderen Liebe gegen den Gekreuzigten erfüllt. Der hl. Ignatius von Antiochien wird nicht müde, immer wieder auszurufen: „Meine Liebe ist gekreuzigt, meine Liebe ist gekreuzigt!" In seinem Briefe an die Christen von Rom schreibt er: „Meine Liebe ist gekreuzigt worden! und diese Liebe, diesen Jesum Christum, der Sich für mich dahingegeben — ihr sollt wissen, meine Brüder, daß ich Ihn liebe!" Der hl. Bernhard pflegte ebenfalls die Andacht zum gekreuzigten Jesus und schöpfte daraus recht viel Vertrauen. „Ich habe gesündigt mit schwerer Sünde, mein Gewissen ist beunruhigt," sagt er, „aber doch bin ich nicht mutlos; denn ich gedenke der Wunden des Herrn, die Er empfangen, um uns die Verzeihung der Missetaten zu erwerben!" Vom hl. Felix von Kantalizien wird erzählt, daß er einst einem Rechtsanwalte, der damit beschäftigt war, aus einer Reihe aufgeschlagener Bücher neue Rechtswissenschaft zu studieren, sagte: „Herr Doktor, wenn Sie nicht in dem Buche aller Bücher, in Christo dem Gekreuzigten, fleißig studieren, werden Sie aus Ihren Büchern mehr Unrecht als Recht lernen!" Wie trostreich ist das auch für uns, was der hl. Bernhard sagt: „Wo gibt es noch ein wirksameres

Mittel, die Wunden des Gewissens zu heilen, als die fleißige Betrachtung der Wunden Christi?!" wie ermunternd jenes, was Papst Adrian uns zuruft: „Wer von der Höllenschlange gebissen und von dem Gifte der Sünde angesteckt ist, der soll mit den Augen des Glaubens, der Reue und der Liebe Jesum am Kreuze betrachten, und er wird Genesung finden!"

Die ewigen Wahrheiten, die wir also im Anschluß an den Leidensweg des Herrn betrachten, werden darum auch auf uns um so mehr Eindruck machen. Ist der hohe Kreuzesträger doch Selbst die ewige Wahrheit, der von Sich gesagt hat: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben!" Wohlan denn, liebe Seele, betrachten wir still in diesen Tagen. Es tut ja not, daß wir uns einmal etwas zurückziehen von dem großen geräuschvollen Jahrmarkte der Welt, auf dem so viele Seelen um ein Linsenmus verschachert werden; es tut not, daß wir uns in der Einsamkeit darüber klar werden, ob unser Lebensschifflein auch noch den rechten Kurs steuert, daß wir nachsehen, ob wir auch noch genug Öl auf unseren Lampen haben, um bei der Ankunft des himmlischen Bräutigams nicht zu den „törichten Jungfrauen" gerechnet zu werden. Ja, die Betrachtung der ewigen Wahrheiten wird uns entflammen mit neuer Begeisterung für das eine Notwendige; sie wird unsere Kraft beleben, alles einzusetzen, um dereinst die ewige Siegespalme zu erlangen; sie wird uns antreiben, alles auf-

zubieten, um als wahre Kinder der katholischen Kirche zu leben und zu sterben. O, daß die Menschen doch mehr betrachteten! „Wer die ewigen Wahrheiten nicht betrachtet," sagt der hl. Alfons, „kann ohne Wunder nicht als Christ leben," und die hl. Theresia scheut sich nicht zu sagen: „Wer nicht betrachtet, bedarf keines Teufels, der ihn in die Hölle stürzt; er geht von selbst hinein!" Der Hl. Geist aber beklagt Sich beim Propheten Jeremias: „Darum ist öde und wüste das ganze Land, weil niemand da ist, der nachdenkt in seinem Herzen!" (Jerem. 12, 11.) O, es sähe besser aus auf der Erde, wenn die Menschen mehr an das Ewige dächten!

Die heiligen Übungen sollen dann auch dazu dienen — und das ist ein Hauptzweck derselben — daß wir im Lichte der ewigen Wahrheiten einmal eine gründliche Gewissenserforschung über das vergangene Leben oder doch über einen größern Abschnitt desselben anstellen, um dann eine gute Beichte abzulegen. Möchten wir doch, wenn der Herr kommt, Rechenschaft zu fordern, mit dem hl. Franz von Sales sagen können: „Alles ist in Ordnung!" — In den heiligen Exerzitien sollen sich ferner unsere Herzen mit neuer Liebe zu Gott entzünden. Dieser Zweck wird erreicht, wenn wir ein großes Verlangen nach der Liebe Gottes haben und recht eifrig um diese Liebe beten. Laß uns darum, liebe Seele, recht oft niederknien vor dem Kreuze des Herrn, laß es uns mit heiliger Ehrfurcht umarmen, indem wir,

unseren Blick zum Gekreuzigten gewendet, flehen:

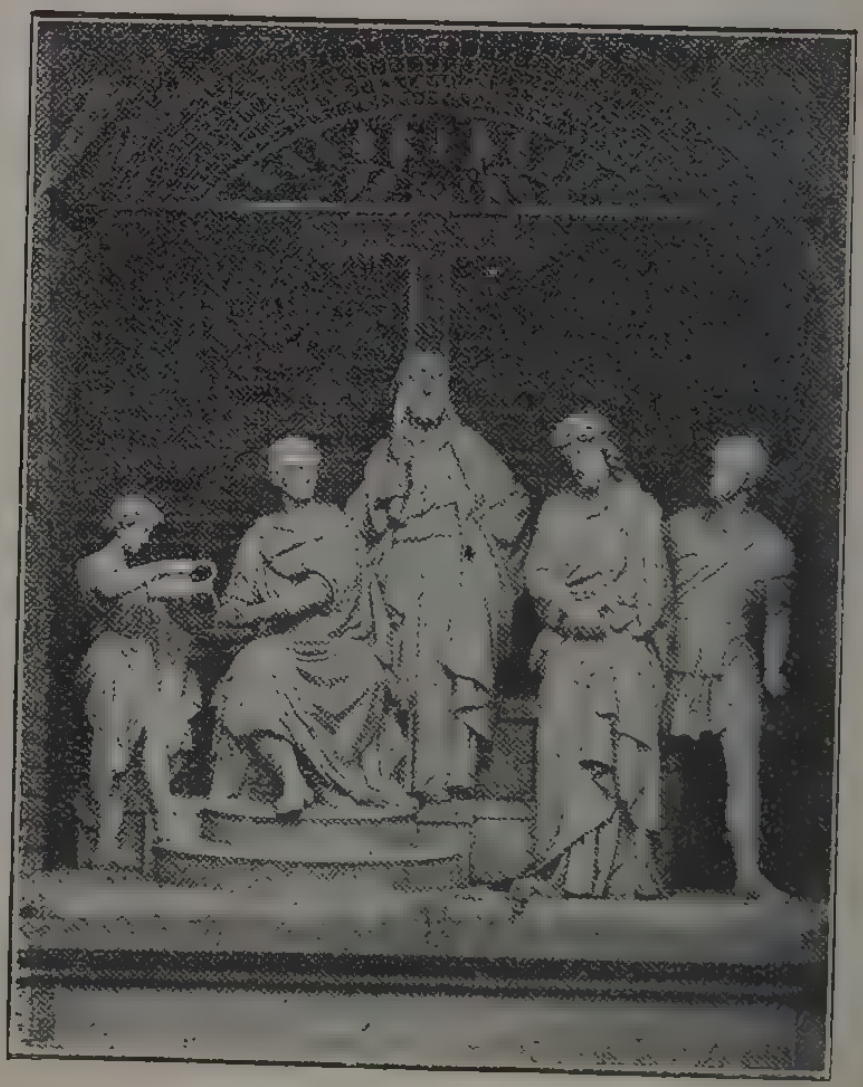
„Nimm mein hartes Herz und lege
Es in Deines Herzens Glut,
Daß sich Dank und Liebe rege
Und der Reuetränen Flut.
Nur für Dich soll es noch schlagen,
Kämpfen, leiden für und für,
Jeder Herzschlag soll Dir sagen:
Dank und Liebe ewig Dir!"

Bete viel, liebe Seele; du bedarfst in diesen Tagen großer Gnaden, und Gott wird sie dir geben, wenn du Ihn darum bittest. „Bittet, und ihr werdet empfangen, suchet, und ihr werdet finden, klopfet an, und es wird euch aufgetan werden!" (Matth. 7, 7.) Bediene dich besonders kleiner Stoßgebetchen, die so leicht zu verrichten sind und die dir eine Menge von Gnaden herabziehen. Wende dich auch mit Vertrauen an Maria, an die Mutter der Barmherzigkeit, und bitte sie um ihren mütterlichen Beistand. Du tust wohl daran, den heiligen Rosenkranz zu ihrer Ehre zu beten, um dadurch die Gnade einer guten Beichte zu erlangen. — Lies ein gutes Buch während der hl. Exerzitien, täglich irgend ein Kapitel aus der Nachfolge Christi oder sonst etwas, was dir zusagt. — Fasse gediegene Vorsätze zur Besserung deines Lebens und führe sie aus. Auf das letztere kommt es besonders an, da der Weg zur Hölle, wie jemand sagt, mit Vorsätzen, die nicht ausgeführt werden, gepflastert ist. Deine Vorsätze sollen sich vor allem gegen deinen Hauptfeind richten,

gegen deinen Hauptfehler, der die meiste Schuld an deinen Niederlagen trägt. Ist eben der Hauptfeind gefallen, so sind die übrigen Feinde leicht zu besiegen.

Eja, liebe Seele, Gott wird helfen, wenn du selber willst. „Lieber Bruder," sagte einst die Schwester des hl. Thomas von Aquin zu diesem, „du schreibst so viel über Gott und göttliche Dinge, sag mir deshalb auch, wie ich heilig werden kann!" Da lächelte der Heilige und sagte: „Meine liebe Schwester, wenn du willst, wirst du heilig werden!" Mögest auch du wollen! Nun komm, laß uns auf Jesus schauen und dann auf uns! Mögen unsere Blicke recht oft dem unseres leidenden Heilandes begegnen, damit wir mit Petrus voll bitterer Reue weinen über unsere Sünden und Fehltritte. O, möchten wir dem Herrn am Schlusse der heiligen Exerzitien auf Seine Frage: „Meine Seele, liebst du Mich?" auch mit dem heiligen Petrus die Antwort geben können: „Herr, Du weißt alles, Du weißt auch, daß ich Dich liebe!" (Joh. 21, 17.) Also sei es!

I. Station.



Jesus wird zum Tode verurteilt.

Sieh hier den Heiland an: wie hart wird Er geschlagen;
Was hat Er denn getan, daß alle Ihn verklagen?!
Ach Er, der wahre Gott, will leiden Schmach und Spott;
Statt deiner Ihn Pilatus verdammt zum Kreuzestod.

I. Betrachtung.

Von der Eitelkeit alles Irdischen und dem guten Gebrauch der Geschöpfe.

(1. Station: Jesus wird zum Tode verurteilt.)

Was half uns der Stolz? Was nützte uns des Reichtums Prahlerei? Alles das ging vorüber wie ein Schatten!
Weish. 5, 8.

Betrachte, liebe Seele, deinen Heiland, wie Er von dem heidnischen Richter Pilatus zum Tode verurteilt wird. Noch nie ist auf Erden ein ungerechteres Urteil gefällt worden. Was Böses sollte auch der Heiligste der Heiligen getan haben? Er kannte ja nur Erbarmen, nur Liebe. Hat Er nicht die Kinder in Seine Arme geschlossen und gesegnet? Viele Kranken hat Er geheilt, Tote zum Leben erweckt und den Armen das Evangelium gepredigt. Wie? Haben nicht vor einigen Tagen noch die Scharen gesungen: „Hosanna dem Sohne Davids! Hochgelobt, Der da kommt im Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe!" (Matth. 21, 9.) Und nun kennt die tobende Menge nur noch den wilden Kriegsgesang: „Er möge gekreuzigt werden!" Sieh, daran erkennst du die Unbeständigkeit der Geschöpfe; daran lernst du, was die Lobsprüche der Menschen gar oft zu bedeuten haben. O ja, die Menschen sind unbe-

ständig, und eitel und vergänglich ist alles Irdische. Möchtest du dich doch nie durch die eitlen Güter dieser Erde betören lassen! Darum erwäge:

1) wie eitel und vergänglich die Güter dieser Erde sind, und
2) was der Schöpfer von dir verlangt in bezug auf den guten Gebrauch der Geschöpfe.

1. Der gute Hirt unserer Seelen, der vom Throne Seiner Herrlichkeit im Himmel gekommen, um uns, Seinen Schäflein, in der Wüste des Lebens nachzugehen und uns auf gute Weide zu führen, ruft warnend aus: „Was nützt es dem Menschen, wenn er auch die ganze Welt gewinnt, aber Schaden leidet an seiner Seele? Oder was kann der Mensch wohl geben, um seine Seele einzutauschen?“ (Matth. 16, 26.) Ja, was nützen dir Geld und Gut, wenn du beim Tode alles verlassen mußt; was nützt dir Ehre und Lob, das dem aufsteigenden Rauche gleicht, der gar bald vergangen ist; was nützen dir einige Genüsse des Lebens, die nur Bitterkeit und tiefe Wunden in deinem Herzen zurücklassen? All das kann dich nicht befriedigen, nicht wahrhaft glücklich machen. Die Seele, die geschaffen ist nach Gottes Ebenbild und Gleichnis, mit Unsterblichkeit bekleidet, ist ein unergründlicher Abgrund, den nur Gott allein ausfüllen und befriedigen kann. Darum sagt auch der hl. Augustinus: „Du hast uns, o Herr, für Dich erschaffen, und unruhig ist unser Herz, bis es ruht, o Gott, in Dir!“ Der listige Teufel aber, der umhergeht,

die Seelen zu verderben, legt immer wieder seine Waren aus, und sein Geschäft geht leider nur zu gut. Er hat schon Tausende verführt und unglücklich gemacht und wird noch viele zu grunde richten.

Sieh nur, wie die Menschen Bedacht nehmen, sich Reichtum zu verschaffen, viele sogar mit unerlaubten Mitteln. Man will reich werden, und die reich werden wollen, fallen in die Fallstricke des Teufels. Nein, der Reichtum macht die Menschen nicht glücklich, weder in diesem, noch im andern Leben. Der Reiche hat selbst hienieden manche Sorgen. Er kann seines Vermögens durch irgend einen Zufall verlustig gehen; Diebe können ihn bestehlen; eine Bank, der er sein Vertrauen geschenkt, kann zu grunde gehen. Der reiche Rothschild, der vor einigen Jahren in London gestorben ist, besorgte allzeit, man wolle sein Haus in die Luft sprengen. Und wie schwer nur kann sich der Reiche von seinen Gütern trennen! Jüngst kam es mit einem reichen Geizhals zum Sterben. Dieser Mann besaß ganze Säckchen von Gold, öffnete aber niemals seine Hand zu mildtätigen Zwecken. Jetzt — o jetzt — nahte sich der unerbittliche Tod; er stand ihm bereits auf der Stirne, er schaute ihm aus den Augen. Da ward es dem geizigen Manne doch gar hart, von seinen Goldstücken Abschied nehmen zu müssen; er betrachtete noch einmal die Säckchen, die er sich an sein Bett hatte bringen lassen, ließ die blanken Goldstücke noch einmal durch seine abgemagerten Finger gleiten

und seufzte: „Ach, wie viele Tage, Wochen und Monate habe ich gebraucht, um euch zu erwerben; wie hart wird es mir, von euch zu scheiden!“ — und er sank zurück in sein Kissen und war tot. — Wie aber ergeht es den meisten Reichen nach dem Tode? Der Heiland sagt: „Es ist schwer, daß ein Reicher in das Himmelreich eingehe!“ (Matth. 19, 23.) Zur Warnung für viele setzt Er dem reichen Mann im Evangelium den Totenzettel auf. „Und es starb auch der Reiche,“ so lautet der Totenzettel, „und er wurde in die Hölle begraben!“ (Luk. 16, 22.)

Viele andere Menschen jagen nach Ehren und Ehrenstellen. Wie mühen sie sich ab um Menschengunst und Menschenlob, und haben sie solches erlangt, so streben sie noch nach mehr. Sind diese Menschen glücklich? O, nein! Auch die höchsten Ehrenstellen machen nicht glücklich. Kaiser Karl V., der fünfundzwanzig Jahre lang die Kaiserkrone getragen, sagte: „Ich habe keine einzige Viertelstunde Ruhe gehabt!“ Was sind Ehren und Ehrenstellen im Angesichte des Todes? Wenn man die Prinzessin Margareta, Tochter Kaiser Rudolfs II., die in einem Kloster ganz dem lieben Gott diente, fragte, warum sie nicht in der Welt geblieben, wo ihr doch so viele Ehren zu teil geworden wären, sagte sie: „Was nützen Königskronen in der Sterbestunde?!“ Als es mit König Philipp II. von Spanien zum Sterben kam, ließ er seinen Sohn, den nachmaligen König Philipp III., an sein Sterbebett kommen und sagte, indem er ihm seine von Würmern zernagte Brust zeigte: „Sieh, mein

Sohn, wie man stirbt und auf welche Weise die Herrlichkeiten der Welt ein Ende nehmen!" Darauf rief der König schmerzlich bewegt aus: „Ach, wäre ich doch Laienbruder in einem Kloster und nicht Monarch gewesen!" O ja, so vergeht die Herrlichkeit und Pracht dieser Welt. Ich kniete einmal vor dem Grabe eines gefeierten Feldherrn, der die Welt in Bewunderung und Erstaunen gesetzt und der dann auch, weil er ein Mensch wie die andern, von der kalten Hand des Todes berührt worden war. Als ich mich nun so ganz allein vor dem Grabe meinen Gedanken überließ, drängte sich mir die Frage auf: „Wo ist nun die Herrlichkeit dieses Feldherrn; wo sind die, welche ihm zujauchzten; was ist aus den Lobsprüchen geworden, mit denen man ihn überschüttete?" Noch ein Zeuge der alten Herrlichkeit, ein verdorrter Palmzweig, der auf dem Grabe lag, gab mir die Antwort: „Sic transit gloria mundi! So vergeht die Herrlichkeit der Welt!"

Wie eitel und vergänglich aller Erdentand ist, mußte auch in recht bitterer Weise Maria Antoinette, die jüngste Tochter Maria Theresias, erfahren. Sie hatte dem Kronprinzen Ludwig von Frankreich, dem spätern König Ludwig XVI., die Hand zum ehelichen Bunde gereicht und gehofft, als Königin von Frankreich recht glücklich zu sein. Aber wie ganz anders ist es doch gekommen! In der furchtbaren Revolution, die im Jahre 1789 ihren Anfang nahm und der so viele edle Menschen zum Opfer fielen, kostete es auch dem Könige und

der Königin das Leben. Beide mußten das Blutgerüst besteigen. Und als die Königin hingerichtet worden, mußte sogar die Armenkasse von Paris um Anschaffung eines hölzernen Sarges für die Leiche der unglücklichen Königin angegangen werden. In der Sakristei der Magdalenenkirche zu Paris wird noch ein Tagebuch aus dem Jahre 1793 aufbewahrt, in dem die Worte geschrieben stehen: „Ausgegeben am 17. Oktober 1793 aus der Armenkasse sieben Franken zur Anschaffung eines Sarges von Tannenholz für die Leiche der Witwe des Louis Capet.“ Als ein deutscher Dichter diese Worte las, schrieb er voll Wehmut in sein Tagebuch:

„So steigt von Frankreichs Herrscherthrone
Die Kaisertochter in das Grab,
So blutig sinkt die goldne Krone,
So unermeßlich tief hinab.
Der Erde Boden fühl' ich wanken,
Und mich durchzuckt ein endlos Weh:
Ein Sarg von Holz um sieben Franken
Der Witwe des Louis Capet!“

Wieder andere und ihre Zahl ist nicht gering — suchen ihr Glück in den Freuden und Genüssen dieses Lebens. Im Taumel der Leidenschaft suchen sie die Stimme des Gewissens zu ersticken und jagen von einer Festlichkeit zur andern, oder führen sonst ein Leben, das sie unter die Tiere erniedrigt. O, diese Menschen machen sich tief unglücklich, und manche derselben durften schon mit König Heinrich VIII. von England angesichts

des Todes bekennen: „Wir haben alles verloren!“ Wir haben die Gesundheit des Leibes früh verloren, die schöne Jugendzeit haben wir verbracht und verprasst im Dienste des Lasters, den Frieden haben wir verloren, den Frieden mit uns selbst und mit Gott, wir haben alles verloren! Wie traurig, ein solches Geständnis am Rande des Grabes ablegen zu müssen. O, wie mancher hat schon der Stimme des bösen Feindes Gehör gegeben, die ihn auf das Feld der Sodomsäpfel gelockt; er aß und sank nach und nach in seinen Begierden unter die Tiere. Vom Weltweisen Diogenes wird erzählt, daß er einst am hellen Tage mit einer Laterne auf dem Markte zu Athen erschienen sei und sich gestellt habe, als wolle er etwas suchen. Gefragt, was er denn suche, gab er zur Antwort: „Ich suche Menschen!“ Als man ihm hierauf erwiderte: „Siehst du denn nicht die vielen Menschen da?“ sagte er: „Das sind keine Menschen, sondern Tiere; denn sie lassen sich wie das Vieh nur von ihren viehischen Begierden leiten!“ — O, sei auf deiner Hut, liebe Seele; diene nicht der Welt und ihrer Eitelkeit, sondern wache und bete, auf daß du nicht in Versuchung fällst!

2. Gott verlangt von uns, daß wir uns der Geschöpfe bedienen nach Seinem allerheiligsten Willen. Nach Seinem heiligsten Willen aber sollen die Geschöpfe für uns die Sprossen einer Leiter bilden, auf der wir zum Himmel emporsteigen. Der Reiche soll sich seiner Reichtümer bedienen, um Gutes

damit zu tun. Wer Ehren erlangt, soll alle Ehre auf Gott beziehen, ohne den er nichts ist und kann; er soll mit dem Psalmisten sprechen: „Nicht uns, o Herr, nicht uns, sondern Deinem Namen gib die Ehre!“ (Ps. 113, 9.) Und der, den der Teufel zu unerlaubten Genüssen reizt, soll Abtötung und Entsagung üben.

Wahrlich, es fehlt dem Reichen nicht an Gelegenheiten, Gutes zu tun. Es gibt da vielerorts die Vinzenz- und Elisabethen-Vereine, denen er beitreten kann; der Bonifazius-Verein, der gegründet ist, um den überaus großen Bedürfnissen der Katholiken in der Diaspora abzuhelfen, bedarf sehr der Unterstützung; es gibt so viele arme Missionsanstalten, so viele arme auswärtige Missionen, wo eine Gabe auf reiche Himmelszinsen angelegt wird: o, wo wäre wohl keine Gelegenheit, die reiche Hand zu öffnen, um den Armen, den Zollbeamten des himmlischen Reiches, ein Scherflein in die Hand zu drücken? Wie manches Kämmerlein kann von den Sorgen und Tränen einer armen Witwe reden; wie viele fadenscheinige Kleidchen, denen wir im Winter begegnen, erzählen uns nicht von Armut und Dürftigkeit; wie viele Menschen sterben nicht jedes Jahr des Hungertodes! London, Paris, Wien und Berlin sind Städte, wo derartige Fälle keine Seltenheiten sind. Wie viele Menschen, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigten, sind nicht auch schon durch bittere Not dem Lasterleben in die Arme getrieben worden! Ja, Arme haben wir

nach dem Worte des Herrn immer bei uns. Oft sind sie in unserer nächsten Nähe, Tag für Tag gehen sie an uns vorüber. Sehe zu und helfe, wer kann!

Im Leihhause zu Wien sah man eines Tages unter den vielen Armen, die irgend ein Stück Habe versetzen wollten, um etwas Geld für Brot zu erhalten, auch ein kleines Mädchen mit seiner Puppe im Schürzlein stehen. Die Kleine wartete lange, geduldig und bescheiden, bis endlich die Reihe an sie kam. Ängstlich fragte sie nun den Taxator: „Ach, Herr, darf ich jetzt kommen?“ „Aber was willst du denn, Kleine, hier im Leihhaus?“ erwiderte der bärtige Mann. „Ich will versetzen!“ antwortete das Kind. „Versetzen?“ fragte jener erstaunt, „aber was willst du denn mit dem Gelde machen? Nicht wahr, Zuckerbretzeln kaufen?“ „Ach nein, lieber Herr,“ erklärte die Kleine, „nur Brot für die Mutter!“ „Wie, Brot?“ fuhr der Taxator fort, „ei, laß einmal dein Versatzstück sehen!“ Da ward es dem Kinde weich ums Herz: reiche Tränen rollten ihm die bleichen Wangen herab, während es sein Schürzchen entwickelte und seine Puppe zum Vorschein kam. „Dafür mögt Ihr mir, lieber Herr,“ brachte es mühsam hervor, „einen Gulden geben, damit ich der Mutter Brot kaufen kann!“ „Nein, mein Kind,“ sprach darauf der Taxator gerührt, „deine Puppe nehme ich nicht an; aber ich gebe dir dennoch Geld für Brot; gehe, sage das deiner Mutter, dann komme wieder, und ich werde weiter

für dich sorgen!" Als das Kind zu seiner Mutter zurückkehrte, begleiteten es viele Leute, die der armen Mutter Geschenke brachten, so daß sie dem nahen Hungertode entrissen ward. Wie sehr wird dem barmherzigen Heiland das Mitleid dieser guten Leute gefallen haben, dieser Leute, die zum Teil selbst nicht viel besaßen. Haben sie wohl an das Wort der Hl. Schrift gedacht: „Selig ist, wer des Armen und Dürftigen gedenkt: am Tage des Unglückes wird ihn erretten der Herr!" (Ps. 40, 2.)

Gott in allem die Ehre zu geben, kann uns nicht so schwer fallen, liebe Seele, wenn wir bedenken, daß alles Gute, das wir tun, von Gott seinen Anfang nimmt, von Ihm Wachstum und Gedeihen erhält. Glücklich der Mensch, der sich das Wort des Apostels recht zu Herzen nimmt: „Was hast du, das du nicht empfangen hättest?" (1. Kor. 4, 7.) Er bleibt demütig und wird dadurch ein Gegenstand des Wohlgefallens Gottes. Uns den rechten Weg zu zeigen, den Weg, der zum Herzen Gottes führt, legt uns Jesus die Übung der Demut durch Wort und Beispiel ans Herz: „Lernet von Mir," spricht Er, „denn Ich bin sanftmütig und demütig von Herzen!" (Matth. 11, 29.) Und übte Er nicht Selbst, wozu Er uns so eindringlich auffordert? Schau Ihn nur recht an, liebe Seele, dort bei Pilatus! „Ecce homo!" „Welch ein Mensch!" So erhaben und groß wie Er ist niemand, aber auch niemand demütigt sich so tief wie der Sohn Gottes. Die letzten Stunden, die Er erlebt, bestätigen es uns als die beredtesten

Zeugen! „Ecce homo!“ „Welch ein Mensch!“ Judas, der mit Ihm noch das Ostermahl gehalten, verrät Ihn: der Heiland erträgt es; Er nennt Judas noch Seinen Freund. Petrus verleugnet Ihn, obwohl Er doch Petrus vor den übrigen Aposteln ausgezeichnet: Jesus erträgt es; Annas und Kaiphas, die geistlichen Würdenträger des auserwählten Volkes, behandeln Ihn wie einen gemeinen Menschen: Er läßt es geschehen; der Ehebrecher Herodes verspottet Ihn: der Heiland schweigt; die Soldaten geißeln Ihn und krönen Ihn mit Dornen: Er erwidert nichts; sie hängen Ihm einen Purpurmantel um und geben Ihm ein Rohr in die Hand: sieh, Er murrt nicht; Pilatus spricht das ungerechte Urteil und — der Sohn Gottes, vor dem die Engel auf ihr Antlitz niederfallen, duldet es. Er läßt Sich verurteilen und hängt einige Stunden später als entsetzlich mißhandeltes Opferlamm zwischen Himmel und Erde am Kreuze. „Ecce homo!“ „Welch ein Mensch!“ Welche Demut! Könntest du nun noch nach Ehre vor der Welt streben, da dein Heiland Sich so tief erniedrigt? Der so tief gedemütigte Heiland ist wirklich ein Buch, in dem wir alle Tage lesen sollten. „O Buch über alle Bücher,“ ruft ein Geistesmann vor dem Bilde des Gekreuzigten aus, „darin geziemt es sich zu lesen Tag und Nacht, das soll unser Handbuch, unser Wegweiser zur Weisheit sein. Fürwahr, es übertrifft alle anderen Bücher unendlich an Gediegenheit der Lehre, an Kraft der Beweggründe, an erleuchtenden und

rührenden Wahrheiten, an Tiefe der Geheimnisse und allen sonstigen Vorzügen. Wer die Geheimnisse der wahren Weisheit kennen lernen will, der lese und blättere darin Tag und Nacht und lasse es nicht aus den Händen, noch aus den Augen!" In diesem Buche las der heilige Vater Franziskus, und er weinte so viel, daß er beinahe erblindet wäre. Als ihm der Arzt sagte, er möchte doch nicht so oft auf das Bild des Gekreuzigten hinblicken, erwiderte er: „Ach, lieber Herr, befehlet mir doch solches nicht; denn ich will lieber mein Augenlicht verlieren, als mich des süßen, heilsamen Anblickes meines lieben Heilandes berauben, so lange ich es noch habe!" Wem fällt da nicht ein, was die hl. Gertrudis durch göttliche Erleuchtung bei der Betrachtung des Bildes des Gekreuzigten erkannte: „Wenn jemand," so schreibt sie, „dies Bild mit inniger Andacht anblickt, so wird er vom Herrn hinwiederum mit so erbarmungsvoller Huld angesehen, daß seine Seele gleich einem leuchtenden Spiegel von der göttlichen Liebe ein überaus ergötzliches Bild in sich aufnimmt und der ganze himmlische Hof seine Freude an ihm hat. Dies wird ihm künftig in dem Maße zur ewigen Glorie gereichen, als er dasselbe auf Erden oftmals mit Liebe und gebührender Ehrfurcht getan hat!" Wie demütig war aber auch Franziskus! Sein armes Kleid, seine Sprache, alles trug das Gepräge der Demut an sich; in seiner Demut meinte er einmal sogar: „Ich glaube, daß es keinen größeren Sünder in

der Welt gibt, als ich es bin!" In der Tat, es ist wirklich nicht so schwer, demütig zu sein, wenn man bedenkt, daß man nichts aus sich selber ist als Sünde und Elend, und man dann den Blick auf den demütigen Sohn Gottes gerichtet hält. Und wenn man so recht tief hineingeschaut hat in das Herz des armen gegeißelten und mißhandelten Jesus, ich meine, dann würde man auch gerne auf unerlaubte Erdengenüsse verzichten, denen es eigen ist, den Frieden des Herzens zu rauben und ihre Söldlinge in harte Knechtschaft zu führen. „Der Lasterhafte ist," sagt mit Recht der hl. Augustinus, „der Knecht so vieler Herren, als er Lastern unterworfen ist!" Flehe deshalb, liebe Seele, mit dem englischen Lehrer: „O Gott, gib mir ein edles Herz, das durch keine unwürdige Neigung zum Irdischen hinabgezogen wird!"

Die Heiligen bedienten sich der Geschöpfe zu ihrer Vervollkommnung und Heiligung, und sie legten ihnen nur so viel Wert bei, als dieselben zur Erreichung jenes Zweckes beitrugen. Darum fragte sich der hl. Aloysius jedesmal, wenn es sich um irgend eine Angelegenheit handelte, die ihn anging: „Was nützt mir dies für die Ewigkeit?" Konnte er sich sagen, daß die Sache ihm nütze, so gewann sie sein Interesse, im andern Falle ließ sie ihn gleichgiltig. — Die Geschöpfe gaben den Heiligen reiche Gelegenheit zum Ertragen und Entsagen. Wie viele Schmähungen mußten sie oft von bösen Menschen erdulden, und wie freuten sie sich, um des Namens Jesu willen Schmach zu

leiden! Es wird uns vom hl. Adalbert, der Bischof von Prag war, erzählt, daß er ein großes Verlangen hatte, für seinen gekreuzigten Jesus zu sterben. Da gab ihm eines Tages einer der Heiden, an deren Bekehrung er arbeitete, mit einer Keule einen heftigen Schlag auf den Rücken. Und was sagte da der Heilige? Zürnte er? O, nein! Er rief jubelnd aus: „Gepriesen sei der Herr, gepriesen die Barmherzigkeit Gottes! Wenn ich nichts weiter erleide für meinen Gekreuzigten, so soll mir dieser eine Schlag wenigstens kostbar sein!“ Wie viele Heiligen haben nicht auch allem entsagt und sind in die Verborgenheit geeilt, um einzig Gott zu leben! Wieder andere fanden in den Geschöpfen Spuren, die sie zu Gott führten. Am gestirnten Himmel erkannten sie die wunderbare Weisheit und Allmacht Gottes, das Feuer erzählte ihnen von der strengen Gerechtigkeit des Herrn, und in den Blumen bewunderten sie Gottes Güte und Barmherzigkeit. Kein Wunder, wenn ein Heiliger, zu Tränen gerührt über die Güte Gottes, die Blumen, die ihn freundlich grüßen, mit seinem Stabe zerschlägt und ausruft: „Schweiget, ihr Blumen, ihr erzählt mir zu viel von der Güte und Liebe meines Herrn!“ So benützten die Heiligen alles, um zu Gott zu gelangen. Wie beschämt stehe ich den Heiligen gegenüber da! Ich habe die Geschöpfe, die mich zu Gott führen sollten, so oft mißbraucht und die Eitelkeiten dieser Welt so viel und so schmählich gesucht. Indem ich diese meine Torheit mit bitterm Herzeleid beklage,

nehme ich mir vor, von jetzt an dem Beispiele der Heiligen zu folgen. Mit festem Vertrauen auf die Hilfe des Herrn will ich von neuem beginnen, zu leben nach dem heiligen Willen Gottes, der für mich die einzige Richtschnur sein kann, wenn ich glücklich durch die vielen Gefahren des Lebens hindurchgelangen soll zur ewigen Heimat.

Gebet.

O mein zum Tode verurteilter Jesus, wirf einen Blick Deiner Milde auf mich und tilge gnädigst nach der Menge Deiner Erbarmungen meine Missetaten. Ich will in Zukunft nicht mehr die Eitelkeiten dieser Welt suchen, sondern einzig Dich und Deine Liebe. Gib mir, o Jesus, dazu Deine Gnade. Amen.

II. Station.

Jesus nimmt das Kreuz auf Seine Schulter.

Die zweite Station zeigt Jesum voller Plagen;
Da Er, der Gottessohn, das schwere Kreuz soll tragen.
Sieh', wie Er ohne Rast das schwere Holz umfaßt.
O Sünder, nimm's zu Herzen, dies ist ja deine Last!

II. Betrachtung.

Vom letzten Ziel und Ende des Menschen.

(2. Station: Jesus nimmt das Kreuz auf Seine Schulter.)

Selig, wer Dich, o Gott, kennt, sollte er auch alles andere nicht wissen.
Hl. Augustinus.

Wie rührend ist doch das Bild, liebe Seele, welches sich an der zweiten Station unsern Augen darstellt! Jesus, der Sohn Gottes, nimmt das schwere Kreuz, das Holz der Schmach, auf Seine Schulter, um es alsdann zur Richtstätte nach Golgatha zu tragen. O, ein Schauspiel für Himmel und Erde! Wie sanftmütig und demütig ist Jesus, der Herr, unser Gott! Obwohl Seine Feinde ihres schmählichen Erfolges wegen in helles Jubelgeschrei ausbrechen, bleibt Jesus ruhig und ergeben, wie es der Hl. Geist von Ihm ausgesagt: „Er wird geopfert, weil Er es Selbst wollte, und öffnet Seinen Mund nicht; wie ein Schaf wird Er zur Schlachtbank geführt und verstummet wie ein Lamm vor dem, der es schert, und tut Seinen Mund nicht auf!“ (Is. 53, 7.) Beklagt Sich der Heiland über den Undank Seines Volkes, so liegt selbst in dieser Klage noch Liebe: „Was hätte Ich Meinem Weinberg noch tun sollen, das Ich

nicht getan? Ich erwartete, daß er Trauben brächte; warum hat er Herlinge gebracht?" (Is. 5, 4.) Oder tönt sie nicht süß und trostreich für uns, die Klage, welche die heilige Kirche am heiligen Karfreitag dem Erlöser in den Mund legt:

„O du, Mein Volk, was tat Ich dir?
Betrübt' Ich dich? antworte Mir!
Ägyptens Joch entriß Ich dich,
Du legst des Kreuzes Joch auf Mich!
Dein Führer war Ich vierzig Jahr',
Ich reichte dir das Manna dar,
Das Land des Segens gab Ich dir,
Und du gibst Mir das Kreuz dafür!"

Der göttliche Kreuzträger weiß, daß nur der Besitz des höchsten Gutes den Menschen glücklich machen kann; deshalb geht Er voll Liebe Seinen Weg, Er geht, uns mit dem Vater zu versöhnen, uns Gnade und Barmherzigkeit zu erwirken. Somit können wir uns jetzt, liebe Seele, der Verdienste Jesu Christi teilhaft machen, und glückselig wir, wenn wir dieser Aufgabe gerecht werden: dann werden wir unser Ziel, Gott, das höchste, liebenswürdigste Gut, erreichen und in Ewigkeit besitzen. Damit wir aber um so mehr Anstrengung machen, der Verdienste des Herrn teilhaft zu werden, erwägen wir im besondern:

1) was Gott alles für uns ist, und
2) welche Aufgabe wir demgemäß Gott gegenüber zu erfüllen haben.

1. Gott ist unser Schöpfer und Herr. Gott hat uns das Leben gegeben; von Ihm ist alles,

was wir sind und haben. Gott hat uns erschaffen, frei und ungezwungen; Er brauchte uns nicht zu erschaffen; niemand konnte Ihn dazu zwingen. Er hätte andere erschaffen können, die Ihm treuer gedient hätten; aber dennoch erschuf Er uns, die wir Ihn vielleicht schon manchmal schwer betrübt haben. Hier stehen wir, liebe Seele, vor einem Geheimnisse, vor einem Geheimnisse Seiner Liebe. „Mit ewiger Liebe habe Ich dich geliebt," so kann Er einem jeden aus uns zurufen, „deshalb zog Ich dich erbarmend zu Mir!" (Jer. 31, 3.) Von Gott habe ich meinen Leib mit seinen wunderbaren Sinnen, meine Seele mit ihren herrlichen Fähigkeiten; Er gab mir einen Verstand, um Ihn zu erkennen, ein Herz, um Ihn zu lieben. Ich bin also ein Geschöpf Gottes, und als solches schulde ich dem Schöpfer völlige Unterwerfung. Da ich nun alles, was ich besitze und bin, von Gott habe, so gehöre ich Ihm auch ganz an; ich bin Sein Eigentum; Er ist mein Herr, wie Er es Selbst sagt: „Ich bin der Herr, dein Gott!" darum darf Er auf meine treuen Dienste Anspruch machen, ja Er wird von mir die genaueste Erfüllung Seines heiligsten Willens fordern. Wie aber, wenn Er Sich beklagen dürfte: „Gott, der dir das Leben gegeben, hast du verlassen, den Herrn, deinen Schöpfer, vergessen!" (V. Mos. 32, 18.)

Gott ist auch mein letztes Ziel und Ende, meine unendliche Glückseligkeit. Gott hatte einen Zweck im Auge, als Er mir das Dasein gab. Und welchen? Er schuf mich, damit ich Ihn lobe.

Ihn liebe, Ihm diene und endlich selig werde. Diesen Zweck mußte Er bei meiner Erschaffung beabsichtigen, da Er als Gott in allem das höchste Ziel erstreben muß, nämlich Sich Selbst und Seine Ehre. Mein Ziel ist also ein hohes, das denkbar höchste, und in der Erreichung desselben wird mir eine unendliche Glückseligkeit zu teil. Gott verspricht mir, Sich Selbst mir zu schenken: „Ich Selbst werde dein überaus großer Lohn sein!" Diese Gedanken erfüllten die lieben Heiligen Gottes mit unaussprechlicher Wonne. Als der hl. Franziskus von Assisi zur Winterszeit einst zitternd vor Kälte seinem leiblichen Bruder begegnete, ließ dieser ihn spöttelnd fragen, ob er ihm nicht einen Schweißtropfen verkaufen wolle. Da gab der Heilige dem Fragesteller heitern Blickes die schöne Antwort: „Sage meinem Bruder, daß ich alles meinem Gott verkauft habe, und zwar überaus teuer!" Nicht einmal, tausende Mal sandte St. Franziskus daher auch das trostreiche Stoßgebetchen: „Mein Gott und mein alles!" zum Herzen Gottes empor. „Gott allein genügt!" war der Grundsatz der hl. Theresia, und in diesem Gedanken fand sie Kraft, alle Eitelkeiten der Welt zu verachten. Der hl. Philipp Neri, der ein so gütiges Herz und allzeit ein so heiteres Antlitz hatte, sprach einst auf dem Krankenbette: „Wer etwas anderes als Gott will, der betrügt sich selbst; wer etwas anderes als Ihn liebt, befindet sich in einem traurigen Irrtum!" Ein anderes Mal klagte er: „O Gott, wenn Du, so liebenswürdig und so liebevoll,

von uns geliebt werden willst, warum hast Du uns denn nur ein Herz und dazu noch ein so kleines gegeben?" Ja, liebe Seele, in Gott allein finden wir Ruhe, Frieden, Freude, unendliche Seligkeit. Deshalb sagt auch der Psalmist: „Glückselig der Mann, dessen Hoffnung ist der Name des Herrn, und der nicht schaut auf Eitelkeiten und trügerische Torheiten!" (Ps. 39, 5.)

Ein solcher Mann war der berühmte Geschichtsprofessor Stumpf-Brentano, der am 11. Juni 1882 in Innsbruck starb. Als er sein Ende herannahen fühlte, ließ er sich einen Priester rufen, zu dem er sprach: „Hochwürden, helfen Sie mir, mich gut vorzubereiten auf die wichtige Reise; ich muß bald sterben, und ich will katholisch sterben." Nachdem er hierauf recht erbaulich die hl. Sterbesakramente empfangen, nahm er Abschied von der Welt und seinen Lieben. „Alles," sagte er unter anderm, „was die Menschen schätzen und lieben, Wissenschaft, Schönheit, Ehre und Reichtum, ist nichts ohne den Glauben, ist nichts, wenn es nicht von Gott ausgeht, nicht auf Gott hinzielt; denn nur der Glaube hält aufrecht im Leben und im Sterben. Als Geschichtsforscher habe ich Gelegenheit gehabt zu sehen und zu lesen, wie die Hand Gottes in die Geschichte der Menschen eingreift." Zu seinem Schwiegersohn, der weinend an sein Sterbebett trat, sprach er: „Warum weinst du? Ich bin ja am Ziele; ich gehe heim. Setze mir auf meinen Grabstein die Inschrift: „Stückwerk ist unser Schaffen und Stück-

werk unser Wissen!" Und als die betrübten Angehörigen alsdann niederknieten, um mit dem Sterbenden das Vaterunser zu beten, sagte er am Schlusse desselben: „Amen, Amen, Amen! ich danke Dir, mein Gott, daß dieser letzte Akkord meines Lebens so schön und rein verklingen kann!" So hielt Stumpf-Brentano als ein ganzer Mann Gott, sein ewiges Ziel, vor Augen; so eilte er hin, den Lohn für seine Treue aus Gottes gütiger Hand zu empfangen.

Leider verlieren so viele Menschen ihr Ziel aus den Augen, leider lieben so wenige den Herrn, daß die hl. Magdalena von Pazzis darüber schmerzlich bewegt ausrief: „O Liebe, wie bist Du beleidigt worden! Ach, man kennt Dich nicht, man liebt Dich nicht!" Als Novizenmeisterin empfahl sie ihren geistlichen Töchtern nichts so sehr als das Gebet und die stete Vereinigung mit Gott. Da einige derselben das letztere für unmöglich hielten, sagte sie: „Es ist wahr, wir können nicht immer durch Gebet und Betrachtung mit Gott vereinigt sein; das geschieht nur im Himmel; aber das kann auch auf Erden geschehen, daß wir alles mit guter Meinung tun zur Ehre Gottes und für die Bekehrung der Sünder." Täglich opferte sie Gott, vom Herrn Selbst dazu aufgefordert, 50mal das kostbarste Blut Seines Sohnes auf, um die Bekehrung derjenigen zu erflehen, die sich am weitesten von ihrem wahren Ziele entfernt haben, sie opferte es auf für die Rettung der armen Sünder. Betrübt über das Unglück

so vieler, brach sie eines Tages in den Schmerzensruf aus: „O unglückliche Menschen, die sich nur mit eitlen Dingen abgeben und in alle Laster fallen. Sie wollen sich nur erheben und fallen in die größten Tiefen hinab. O Herz Jesu, die Menschen kennen Dich nicht und haben Dich verlassen; sie haben Dich nicht hören wollen, als Du verlangtest, sie sollten tugendhaft leben! O undankbare Geschöpfe, warum lehnet ihr euch gegen euren Gott auf!“ Hierauf verfiel sie $1^1/_2$ Stunden lang in einen Zustand tiefer Betrübnis.

Es ist aber auch wirklich betrübend! Millionen vergessen ihre eigentliche Bestimmung auf Erden. Als ich vor einiger Zeit meinen Weg über die Straßen einer deutschen Industriestadt nahm, traf ich vor dem großen Schaufenster eines Geschäftshauses ein Kind an, das bitterlich weinte. „Nun, Kleine, was gibt's?“ fragte ich ermunternd, „warum weinst du?“ Und die Kleine fuhr sich mit ihrem Schürzchen über die Augen und sagte schmerzerfüllt: „Ich sollte etwas kaufen und weiß nicht mehr was; ich habe es vergessen!“ Durch ihr vorheriges Plaudern mit Altersgenossinnen war ihr der Auftrag der Mutter entgangen. „Ja, liebes Kind,“ fiel ich ein, „dann lauf schnell zurück zur Mutter und frage sie noch einmal, was du bringen sollst!“ „Zurück zur Mutter!“ Das ist es, was mancher sich merken sollte. Zurück zur Lehrmeisterin alles Guten! Zurück in den christlichen Unterricht, in die Predigt, zurück auch in den Beichtstuhl, um

alte Schuld zu tilgen, zurück in Kreise, wo noch Glaube und Gottesliebe zu finden, um dann einst auch zurückkehren zu können zu Dem, von dem man ausgegangen, zu Gott, der Seine Getreuen nicht verläßt, wenn auch einmal Sturm und Wetter das Schifflein des Lebens umtosen. Daß Gott die Seinen nicht verläßt, hat der selige Gesellenvater Kolping auch an sich erfahren, und er hat seine Erfahrung in einem Sprüchlein niedergelegt. Da es ein wahres Trostsprüchlein ist, setze ich es hierher. Es lautet:

„Mir war's schon oft im Leben
Vor Sorgen bunt und kraus;
Ich sprach: Was soll das geben?
Wer hilft dir da heraus?
Wer bringt dein Schifflein weiter,
Wer macht es wieder flott?
Auf einmal sprach ich heiter:
Das tut der liebe Gott!"

Vater Kolping kannte sein eigenes Herz; er kannte auch die Welt, deren Eitelkeiten er verachtete; um so mehr hoffte er auf Gott. Er wußte gut, daß das Menschenherz anders keine Ruhe findet als in Gott, gerade wie die Magnetnadel nicht eher ruht, bis sie den Nordpunkt gefunden.

2. Es kommt nun für uns alles darauf an, daß wir unser letztes Ziel und Ende auch glücklich erreichen. Dieses zu erreichen, wäre nach dem Sündenfalle unserer Stammeltern nicht mehr möglich gewesen, wäre nicht Christus vom Himmel herabgestiegen, um für uns durch Sein Leiden

und Sterben Genugtuung zu leisten und uns so das verschlossene Himmelstor wieder zu öffnen. Das hat Er getan. Gott will uns aber den Himmel nicht geben ohne unsere Mitwirkung. Er hat denselben für uns an die Erfüllung Seines heiligsten Willens geknüpft. Gott will von uns, daß wir Ihn lieben und Ihm dienen, mit andern Worten, daß wir Seine Gebote halten. Er sagt Selbst: „Wer Meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der Mich liebt!“ (Joh. 14, 21.) Seine Gebote hat Er auf Sinai unter Blitz und Donner Seinem auserwählten Volke gegeben, und Christus sagt bezüglich derselben: „Ich bin nicht gekommen, sie aufzuheben, sondern zu erfüllen!“ (Matth. 5, 17.) Er ermahnt uns zur Beobachtung derselben mit den freundlichsten Worten: „Nehmet Mein Joch auf euch; denn Mein Joch ist süß und Meine Bürde ist leicht!“ (Matth. 11, 29. 30.) Sein Joch ist süß im Andenken an den Frieden, den die Gerechten schon hienieden und in vollem Maße dereinst genießen werden; Seine Bürde ist leicht im Vergleich zu der traurigen Lage, in welcher sich die Sünder befinden, die nicht selten schon auf Erden, mehr aber noch in der Ewigkeit namenlos unglücklich sind. „Die Gottlosen haben keinen Frieden, spricht Gott, der Herr.“ (Is. 57, 21.)

An uns ist es also, unsere Seelen zu retten. Der Herr hat alles für die Rettung unserer Seele getan, was Er tun konnte; Er hat Sich selbst dem schimpflichsten Tode unterworfen. Deshalb erwartet Er auch von uns, daß wir alles auf-

bieten, unsere Seelen zu retten. „Rette deine Seele!“ ruft uns das Kindlein in der Krippe zu Bethlehem zu; „rette deine Seele!“ mahnt der sterbende Heiland auf Golgatha; „rette deine Seele!“ grüßt Jesus freundlich aus dem Tabernakel Seiner Liebe! Ja, rette deine Seele! Halte allzeit treu zu deiner Mutter, der heiligen katholischen Kirche, die allein die Schätze bewahrt, aus denen du schöpfen kannst, um dein Heil zu wirken, dein Ziel glücklich zu erreichen. Liebe die heilige Kirche und achte hoch ihre Priester, die dich aufrichten, wenn du schwach gewesen, und die dir das Brot des Lebens spenden. Bete auch, daß das Reich Gottes immer mehr wachse auf Erden! Kämpfe männlich und sei stark! Meide vor allem die Sünde! „Wandelt in der Liebe,“ mahnt der Apostel, „wie auch Christus uns geliebt hat und Sich für uns als Gabe und Opfer hingegeben hat, Gott zum lieblichen Geruche!“ (Eph. 5, 2.) Christus hat uns geliebt bis in den Tod, all Sein Herzensblut hat Er für uns vergossen. Was haben wir für Ihn bisher getan? Haben wir auch schon einige Tröpflein Blutes für Ihn vergossen? „Noch habt ihr nicht bis aufs Blut widerstanden im Kampfe wider die Sünde!“ (Hebr. 12, 4.) sagt wiederum der Apostel. Aus diesen Worten folgern wir, daß wacker gekämpft werden muß. Gelegenheiten dazu gibt es genug. Kampf von innen und von außen, Kampf mit sichtbaren und mit unsichtbaren Feinden: das ist das tägliche „Feldgeschrei“ im Leben des guten Christen. „Unter

Meiner Fahne," sprach einst der göttliche Heiland zur gottseligen Laienschwester Maria Lataste, „wirst du alle Arten von Kummer, Trübsalen und Kämpfen zu erdulden haben; allein das Kreuz wird dich zum Himmel führen!" Ein anderes Mal tröstete sie der Herr mit den Worten: „Das Kreuz, Meine Tochter, ist das Heil der Welt; das Kreuz ist der Schlüssel des Paradieses; das Kreuz ist die neue Rettungsarche des Heiles; das Kreuz ist der Stab des Pilgers, der zum Himmel wandelt!" Getrost auch, meine Seele, der Heiland hat uns, die wir unter Seinem Banner kämpfen, die Gnade zum siegreichen Kampfe verdient; damals hat Er an uns gedacht, als Er die schwere Kreuzeslast liebreich umarmte und auf Seinen verwundeten Schultern hinauf nach Golgatha trug. Der Teufel sucht den Christen durch Entmutigung zur Niederlegung der Waffen zu bringen. Lassen wir uns von ihm nicht entmutigen! Ein frommer Priester machte Exerzitien bei dem berühmten und heiligmäßigen Jesuitenpater Roothan. P. Roothan ward aber, noch bevor die Tage der hl. Exerzitien zu Ende waren, nach Rom berufen, wo er bald nachher zum General des Jesuitenordens erwählt wurde. Schon hatte er Abschied genommen von seinen Mitbrüdern und die Reise angetreten, als er sich nochmals seines Exerzitanten erinnerte. Da eilte er zurück in das Zimmer desselben und sagte: „Hochwürden, fast hätte ich eine höchst wichtige Mahnung vergessen: Was auch vorkommen mag, lassen Sie sich doch nie entmutigen!" Sei

auf deiner Hut, liebe Seele! Hättest du selbst schon die eine oder andere Niederlage erlitten, und du hättest dich wieder mit der Gnade Gottes erhoben, so beginne den Kampf entschlossen von neuem! Sieh, der Heilige Geist tröstet dich freundlich und spornt dich an mit den Worten: „Selig der Mann, der die Anfechtung aushält; denn wenn er ist bewährt worden, wird er die Krone des Lebens empfangen, die Gott denen, die Ihn lieben, verheißen hat!“ (Jak. 1,12.) Wie der Matrose sich zur Zeit des Sturmes am Maste seines Schiffes festhält, um nicht von den über das Fahrzeug dahinrollenden Wogen ins dräuende Meer gespült zu werden, so hält sich der gute Christ zur Zeit der Versuchung und Trübsal fest am Kreuze seines Herrn: er umklammert die Barmherzigkeit und Liebe seines Heilandes. Die lieben Heiligen Gottes wurden viel versucht zu ihrem Heile und nicht zuletzt darum, weil sie Großes zur Ehre Gottes tun sollten. „Man muß nicht glauben,“ spricht Leo der Große, „als könne man etwas Großes zur Ehre Gottes tun ohne große Hindernisse oder Versuchung; denn wo kein Kampf ist, da ist auch kein Sieg!“ Ein anderes Mal sagt er: „Es gibt nämlich, Geliebteste, keine Tugendwerke ohne den Prüfstein der Versuchungen, keinen Glauben ohne Erprobung, keinen Kampf ohne Feind, keinen Sieg ohne Zusammenstoß. Dieses unser Leben geht dahin inmitten von Nachstellungen, inmitten von Kämpfen. Wollen wir nicht getäuscht werden, dann müssen wir

wachsam sein; wollen wir siegen, dann müssen wir kämpfen!" Einst fragte jemand den seligen Bruder Ägidius: „Mein Bruder! wie kann ich wohl den Versuchungen entgehen?" Und Ägidius blickte ihn ernst an und sagte: „Wer die Versuchung flieht, der flieht das ewige Leben; weil niemand gekrönt wird, der nicht gesetzmäßig gekämpft hat!" Nachdem die hl. Katharina von Siena die furchtbarsten Versuchungen erduldet, erschien ihr der Heiland und sprach: „Meine Tochter Katharina, sieh, was Ich für dich gelitten habe; laß dich's also nicht verdrießen, auch für Mich etwas zu leiden!" Dann tröstete Er die Heilige gar sehr. Katharina aber sagte: „Herr, wo warst Du denn zu der Zeit, da mein Herz von so schweren Versuchungen heimgesucht wurde?" „In deinem Herzen!" entgegnete der Herr. Sie aber erwiderte: „Wie, Du warst in meinem Herzen, das doch von den abscheulichsten Gedanken und Vorstellungen überfloß?" Hierauf fragte Jesus: „Haben dir jene Gedanken Freude oder Schmerz bereitet? Wohlgefallen oder Trauer?" „Ach, den allergrößten Schmerz und bittere Trauer!" antwortete Katharina. „Wer hat nun gemacht," fuhr da der Herr fort, „daß du darüber traurig warst? Ich, der Ich in der Mitte deines Herzens war. Wenn Ich nicht bei dir gewesen wäre, so wären diese Gedanken in dein Herz eingedrungen, und du hättest an ihnen Wohlgefallen gehabt. Aber Meine Gegenwart hat in deinem Herzen an ihnen Mißfallen erregt.

Da du sie, weil sie dir mißfallen haben, weit von dir wegweisen wolltest und nicht so konntest, wie du gerne getan hättest, so wurdest du traurig und niedergeschlagen; aber das alles habe Ich in dir bewirkt, der Ich, in deinem Herzen verborgen, es ganz und gar gegen deinen Feind verteidigt, aber zugelassen habe, daß du angefochten wurdest, weil dieses zu deinem Heile gereichte!"

Also auch die Heiligen müssen kämpfen, um ihr Heil zu wirken und Gott, ihr Endziel, zu erreichen. Sie bedienten sich bei den schweren Versuchungen, von denen sie heimgesucht wurden, mit gutem Erfolge der kleinen Stoßgebetchen, wie: „Mein Jesus, Barmherzigkeit!" „O Jesus, ich liebe Dich!" oder „Süßes Herz Mariä, sei meine Rettung!" und anderer. Als die hl. Theresia einst von heftigen Versuchungen gequält wurde, sah sie den Teufel neben sich stehen, der sie mit feurigen Pfeilen beschoß; aber all diese feurigen Pfeile prallten an dem goldenen Panzer ab, mit dem sie umgeben war. Was für ein goldener Panzer war das denn? Der göttliche Heiland offenbarte es ihr; Er sagte: „Das sind deine Stoßgebete, die dich umgeben wie ein Panzer aus lauterem Golde!" Und wenn nun der böse Feind so viele Anstrengungen macht, die Seelen zu grunde zu richten, läßt uns dann nicht auch das unseren Blick hinrichten auf den hohen Wert und die Schönheit der reinen Seele, von der Bossuet sagt: „Wer eine Seele sähe, in der Gott regiert,

würde glauben, Gott Selbst zu sehen: gleichwie man in einem recht klaren Kristall eine zweite Sonne sieht, in dem sie sich mit all ihren Feuerstrahlen bricht." Als einmal der Heiland der hl. Katharina von Genua eine solche Seele sehen ließ, sagte sie zum Herrn: „Herr, wenn ich nicht wüßte, daß es nur einen Gott gibt, würde ich meinen, dies sei auch einer!" Dazu bemerkt der selige Vianney: „In einer reinen Seele spiegelt sich das Bild Gottes ab wie die Sonne im Wasser." Wie schön muß doch Gott Selbst sein, dessen Schönheit keine menschliche Zunge würdig zu preisen und keine Feder zu schildern vermag; wie schön jener Heiland, der auf dem Kreuzwege nach Golgatha so viel gelitten, jetzt aber im Himmel die glorreichen Zeichen Seines Sieges über Tod und Hölle an Sich trägt, Jesus Christus, für den die ersten Christen so zahlreich und so bereitwillig in den Tod gingen, und von dem die hl. Jungfrau Agnes voll Frohlocken sagt: „Die Engel dienen Ihm, und Seine Schönheit bewundern Mond und Sterne. Von der Süßigkeit Seines Wohlgeruches wachen Tote auf, werden Kranke gesund; Seine Schätze nehmen nicht ab und Seine Schönheit altert nicht. Ihm allein will ich meine Liebe geben und meine Treue bewahren!" In die Schule der Heiligen müssen wir gehen, liebe Seele, um zu lernen. Sie zeigen uns den rechten Pfad, den wir zu gehen haben, um zum Herzen Gottes zu gelangen; sie zeigen uns den Weg der reinen Absicht, Gott zu gefallen, Gott in allem zu suchen und

Ihm allein die Ehre zu geben. Es ist nur der Traum eines Einsiedlers, den ich hier noch anführen möchte. Entstammt er doch der Feder des hl. Bonaventura, der Gott den Herrn so innig geliebt und der seine tiefe Weisheit aus den Wunden des Gekreuzigten geschöpft. Ein Einsiedler sah den göttlichen Richter auf einem erhabenen Throne. Neben Ihm stand ein Engel mit einer Wage, auf der die Sünden und guten Werke der eben Verstorbenen abgewogen wurden. Da kommt auch unter anderen eine Frau herbei mit einem großen Pack „guter Werke", der aber zu leicht befunden wird. Der Engel erklärt nun dem träumenden Einsiedler diese sonderbare Erscheinung. Er öffnete den Pack, und siehe, es waren zwar eine ganze Menge kleine Päckchen darin mit Aufschriften, wie: „Gebete", „Beichten und Kommunionen", „Almosen", „Krankenbesuche", „Geschenke an Kirchen", „Wallfahrten", „heilige Messen", „Predigten", „Fasten" usw., aber sie waren sämtlich leer. „Alle die guten Werke," schloß der Engel seine Belehrung, „deren einzelne Überschriften du gelesen, waren nur Scheinwerke; sie sind sämtlich aus Eitelkeit, aus zeitlichen Interessen und menschlichen Rücksichten, aus Gewohnheit und weltlichen Beweggründen verrichtet worden. Alles, was aber nicht aus Liebe zu Gott und aus Begierde, Ihm zu gefallen, getan wird, ist nichtig vor Seinen Augen!" Wie werden wir in Zukunft, liebe Seele, unser Leben gestalten müssen, um dereinst nicht zu leicht befunden zu

werden und Gott, das höchste Gut, unser Endziel zu erreichen? —

Gebet.

O mein mildreichster Jesus, der Du aus Liebe zu mir in den Tod gehst, verleihe mir, daß ich Deinen heiligsten Willen allzeit treu erfülle. Gib mir die Gnade, stets als ein gutes Kind der heiligen katholischen Kirche zu leben, Deine und ihre Gebote genau zu halten, damit ich Deiner Verdienste teilhaft werde und nach diesem Leben mit Dir, meinem Herrn und Gott, auf ewig vereint werde. Der Du lebst und regierst mit Gott dem Vater in Einigkeit des Hl. Geistes Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

III. Station.

Jesus fällt zum ersten Male unter dem Kreuze.

Der schwere Todesgang schwächt Jesu zarte Glieder,
Der Weg ist rauh und lang, schon fällt Er schmerzlich nieder;
Wie groß ist Seine Huld, wie himmlisch die Geduld,
Wie teuer muß Er zahlen, o Sünder, deine Schuld!

III. Betrachtung.

Von der Todsünde.

(3. Station: Jesus fällt zum ersten Male unter dem Kreuze.)

Wisse und sieh, daß es böse und bitter ist, Gott, deinen Herrn, verlassen zu haben! Jer. 2, 19.

Der traurige Zug mit dem göttlichen Kreuzträger und den beiden Schächern, die mit Ihm gekreuzigt werden sollen, hat sich, liebe Seele, in Bewegung gesetzt; einige Pharisäer und Schriftgelehrten reiten triumphierend an der Spitze desselben, andere folgen unter Hohngelächter nach; das Volk läuft schreiend und lärmend voraus und zu beiden Seiten; die Henker aber treiben den armen Jesus unter Flüchen und Schlägen weiter. Welch ein undankbares und grausames Volk! An einer Stelle, wo der Weg etwas hinansteigt, fällt der arme Heiland, der das schwere Kreuz auf der durch die Geißelung so schrecklich zerrissenen Schulter trägt, zur Erde nieder. Vergeblich bittet Er, daß jemand Ihm die Hand reiche, um Ihm aufzuhelfen. Als Antwort erhält Er nur Fluchworte, Stockschläge und Peitschenhiebe. So geht das Geschöpf mit seinem Schöpfer um, so behandelt der Knecht seinen Herrn, die Erde den

König des Himmels. O, wie weh tut das dem Heiland, der für die Menschen nur Worte des Trostes und der Liebe hatte! In der Tat, Er kann Sich beklagen: „Ich habe gerufen, und ihr wolltet nicht; Ich streckte Meine Hand aus, und keiner achtete darauf!“ (Spr. 1, 24.) Hier halte ein wenig inne, liebe Seele, und frage dich, ob nicht auch du zu jenen gehörst, die den Heiland für Seine Wohltaten mit Undank vergolten; hier horche, ob der Heiland nicht auch dir zuruft: „Auch du, Mein Sohn, Meine Tochter, erhobst die Hand wider Mich!“ Wenn ja, dann beweine dein bisheriges Leben und bitte den Heiland recht herzlich um Verzeihung. Um aber in Zukunft vor einem solchen Unglücke bewahrt zu bleiben, betrachte einmal des weiteren:

1) das Wesen der schweren Sünde und
2) ihre schrecklichen Folgen.

1. Blanka, die Mutter des hl. Königs Ludwig von Frankreich, warnte diesen schon in frühester Jugend recht nachdrücklich vor der Sünde. „Ludwig,“ sagte sie oft, „ich sähe lieber, daß du tot zu meinen Füßen lägest, als daß du je das Unglück hättest, eine Todsünde zu begehen!“ Wahrlich, es ist etwas Schreckliches um die Todsünde! Die Todsünde ist eine freiwillige Übertretung des göttlichen Gesetzes in einer wichtigen Sache. Wenn der Mensch schwer sündigt, empört er sich gegen Gott, seinen liebreichsten Vater; er erklärt Gott, seinem höchsten Herrn, den Krieg. Das ist eine

Kriegserklärung, wie sie ungerechter nicht geschehen kann. Der erste, der eine solche Kriegserklärung wagte, war Luzifer; er trug die Fahne des Aufruhres voran und er ward mit seinem Anhange von Gott in die ewigen Feuerschlünde geworfen. Wenn der Mensch sündigt, sagt er mit Luzifer: „Ich will nicht dienen!" Welch ein Frevel! Alle übrigen Geschöpfe dienen dem Herrn; die Blumen des Feldes und die Tiere des Waldes erfüllen Seinen Willen; „die Sterne," sagt der Prophet, „geben ihr Licht auf ihrem Posten und freuen sich; sie werden gerufen und sagen: Da sind wir; sie leuchten mit Lust vor ihrem Schöpfer!". (Bar. 3, 34. 35.) der Mensch aber, obgleich in jedem Augenblicke von Gott abhängig, sagt: „Ich will nicht dienen!" S), der Torheit des Sünders, der da verwegen mit Pharao spricht: „Wer ist der Herr, daß ich Seine Stimme hören soll? Ich kenne den Herrn nicht!" (II. Mos. 5, 2.)

Wenn der Mensch schwer sündigt, verachtet er seinen Gott und spottet Seiner unendlichen Eigenschaften. Der Sünder sagt gleichsam zu Gott: „Sieh, obwohl Du allgegenwärtig bist, sündige ich dennoch vor Deinem Angesichte; Du bist allwissend, aber was tut's? Du bist heilig und gerecht, aber ich fürchte nichts!" „Das Maß der Sünde," sagt der englische Lehrer, „ist die Erhabenheit Dessen, der beleidigt wird!" Wer wird aber beleidigt? Der Unendliche. Die schwere Sünde ist also eine Tat von unendlich großer Bosheit. Und was ist der Mensch im Vergleich

zu Gott? „Siehe," sagt der Prophet, „Völker sind wie ein Tropfen am Eimer und wie ein Stäubchen an der Wage geachtet; siehe, Inseln sind wie winziger Staub!" (Is. 40, 15.) Vom Herrn aber heißt es in der Heiligen Schrift: „Er ist weisen Herzens und starker Kraft. Wer widersetzt sich Ihm und hat Frieden? Er versetzt die Berge, und die, so Er umkehrt in Seinem Grimme, wissen es nicht. Er rüttelt die Berge von ihrem Orte, und ihre Säulen erbeben. Er gebietet der Sonne, und sie geht nicht auf; und Er schließt wie unter Siegel die Sterne. Er breitet den Himmel aus allein und schreitet hin über die Wellen des Meeres!" (Job 9, 4.—8.)

Wie undankbar ist auch der Mensch, wenn er Gott beleidigt, der Selbst Seines eingebornen Sohnes nicht geschont, um dem Menschen Seine Liebe zu beweisen; wie undankbar ist der Mensch, wenn er den unendlich liebenswürdigen Vater immer wieder durch Sünden betrübt! Im vierten Buche der Könige wird uns erzählt, daß die Könige von Israel, Juda und Edom den König Mesa von Moab in seiner Hauptstadt belagerten, und daß dieser König, gedrängt von jenen Feinden, seinen erstgebornen Sohn den Göttern als Brandopfer vor ihren Augen auf der Ringmauer der Stadt geopfert habe. Als aber die drei Könige dieses sahen, wurden sie derart von Reue und Mitleid ergriffen, daß sie sich zurückzogen und die Stadt nicht weiter belagerten. (IV. Kön. 3.) Und wie machen es die Todsünder? Obwohl der

himmlische Vater Seinen Eingebornen vor den Augen der ganzen Welt zum Heile aller geopfert, lassen die Sünder dennoch nicht nach, Sein Vaterherz von neuem zu bedrängen und zu verwunden. Wie undankbar ist doch der Mensch; wie schrecklich das, was der Sünder tut! Er greift den König des Himmels auf jenem geheimnisvollen Throne an, den Er Sich im Herzen des Menschen aufgeschlagen, und vertreibt Ihn aus dem Herzen, um dem Teufel einen Thron in demselben einzuräumen. Wie betrübend ist es auch für den Heiland, daß Er trotz Seiner großen Liebe immer wieder von den Menschen beleidigt wird. In den Fastnachtstagen zeigte Er Sich einst der seligen Margareta Alacoque unter dem Bilde des Ecce-Homo. Er war mit dem Kreuze beladen, und Sein Blut rann aus vielen Wunden Seines heiligsten Leibes zur Erde nieder. Da sprach Er betrübt: „Findet sich denn niemand, der Mitleid habe mit Meinem Schmerz und Anteil nehme an dem jammervollen Zustande, in den Mich die Sünder, zumal in dieser Zeit, versetzen?!“ Und wie weh tut es erst dem Heiland, daß unter den Sündern selbst solche sind, denen Er besondere Beweise Seiner Liebe gegeben. „Sogar der Mann Meiner Freundschaft, auf den Ich vertraute, der Mein Brot aß, erhob gegen Mich die Ferse!“ (Ps. 40, 10.) Hat Er dir nicht auch besondere Beweise Seiner Liebe gegeben?

Denk einmal nach, was dir der Herr nicht alles erwiesen hat! Er hat dich nicht in der

Heidenwelt geboren werden lassen, wie so viele andere; Er gab dir katholische Eltern, die mit Sorgfalt darauf bedacht waren, dir eine recht christliche Erziehung angedeihen zu lassen; christliche Lehrer und Erzieher haben keine Mühe gespart, dich zu einem tauglichen Gliede der menschlichen Gesellschaft zu machen; ein frommer Seelsorger senkte in dein Herz die Keime tiefer Religiosität, die aufgehen sollten, um für dich Früchte des Trostes und des wahren Glückes zu bringen; in den hl. Sakramenten hat dir der Herr einen Born reichsten Gnadensegens geöffnet. Wie, wenn du Ihm für diese und für so viele andere Wohltaten mit schweren Beleidigungen vergolten hättest! Betrachte Jesus bei der dritten Station! Die Last der Sünden hat Ihm das Kreuz so schwer gemacht, daß Er unter demselben zusammengebrochen ist. Waren vielleicht auch deine Sünden Ursache Seines schmerzlichen Falles? Gott hat dir noch so viele Vorzüge des Leibes und der Seele gegeben; denk einmal nach, ob du nicht auch diese Vorzüge in den Dienst der Sünde gestellt hast? Die Zeit selbst ist ein so großes Gnadengeschenk Gottes; wenn du gesündigt, hast du auch sie mißbraucht.

Ein Mensch, der sündigt, begeht ein beklagenswertes Unrecht gegen seinen größten Wohltäter. Jeden Augenblick abhängig von Gott, wagt er es, Denjenigen zu beleidigen, dem er alles, alles verdankt. Woher kommt das? Könnte wohl ein Mensch so oft und schwer sündigen, wenn er daran

dächte, wie Gott ihn mit Wohltaten überhäuft, geliebt hat und noch immerfort liebt? Aber ach, das ist ja das Unglück, daß die Menschen so wenig an die Liebe Gottes denken; und dafür sorgt eben der Teufel. Seine Schlagwörter sind: Zerstreuungen sind dem Menschen notwendig; man darf nicht den Sonderling spielen; man muß sich auch ein Vergnügen gönnen! u. dergl. Im Bunde mit der Welt sorgt er dann für alle möglichen Festlichkeiten in der Stadt und auf dem Lande. Da wird gar fröhlich aufgespielt, und vergnügt und lustig geht es her. Ja, ja, er hat seine Erntefeste, er, dessen standesgemäße Beschäftigung es ist, die Menschen zu versuchen und zu verführen. Diesem Versucher fehlt es nicht an Erfahrung, und er sinnt mit großem Scharfsinn immer mehr darauf, dem Menschen die Liebe Gottes aus dem Herzen zu nehmen. Der im geistlichen Leben so sehr erfahrene P. Faber schreibt: „Der Teufel hat die Wahrscheinlichkeiten und Möglichkeiten unseres Falles und Verderbens zu einer Wissenschaft gemacht, die er mit unermüdlicher Tatkraft, mit höherer Einsicht und beinahe unwiderstehlicher Kraft, mit einer erschrecklichen Mannigfaltigkeit der Mittel anwendet!“ O, wer wird da nicht auf der Hut sein! Und weil der böse Geist weiß, daß der Glaube des frommen Christen ihm am meisten zur Erreichung seiner Absichten im Wege steht, so sucht er ihm auf alle mögliche Weise diesen Glauben zu nehmen. In unsern Tagen hat er leider so viele um ihren Glauben gebracht.

An Helfershelfern fehlt es ihm nicht. In gewissen Versammlungen und Privatunterredungen, in Wirtschaften und auf dem Wege, im Herrenrocke und im Arbeiterkleide, überall sind sie zu treffen und zu finden. Sieh, wie sie im Redeeifer entbrennen, wenn sie es an der Zeit halten, gegen Rom, die Zentrale des Christentums, zu schimpfen und loszuziehen! Wie muß sich der gläubige Christ vor solchen Gehilfen des Teufels in acht nehmen, wie muß er doppelt vorsichtig sein, wenn sie bekleidet mit dem Mantel der Fürsorge um ihn und seine Familie an ihn herantreten! Bewahrt er sich seinen Glauben und lebt er nach diesem so tröstlichen Glauben, so hat er dadurch der Sünde den Krieg erklärt und sichert sich somit das, was ihn selbst im Tale der Tränen noch glücklich macht: Gottes Frieden, Segen und überreiche Gnade!

2. Willst du weiter sehen, liebe Seele, was die Sünde ist, so betrachte jetzt ihre Folgen. Luzifer und sein Anhang sündigt, und er wird von Gott auf ewig verworfen. Adam und Eva, unsere Stammeltern, sündigen, und entsetzliches Elend kommt dadurch über das ganze Menschengeschlecht. Trete hin im Geiste auf die Schlachtfelder, vernimm das Jammern und Stöhnen der armen Verwundeten, höre das Röcheln der Sterbenden, und du wirst erkennen, wie entsetzlich die Folgen der Sünde sind. Wirf hierauf einen Blick in die Hölle, aus der es keine Erlösung mehr gibt; schau in das Fegfeuer, wo die Seelen oft so

lange, lange leiden müssen; und dann richte auch deinen Blick auf das Kreuz, das dir mehr als alles andere erzählt, wie schrecklich die Sünde ist. Am Kreuze muß der Gottmensch sühnen für die Sünden der Menschen; dort muß Er sterben unter unaussprechlichen Qualen, auf daß der Sünder nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe.

Wie entsetzlich unglücklich macht die Sünde nicht auch schon hienieden den einzelnen Menschen! Kain sündigte und er irrte unstät umher; Judas sündigte und er griff in Verzweiflung zum Stricke. Die Sünder haben nirgendwo Ruhe; immer sind sie gefoltert von den Qualen eines bösen Gewissens. Von dem Gotenkönig Theodorich, der seine Hände mit dem Blute des schuldlosen Symmachus befleckte, wird erzählt, daß er immer und immer wieder von den schrecklichsten Gewissensqualen gefoltert ward. Eines Abends wird ihm zur Tafel ein Fischkopf von ungewöhnlicher Größe vorgesetzt. Und was geschieht? Theodorich springt plötzlich auf und ruft wie wahnsinnig: „Ich sehe den Kopf des Symmachus, dessen funkelnden Augen, die Zähne, die mich zerfleischen wollen; fort, fort!" Dann eilt er vom Schrecken verfolgt hinweg, wirft sich auf sein Bett und nach drei Tagen ist der mächtige König der Ostgoten eine Leiche. Der Sünder mag sich verstellen, wenn es ihm gelingt, er mag Frohsinn erheucheln; aber in seinem Innern gärt es, donnert die Stimme des gerechten Gottes wie über unselige Abgründe. Wie auf dem Berg Vesuv in Italien oft freund-

licher Sonnenschein lagert, in seinem Innern aber nichtsdestoweniger schreckliches Getöse und Donnern erfolgt, so mag auch wohl das Antlitz des Sünders noch einigen Frieden erheucheln, in seinem Herzen aber erdröhnt die Donnerstimme des Sich nahenden Richters. Sehr bemerkenswert ist, was die Heiligen hierüber sagen. „Ein böses Gewissen," behauptet der hl. Ambrosius, „zieht tiefere Furchen in die Seele, als die schärfste Geißel in den Leib!" Der hl. Isidor schreibt: „Keine Pein ist härter als Gewissensfolter!" „Durchschiffe die Meere," schreibt der hl. Augustinus, „durchwandere die Länder, durchforsche die Erde, überall wirst du finden, daß der Sünder elend ist; und überall wirst auch du elend sein, wenn du ein Sünder bist!" Der Hl. Geist aber sagt: „Trübsal und Angst über jede Seele, die Böses tut!" (Röm. 2, 9.)

Sobald der Mensch schwer sündigt, verliert er seinen Gott, der das Leben seiner Seele ist. Der Sünder begibt sich in die Gefangenschaft des bösen Geistes, der ihm eine Kette anlegt, die er in der Hölle befestigt hat. Wie schön war die Seele des Menschen vorher! Und nun? Vorher war sie ein Palast des himmlischen Königs; nun gleicht sie einer grauenhaften Brandstätte, auf der nur Verwüstung und Unordnung zu finden sind. Wenn der Mensch schwer sündigt, vernichtet er auch mit einem Male alle seine Verdienste. Wie schrecklich! Jahrelang hat er sich abgeplagt im Schweiße so mancher Kämpfe, eine herrliche Krone

war für ihn bestimmt, und nun ist mit einem Schlage alles vernichtet. „All seiner Gerechtigkeit wird nicht mehr gedacht werden!“ (Ezech. 18, 24.)

Vor einiger Zeit kam ein englischer Dampfer, mit Produkten reich beladen, aus Afrika. Da, als er sich im Meerbusen von Biskaya befindet, erhebt sich ein mächtiger Sturm, gewaltig hoch kochen und türmen sich die kurzgedrängten Wogen, das Steuer des Dampfers zerbricht und das Schiff wird mit furchtbarer Wucht auf einen Felsen geworfen, wo es mit allen Gütern und allen Menschen, die sich an Bord befinden, sein Grab in den Wellen findet. Ein anderer Dampfer, der nach einigen Tagen mit ausgesetzten Booten an der Unglücksstätte Nachforschungen anstellt, findet nichts mehr als noch einige umhertreibende Bretter und Schiffsgeräte; alles übrige war in der Tiefe des Meeres verschwunden. Das ist ein Bild der menschlichen Seele, die, reich an Verdiensten, vom Sturm der Leidenschaften überrascht wurde, in die schwere Sünde einwilligte und damit alles an Himmelsgütern verlor, was sie sich vorher mit so vieler Mühe erworben. Und wenn der liebe Gott ihr nicht gnädig ist und sie zum geistigen Leben wiedererweckt, so ist sie auch nicht mehr fähig, Verdienste für den Himmel zu erwerben, noch die früheren Verdienste wiederzuerlangen.

Wie beklagenswert ist ein Mensch, dem das Sündigen zur Gewohnheit, zur zweiten Natur geworden; wie bedauernswert jener, der sein ganzes

Leben lang Schuld auf Schuld gehäuft und dann plötzlich mit dieser ganzen Sündenbürde vor dem höchsten Richter erscheint! Die hl. Hildegardis, die von Gott in der Erkenntnis erhabener Dinge so hoch begnadigt ward, sah einmal folgendes Bild: Sie sah im Geiste eine Schmiede. In derselben war ein Kind beschäftigt, das ein weißes Kleidchen mit einem Schürzlein darüber trug. In seiner Hand hatte es ein Hämmerlein, mit dem es immer wieder auf das glühende Eisenzeug schlug. Während nun die Heilige dem Kinde zusieht, wird es auf einmal zum Jüngling. Der Jüngling setzt das angefangene Werk fort, mit einem schweren Hammer in der Hand hämmert er wacker auf das glühende Eisen; und siehe — plötzlich wird er zum Manne. Auch der Mann schmiedet und hämmert rüstig weiter und wird nach und nach zum Greis. Der Greis aber stellt das Werk ein; müde wirft er Hammer und Eisen hinweg und — stirbt. Nun wollte die hl. Hildegardis auch erfahren, was es mit der Arbeit des Schmiedes auf sich habe: Sie sieht der scheidenden Seele des Schmiedes nach, die zum Himmelstor zieht, um Einlaß zu begehren; da aber lag die Arbeit des Lebens als großer dicker Eisenbalken quer vor dem Himmelstor. Der Schmied hatte von Kindheit an bis zum Greisenalter an einem großen eisernen Balken gearbeitet, der jetzt als fertiger Himmelsriegel seiner Seele den Eingang zum Himmel versperrte. Wer erkennt nicht in dem kleinen Schmied das christliche Kind, in der Schmiede

die Welt und in dem fertigen Himmelsriegel die schwere Schuld des Sünders? Wie mancher hat nicht in der frühesten Jugend angefangen zu sündigen, hat dann im späteren Leben Sünde auf Sünde gehäuft und ist schließlich als ergrauter Sünder unbußfertig gestorben! Da war denn beim Tode eine ganze Last Sünde und Schuld vorhanden, und an ein Eingehen in das Himmelreich war nicht zu denken. Vor einiger Zeit ist ein solcher Sünder gestorben. Er war ein Gewohnheitssünder, der seine Bekehrung von Tag zu Tag verschob. In Verzweiflung rief er vor seinem Tode noch einmal aus: „Gott, welch eine Last!" Dann war er nicht mehr. O, die Bekehrungen auf dem Sterbebette sind auch so selten, wenn das ganze Leben in Sünden verbracht wurde. Das Sprichwort: „Qualis vita — mors est ita! Wie gelebt — so gestorben!" bewahrheitet sich leider bei zu vielen.

In Rom kam es mit einem Manne zum Sterben, der sein ganzes Leben lang viel und schwer gesündigt hatte. Seine Familie bat ihn, sich jetzt zu bekehren, da er doch an der Schwelle der Ewigkeit stände. Von einer Bekehrung aber wollte der Sünder nichts wissen. Da wurde ein befreundeter Priester gerufen, weil man hoffte, daß dieser Geistliche auf den Kranken Einfluß habe und er so zu einer guten Beichte käme. Der Priester gab sich die denkbar größte Mühe, den Kranken zur Ablegung eines reumütigen Bekenntnisses zu bestimmen; aber der Unglückliche

gab stets zur Antwort: „Beichten kann ich nicht!“ „O lieber Freund,“ versetzte bekümmert der Priester, „du willst doch nicht verloren gehen und die ganze Ewigkeit hindurch in der Hölle brennen?“ Aber immer wieder erhielt er von dem verstockten Sünder die Antwort: „Beichten kann ich nicht!“ Tief betrübt tritt der Priester in das anstoßende Zimmer und wirft sich mit den jammernden Angehörigen des unglücklichen Sünders auf die Kniee, um für ihn die Lauretanische Litanei zu beten. Da: „Heilige Maria, bitte für ihn!“ beten sie, und der Kranke ruft: „Teufel, bitte für mich!“ Unter Weinen und Schluchzen betet man die Litanei zu Ende, hört aber bei jeder Anrufung der allerseligsten Jungfrau den verstockten Sünder ausrufen: „Teufel, bitte für mich!“ Ach, hätte er nur ein einziges Mal von Herzen mitgebetet: „Heilige Maria, Zuflucht der Sünder, bitte für mich!“ er wäre gerettet worden. Aber er blieb verstockt. Endlich traten Priester und Angehörige wieder in das Zimmer des Kranken: sie finden ihn aufrecht im Bette sitzen; blaß wie die Wand, nach der er mit starrem Blicke stiert, sagt er jetzt, während er zugleich die Arme ausbreitet: „Da ist er, da ist er!“ Dann schließt er die Arme — und in der Umarmung des höllischen Geistes ist er gestorben! — Das war das Ende eines verstockten Sünders.

Gelingt es einmal, daß sich ein Sünder auf dem Sterbebette bekehrt, wie schwer wird es ihm dann nicht! Ein Schiffer hatte ein recht leicht-

fertiges, unreligiöses Leben geführt. Das Beten hatte er ganz verlernt, das Fluchen um so besser gekonnt; in die Kirche ging er nicht mehr, wenn auch sein Schiff längere Zeit vor Anker lag, und übermäßiges Trinken war ihm zur Gewohnheit geworden. Da endlich wird der Schiffer krank: es geht mit ihm zu Ende. „Peter," sagt seine Frau, „soll ich einmal den Herrn Pastor rufen?" Und Peter antwortet: „Ich will nichts mit ihm zu tun haben; ich bin ihm früher nicht lästig geworden, ich möchte ihn auch jetzt nicht belästigen!" „Peter, tue mir das Leid nicht an!" versetzte die Schiffersfrau, „lege eine gute Beichte ab, empfange andächtig die hl. Sakramente!" Er aber wollte nicht. Nach einigen Tagen, als die Gefahr noch größer geworden, wiederholte die Frau ihre Bitte; aber sie mußte es mehrere Male tun. Endlich sagte der Schiffer: „Klara, dann geh und rufe mir meinen Beichtvater!" — und nun nannte er einen Franziskanerpater, der schon 30 Jahre tot war. Der konnte nun freilich nicht mehr kommen; aber es ist denn doch ein seeleneifriger Priester herbeigeeilt und hat sein Bestes an Peter getan, der, so hoffen wir, noch einen gnädigen Richter gefunden hat.

O, wie muß man sich vor den Anfängen zur Sünde in acht nehmen, wenn die Sünde so leicht zur Gewohnheit wird und die Bekehrung der Gewohnheitssünder so selten und so schwer ist. Wie viele Kämpfe bleiben auch dem stets tugendhaft lebenden Menschen erspart, von denen die

nicht frei bleiben, die sich mit der Sünde eingelassen haben. Wie manchen harten Kampf hat der hl. Augustinus nicht nach seiner Bekehrung zu bestehen gehabt, wie viele Kämpfe nicht die hl. Büßerin Maria von Ägypten! Als sie der Einsiedler Zosimus, der sie in der Wüste traf, über ihre inneren Kämpfe befragte, gab sie zur Antwort: „Deine letzten Fragen machen mich zittern, wenn ich die großen Gefahren bedenke, denen ich ausgesetzt war, und die Anfälle, die ich von der Verkehrtheit meines Herzens erdulden mußte. Siebzehn Jahre lang ertrug ich heftige und unaufhörliche Versuchungen. Wenn ich zu essen anfing, fühlte ich in mir einen Hang nach Fleisch und den Fischen Ägyptens. Auch schien es mich nach Wein zu gelüsten. In der Welt hatte ich diesen Trank so sehr geliebt, daß ich ihn oft im Übermaß genoß, während ich nachher in der Wüste nicht immer einen Tropfen Wasser finden konnte, um meinen Durst zu löschen. Meine unordentlichen Leidenschaften zogen mich noch zu anderen Dingen hin. Indessen weinte ich und schlug meine Brust; ich empfahl mich der Mutter des Herrn und gedachte der Gelübde, die ich unter ihrem Schutze getan habe. Wenn ich lange geweint und meinen Leib mit Schlägen gezüchtigt hatte, sah ich mich plötzlich von einem glänzenden Lichte umflossen, und die Ruhe kehrte in mein Herz zurück. Oft schien die Tyrannei meiner vorigen Leidenschaften mich aus der Wüste hinausziehen zu wollen; alsdann warf ich mich auf

die Erde, befeuchtete sie mit meinen Tränen, erhob beständig mein Herz zur allerseligsten Jungfrau, und nie versagte sie mir ihren Beistand!" Der arme Sünder, der sich bessern will, wird also den Sieg erlangen, wenn er nur mutig aushält in seinen Kämpfen und diejenige nicht vergißt, die da ist die „Zuflucht der Sünder". Auch die hl. Angela von Foligno hatte im Anfange ihrer Bekehrung mit harten Kämpfen zu rechnen. Der Satan hielt ihr vor, daß sie das neue Leben nicht aushalten könne, es wäre unklug, sich so zu kasteien, man würde sie darüber tadeln und dergleichen mehr. In ihrer großen Seelenangst rief sie oft inständig um Gottes Hilfe, und als sie wieder einmal betete und Gott um Erbarmen anrief, verfiel sie in Schlaf und sah im Traume das göttliche Herz Jesu, das zu ihr sagte: „In diesem Herzen ist alles wahr und kein Schatten der Lüge!" Anfangs verstand sie nicht, was damit gemeint sei, später aber ließ der Herr es sie erkennen, wie treu Er sei in Seinen Verheißungen, denen zu helfen, die Ihn darum bitten. „O, was habe Ich nicht gelitten," sprach Er, „zumal für die Sünden deines Herzens! Dein Herz war gegen Gottes Gebot voll Zorn, Neid, Trauer, Weltlust, ein See von sündhaften Gefühlen und bösen Begierden; aber Ich habe darum Mein Herz durchbohren lassen. Aus diesem Herzen kommt die Heilkraft, die alle Übel des Menschenherzens hinwegnimmt. Das Wasser ist daraus geflossen, um die Flammen der Begierlichkeit zu

löschen, und das Blut ist daraus hervorgequollen, um Trauer und Ermüdung wegzunehmen!" Armer Sünder, der du dich bessern willst, merk's dir wohl und verzage nicht! So tröstete der Herr die hl. Angela, und sie hat mutig weiter gekämpft und hat sogar den Berg der höchsten Vollkommenheit des christlichen Lebens erklommen. Der Kampf aber war hart, recht hart, liebe Seele; indessen im Vertrauen auf das liebe Herz Jesu hat Angela den Sieg davongetragen. Wie mancher aber, der vor einem solchen Kampfe stand, schreckte bei den Schwierigkeiten, die sich ihm entgegenstellten, zurück; er fiel wieder und wieder und ging schließlich ganz zu grunde. Die Sünde ist wirklich ein Unglück, ja, das einzige Übel. Alles, was sonst den Menschen treffen kann, ist im letzten Grunde kein Übel, kann vielmehr eine Quelle reichsten Verdienstes für ihn werden, die Sünde aber ist ein Ungeheuer. Als im Jahre 1820 eine Klosterfrau dem sterbenskranken seligen P. Hofbauer bemerkte: „Wir wollen beten, daß Gott Ihnen noch viele Jahre Leben und Gesundheit schenkt!" sagte der Selige: „Nicht unser Wille, sondern der Wille Gottes geschehe!" Darauf erwiderte die Schwester: „Aber Ihr Tod wäre doch für uns und für viele ein großes Unglück!" Hofbauer erwiderte dagegen gemessen: „Die Sünde allein ist ein Unglück!"

Ja, liebe Seele, wir wollen wachen und beten, daß wir vor diesem Unglücke in Zukunft bewahrt bleiben. Wir wollen uns aber auch hüten, uns

einer solchen Undankbarkeit gegen Gott, wie es die Sünde ist, fernerhin noch schuldig zu machen. Wir entsetzen uns über das Benehmen eines Brutus seinem größten Wohltäter Cäsar gegenüber. Der berühmte römische Feldherr Cäsar hatte dem Jüngling Brutus große Wohltaten erwiesen, er hatte ihm sogar die höchste Würde des römischen Staates, das Konsulat, zugedacht. Als sich nun gegen das Leben des um das römische Reich hochverdienten Cäsar eine Verschwörung bildete, ging Brutus in seiner Gefühllosigkeit so weit, daß er sich den Verschwörern anschloß. Am 15. März 44 v. Chr. drangen die Verschworenen in öffentlicher Senatssitzung mit ihren Dolchen auf den Feldherrn ein und unter ihnen auch Brutus. Einige Augenblicke verteidigte sich der tapfere Cäsar; als er aber, schon ganz mit Blut und Wunden bedeckt, unter den Verschworenen auch Brutus bemerkte, da rief er wehmütig aus: „Auch du, mein Sohn?" Dann verhüllte er das Gesicht mit seiner Toga und sank, durch 23 Dolchstiche verletzt, an der Bildsäule des Pompejus entseelt nieder. Die Tat des Brutus ist in der Tat schaudererregend — was ist aber erst das, was der Todsünder tut?

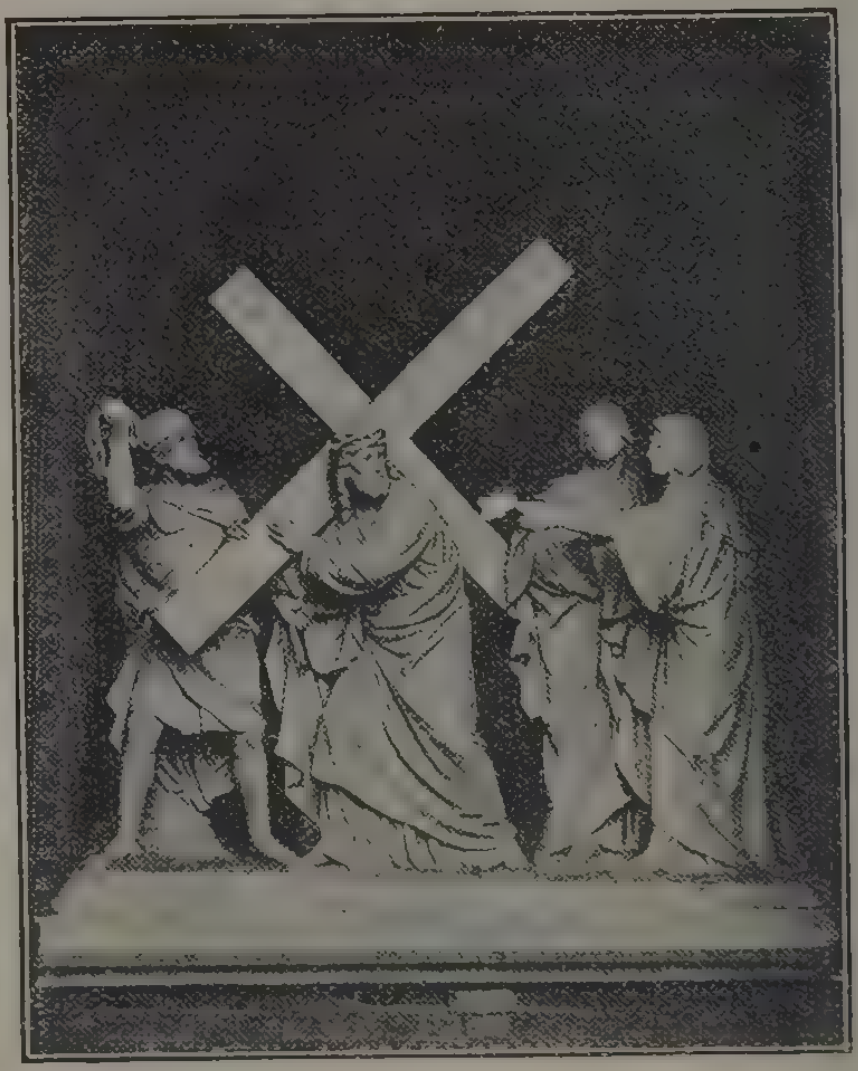
O, hüte dich darum vor der Sünde! Nicht allein vor der Todsünde nimm dich in acht, sondern auch vor der läßlichen Sünde, die nach und nach zur Todsünde führt. Die läßliche Sünde ist an sich nicht klein, sondern nur im Vergleich zur Todsünde. Auch sie ist eine Beleidigung des

unendlichen Gottes, wenn sie den Menschen auch nicht der Gnade Gottes beraubt. Die Heiligen sagen, wenn man durch eine läßliche Sünde alle Verdammten aus der Hölle erretten könnte, dürfte man sie doch nicht tun. Der hl. Anselmus und der hl. Edmund gestehen, daß sie lieber auf die Freuden des Himmels verzichten, als eine läßliche Sünde tun wollten. Der hl. Augustinus aber sagt in Übereinstimmung mit allen Kirchenvätern: „Es ist besser, Himmel und Erde gehen zu grunde, als daß eine läßliche Sünde geschehe!' Auch die läßliche Sünde wird von Gott strenge bestraft. Moses und Aron zweifelten, und sie durften zur Strafe nicht in das Gelobte Land; Oza, ein neugeweihter Priester, fiel wegen Berührung der Bundeslade tot zur Erde nieder; fünfzigtausend Bethsamiter wurden von Gott mit dem Tode bestraft, weil sie dieselbe neugierig und unehrerbietig angeschaut hatten. Und wie lange muß oft noch im Fegfeuer für läßliche Sünden gebüßt werden! Deshalb nimm dir vor, liebe Seele, von jetzt ab die Sünde zu meiden, und fürchte sie als das größte und einzige Übel. Ja, nimm dir das Wort des weisen Sirach recht zu Herzen: „Hast du gesündigt, so fahre nicht fort, sondern bitte des Vergangenen wegen um Vergebung. Fliehe vor der Sünde wie vor einer Schlange; denn wenn du ihr nahe kommst, erfaßt sie dich. Ihre Zähne sind Löwenzähne, die dem Menschen das Leben rauben!" (Sir. 21, 1.—3.) Sprich voll Andacht das

Gebet:

O Gott der Barmherzigkeit, der Du nicht willst, daß jemand verloren gehe, ich bitte und beschwöre Dich, gib mir armen Sünder um der Verdienste Deines lieben Sohnes willen wieder die Freude Deines Heiles und befestige mich mit dem fürstlichen Geiste, auf daß ich in Zukunft nicht mehr abweiche von Deinen Geboten und Satzungen, sondern sie alle getreu erfülle. Gib mir Kraft in den Versuchungen, Ausdauer im Kampfe, gib einen vollen Sieg jetzt und in der Stunde meines Todes. Amen.

IV. Station.



Jesus begegnet Seiner betrübten Mutter.

Die vierte Station zeigt zwei betrübte Herzen,
Die Mutter und den Sohn, in einem Meer von Schmerzen;
Maria, engelrein, nie warst du ohne Pein,
Und ich, so großer Sünder, will stets in Freuden sein.

IV. Betrachtung.

Vom Tode.

(4. Station: Jesus begegnet Seiner betrübten Mutter.)

Wie ein Schatten sind unsere Tage auf Erden! Job 8, 9.

Als der arme Heiland Sich von Seinem schmerzlichen Falle wieder erhoben und eine Strecke auf dem Kreuzwege vorangeschritten war, erblickt Er an der Ecke einer Seitenstraße, wo der Hauptweg noch etwas steiler wird, Seine hochgebenedeite Mutter, die Ihn an dieser Stelle erwartet. Sie aber zittert und ringt vor Schmerz die Hände, als sie ihren lieben Sohn so schrecklich mißhandelt herannahen sieht; dann drängt sie sich zwischen das Volk und die Schergen hindurch, um ihren Jesus noch einmal zu umarmen und an ihr Mutterherz zu schließen. Den ganzen Inbegriff ihres Schmerzes und ihrer Liebe faßt sie zusammen in das eine Wort: „Jesus, mein Sohn!“ Und Jesus schaut sie mit einem Blicke voll zärtlicher Teilnahme und Wehmut an und spricht: „Meine Mutter!“ Du kannst es dir in etwa vorstellen, liebe Seele, was die beiden heiligsten Herzen, die je auf Erden geschlagen, hier gelitten haben, und

verstehst auch, wie recht die Kirche hat, wenn sie in dem rührenden „Stabat mater“ singt:

„Wessen Auge kann der Zähren
Bei dem Jammer sich erwehren,
Der die Mutter Christi drückt?
Wer muß sich nicht tief betrüben,
Der die Mutter mit dem lieben
Sohn in solcher Not erblickt?“

Aber ach, nur wenige Augenblicke kann Maria am Herzen ihres Sohnes verweilen, dann muß Jesus von ihr Abschied nehmen; es drängt Ihn nach Golgatha, um für uns am harten Kreuzesholz zu sterben. Liegt es nun nicht nahe bei dem Abschiede, den Jesus hier an der vierten Station von Maria nimmt, auch an die Stunde zu denken, in der wir alle über kurz oder lang von der Erde und unsern Lieben Abschied nehmen müssen? Gewiß, der Gedanke liegt nicht fern. Weil aber die letzte Stunde unseres Lebens von so großer, ja unendlicher Tragweite ist, wollen wir uns nicht nur mit einem flüchtigen Gedanken daran begnügen, sondern den Tod einmal etwas näher ins Auge fassen und unter dem Beistande und der Fürbitte der schmerzreichen Gottesmutter erwägen:

1) die Gewißheit des Todes und
2) seine näheren Umstände.

1. Als der Teufel unsere Stammutter Eva im Paradiese zum Genusse der verbotenen Frucht versuchte und diese ihm erwiderte, daß Gott ihnen

verboten, von jener Frucht zu essen, damit sie nicht etwa stürben, sagte der Vater der Lüge: „Keineswegs werdet ihr sterben!“ Und Eva schenkte der Schlange Glauben; sie nahm die Frucht und aß, und sie gab ihrem Manne davon, der auch aß. Der Sünde aber folgte das Todesurteil auf dem Fuße nach; denn also sprach der Herr zu Adam: „Weil du Gehör gegeben der Stimme deines Weibes und von dem Baume gegessen, von dem Ich dir geboten, daß du nicht davon essest, so sei die Erde verflucht in deinem Werke; mit vieler Arbeit sollst du essen von ihr alle Tage deines Lebens. Dornen und Disteln soll sie dir tragen, und du sollst das Kraut der Erde essen. Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brot essen, bis du zur Erde wiederkehrest, von der du genommen bist; denn du bist Staub und sollst zum Staube wiederkehren!“ (1. Mos. 3, 17. –19.) Damit war das Los über Adam und alle seine Nachkommen entschieden; denn „durch einen Menschen“, sagt der Apostel, „ist die Sünde in diese Welt gekommen und durch die Sünde der Tod, und so ist der Tod auf alle Menschen übergegangen, weil alle in ihm gesündigt haben!“ (Röm. 5, 12.) Kein vernünftiger Mensch wird nun auch bezweifeln, daß alle dem Tode anheimfallen; jeder Tag beweist, wie der Tod Ernte hält; die Kirchhöfe der Dörfer und Städte erzählen es und führen eine gar beredte Sprache. Selbst der Teufel wird sich hüten, diese Wahrheit noch fernerhin zu leugnen, wenn er auch mit seinem Schlagwort:

„Du wirst noch nicht so bald sterben!“ gar manchen täuscht und hin'ergeht. Es ist also beschlossene Sache: wir werden alle sterben! „Es ist dem Menschen bestimmt, einmal zu sterben!“ (Hebr. 9, 27.) Wir sind zum Tode verurteilt, und Gott wird das Urteil auch vollziehen. Ja, „wir werden alle,“ sagt der hl. Cyprian, „mit dem Strike am Halse geboren, und mit jedem Schritte kommen wir dem Tode näher!“ Viele haben vor uns gelebt und sind gestorben; manche derselben erreichten ein hohes Alter, aber sie mußten schließlich dennoch sterben. Adam lebte 930 Jahre und er starb, sein Sohn Seth 912 Jahre und er starb, Enos, dessen Sohn, 905 Jahre und er starb; Kainan lebte 910 Jahre und dann starb er, Malaleel erreichte ein Alter von 895 Jahren und er starb, Jared ein Alter von 962 Jahren und er starb, Mathusalem lebte sogar 969 Jahre und dann ist auch er gestorben. Sieh, so müssen alle sterben; auch du wirst einstens von dieser Welt Abschied nehmen müssen, und wie dein Name in das Taufbuch eingetragen ist, so wird er sich auch später im Sterberegister finden. O, daß wir doch nie des Wortes der Hl. Schrift vergäßen: „Wir sind Fremdlinge vor Dir und Ankömmlinge wie alle unsere Väter. Unsere Tage sind wie ein Schatten auf Erden, und es ist kein Bleiben darauf!“ (I. Par. 29, 15.)

Wahrlich, wenn man im Lichte dieser Wahrheit wandelt, wird man ohne Zweifel den irdischen Gütern nur eine untergeordnete Bedeutung bei-

messen, man wird so leben, daß man dereinst gut sterben kann. Es ist aber auch Gottes Wille, daß der Mensch sich recht oft den Tod vor Augen stelle, und deshalb läßt Er ihm am Aschermittwoch durch Seine Kirche die eindringliche Mahnung zugehen: „Gedenke, o Mensch, daß du Staub bist und zum Staube wiederkehren wirst!" So ließ der liebe Gott auch einst Seinem auserwählten Volke durch Seinen Propheten eine recht ernste Todespredigt halten. Er sprach zum Propheten Isaias: „Predige!" Und als hierauf der Prophet fragte, was er denn predigen solle, sagte der Herr zu ihm: „Predige, alles Fleisch ist Heu und alle seine Herrlichkeit wie die Blume des Feldes!" (Is. 40, 6.)

Die lieben Heiligen Gottes und alle weisen Männer der Erde überdachten recht oft diese Wahrheit. Der Kardinal Baronius trug einen Ring, auf dem die Worte standen: „Memento mori! Gedenke, daß du sterben wirst!" — Als Pius IX. einige Tage vor seinem Tode einem Kardinal in seinem Garten begegnete, sagte er demselben, indem er auf die Linien seiner Hände hinwies: „Sehen Sie einmal, Eminenz, diese beiden Buchstaben in meinen Händen; es sind zwei lateinische *M*. Das heißt: „Memento mori! Gedenke, daß du sterben wirst!" — Der Bruder des seligen Thomas von Kempen baute sich ein neues Haus. Als dasselbe fertig war, fragte er seinen Nachbar: „Nun, mein lieber Nachbar, wie gefällt dir mein neues Haus?" Der Nachbar dachte

ein wenig nach, dann sagte er: „Lieber Freund, dein Haus gefällt mir sehr gut; es ist wirklich ein schönes Haus; nur eins gefällt mir nicht an dem Hause!“ „Was gefällt dir denn nicht an meinem Hause?“ fragte der Hauseigentümer erstaunt. Da erwiderte der Nachbar: „Die Türe gefällt mir nicht an demselben!“ „Aber, warum gefällt dir denn die Türe nicht?“ fragte jener noch mehr verwundert. „Ei,“ sagte der Nachbar, „eines Tages wird es auch von dieser Türe heißen: „Sieh, man trug einen Toten heraus!“ und dieser Tote — das bist du!“ — Ein frommer Diener Gottes hatte einen Totenkopf auf seinem Zimmer stehen, auf den er die Worte geschrieben: „Wie du bist, war auch ich, und was ich bin, wirst auch du einst sein!“ So denken gute Christen gern ans Sterben.

Nur die Weltmenschen denken nicht an den Tod, das heißt, sie bemühen sich wenigstens, jede Erinnerung an denselben fern zu halten. König Ludwig XIV. von Frankreich ging sogar so weit, daß er sich, um nicht durch die Königsgräber von St. Denis an den Tod erinnert zu werden, ein Schloß in Versailles bauen ließ. Aber was half es? Auch in Versailles wußte ihn der Sensenmann zu finden; denn eines Tages öffneten sich die Fenster des Schlosses, und es ward der versammelten Menge verkündet: „Der König ist gestorben!“ Wird man deshalb nicht sterben müssen, weil man nicht an den Tod erinnert sein will? Man sagt vom Vogel Strauß, daß er den Kopf unter einen seiner Flügel verstecke, wenn er dem herannahenden

Jäger nicht mehr entgehen kann. Wird das ihm aber etwas nützen? Keineswegs. Des Jägers Rohr bringt ihm den sichern Tod. So mögen auch die Kinder dieser Welt den Gedanken an den Tod immerhin zu verdrängen suchen, sie mögen weite Umwege machen, um ja die Kirchhofsmauer nicht zu sehen — der Tod kommt doch und mäht mit seiner scharf geschliffenen Sense den einen auf dem Balle oder im Theater, den andern bei Tische oder beim Spiele, den dritten auf der Eisenbahn oder auf dem Schiffe nieder, und er fragt nichts danach, ob seine Beute noch lebenslustig sein wollte oder lebensmüde ist, ob sie jung oder alt, reich oder arm ist; das alles ist ihm ganz gleich. Da ist vor einiger Zeit im Rheinland ein achtzehnjähriges Mädchen gestorben, das doch gar so gerne noch etwas länger gelebt hätte. Es glaubte nun, wenn es sich beharrlich sträubte, brauche es dem Sensenmann noch nicht zu folgen, und es schrie deshalb in seiner Krankheit oftmals laut: „Ich will nicht sterben; ich will nicht sterben!" Aber das konnte denn doch nichts helfen. Endlich ergab es sich in sein Schicksal und starb ruhig und ergeben im Herrn. Ja, wir müssen sterben, wenn die von Gott dafür festgesetzte Stunde da ist; jeder Augenblick bringt uns dem Tode näher; unser Herz schlägt beständig den Todesmarsch zum Grabe. Ach, möchten wir doch allzeit vorbereitet sein, wie ein hl. Paulus, der da sagt: „Ich wünsche aufgelöst zu werden und mit Christus zu sein!" (Phil. 1, 23.) — wie ein hl. Karl Borromäus, der

selbst das Spiel nicht unterbrechen wollte, wenn er beim Herannahen des Todes damit beschäftigt wäre, oder wie eine hl. Theresia, die bei jedem Stundenschlage sich freute, wieder eine Stunde dem Tode und damit auch dem Himmel näher gekommen zu sein. Wir sollten stets vorbereitet sein, denn zu einer Zeit, wo wir am wenigsten daran denken, erscheint der Gerichtsvollzieher des höchsten Richters, der Tod, und führt uns über die Schwelle der Zeit in die Ewigkeit. Die fortwährende Bereitschaft auf den Tod hilft uns auch an manchen Schwierigkeiten vorüber, an denen der irdisch gesinnte Mensch manchmal schwer zu tragen hat. Kommt dann endlich das Stündlein, das uns ins bessere Jenseits führt, so sind wir gefaßt und ergeben in den heiligen Willen Gottes, ein Gegenstand der Erbauung für unsere Mitmenschen. Wie erbaulich war der Tod der Herzogin Margareta von Württemberg, die als Mutter von 6 Kindern, von denen das älteste, ein Knabe, erst zehn Jahre und das jüngste etwa ein Jahr alt waren, am 24. August 1902 das Zeitliche segnete. „Ich sterbe gern," sprach die hohe Frau bei all dem, was sie verlassen mußte, „ich gehe ein zum Herrn!" Nur eine Sorge hatte ihr frommes Mutterherz noch. Ihrem ältesten Sohne gab sie die treue Tochter der heiligen Kirche — die Mahnung: „Kind, katholisch bleiben!" Ja, ein Katholik, der seine Pflichten treu erfüllt, lebt zufrieden und stirbt glücklich. Sterben müssen wir alle. Wohl dem, den der Herr wachend

findet, den er antrifft mit brennender Lampe, d. h. im Stande der heiligmachenden Gnade! Er wird ihn zulassen zum ewigen Hochzeitsmahle. Ludwig XI., König von Frankreich, lag an einer schweren Krankheit danieder und ging seinem Ende entgegen; die Kunst der Ärzte versagte und an eine Wiedergenesung des Monarchen war nicht mehr zu denken. Seinem Arzte versprach Ludwig eine große Summe, wenn er ihm das Leben noch etwas verlängere; dieser aber sah den Sensenmann, der weder auf die Königskrone noch auf die Not der Armen Rücksicht nimmt, immer näher herankommen. Als nun von der Kunst der Menschen nichts mehr zu erwarten war, nahm der König seine Zuflucht zum hl. Franz von Paula, der damals lebte, und von dem er gehört, daß er ein großer Wundertäter sei. Aber erst auf Befehl des Papstes begab sich der Heilige nach Frankreich, wo er königlich empfangen wurde. Als er zum Könige kam, warf dieser sich ihm zu Füßen und bat ihn mit aufgehobenen Händen, er möge ihm doch sein Leben verlängern. Darauf erwiderte ihm der hl. Franz von Paula: „Das Leben der Könige hat seine Grenzen wie das Leben der Bettler; die Ratschläge Gottes sind unabänderlich, und es bleibt kein anderes Mittel, als sich dem göttlichen Willen zu fügen und sich zu einem guten Tode zu bereiten!“ Nachdem der Heilige noch öfters zum Könige gerufen worden, ergab sich Ludwig endlich in sein Schicksal. Er bekehrte sich und starb am 13. August 1483 eines guten

Todes in den Armen des hl. Franz von Paula. Nicht jeder hat nun in der Todesstunde einen Heiligen zur Seite, und wie denkt und spricht in dieser ernsten Stunde auch der leichtsinnigste Weltmensch ganz anders über sein Leben, als er früher — vielleicht im Kreise gleichgesinnter Lebemenschen — gesprochen! „Was nützen mir jetzt," sagte in der Todesstunde Franz Heinrich von Luxemburg, „all meine Kriegstaten, meine Siege, meine Ehrenzeichen, meine Ordenssterne? Hätte ich doch einem Durstigen um Christi willen einen Trunk Wasser gereicht, es wäre mir jetzt verdienstvoller, als alle meine Kriegstrophäen!" Ach, dächte der arme Sünder doch ernstlich an den Tod! Er hat sich in einen tiefen Abgrund gestürzt, in einen Abgrund des Jammers und des Elendes; trifft ihn der Tod in diesem Zustande, so gibt es für ihn keine Rettung mehr. Aus dem tiefen Abgrunde, in dem er sich befindet, kann ihn nur Gott herausziehen. So erklärt nämlich das Konzil von Trient: „Wenn jemand sagt, der Mensch könne ohne Eingebung des Hl. Geistes und ohne Seinen Beistand glauben, hoffen, lieben und Buße tun, wie es erfordert wird, damit ihm die Gnade der Rechtfertigung verliehen werde, der sei im Banne." Buße tun, wie sie erfordert wird, um die verlorene heiligmachende Gnade wieder zu erlangen, kann also der Todsünder nur durch göttlichen Beistand. Jemand, der sich des Augenlichtes gänzlich beraubt hat, kann es sich nicht wiedergeben. Das Auge der Seele ist die heilig-

machende Gnade. In ihrem Lichte allein kann ich Gott und Seine Herrlichkeit sehen. Habe ich aber das Auge der Seele, das Licht der Gnade, verloren, so kann ich es mir nicht wiedergeben; nur Der vermag es, der gesagt: „Es werde Licht!“ (1. Mos. 1, 3.) und von dem Johannes schreibt: „Dieses war das wahre Licht, das alle Menschen, die in diese Welt kommen, erleuchtet!“ (Joh. 1, 9.) Hat jemand sich das Leben genommen, so kann er sich das verlorene Leben nicht wiedergeben. Tut jemand eine Todsünde, so nimmt er sich das übernatürliche Leben; er tötet Gott in seinem Herzen, der das Leben seiner Seele ist; er ist also geistig tot. Ihm aber kann nur Derjenige das Leben wiedergeben, der zu Bethanien am Grabe des Lazarus das Allmachtswort gesprochen: „Lazarus, komm heraus!“ (Joh. 11, 43.) Ohne eine besondere Gnade Gottes kann sich also der Todsünder nicht mehr erheben. Diese aber wird ihm in der Regel nur durch das Gebet zu teil. Sieh da die Notwendigkeit des Gebetes. Ist das Gebet dem Gerechten notwendig, um auszuharren bis ans Ende, um wie viel mehr dem Sünder, auf daß er sich aus dem Zustande der Todsünde befreien und wieder ein Kind Gottes werden kann. Nun verstehe ich, warum die lieben Heiligen Gottes so sehr zum Gebete ermahnten. Der hl. Alfons schreibt: „So oft ich predige, wiederhole ich stets die Worte: „O Leute, betet doch, betet doch!“ Die hl. Theresia sagt: „Ich wollte, ich stände auf einem hohen Berge, von dem aus ich

auf der ganzen Welt gehört werden könnte; ich würde rufen, daß alle Leute es hörten: „O, ihr Menschenkinder, betet, betet, betet!“ So will ich mich denn jetzt auch im Geiste bei der vierten Station niederwerfen und flehen: „O Mutter der Barmherzigkeit! Um des bittern Schmerzes willen, den du empfunden, als dein lieber Sohn Jesus Sich deinen Mutterarmen entwand, um hinzugehen und für uns zu sterben, bitte ich dich: erflehe mir die Gnade, ein Kind Gottes zu sein und zu bleiben; o stehe mir bei jetzt und immer, besonders aber in der Stunde meines Todes!“ Ja, ich will nicht unterlassen, jeden Abend, bevor ich mich zur Ruhe begebe, noch einen Akt des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe zu erwecken, sowie durch einen Akt der vollkommenen Liebesreue meine etwa noch nicht nachgelassenen Sünden zu tilgen, damit ich so vorbereitet bin zu sterben.

2. Betrachten wir jetzt die Umstände des Todes. So gewiß es ist, daß wir sterben müssen, ebenso ungewiß ist es, *wann* wir sterben. Manche glauben, noch recht lange zu leben, obschon der Tod ihnen doch bereits sein Siegel auf Herz und Stirne gedrückt hat; manche glauben, noch recht viele Freuden genießen zu können, und sie haben schon getrunken aus dem Becher, den ihnen der nahe Tod gereicht; sein Trank wirkt langsam, aber sicher. Habe ich denn gar keinen Anhaltspunkt über das: „*Wann* werde ich sterben?“ Nein; gar keinen; ich weiß nur, daß der Baum schon wächst oder

sogar schon gefällt ist, aus dem mir ein Sarg bereitet wird; ich weiß nur, was der Geist Gottes gesagt, daß ich nämlich dann sterben werde, wenn ich es am wenigsten vermute. Vor einiger Zeit begab sich in Paris ein Ordensmann auf den Weg, um in einem geistlichen Hause die heiligen Exerzitien zu leiten; aber noch bevor er das Haus erreicht hatte, sank er auf der Straße nieder und war eine Leiche. — Ein neugeweihter Priester las seine erste heilige Messe. Am Nachmittage seines Primiztages wollte er alsdann einen Besuch bei den Verwandten machen, die jenseits eines Flusses wohnten. Als er nun mitten auf dem Strome war, schlägt das Boot, in dem er sich befand, durch einen unglücklichen Zufall um, und der neugeweihte Priester ertrinkt in dem reißenden Flusse am Tage seiner Primiz. — In Afrika feierte jüngst ein junges Christenpaar Hochzeit; aber noch am selben Tage dringt ein Löwe in die Hütte der Neugetrauten, der die Braut ergreift und sie in das nahe Gebüsch schleppt, um sie dort grausam zu zerfleischen und zu verzehren. — In Niederland fand ebenfalls ein junges Ehepaar am Hochzeitstage den Tod. Die Neuvermählten machten am Abende des Hochzeitstages noch einen Besuch, und als sie sich dann später auf den Heimweg begeben hatten, fielen sie bei der Dunkelheit der Nacht in eine Grube schmutzigen Wassers, wo sie beide, da ihre Hilferufe überhört wurden, ein schreckliches Ende fanden. Am Morgen des folgenden Tages zog man sie beide als Leichen aus der Grube. —

Ja, es gibt der Beispiele unzählige, aus denen man ersehen kann, daß der Tod kommt wie ein Dieb in der Nacht, dann, wenn man es am wenigsten vermutet.

Wo werde ich denn wohl sterben? Auch das weiß ich nicht. Vielleicht auf dem Gange zur Kirche, auf der Eisenbahn, vielleicht im Bette oder bei Tische? Ich weiß es nicht. All das ist mir unbekannt. Jüngst hatte ein Schützenverein in Westfalen im Hause eines Schulzen sein Fest, seinen dreitägigen Ball, und schon auf dem Balle des ersten Tages wird eine Tänzerin, ein junges Mädchen, unwohl, fällt um und ist tot. — Sein Sterbelager war gerade nicht trostreich.

Auch das: „Wie werde ich sterben?" ist mir unbekannt. Werde ich im Stande der heiligmachenden Gnade sterben, nach guter Vorbereitung auf den Tod, oder werde ich plötzlich sterben, nachdem ich vielleicht eine schwere Sünde begangen habe? Ich weiß es nicht; und doch kommt für mich alles darauf an, daß ich eines seligen Todes sterbe; denn wenn ich im Stande der Ungnade Gottes sterbe, bin ich auf ewig unglücklich, und alle Gebete der Welt können mir nichts mehr nützen.

Da hatte in Frankreich ein Jüngling einen so guten Anfang gemacht, und er ist doch eines so schrecklichen Todes gestorben. Er war Missionszögling in einem Missionshause, ein recht frommer und fleißiger Schüler. Seine Mutter aber mißbilligte seinen Entschluß, Missionar zu werden;

sie wollte lieber ein Weltkind aus ihm machen. Wenn der Sohn in die Ferien kam, benutzte sie jede Gelegenheit, ihm die Freuden der Welt zu schildern, um ihn dadurch seinem Berufe abwendig zu machen. Lange widerstand der Jüngling, lange; lange wehrte er sich gegen die heranstürmenden Versuchungen; endlich gab er dem Drängen seiner Mutter nach und besuchte ein Theater. Er besuchte es einmal, zweimal, mehreremal; bald war es aus mit dem weitern Studium; sein Entschluß, Missionar zu werden, war dahin; er begann nun der Welt und ihren Freuden zu leben. Und wie war das Ende dieses Jünglings? Er kam durch seinen ausschweifenden Wandel so weit, daß er eines Tages einen Mord beging und dafür zum Tode verurteilt wurde. Von einer Aussöhnung mit Gott wollte er nichts wissen, und so bestieg er als unbußfertiger Sünder noch bei Lebzeiten seiner Mutter das Blutgerüst, — ein schreckliches Beispiel der Verführung von seiten einer Mutter, deren erste Sorge es doch hätte sein müssen, ihrem Sohne in allem zur Erreichung seines ewigen Zieles behilflich zu sein. —

So kommt es denn für mich darauf an, daß ich eines seligen Todes sterbe. Ich sterbe nur einmal, und daher ist es so wichtig, daß ich das eine Mal gut sterbe. Ich sterbe aber gut, wenn ich so lebe, daß ich jeden Augenblick vor Gottes Richterstuhl erscheinen kann, wenn ich mich jetzt, wo ich noch Zeit habe, aufrichtig zu Gott bekehre und die Bekehrung nicht bis auf das Sterbebett

verschiebe; denn „von hunderttausend Sündern," sagt der hl. Hieronymus, „die ihre Bekehrung bis auf das Sterbebett verschieben, bekehrt sich kaum ein einziger!" In bezug auf die Bekehrung in der Todesstunde sagt auch der hl. Augustinus: „Ich habe die Hl. Schrift gelesen und wieder gelesen und habe nicht gefunden, daß in fünftausend Jahren ein Sünder am Ende selig geworden wäre, als nur allein der Schächer!" Der selige Albertus Magnus aber schreibt: „Es ist selten, daß einer am Ende seines Lebens eine wahre Reue und Liebe zu Gott fasse!" Es gilt also, beizeiten Buße zu tun. Wenn der Prophet Isaias einst dem Könige Ezechias, der damals erst neununddreißig Jahre alt war, zurief: „Bestelle dein Haus; denn du wirst sterben und nicht leben!" (Is. 38,1.) so gilt diese Mahnung des Herrn auch mir; denn auch ich werde bald sterben. Deshalb will ich nicht säumen, alles in Ordnung zu bringen, damit ich im Tode bestehen kann; denn was könnte es mir auch helfen, wenn man mir nach dem Tode einen schönen Totenzettel druckte, auf dem die Worte ständen: „Gestorben nach reumütigem Empfang der heiligen Sakramente!" und ich vielleicht von Gott verworfen wäre; was könnte es mir helfen, wenn der Priester bei meiner Leiche betete: „Er möge ruhen im Frieden!" die Teufel in der Hölle aber hohnlachend triumphierten und mich in ihrer Mitte um so mehr peinigten mit den Worten: „Du wirst nicht ruhen in Ewigkeit!" Ja, ich will mir vornehmen, mein Leben ernstlich

zu bessern; ich will unter dem Beistande Gottes jetzt eine gute Beichte ablegen und in Zukunft um jeden Preis die Sünde meiden; denn sie ist es, die mich von Gott trennt und mir einen unseligen Tod bereiten kann. Ich will heilig leben, damit ich auch selig sterben kann! Keine Gelegenheit will ich vorbeigehen lassen, wo es gilt, mir eine glückselige Sterbestunde zu sichern. Alles, was auf mein ewiges Heil Bezug hat, soll mir heilig sein. Die Worte, die ich von der Kanzel höre, will ich, soweit es tunlich, auf mich anwenden und getreu danach handeln, was mir mein Beichtvater sagt, bis ins Kleinste erfüllen. Das Wort eines frommen Offiziers, der sich nicht schämte, seine Christenpflichten zu erfüllen, soll auch meine Losung sein. Es lautet: „Von der Erde will ich nur so viel, als ich nötig habe, um in den Himmel zu kommen!" Von ihm sagt sein Biograph: „Er war fromm, rein, pflichttreu, glaubensvoll, opferfreudig, Soldat und Christ, ein Mann wie seinesgleichen unserer Zeit so not tun!" Gott Dank auch, es gibt doch noch manche Herzen, die nach dem Ewigen streben. In der Nähe einer deutschen Garnisonsstadt befindet sich ein Männerkloster, zu dem jeden Sonntag gegen 12 Uhr vormittags, manchmal noch etwas später, ein Soldat herangemarschiert kam, um zu beichten und danach andächtig die hl. Kommunion zu empfangen. Durch Dienst verhindert, war es ihm meist nicht möglich, früher zu kommen. Und das tat der Soldat, so lange er diente, regelmäßig. Wie

opferfreudig! wie erbaulich! „Mit Gott für König und Vaterland!“ Das hatte er voll und ganz erfaßt, danach handelte er. Ja, Gott innigen Dank, es gibt noch Seelen, die bei all ihren Beschäftigungen den lieben Herrgott nicht vergessen.

Ein Fräulein fand sich vor einigen Jahren bei dem Direktor einer weiblichen Genossenschaft ein, um die Aufnahme in das Kloster nachzusuchen. Nach den einleitenden Erörterungen hob der Direktor an: „Womit haben Sie sich bisher beschäftigt?“ „Ich bin Schauspielerin gewesen!“ versetzte das Fräulein. „Wie, Schauspielerin?“ entgegnete der Direktor, „und Sie getrauen sich zu glauben, daß Sie Beruf zum Klosterleben haben?‘ „Doch wohl, Herr Direktor,“ erwiderte das Fräulein etwas verlegen, „schon sehr frühe hatte ich vor, mich dem hl. Ordensstande zu weihen; da stellten sich plötzlich Familienverhältnisse ein, die es mir nahelegten, für mein armes Mütterchen zu sorgen, um dann später, wenn es der Wille Gottes wäre, mein Ziel doch noch zu erreichen. Ich betrat die Bühne und konnte mit meinem Einkommen meine Mutter und mich ehrlich ernähren; vor einigen Wochen aber ist Mutter nach guter Vorbereitung in die Ewigkeit hinübergegangen, und ich bin gekommen, die Aufnahme in Ihre Genossenschaft nachzusuchen!“ „Aber wie stand es denn mit Ihren religiösen Übungen?“ fragte der erstaunte Direktor. „Mein Ziel, das ich vor Augen hatte,“ entgegnete das Fräulein, „zeigte mir den Weg. Ich empfing oft und regelmäßig

die hl. Sakramente; ich betete fleißig, und Gott schützte mich allenthalben. Nie habe ich die Bühne betreten, ohne jedesmal vorher gebetet zu haben, und in meinem Auftreten habe ich auch — so glaube ich zu Gott hoffen zu dürfen — nie jemanden Anlaß zur Sünde gegeben!" Da fiel dem Direktor das Wort der Hl. Schrift ein: „Willst du Seine Gebote halten und immer gläubig sein nach Seinem Wohlgefallen, so wirst du auch bewahrt!" (Sir. 15, 16.) Und nachdem er sich von der Aufrichtigkeit der Bittstellerin überzeugt, gab er ihr die Aufnahme, und die ehemalige Schauspielerin wirkt jetzt segensreich als barmherzige Schwester. Also selbst auf der Bühne hielt diese Person Gott vor Augen.

Wie unklug handeln dagegen diejenigen, die um ihr ewiges Heil keine Sorge tragen, die nur darauf Bedacht nehmen, den Vergnügungen nachzujagen, Ehre und Reichtümer zu erlangen: Schätze, die im Tode keinen Wert haben. Spricht man ihnen von Tod und Ewigkeit, so lächeln sie mitleidig; redet man von Liebe Gottes, so ist ihnen das eine unverständliche Sprache, an der sie sich langweilen, und sie denken oder sagen: „Mag schon etwas sein für fromme Frauen; ich habe darüber meine eigenen Ansichten; zuerst wollen wir leben, mit dem andern hat's noch keine Eile!" So dachte auch einmal ein reicher Herr, der zu allem Zeit hatte, was seinen Leidenschaften schmeichelte. Er hatte Zeit zum Spiele und um auf die Jagd zu gehen, Zeit zum Besuch der Konzerte

und des Theaters, Zeit, um Romane zu lesen, kurz, für alles in der Welt hatte der Mann Zeit, nur nicht, um in sich zu gehen, ein besseres Leben zu führen und sich so auf die Todesstunde vorzubereiten. Doch, er wollte am Ende seines Lebens alles zusammen abmachen und hielt sich, um sicherer zum beabsichtigten Ziele zu gelangen, auf jedem seiner beiden Schlösser einen Kaplan. Aber siehe — eines Tages will er von einem der beiden Schlösser zum andern fahren, als er auf der Hälfte des Weges plötzlich von einem Schlagflusse getroffen wird; er sinkt in seinem Wagen hin, und trotz der Eile, die man hatte, einen der beiden Geistlichen herbeizurufen, war der Arme, noch ehe geistlicher Beistand vorhanden, eine Leiche. Gott läßt Seiner nicht spotten. Er wartet oft lange; dann aber kommt Er, dem Menschen zu geben, was er sich selbst erwählt hat. „Der Mensch hat vor sich Leben und Tod, Gutes und Böses; was er will, wird ihm gegeben werden." (Sir. 15, 18.) Boleslaus IV., König von Polen, trug eine goldene Medaille mit dem Bildnisse seines Vaters um den Hals. So oft er etwas Wichtiges zu beginnen hatte, blickte er ehrerbietigst das Bild auf der Medaille an und sprach: „O liebster Vater, möchte ich niemals etwas tun, was deines königlichen Namens unwürdig wäre!" O möchten doch auch wir niemals etwas tun, was eines Christen, eines Ebenbildes Gottes, unwürdig wäre; ja, dann könnten wir mit voller Ruhe dem Tode ins Auge schauen; wir könnten vertrauensvoll mit

dem Apostel ausrufen: „Ich habe Verlangen, aufgelöst zu werden und mit Christus zu sein!“ (Phil. 1, 23.)

Gebet.

O Jesus, der Du vom Himmel herabgestiegen bist, um uns durch Dein Leben und Leiden die Gnade eines glückseligen Todes zu verdienen, ich bitte Dich demütigst, flöße jetzt meinem Herzen die Gesinnungen wahrer Buße und inniger Liebe zu Dir ein, damit ich Dir auch, wenn die Zeit meiner Auflösung herannaht, voll heiliger Sehnsucht und kindlichen Vertrauens entgegeneilen kann und dann ewig bei Dir lebe, der Du lebest und regierest, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

V. Station.

Simon von Cyrene hilft Jesus das Kreuz tragen.

Die Henkersknechte sehn den Heiland ganz zerschlagen.
Er kann nicht weiter gehn; komm, Simon, hilf Ihm tragen.
O, bebe nicht zurück, es ist das größte Glück,
Und ist auch schwer die Bürde, auf Jesus wirf den Blick!

V. Betrachtung.

Vom Gerichte.

(5. Station: Simon von Cyrene hilft Jesus das Kreuz tragen.)

Wenn Ich die Zeit nehme, werde Ich die Gerechtigkeiten richten! Ps. 74,3.

Maria, die Königin der Martyrer — versenkt in ein Meer des bittersten Wehs — hat sich wieder zurückgezogen, und ihr lieber Sohn Jesus hat das schwere Marterholz noch eine Strecke Weges weitergeschleppt, als Er plötzlich wie ein Wurm zusammenzusinken droht. Da die Pharisäer fürchten, Jesus werde ihnen schon auf dem Wege erliegen und sie dann nicht ihre ganze Bosheit in schrecklichster Weise an Ihm auslassen könnten, zwingen sie Simon von Cyrene, der gerade des Weges daherkommt, Ihm das Kreuz nach Golgatha tragen zu helfen. Simon weigert sich anfänglich; als er aber den armen Heiland so flehentlich um seine Hilfe bitten sieht, entschließt er sich, Jesus das Kreuz nachzutragen. Wie sehr demütigt Sich doch unser Herr, der hier eins Seiner Geschöpfe um Hilfe angeht! Simon aber darf sich glücklich schätzen, Ihm auf dem Wege des Kreuzes folgen zu dürfen; denn obwohl es bei den Juden eine Schmach war, des Kreuzestodes zu sterben, und ganz besonders schmachvoll,

das Werkzeug eines solchen Todes auch noch selbst tragen zu müssen, so ist das Kreuz doch später zu Ehren gekommen, ja es hat recht bald die herrlichsten Triumphe gefeiert. Es triumphierte in den Katakomben und im Amphitheater, es triumphierte in den Wohnungen vieler Millionen, noch mehr aber in den Herzen der Menschen; es prangt auf den Türmen so vieler Kirchen, auf den Altären des Neuen Bundes, und selbst auf den Kronen der Fürsten hat es eine Stelle gefunden. Es wird seinen großartigsten Triumph feiern, wenn es am Ende der Welt in den Wolken des Himmels erscheint und der Herr kommen wird, zu richten alle Völker der Erde. Ja, an jenem großen Tage wird es sich ganz und voll bestätigen, was uns der schöne Hymnus der Passionszeit sagt:

„Des Kreuzes Fahne schwebt empor,
Im Glanze geht das Kreuz hervor,
An dem der Herr des Lebens starb,
Als Er das Leben uns erwarb!"

Glückselig alle, die alsdann dem Kreuze mit Vertrauen entgegensehen können, die sich alsdann sagen können, daß sie bei Lebzeiten unter der Fahne des Kreuzes zu Jesus gehalten! O, wie wird es ihnen einleuchten, daß des Herrn Joch in Wirklichkeit süß und Seine Bürde leicht war! Wehe aber denen, die das Kreuz geschmäht, verachtet und vielleicht die Diener des Kreuzes verfolgt haben! Es kommt also jener große Tag, an dem das Kreuz seinen herrlichsten Triumph feiern wird,

jener Tag, der für die wahren Jünger des Gekreuzigten so trostreich ist, der aber auch seine Schrecken an sich trägt und über den sich der hl. Hieronymus also äußert: „So oft ich an jenen entsetzlichen Tag des Gerichtes denke, erzittere ich am ganzen Leibe. Ich mag essen oder trinken oder etwas anderes tun, so kommt es mir doch beständig vor, als hörte ich jenen schrecklichen Posaunenschall: „Stehet auf, ihr Toten, und kommet zum Gerichte!“ Da sich aber das Weltgericht in seinem Ausgange ganz und gar nach dem besondern Gerichte, das gleich nach dem Tode des Menschen stattfindet, richtet, so kommt es vor allem darauf an, daß wir in dem besondern Gerichte bestehen. Laß uns jetzt einmal, liebe Seele, einer Gerichtssitzung des höchsten Richters geistigerweise beiwohnen, und zwar:

1) einer solchen, in der über einen unbußfertigen Sünder verhandelt wird, und
2) einer andern, in der das Urteil über einen Gerechten gefällt wird,

damit wir dadurch bewogen werden, alles aufzubieten, was in unsern Kräften steht, um dereinst einen gnädigen Urteilsspruch aus dem Munde des höchsten Richters zu vernehmen.

1. Der Hl. Geist sagt: „Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen!“ (Hebr. 10, 31.) Wenn die Heiligen diese Worte überdachten, so zitterten sie vor Angst. Vom hl. Andreas von Avellino wird erzählt, daß er

bei der Erinnerung an das kommende Gericht bitterlich weinte und ausrief: „Wer weiß, ob ich selig werde?“ — Der hl. Ludwig Bertrand sprang öfters des Nachts vor Schrecken von seinem Bette auf, lief im Zimmer einher und sagte jammernd: „Ach, wer weiß, ob ich nicht verdammt werde?“ — Als die selige Margareta Alacoque auf dem Sterbebette lag, befiel sie mit einem Male eine unbeschreibliche Angst. Sie begann zu zittern und zu beben vor dem kommenden Gerichte. Dann nahm sie das Kruzifix, drückte es unter Seufzern und Tränen an ihre Lippen und flehte: „Barmherzigkeit, mein Gott, Barmherzigkeit!“ — Vor dem Gerichte Gottes fürchtete sich auch auf seinem Sterbebette der heilige Abt Agathon, der vierzig Jahre lang Gott in aller Strenge und Unschuld gedient hatte. Als seine Jünger die Angst ihres sterbenden geistlichen Vaters wahrnahmen und ihn alsdann zur Beruhigung auf seinen treuen Dienst Gott gegenüber hinwiesen, sagte der Heilige: „O, meine Kinder, weit anders sind die Urteile Gottes als die Urteile der Menschen, und oft ist, was die Menschen hochachten, ein Greuel in Seinen Augen!“ Dazu meint nun ein frommer Geistesmann: „Was soll aber das Rohr der Wüste tun, wenn die Zeder auf dem Libanon also erschüttert wird? Wenn so die ehrwürdige Unschuld erzittert, wie mag da die tägliche und veraltete Bosheit nicht erbeben?“

Nachdem wir uns diese Beispiele der Heiligen vor Augen geführt haben, versetzen wir uns in

die Sterbekammer eines unbußfertigen Sünders. Lange hat es gedauert, bevor das Gewitter des göttlichen Zornes hereinbrach, bevor der Tag kam, an welchem der Sünder die Abrechnung machen sollte. Nun ist die Stunde der Abrechnung da! Während seines Lebens rühmte sich der Sünder noch manchmal seiner Taten; er dachte wenigstens in seinem Herzen: „Ich habe gesündigt, und was ist mir Übles widerfahren?“ (Sir. 5, 4.) Jetzt soll er aber erfahren, daß Gott furchtbar strenge ist gegen diejenigen, welche Seine Gebote nicht gehalten und gegen Seine Satzungen gefrevelt haben. Der arme Sünder, der in der heiligen Taufe zur Fahne Christi geschworen, seinen Eid aber treulos gebrochen, der mit Judas zu den Feinden des Herrn gesprochen: „Was wollt ihr mir geben, und ich will Ihn euch überliefern?“ (Matth. 26, 15.) soll jetzt seines Verrates wegen zur Rechenschaft gezogen werden. „Mit welchem Mute aber,“ sagt der hl. Eucherius, „wird der treulose Soldat vor seinem Feldherrn stehen, den er verlassen und verraten hat?“ Schau ihm jetzt, dem Sünder dort auf dem Sterbebette, der von wahrer Bekehrung nichts wissen wollte, fest ins Angesicht; sieh, wie das verzehrende Feuer seines Innern sich auch seinen Augen mitteilt — jetzt wendet er sein Antlitz nach der Wand; er fühlt sich schon von dem wuchtigen Arm des höllischen Geistes erfaßt, er will aufschreien, ein Fluch erstickt auf seinen Lippen — er ist tot! Im selben Augenblicke wird der Vorhang, welcher die Zeit

von der Ewigkeit trennt, hinweggezogen, und — der Sünder steht vor seinem Richter. Der Blick des göttlichen Richters funkelt vor Zorn, Feuerflammen gehen aus von Seinem Angesichte und Er spricht zu dem furchtbar erschrockenen Sünder: „Ich bin Jesus, den du verfolgt hast!“ Als Esther in das Antlitz ihres Gemahls Assuerus schaute, das nur einige Spuren von Zorn verriet, sank sie in Ohnmacht; wie wird es dem armen Sünder zu Mute sein, wenn er vor dem zornentflammten Auge seines Richters sich nicht verbergen und nicht mehr entfliehen kann?! Armer Sünder! wirklich armer Sünder! Noch war der Heiland ein Kind, und der stolze König Herodes erzitterte vor diesem Kinde! „Was wird Er dann,“ sagt der hl. Augustinus, „als Richter auf dem Throne tun, wenn Er, ein Kindlein in der Wiege, stolze Könige also schreckte?“ Im Garten Gethsemani sprach der leidende Heiland zu der bewaffneten Rotte, welche Ihn gefangen nehmen wollte: „Ich bin es!“ — und auf dieses eine Wort hin sank die Rotte zu Boden. Was wird der arme Sünder empfinden, wenn er der ganzen Majestät des Richters gegenübersteht? „Wir haben kaum ein Tröpflein Seiner Rede vernommen,“ sagt Job, „wer kann den Donner Seiner Größe vernehmen?!“ (Job 26, 14.) Was wird jetzt der arme Sünder sagen, nachdem Jesus ihn angeredet mit den Worten: „Ich bin Jesus, den du verfolgt hast!?“ Wird er sagen: „Habe Erbarmen, mein Gott, habe Erbarmen!?“ Christus wird ihm ant-

worten: „Die Zeit des Erbarmens ist vorüber. Unzählige Male habe Ich dir Gnade und Barmherzigkeit angeboten; Ich habe dich im geheimen ermahnt durch Meine Einsprechungen und auch durch die Predigt Meiner Diener; aber du hast Meiner Gnade kein Gehör gegeben. An das Anhören der Predigt hattest du dich gewöhnt wie der Müller an das Klappern seiner Mühle, das ihn selbst im Schlafe nicht mehr stört. So haben auch Meine Worte auf dich, der du geistig schliefest, keinen Eindruck mehr gemacht; obschon Tyrus und Sidon Buße getan hätten, hätten Meine Diener dort die Werke Meiner Liebe offenbar machen können, wie sie dieselben vor deinen Augen klargelegt haben!" Und der Sünder muß verstummen.

Dann tritt der Teufel vor und macht die Anklage: „Gerechter Richter," sagt er, „Du liebst das Recht und übst die Gerechtigkeit, somit weiß ich auch, daß Du mir die Seele dieses Menschen zuerkennen wirst. Sieh, er hat bei Lebzeiten meine Werke vollbracht, deshalb muß auch ich jetzt sein Lohn sein. Ich versuchte ihn zum Neide, und er beneidete seinen Nebenmenschen; er gönnte ihm nicht einmal das Leben; ich versuchte ihn zur Habsucht und zum Diebstahl, und er betrog nicht nur die Reichen, sondern auch die Armen, die dadurch darben mußten; ich versuchte ihn zur Unkeuschheit, und er willigte ein: er tat diese Sünde zu tausenden Malen in Gedanken, Worten und Werken. Ja, er hat dadurch geholfen, daß

auch andere Menschen auf die Pfade des Lasters gerieten. Erkenne mir diesen Menschen zu; denn er hat mir außerordentlich große Dienste geleistet; ich will ihn jetzt für seine Verdienste belohnen: mit glühendem Eisen will ich ihn schlagen, ihn zerreißen, wie der Tiger seine Beute zerreißt, ich will ihn einsalzen mit ewigem Feuer!" Der Teufel enthüllt nun noch eine lange Reihe von Sünden, die der arme Mensch begangen, und fährt dann fort: „Gerechter Richter, giltig gebeichtet hat er nicht; seit vielen Jahren ging er selten zur Beichte, seit einiger Zeit gar nicht mehr; wenn er aber früher noch das ein oder andere Mal beichten ging, hat er doch nur obenhin sein Gewissen erforscht; von Reue und wahrer Besserung des Lebens kannte er nichts. Auch hat er viele Sünden entweder ganz verschwiegen oder sie doch unvollständig gebeichtet. So ist das Leben dieses Menschen nicht in Deinem, sondern in meinem Dienste dahingeflossen, obschon ich nicht für ihn gestorben bin und ihm keine Beweise der Liebe, sondern nur des Hasses gegeben habe." Und der Teufel wird dreist und sagt: „Ich verlange diese Seele als mein Eigentum!" Es ist alles wahr, was der Teufel in seiner Anklage gegen diesen Sünder vorgebracht hat. Der Unglückliche hat in Sünden gelebt und ist in Sünden gestorben! Der hl. Schutzengel kann nur bestätigen, daß der arme Sünder die Krone verloren, die Gott ihm zugedacht hatte.

Was für ein Urteil wird nun der Heiland fällen müssen? Gott hatte für diesen Sünder so

viel getan, Er hatte die Sakramente zu seiner Heiligung eingesetzt und war für ihn am Kreuze gestorben, und dennoch hat der Unglückliche trotz der vielen Beweise der Liebe von seiten seines Gottes kein gutes Leben führen wollen. Denken wir daran, was dieser gerechte Gott eines Tages dem Jechonias durch Seinen Propheten sagen ließ: „So wahr Ich lebe, spricht der Herr, wäre auch Jechonias, der Sohn Joakims, des Königs von Juda, ein Ring an Meiner Rechten, so würde Ich ihn davon wegreißen! Ich will dich in die Hand derer geben, die nach deinem Leben streben, in die Hand derer, vor denen du dich fürchtest!“ (Jer. 22, 24. 25.) Wie wird es demnach dem Sünder ergehen? O, es ist entsetzlich, was nun folgen wird. Christus wird das Urteil ewiger Verwerfung fällen. „Weiche von Mir,“ so wird Er sagen, „du Verfluchter, in das ewige Feuer!“ O, wie schrecklich! Noch einmal wagt es der arme Sünder, wie vernichtet auszurufen: „Aber, Heiland, hast Du denn für mich keinen Segen?“ Der Heiland aber antwortet mit noch schrecklicherer Stimme: „Weiche von Mir!“ Und der Unglückliche heult: „Wehe, wehe mir; so habe ich Ihn denn verloren, meinen Gott, für den ich geschaffen war, wehe mir!“ Dann tritt der Teufel hinzu und ergreift wie ein raubgieriger Tiger seine Beute und verschwindet mit ihr — in die Hölle. —

Ein seeleneifriger Pater besuchte eine Irrenanstalt. Der Direktor der Anstalt war liebenswürdig genug, den frommen Pater mit in die einzelnen Räume

zu nehmen, wo sich die Kranken und Irren befanden. Zuletzt kamen sie in einen Saal, in welchem sich die vornehmen Damen aufhielten, die dem Wahnsinne verfallen waren. Dieselben musizierten zum Teil auf den vorhandenen Pianos; in der Mitte des Saales aber war eine junge Dame mit Paramentenstickerei beschäftigt. An diese Dame stellte der Ordensmann eine Frage. „Nun, Fräulein," sagte er, „von wem haben Sie denn die schöne Kunst des Stickens erlernt?" Aber die Dame schaute nicht auf; sie gab ihm keine Antwort. Auch eine zweite Frage blieb ebenso unbeantwortet. Als sich nun der Geistliche mit dem Direktor wieder außerhalb des Saales befand, fragte er diesen: „Herr Direktor, dürfen Sie mir wohl die Ursache mitteilen, welche bewirkt hat, daß die Dame, welche mit der Stickerei beschäftigt ist, geisteskrank geworden ist?" „O ja, Herr Pater," entgegnete der Direktor, „das darf ich wohl. Diese Dame, ein Muster des Fleißes und der Frömmigkeit, der Trost und die Freude ihrer lieben Eltern, war verlobt. Ihr Bräutigam war ebenfalls ein tugendhafter Herr, und man durfte hoffen, daß dieses Brautpaar nach kurzem den ehelichen Bund am Altare zu einem glücklichen Leben schließen werde. Bekanntlich aber gibt es allzeit Leute genug, die dem Nebenmenschen nicht gönnen, daß er glücklich wird. So auch hier. Bald wußten geschwätzige Zungen alles mögliche von der jungen Dame zu erzählen. Sie verstelle sich, hieß es, sei in Wirklichkeit ihrem Bräutigam nicht einmal

treu, geschweige denn, daß sie gar tugendhaft und fromm sei. Der Bräutigam, dem dies erzählt wurde, glaubte anfänglich nichts davon; aber böse Zungen wissen oft die vorsichtigsten Menschen zu betrügen; schließlich glaubte der Herr dem Gerede doch — und er entschloß sich, die Verlobung rückgängig zu machen, seiner bisherigen Braut den Abschied zu geben. Von alledem wußte die Dame nichts. Da macht die Braut eines Tages einen Besuch im Hause ihres Bräutigams. Frohen Herzens und nichts ahnend tritt sie auf diesen zu, um ihn zu begrüßen. Er aber sagt ihr alsbald: „Gehe nur weg von mir; unser Verhältnis ist hiermit aufgelöst; ich will nichts mit dir zu schaffen haben!" Die verhängnisvolle Katastrophe trat ein; das eine Wort: „Gehe weg von mir!" bewirkte, daß die Dame auf der Stelle wahnsinnig wurde, und sie ist es bis auf den heutigen Tag!" So der Direktor der Anstalt. Wie schrecklich aber wäre es erst, liebe Seele, wenn unser lieber Herr, der doch dein ganzes Glück in Ewigkeit ausmachen soll, am Gerichtstage zu dir sagen müßte: „Weg von Mir, weg, weg — auf ewig!" Doch wenden wir jetzt unsern Blick ab von jenem traurigen Bilde und betrachten wir

2. das Gericht, welches über einen Gerechten abgehalten wird. Wie ganz anders als in der Kammer des sterbenden Sünders sieht es schon im Sterbezimmer des Gerechten aus! Selige Wonne strahlt auf dem Antlitze des Kranken, der

soeben noch seinen Heiland unter der Brotsgestalt gläubig und würdig empfangen. Wohl wird es dem Sterbenden auch etwas bange, wenn er an den heiligen und gerechten Richter denkt, der durch den Propheten Sophonias spricht: „Zu derselben Zeit geschieht's, daß Ich Jerusalem mit Laternen durchsuche!" (Sophon. 1, 12.) -- an jenen eifernden Gott, der alles durchforscht, selbst die verborgensten Falten des menschlichen Herzens; aber das beugt den sterbenden Gerechten doch nicht nieder. Er glaubt — daß ihm sein Herz Zeugnis dafür gibt, daß er seinen Heiland innig liebt, und er meint auch, Grüße aus der andern Welt zu vernehmen; denn er fühlt sich ganz glücklich mitten in seinen Todesnöten. Es ist auch nicht zu verwundern, wenn der Heiland Seinem Freunde jetzt schon einige Himmelswonnen zu kosten gibt, wenn Er ihm zuspricht: „Harre noch ein wenig aus; Ich komme bald und Mein überaus großer Lohn mit Mir!" Die Angehörigen umstehen das Sterbelager; sie beten; der Sterbende betet voll kindlicher Zuversicht mit dem Herzen mit. Siehe: „Jesus, Maria!" haucht es noch einmal von seinen Lippen; dann ist er hinübergeeilt - auch er steht vor seinem Richter, vor Jesus, der ihm liebreich zulächelt und zu ihm spricht: „Fürchte dich nicht; Ich bin Jesus, dein Freund und Bruder, dein Gott und alles! Jetzt ist das Ende deiner Leiden gekommen. Durch viele Trübsale mußtest du hindurchgehen wie alle Meine Diener; jetzt aber wirst du an Meiner Herrlichkeit teilnehmen. Es

ist wahr, du hattest auch Schwächen an dir, hast Fehler begangen; aber du hast auch alle deine Fehler und Schwächen bereut und dafür gebüßt; du hast den Rest deiner Schuld noch abgetragen durch geduldige Ertragung deiner letzten Krankheit, hast willig und gern dein Leben zum Opfer gebracht, weil Ich es von dir forderte. Oftmals hast du geseufzt nach Mir, deinem Gott, nach Meiner Liebe: nun ist die Stunde unserer liebreichen Vereinigung gekommen; geh ein, liebe Seele, geh ein in die Freude deines Herrn!' Hätte die Seele aber noch läßliche Sünden oder zeitliche Strafen abzubüßen, so würde der Heiland ihr allerdings noch für eine Zeitlang das Fegfeuer zum Aufenthalt anweisen müssen; aber die Seele wäre denn doch überaus getröstet durch die Hoffnung auf die baldige Anschauung Gottes.

Wenn nun das Urteil über den Gerechten gefällt ist, o, wie jubelt alsdann seine Seele auf in heiliger Wonne! Nun kann sie nicht mehr verloren gehen, nun ist sie gerettet auf ewig! Sie weiß wirklich vor Rührung und unendlichem Glücke nichts zu sagen als: „Wer gibt mir der Herzen tausend, um Ihn zu lieben, der so Großes an mir getan!" Ihr heiliger Schutzengel aber, der Zeuge all ihrer Kämpfe und Leiden war, wünscht ihr in seligem Entzücken Glück zu dem herrlichen Ausgang, und: „Alleluja, alleluja!" rufen unzählige Himmelsbewohner, die über die Schönheit der geretteten Seele frohlocken und dadurch selbst mit neuer Freude erfüllt werden.

Wie sieht die Seele jetzt so klar ein, daß die Leiden, welche Gott ihr auf ihrer irdischen Pilgerfahrt zugesandt hatte, nur ein Zeichen Seiner besondern Huld waren; denn dieselben haben bewirkt, daß sie sich nicht unordentlich an die Geschöpfe hing, welche die Ursache ihrer Verwerfung hätten werden können. Wie sieht sie so deutlich ein, daß sie vielleicht, wenn sie nicht in jener Mission, die in ihrer Gemeinde gehalten wurde, in jenen Exerzitien, die sie allein oder zugleich mit andern machte, eine gute Beichte abgelegt hätte, verloren gegangen wäre. Ja, die Seele erkennt das jetzt alles; sie versteht, wie recht die Heiligen gehabt haben, wenn sie sich nach Leiden sehnten, eine hl. Theresia, die ausrief: „Leiden, oder sterben!“ — eine hl. Magdalena von Pazzi, die wieder sagte: „Leiden und nicht sterben!“ Auch der Ausspruch des hl. Philipp Neri, den dieser große Heilige oft im Munde führte, nämlich: „Es gibt in dieser Welt keine größere Trübsal, als keine Trübsal zu haben!“ ist ihr kein Geheimnis mehr. O, wie freut sich nun die gerettete Seele, daß sie Leiden und Trübsale ausgestanden; wie freut sie sich, daß sie die Gelegenheiten zur Sünde gemieden, welche ihr so leicht den ewigen Tod bringen konnten. Die Buße und Abtötungen aber, die sie geübt und die der Heiland so nachdrücklich mit den Worten empfohlen: „Wenn ihr nicht Buße tut, so werdet ihr alle auf gleiche Weise zu grunde gehen!“ (Luk. 13, 3.) sind für sie jetzt die Quelle unermeßlicher Freuden geworden.

O ja, nun liegt der Kampf hinter ihr, der Sieg ist errungen, und sie darf sich niedersetzen zum ewigen Hochzeitsmahle.

Und jetzt die Frage: Möchtest nicht auch du dereinst eine solch glückliche Seele sein, über die der Herr ein so gnädiges Urteil fällt? Ich zweifle nicht daran. Nun, dann handle auch wie jene! Wende die Mittel zum Heile an wie jene! Entsage, kämpfe; ertrage, leide; tue Buße, bete, empfange würdig die heiligen Sakramente; harre aus, bis der Herr kommt, auch dich abzuholen zur ewigen Belohnung! Der hl. Mechtildis wurde einst vom Herrn jenes Kleid gezeigt, welches jeder Mensch haben muß, um zum himmlischen Hochzeitsmahle zugelassen zu werden. Es war ein in goldener, weißer und purpurner Farbe wunderbar gewebtes Gewand. Dabei wurde der Heiligen folgende Erklärung gegeben: „Dieses ist das hochzeitliche Kleid, das bereitet ist aus der weißen Farbe der Herzensreinheit, aus dem Purpur der Demut und aus dem Golde der Liebe. Wer dieses Kleid besitzen will, muß ein reines Herz haben, darf keine bösen Gedanken hegen und muß alles, was er hört und sieht, nur zum Guten anwenden und in Liebe beurteilen. Er muß sich demütig und mit sanftem Herzen seinen Vorgesetzten, ja allen Geschöpfen unterwerfen; er muß Gott aus ganzem Herzen lieben und alles im Vergleiche mit Gott für gering und nichtig halten!“ O armes Herz, verliere nicht den Mut! Du hast vielleicht dein Taufkleid durch Sünden

befleckt, es ist nicht mehr ganz rein; du hast es vielleicht geradezu zerrissen! O, verzage nicht! Noch kann es wieder rein gewaschen werden im Blute des Lammes durch das hl. Sakrament der Buße; es kann noch ausgebessert werden. Verzierst du alsdann die ausgebesserten Stellen mit dem blauen Saphir der Demut und dem grünen Smaragd des kindlichen Gottvertrauens, dazu mit dem Rubin der Gottes- und wahren Nächstenliebe und fügest du noch den einen oder andern geistigen Edelstein hinzu, so wird dein Kleid dennoch wunderbar schön, und es wird dir im Himmel zur großen Ehre und Freude gereichen. Vor allem rate ich dir an, recht fleißig Werke der Barmherzigkeit, der leiblichen und der geistigen, zu verrichten; sie sind geeignet, dir ein gnädiges Gericht erlangen zu helfen. Auf zwei der letztern möchte ich besonders hinweisen, nämlich: die Betrübten zu trösten und den Beleidigern gern zu verzeihen.

Wie viele Menschen bringt die unordentliche Trauer nicht an den Rand der Verzweiflung! Wir lesen es in den Zeitungen Tag für Tag. Sie ist die Mutter der Selbstmorde, die Zerstörerin jeder Hoffnung und des freudigen Schaffens für den Himmel; Eifersucht, Neid und unzählige andere Laster bilden ihr Gefolge. Kannst du Betrübte trösten: o, unterlaß es nicht! Die unordentliche Trauer deines Mitmenschen ist für ihn zum wenigsten ein großes Hindernis, auf dem guten Wege voranzukommen. Der Hl. Geist sagt darüber:

„Wie die Motte dem Kleide und der Wurm dem Holze, so schadet die Traurigkeit dem Herzen des Mannes!“ (Spr. 25,20.) Das weiß der böse Feind; darum sucht er die Menschen in dem Garne dieser Trauer zu fangen. Bringe du den Betrübten stets ein teilnehmendes Herz entgegen, oder wie es in der Hl. Schrift heißt: „Laß die Weinenden nicht ohne Trost und trauere mit den Trauernden!“ (Sir. 7,38.) So ahmst du dem Heiland nach, der als barmherziger Samaritan so viel Balsam in die verwundeten Herzen geträufelt, und der uns, Seinen Kindern, noch den Hl. Geist, den Tröster, gesandt hat, als Er in den Himmel aufgefahren war. Ein liebevolles, freundliches Wort hat schon so viel Unheil verhütet, und mancher Arme und Niedergebeugte wurde schon durch ein solches Wort, gesprochen von einem Engel der Liebe in Menschengestalt, wieder aufgerichtet und zu neuer Gottesliebe entflammt.

Daß man aber gegen seine nächste Umgebung, besonders gegen seine Hausgenossen, gütig und liebevoll sei, versteht sich von selbst und ist auch eine Pflicht der Gerechtigkeit. Hier muß ich eines Knaben Erwähnung tun, des vierzehnjährigen Sohnes eines Regimentsschneiders, dessen Opfersinn mich tief gerührt hat. Er hörte von der schweren Erkrankung seines Vaters, als er sich in einem Knabeninstitute befand, wo er noch eine weitere Ausbildung erhalten sollte. Die plötzliche Erkrankung des Vaters, als des einzigen Ernährers einer großen Familie, ging dem Sohne aber sehr

zu Herzen. „Was wird meine Mutter beginnen," dachte er, „wenn der Vater wegstirbt; wie wird sie ihre acht Kinder ernähren können?" Er selbst hat mir das alles kurze Zeit vor seinem Tode erzählt. Und der kleine Held faßte einen Plan. Er geht vor das Tabernakel der Klosterkapelle und bittet den lieben Gott, Er möge ihm doch die Krankheit seines Vaters geben und den Vater, wenn es Sein heiligster Wille wäre, der Familie erhalten. Zwei Tage später legte sich der treue Sohn wirklich, zum Tode erkrankt; und ich mußte ihn mit den heiligen Sterbesakramenten versehen; der Vater aber wurde wieder gesund. In der Tat, das Opfer des Sohnes war angenommen: Arnold starb, wie er es gewünscht und sich erfleht, „für seinen Vater." Solche heroischen Gesinnungen finden sich nun selten; aber an Liebe und Freundlichkeit gegen alle, besonders gegen seine Hausgenossen, läßt es der wahre Christ nicht fehlen. O, wie wohlgefällig ist dem Herrn das Leben eines Menschen, der aus Liebe zu Ihm dem Mitmenschen Gutes erweist, der für das Weh und Elend des Nebenmenschen Gefühle des Mitleides an den Tag legt und mit Worten wie in Werken tröstet und hilft nach Kräften! Ja, den wahren Jünger Christi kennt man an seiner teilnehmenden Liebe. Simon von Cyrene preisest du glücklich, liebe Seele, daß er dem Herrn das Kreuz nachtragen kann; du möchtest auch dem Herrn helfen, ich weiß es. Jesus sitzt jedoch jetzt zur Rechten Seines himmlischen Vaters. Doch sieh, Seine Stell-

vertreter auf dem Wege nach Kalvaria begegnen dir alle Tage! Nimm ihnen ein Stück Last ab; habe Mitleid mit den Weinenden, tröste die Traurigen, und vergiß nicht der Witwen und Waisen. Am Tage des Gerichtes wird das Wort des Herrn, das Er den Gerechten sagen wird, dann auch dir gelten: „Wahrlich, sage Ich euch, was ihr einem dieser Meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr Mir getan!“ (Matth. 25, 40.)

Laß dich auch selbst durch nichts in der Welt zu unordentlicher Trauer hinreißen. Und hättest du das große Unglück gehabt, viel und schwer zu sündigen: du brauchst, wenn du dich wahrhaft bessern willst, auch dann noch nicht zu verzagen! O, fasse von neuem Mut und vertraue auf den Herrn! Er wird dir helfen, alles gutzumachen im Sakramente der Buße; an Seiner dich stärkenden und unterstützenden Gnade wird Er es auch später nicht fehlen lassen. Bedenk es wohl, die Unruhe des Herzens, die der Hl. Geist bewirkt, führt sanft und ruhig zum Born der Versöhnung mit Gott; die aber, welche der böse Geist einflößt, treibt den Menschen an den Abgrund der Verzweiflung. „Der Teufel weiß wohl,“ sagt der hl. Johannes Chrysostomus, „daß das Vertrauen jene schöne Kette ist, die uns ins Paradies zieht; denn diese heilige Tugend macht uns mutig und erhebt uns zu Gott. Er aber, wenn wir gesündigt haben, teilt uns Gedanken und Empfindungen mit, die niederdrücken, wie schweres Blei den Körper, und so sucht er uns zur Verzweiflung zu bringen,

die das ärgste aller Übel ist!“ Selbst allzu große Trauer über Unvollkommenheiten, von denen sich auch die Frommen bei Lebzeiten nicht ganz frei machen können, kann nur schädlich wirken. Es gibt fromme Seelen, die nie ruhig werden und die sich oft Tag und Nacht abquälen über gewisse Unvollkommenheiten und kleinere Fehler, was aber, abgesehen davon, daß es bisweilen kein ganz demütiges Herz verrät, leicht recht hinderlich auf dem Wege der Vollkommenheit werden kann. Darüber belehrte der Herr die hl. Mechtildis, die sich allzusehr darüber betrübte, daß sie die Zeit nicht immer nützlich angewendet und die Gaben Gottes verschwendet habe. Der Heiland sprach zu ihr: „Beruhige dich! Sieh, Ich will alle deine Schulden ersetzen und alle deine Versäumnisse erfüllen!“ Als sie noch nicht aufhörte, über ihren Undank zu klagen, sagte Jesus: „Wenn du Mir vollkommen treu bleibst, dann wird es dir lieber sein, wenn Ich deine Versäumnisse ersetze, als wenn du es selbst tätest, damit nur Meine Liebe gelobt und geehrt werde!“ Wirf also auch du, liebe Seele, bei aller Gewissenhaftigkeit, deren du dich befleißest, alle Sorgen auf den Herrn! Erkenne demütig an, daß du stets, solange du lebest, etwas zu bessern haben wirst. Dann schau voll Hoffnung in die Zukunft! So wirst du im stande sein, auch für andere, wenn sich dir dazu Gelegenheit bietet, ein Wort des Trostes und der Aufmunterung zu erübrigen, und du wirst dem Heiland in Seiner barmherzigen Liebe von Tag zu Tag ähnlicher werden.

Willst du dereinst einen barmherzigen Richter finden, so bist du auch gehalten, deinen Beleidigern von Herzen zu verzeihen. Darüber belehrt dich schon der Herr im Vaterunser. „Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern!“ heißt es im Gebete des Herrn. Den Feinden zu vergeben und sie zu lieben, befiehlt uns der Heiland ferner im Evangelium. „Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, tuet Gutes denen, die euch hassen, und betet für die, welche euch verfolgen und verleumden!“ (Matth. 5, 44.) Und wiederum: „Wenn jemand dich auf die rechte Wange schlägt, so biete ihm auch die andere dar!“ (Matth. 5, 39.) Hat Jesus uns nicht auch das schönste Beispiel der Feindesliebe gegeben? Für uns, die wir Seine Feinde waren, stirbt Er am Kreuze, und in einem Augenblicke, wo Er die schrecklichsten Qualen erduldet, betet Er noch für diejenigen, die Ihn lästern und verhöhnen: „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!“ (Luk. 23, 35.) In der Feindesliebe sind auch die Heiligen ohne Ausnahme ihrem göttlichen Meister gefolgt. Ein Beispiel dieser Art ist der hl. Engelbert, Erzbischof von Köln. Weil er seinem Verwandten, dem Grafen Isenburg, nicht zu Willen war, ja, als er sogar von Papst und Kaiser dazu aufgefordert, entschieden gegen den Grafen Stellung nehmen mußte, schwor dieser ihm blutige Rache. Der Graf erschien auf eine Einladung des Erzbischofs in Soest, heuchelte auch die friedlichsten Absichten, ohne sich aber auf einen Vergleich ein-

zulassen. Man warnte nun den frommen und eifrigen Erzbischof; sein edles Herz aber ließ ihn immer noch das Beste hoffen. Indes legte er unter heißen Tränen eine Lebensbeichte ab, und als dies geschehen, sagte er wohlgemut: „Nun geschehe, was Gott will!“ Von Soest begab sich der Erzbischof auf die Reise nach Schwelm, wo er Sonntag darauf eine Kirche einweihen wollte; aber noch war er nicht am Ziele, als ihn der Graf mit einer Anzahl von Leuten in einer waldigen Bergschlucht überfiel und ihn grausam ermordete. Der Graf selbst stieß ihm sein Schwert in die Seite, und des Grafen Begleiter taten das weitere. Von achtunddreißig Stichen durchbohrt, lag der Erzbischof entseelt am Boden. Es war am 7. November 1225. Die letzten Worte des hl. Erzbischofs waren: „Herr, verzeihe ihnen!“ So folgte der hl. Engelbert seinem großen Vorbilde, seinem Herrn und Heiland.

Wo gab es wohl jemals einen Heiligen, der nicht irgendwie Verfolgung zu erdulden gehabt hätte? Viele wurden verleumdet und auf mancherlei Weise bedrängt. Aber die Heiligen haben das miteinander gemein, daß sie dulden, ertragen und vergeben. Wo auch immer ich die Spuren der Heiligen finde: sei es, daß ich in den Katakomben forsche oder in ihren Schriften studiere, überall begegne ich Taten der Liebe und der Barmherzigkeit, überall finde ich Zeichen der Vergebung und der Versöhnung. Sie waren eben in der Schule des barmherzigen Hirten, in der alle er-

zogen werden, die sich mit Jesus ewig im Himmel erfreuen werden. In ihr haben sie gelernt, zu verzeihen, selbst zu beten für die, die sie verfolgten. Tritt ein in diese Schule, liebe Seele; lerne lieben, leiden und vergeben, und dann wandle weiter — frohen Mutes — zum Himmel! Ja, sei barmherzig, und du wirst am Tage der Not, am Tage des Gerichtes Barmherzigkeit erlangen!

Gebet.

O Gott, der Du dereinst auch über mich das Urteil fällen wirst, erbarme Dich meiner in jenem Augenblicke, in welchem mein Los für die Ewigkeit entschieden wird. Handle alsdann nicht mit mir nach Deiner strengen Gerechtigkeit, sondern nach Deiner mildreichen Erbarmung. Gern will ich hienieden leiden, das Kreuz willig tragen, welches Du auf meine Schultern legst, wenn ich nur das Glück habe, dereinst zu Deinen Auserwählten zu gehören. Herr, hier schneide, hier brenne, doch schone meiner in der Ewigkeit! Amen.

VI. Station.

Veronika reicht Jesus das Schweißtuch.

Der Heiland ist voll Blut, Sein Antlitz nicht zu kennen;
Veronika voll Mut Ihm trocknet Schweiß und Tränen.
O Mensch, vergiß doch nicht dies göttlich Angesicht,
Gott sollst du ähnlich werden, dies ist ja deine Pflicht!

VI. Betrachtung.

Von der Hölle.

(6. Station: Veronika reicht Jesus das Schweißtuch.)

Mein Schmerz währt immerdar, und meine Wunde will nicht heil werden.
Jer. 15, 18.

Dein Blick ruht jetzt, liebe Seele, mit einem gewissen Trost auf Jesus, deinem Heiland. Er trägt das Kreuz nicht mehr allein, Simon hilft Ihm. Um so mehr aber fällt es dir auf, daß Jesus durch die Leiden, welche Er seit gestern abend ausgestanden, bis zum Übermaß entstellt ist. O, wie ist Sein holdes Angesicht durch Schweiß und Blut verunstaltet! In Strömen rinnt das Blut herab aus den tiefen Wunden Seiner hohen Stirne, die Ihm die Dornenkrone verursacht; Seine heiligen Wangen zeigen die schrecklichen Spuren der Faustschläge roher Soldaten und Henkersknechte; Seine Augen sind blutunterlaufen; Jesus ist ganz wie in Blut und Schweiß gebadet, als Veronika sich Ihm nähert und Ihm das Schweißtuch darreicht. Der arme Jesus! Mit welch einem Blicke der Liebe lohnt Er Veronika das Mitleid, das sie Ihm bezeigt! Dann drückt Er das Tuch gegen Sein heiliges Antlitz und gibt es ihr mit Seinem Bildnisse innigst dankend

zurück. O, möchte Er auch unserem Herzen Sein verwundetes Antlitz tief, recht tief einprägen, damit wir, dadurch an Seine große Liebe zu uns erinnert, doch nie mehr den Weg der Sünde betreten und dann dereinst zu jenen Glücklichen gehören, die Er voll Liebe anblicken und zu denen Er sprechen wird: „Kommet, ihr Gesegnete Meines Vaters, besitzet das Reich, welches euch seit Grundlegung der Welt bereitet ist!" (Matth. 25, 34.) und nicht zu jenen, welchen Er Sein schrecklich erzürntes Angesicht zuwenden wird, mit den Worten: „Weichet von Mir, ihr Verfluchte, in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet worden ist!" (Matth. 25, 41.) Wenn die Heiligen diese Stelle der Hl. Schrift lasen, welche das Urteil über die Gottlosen enthält, erzitterten sie über den Inhalt derselben und fürchteten für ihr Heil. Manche derselben unterließen es indes nicht, recht oft über die ewigen Höllenstrafen zu predigen; so z. B. der hl. Augustinus, der, wenn er über die Hölle predigte, am ganzen Leibe erzitterte. „Ihr zittert, meine Brüder," sagte er alsdann, „ich zittere auch für euch und für mich; ich habe unsere heiligen Bücher gelesen, aber in keinem Abschnitte der Hl. Schrift habe ich eine Stelle gefunden, welche besagt hätte, daß man für sein ewiges Heil nicht zu fürchten brauchte!" Nachdem der hl. Bernhard einst über die schrecklichen Höllenqualen nachgedacht, machte er den Vorsatz, nie mehr im Leben zu lachen. „O Hölle," ruft er aus, „Ort der Qualen und des Feuers, schon

der Gedanke an dich erfüllt meine Seele mit Schrecken!" Da nun die Erwägung der ewigen Höllenstrafen so sehr nützlich und heilsam ist und wir in Furcht und Zittern unser Heil wirken sollen, wollen wir einmal, liebe Seele, eine Betrachtung über die Hölle anstellen und uns die beiden Fragen des genaueren beantworten:

1) Was ist die Hölle, und
2) Wer kommt in die Hölle?

Liebe Gottesmutter Maria, Zuflucht der Sünder und Mutter der Barmherzigkeit, stehe uns bei, auf daß wir diese Betrachtung recht gut machen zum Heile unserer Seelen!

1. Daß es eine Hölle gibt, kann von keinem Menschen vernünftigerweise bezweifelt werden. Es gibt freilich Leute, die sich einreden und es auch wohl mit dem Munde aussprechen: „Es gibt keine Hölle!" im Herzen aber haben sie schon einen Vorgeschmack der Hölle, den nagenden Wurm des Gewissens, den sie nicht zum Schweigen bringen können. Sie tragen die Hölle gleichsam mit sich herum. Einer der berüchtigsten Bluthelden der französischen Revolution, Collot d' Herbois, dem im Jahre 1793 die Guillotine nicht schnell genug arbeitete, und der deshalb die Leute einfach mit Kartätschen niederschießen ließ, glaubte, als er im Jahre 1795 nach Cayenne verbannt wurde, stets die Hölle in sich zu haben. Oftmals schrie er wie ein Rasender: „Ich bin in der Hölle, ich bin in der Hölle!" Als die Neger, welche ihm den Namen

„Henker der Religion" beilegten, ihn fragten, ob er denn nun an Gott glaube, antwortete er: „Ich habe immer an Ihn geglaubt: aber mein Mund hat mein Herz betrogen; ich habe anders geredet, als ich dachte!" Da ihm das Feuer, welches in seinem Innern brannte, entsetzliche Qualen bereitete, grub man ihn bis zum Halse in kühle Erde ein, und so eingegraben, fand man ihn eines Tages tot. Seinen Leichnam ließ man liegen, bis die wilden Tiere ihn zerrissen hatten. O ja, es gibt eine Hölle, und sie ist tief; viele sind schon darin; aber — und das ist recht schlimm — es ist noch Platz darin.

Der Glaube an eine dereinstige Vergeltung sowohl des Guten als des Bösen findet sich, wenn auch in traurigen Entartungen, geradezu bei allen Völkern. Der heidnische Apatsche zeigt auf die Sonne und sagt: „Glaubst du nicht, daß diese Gottheit sieht, was wir tun, und uns bestraft, wenn es böse ist?" Die alten Ägypter meinten, daß die Seele nach der Beisetzung des Leibes in die Unterwelt gelange, damit sie vor Ra-Osiris das Gericht bestehe. Das Herz werde alsdann, so glaubten sie, gewogen, und wird es nicht zu leicht befunden, so zieht der Geist durch die Reiche des Jenseits zum Ra, um mit demselben selige Freuden zu genießen. Besteht die Seele aber nicht im Gerichte, so kann dieselbe im Feuerofen gereinigt werden; oder ihre Missetaten sind so groß, daß sie dem „Fresser der Unterwelt", Harpachrot, übergeben werden muß. Auch unsere

heidnischen Vorfahren, die alten Germanen, glaubten an die Hölle; denn also schilderten sie dieselbe:

„Gifttropfen fallen durch die Fenster nieder,
Aus Schlangenrücken ist der Saal gewunden!"

Doch was sollen wir die heidnischen Völker weiter über das Dasein der Hölle fragen; Christus, die ewige Wahrheit, sagt es, daß die Guten eingehen werden in das ewige Leben, die Bösen aber in die ewige Pein. (Matth. 25, 46.) „Es ist dir besser," sagt Er beim hl. Evangelisten Markus (9, 46.- -48.), „einäugig in das Reich Gottes einzugehen, als zwei Augen zu haben und in das höllische Feuer geworfen zu werden: wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt. Denn jeder wird mit Feuer gesalzen und jedes Opfer wird mit Salz gesalzen!" — Hier spricht der Heiland also wiederum von den Höllenqualen und von ihrer ewigen Dauer. Er sagt gleichsam, daß, wie das Salz die Opfer, wie sie im Alten Bunde Gott dargebracht wurden, vor Verwesung schütze, so würde auch das unauslöschliche Feuer der Hölle den Verdammten vor Vernichtung bewahren, also nicht zu grunde richten, sondern zu neuen Qualen erhalten. Ja, es gibt eine Hölle, eine Hölle mit wirklichem Feuer, eine schreckliche Hölle! Christus sagt es, die heilige Kirche lehrt es, und das Kreuz auf Golgatha predigt das Dogma von der Hölle der ganzen Welt; denn muß ein Gottmensch sterben, um den Menschen den verschlossenen Himmel wieder zu öffnen, dann ist es sicher, daß der Todsünder, welcher nicht

Buße tut und somit der Verdienste Jesu Christi nicht teilhaftig wird, vom Reiche Gottes ausgeschlossen werden muß. Wer aber vom Reiche Gottes ausgeschlossen wird, geht dadurch der Anschauung Gottes verlustig: sein Aufenthaltsort ist die Hölle.

Die Hölle ist, wie schon aus dem Gesagten hervorgeht, ein Ort ewiger Qual. Wenn die Seele des Sünders vom Leibe geschieden und das Urteil über sie gefällt ist, sinkt sie sofort in die Hölle. Mit einem Male befindet sie sich in der Gesellschaft der verkommensten Geschöpfe, der Diebe, der Mörder, der Unkeuschen, der Gotteslästerer und Trunkenbolde, mitten unter einem Heere von Teufeln. Die arme Seele! Wie erschrickt sie vor der Gesellschaft, in die sie hineingeraten! Es gellt ihr beständig in den Ohren von all dem Fluchen und Lästern, das sie von allen Seiten vernimmt; abscheulich und widerwärtig erschallt das Hohngelächter der Teufel, die jetzt an ihr das furchtbare Werk beginnen, das Werk ewiger Qual. O, welch einem Tyrannen ist die Seele in die Hände geraten, einem Tyrannen, von welchem Job sagt: „Sein Schnauben fachet Kohlen an und Glut strömt aus seinem Rachen!“ (Job 41, 12.) Anfänglich hält die Seele das Ganze nur für einen schrecklichen Traum, aber nach und nach wird es ihr klar: sie ist in der Hölle! „Ach,“ seufzt sie, „es ist kein Traum, es ist die schaurige Wirklichkeit; ich bin verworfen, getrennt von Gott — auf ewig! Aber kann ich Ihn denn

nie mehr besitzen, Gott, der so unendlich schön und liebenswürdig ist; kann ich denn nie mehr aus diesem Orte der Qual befreit werden, um Ihn zu schauen und zu lieben, der die Wonne und Freude der Himmelsbewohner ist? Aber o weh!' jammert sie weiter — „o weh! Er hat mich ja von Sich gestoßen mit den Worten: „Hinweg von Mir, du Verfluchter, in das ewige Feuer!" O, ich Tor!" stöhnt sie, „hätte ich doch Buße getan, hätte ich doch meine Leidenschaften bekämpft und ein christliches Leben geführt! — Aber nun ist es zu spät!" — O, ein schreckliches Wort: Es ist zu spät! —

In der Tat, jetzt erkennt die Seele, was sie verloren hat! Sie hat ihren Herrn, ihr alles verloren, den überaus liebenswürdigen Gott, von dessen Schönheit der Psalmist sagt: „Schön von Gestalt bist Du vor den Menschenkindern, Anmut ist ausgegossen über Deine Lippen!" (Ps. 44, 3.) Halten wir bei diesem Gedanken ein wenig inne, liebe Seele! Was auch immer schön genannt wird, ist nur ein Tröpflein aus jenem Meere der Schönheit, die Gott Selber ist. Gott ist so schön, daß wir selbst im Himmel nicht im stande wären, den Anblick Seiner Schönheit zu genießen und zu ertragen, wenn Gott uns nicht durch das Licht der Glorie (lumen gloriae) dazu befähigen würde. Moses wollte einmal die Herrlichkeit Gottes schauen; er bat den Herrn darum mit den Worten: „Zeige mir Deine Herrlichkeit!" Der Herr aber sprach zu Moses: „Mein Angesicht kannst du nicht sehen,

denn kein Mensch sieht Mich und lebt!“ Und Gott fuhr fort: „Siehe, es ist ein Ort bei Mir, da sollst du auf einem Felsen stehen! Und wenn Meine Herrlichkeit vorübergeht, will Ich dich in die Kluft des Felsens tun und mit Meiner Rechten bedecken, bis daß Ich vorübergegangen... aber Mein Angesicht wirst du nicht sehen können!“ (2. Mos. 33, 18.—23.) Petrus gerät in Entzückung, als nur ein Strahl der göttlichen Schönheit den Herrn auf dem Berge Tabor verklärt. Wonnetrunken ruft er aus: „Herr, hier ist gut sein für uns! Willst Du, so wollen wir hier drei Hütten machen, Dir eine, dem Moses eine und dem Elias eine!“ (Matth. 17, 4.) Das ruft Petrus aus auf Erden; was wird der Apostel jetzt im Himmel über die Wonne denken, mit der er immer wieder erfreut und gesättigt wird?! In der Tat, Gott ist so angenehm zu sehen und bereitet solche Freude und Wonne, daß eine Seele, die das Glück hat, Ihn zu schauen, nie mehr von Schmerz oder Abneigung bewegt werden kann. O erhabene Schönheit Gottes, frei von jeder Makel, geziert mit jeder Vollkommenheit, wer sollte sich nicht zu Dir hingezogen fühlen, wer sollte Dich nicht lieben, Dich nicht auf ewig besitzen wollen! Wer kann sich da noch wundern, wenn die hl. Jungfrau Agnes, von der Schönheit ihres göttlichen Bräutigams ergriffen, ausruft:

„Ich liebe einen Königssohn,
Ich lieb' Ihn ganz allein;
Er trägt die allerschönste Kron'
Von rotem Edelstein.

Ihn schmückt ein silberweiß Gewand,
Ein Purpurmantel weht;
Er hält zwei Rosen in der Hand,
Sein Fuß auf Rosen steht.

Ihm blüht ein Strauß an Seiner Brust
Von Rosen, weiß und rot;
Ihn lieben, das ist meine Lust,
Ihn lassen — wär' mein Tod!"

O ja, Gott ist schön und gar liebenswürdig. Die Schönheit des Herrn ist stets dieselbe; sie verblüht nicht und altert nicht, denn die Jahre Gottes nehmen nicht ab. Wenn du einmal bedenkst, liebe Seele, daß nach dem hl. Thomas von Aqu'n ein Engel der niedrigsten Rangordnung die ganze Schönheit der Welt weit übertrifft und ähnlicher Weise wiederum ein Seraphim die ganze Schönheit eines niederen Engels, wie schön muß dann der Unendliche sein, bis zu welcher Höhe der Vollkommenheit wird sich Seine entzückende und bezaubernde Schönheit erheben! Und ach, diesen unendlich schönen und liebenswürdigen Gott, diese Urquelle aller Schönheit, aller Freude, aller Wonne hat der Verdammte verloren — er hat Gott verloren auf ewig. „Gott verloren," jammert er, „Gott, der alles für mich getan, um mich glücklich zu machen, Gott verloren, der für mich am Kreuze gestorben, verflucht von Ihm, der die ewige Güte selbst ist, getrennt von Ihm, getrennt von Maria, der Mutter der Barmherzigkeit — verlassen von meinem Schutzengel — von allen Heiligen des Himmels —

verurteilt zur Versammlung der Verworfenen — ewig — ewig — ewig —!"

Nun bemächtigt sich die volle Verzweiflung des Verdammten; und er fängt auch an zu fluchen. Er verflucht den Tag und die Stunde seiner Geburt; er verflucht seine Eltern, die ihn nicht für Gott und den Himmel erzogen; er verflucht die Gefährten seines Sündenlebens, jenes Haus, wo er seine Unschuld verloren, jene Person, welche die Ursache seines ewigen Unterganges geworden; er verflucht die heiligen Sakramente, welche er unwürdig empfangen; er verflucht seinen Schutzengel und die Heiligen Gottes; er verflucht — o halt ein, Unglücklicher — die liebe Mutter Gottes und den dreimal heiligen Gott; er verflucht sich selbst und seine Mitgenossen in der Hölle, die ihn ebenfalls zum Gegenstande des Hasses und Fluchens machen. Vor einiger Zeit ward ich von einem Pfarrer des Rheinlandes zu einer Person seiner Pfarre geschickt, die dem Wahnsinn verfallen war, damit ich dieselbe, wenn sie etwa lichte Augenblicke haben sollte, Beichte höre. Aber wie schrecklich fluchte die Person, wie heulte sie oft: „Das ungerechte Testament, das ungerechte Testament!" Es kamen keine lichten Augenblicke; ich mußte unverrichteter Sache den Heimweg antreten. Als ich in die Pastorat kam, sagte ich dem Herrn Pfarrer: „Hochwürden, wenn ich einen Monat lang bei dieser Person sein müßte, so wäre ich selber wahnsinnig!" Aber was ist der Zustand einer solchen Person im Vergleich zu dem Fluchen

und Heulen der Verdammten im Abgrund der Hölle!? — Doch verweilen wir noch etwas länger betrachtend an jener schaurigen Stätte. Es ermuntern uns dazu die Heiligen. Der hl. Ignatius sagt: „Wer sich während seines Lebens öfters am Feuer der Hölle erwärmt, wird nach seinem Tode nicht in dasselbe fallen!“ Und auch der stets so froh gestimmte hl. Philipp Neri unterläßt doch nicht zu sagen: „Wer im Leben öfters in die Hölle steigt, wird nach dem Tode nicht hineinkommen!“ Der Teufel tritt jetzt zu dem Verdammten hin und spricht: „So bist du also auch einer von den Unsrigen geworden! Du Tor! Du hättest ja selig werden können; warum hast du nicht gewollt? Erinnere dich nur an die vielen Gelegenheiten, welche Gott dir gegeben, damit du dein Leben besserteſt! Warum hast du keine giltige Beichte abgelegt? Ha, du Tor; wenn ich nach meinem Sündenfalle nur einmal hätte beichten können: ich hätte so viele Tränen über meine Untat vergossen, als Tropfen Wassers im Weltmeere sind, und ich hätte mich so aufrichtig angeklagt, daß keine Falte meines Innern verborgen geblieben wäre!“ Das ist bildlich gesprochen: denn in Wirklichkeit kann kein Geist Tränen vergießen. „Man hat dir doch oft von der Kanzel gesagt,“ höhnt der Teufel weiter, „bekennen, oder brennen!“ warum hast du das „Bekennen“ außer acht gelassen? Warte, ich will jetzt das „Brennen“ besorgen! Ich will später, wenn ich nach der Auferstehung der Toten auch deinen Leib hier habe, deine Zunge mit Feuer einsalzen, zur Strafe,

weil du nicht bekannt hast und weil du auch sonst nicht gesprochen hast, wo du hättest sprechen müssen. Aber du hast allenthalben den „stummen Hund" gespielt, auch da, wo man über Gott und Seine Kirche spottete! Deine Hände, die du zu Ungerechtigkeiten und sonstigen abscheulichen Taten gebraucht hast, werde ich mit glühenden Handschuhen umgeben, und mit deinen Füßen, die dich in die Höhlen des Lasters getragen, wirst du über glühende Platten schreiten müssen! Du Tor," spricht der Teufel, „warum bist du nicht selig geworden? Denke einmal nach: manche deiner Bekannten, die von Gott nicht so viele Gnaden erhalten haben als du, sind jetzt am Throne Gottes und erfreuen sich bei Ihm in Ewigkeit!" Und der Teufel zieht die Seele, obschon das Höllenfeuer sie doch schon ganz durchdringt, noch tiefer in die Hölle, wo das Feuer sich wie ein glühender Lavastrom über sie ergießt, um dann später seine bisherigen Quälereien zu wiederholen. Der Teufel soll einst, wie erzählt wird, durch den Mund eines Besessenen folgende Äußerungen getan haben: „Wenn eine Seele, nachdem sie den Leib verlassen hat, uns preisgegeben ist, so wissen wir alle Umstände, weshalb sie uns ausgeliefert wurde; denn dieses ist notwendig, da wir die Vollzieher des Urteilsspruches sind. Wir kennen alle Gründe der Verdammung, damit wir dem Verdammten um so heftiger die Ursachen seines ewigen Wehes vorhalten können. Wir vergegenwärtigen ihm die empfangenen Gnaden, die ihm dargebotenen Ge-

legenheiten des Heiles, die Gebote Gottes, welche er beobachten konnte, aber nicht wollte, und zu gleicher Zeit überschütten wir ihn mit Qualen!" So setzt sich also das Peinigen und das Leiden fort in alle Ewigkeit, und nach der Auferstehung der Toten wird auch der Leib Anteil nehmen an all den furchtbaren Qualen.

Die hl. Theresia war einmal im Geiste in der Hölle. Der Heiland zeigte ihr den Ort, den sie erhalten hätte, wenn sie in ihren üblen Gewohnheiten verharrt hätte. Er ließ sie selbst Höllenpein fühlen. „Plötzlich," erzählt sie, „ohne zu wissen wie, befand ich mich in der Hölle, und es scheint mir unmöglich, das Geschehene und Erlittene zu vergessen, wenn ich auch viele Jahre leben sollte. Der Eingang kam mir wie ein langes, enges Gäßchen vor, gleich einem sehr niedrigen, finsteren, engen Backofen. Am Boden befanden sich kotige, scheußliche Wasserpfützen, die einen Pestgestank ausdünsteten und von Würmern und Ungeziefer wimmelten. Am Ende war in der Wand etwas wie ein tiefes Loch, gleich einem Kasten, in den ich hineingepreßt wurde. Gegen den Schmerz, den ich darin empfand, war der Anblick noch ein Vergnügen. Es ist unmöglich, die Hölle zu beschreiben. In der Seele empfand ich ein solches Feuer, daß man es sich gar nicht vorstellen kann. Ich habe in meinem Leben viele körperliche Schmerzen ausgehalten und nach der Aussage der Ärzte die größten, die ein Kranker wie ich auf Erden leiden kann, weil sich in meiner

Gicht die Nerven zusammenzogen. Nebstdem hat der Teufel mir Schmerzen bereitet; aber all dies war nichts im Vergleich mit dem, was ich in der Hölle empfand, besonders da ich sah, daß die Qualen ohne Ende, ohne alles Aufhören dauern würden. Das ist aber noch nichts gegen die Angst und Verzweiflung der Seele. Die Seele zerreißt sich gleichsam selbst. Dieses innerliche Feuer, diese Verzweiflung, diese ungeheuren Schmerzen und Qualen sind nicht zu beschreiben. Zwar sah ich nicht, wer mich peinigte, empfand aber lebhaft, daß ich verbrannte, daß ich zermalmt wurde. Dieses innerliche Feuer und die Verzweiflung ist das Ärgste. An diesem pestilenzialischen, hoffnungs- und trostlosen Orte kann man weder sitzen noch liegen; denn es ist kein Raum dazu da. Selbst die Wände, schauderhaft anzusehen, ängstigen den Menschen, und alles, was da ist, preßt ihn zusammen und droht ihn zu ersticken!" So die Heilige.

Der Verdammte wird ewig leiden; ewig wird er in dunkler Nacht verbleiben, in der Finsternis der Hölle schmachten; denn das Feuer der Hölle leuchtet nicht. Vom unnützen Knecht sagt nämlich der Heiland: „Den unnützen Knecht werfet in die äußerste Finsternis hinaus: da wird Heulen und Zähneknirschen sein!" (Matth. 25, 30.) Einen Morgen des Glückes gibt es also nicht mehr; der Pendel der Höllenuhr läßt stets das „Immer, Nimmer!" erdröhnen, daß es bis in den letzten Winkel der Hölle gehört wird! „Immer! Nimmer!" O, wie dringt es durch das innerste Mark der

Verdammten! Immer müssen wir bleiben, nimmer werden wir befreit! O, entsetzlich! — Ein junger Notar, der ein ziemlich unordentliches Leben führte, besuchte einst aus Neugierde eine Kirche, in welcher gerade ein Priester über die Ewigkeit der Höllenqualen predigte. Von Zeit zu Zeit rief der Prediger aus: „O Ewigkeit, die niemals endet!" Dieses eine Wort hatte sich der junge Mann denn doch gemerkt; es fiel zentnerschwer auf sein Herz; es kam ihm nochmals in den Sinn, als er die Kirche verließ, und auch bei seiner Arbeit stellte es sich ein: „O Ewigkeit, die niemals endet!" Bald trat eine Sinnesänderung bei dem Herrn ein; er begann ein wahrhaft frommes Leben, gab seine weltlichen Geschäfte auf, ward Priester und später im Jahre 1769 Erzbischof von Lucca. Es war der berühmte Joseph Dominik Mansi, einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit. — Der reiche Prasser, von welchem der Heiland erzählt, liegt nun schon beinahe zweitausend Jahre in den Flammen der Hölle. Schrecklich jammernd rief er schon in seinen Qualen: „Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende den Lazarus, daß er seine Fingerspitze ins Wasser tauche und meine Zunge abkühle; denn ich leide große Pein in diesen Flammen!" (Luk. 16, 24.) Aber auch nicht ein Tropfen Wasser ward ihm zur Kühlung gebracht; er leidet weiter — in Ewigkeit. Seine Bitte an Abraham, den Lazarus in das Haus seines Vaters zu senden, um seine übrigen Brüder zu warnen, damit

sie nicht auch an jenen schrecklichen Ort der Qual kämen, wollen wir uns aber zu Herzen nehmen, liebe Seele, und wir wollen allen Ernstes danach streben, Gott in einem wahrhaft frommen Leben zu gefallen. Alles wollen wir vermeiden, was uns den ewigen Tod bringen könnte. „Da ist keine Vorsicht zu groß," sagt der hl. Bernhard, „wo eine Ewigkeit auf dem Spiele steht!" Hüte dich deshalb, noch fernerhin Einkäufe bei der Firma „Teufel, Welt und Kompagnie" zu machen; denn diese Firma hat schon so viele betrogen. O, verkaufe deine Seligkeit nicht für ein Linsenmus der Erde; denn „hauptsächlich schmerzt es die Verdammten", sagt der hl. Thomas von Aquin, „daß sie sich für ein Nichts ins Verderben gestürzt haben, da sie doch so leicht hätten selig werden können!" Trage gern alle Mühseligkeiten des Lebens, die Gott dir zum Heile schickt; denn im Vergleich zu den Leiden der andern Welt sind alle irdischen Leiden gleichsam nur gemalte Leiden. Sprich recht oft mit dem hl. Ignatius von Loyola: „O Herr, jede Pein will ich ertragen, nur nicht diese, Deines Besitzes beraubt zu sein!"

Schau jetzt, liebe Seele, wieder einen Augenblick hin auf Jesus bei der sechsten Station und bitte Ihn flehentlich:

„Herr, laß Dein Leiden, Deine Pein
Doch nicht an mir verloren sein!"

Wende dich sodann an Maria, die Mutter der Barmherzigkeit, auf daß sie dir beistehe in allen

Versuchungen und Gefahren, die dir den Untergang bringen könnten; bitte Maria, deinem Herzen doch recht tief das Andenken an das Leiden ihres Sohnes einzuprägen, um dadurch einen großen Abscheu vor der Sünde zu erlangen; ja, bete oft und innig:

„Heil'ge Mutter, drück die Wunden,
Die dein Sohn für mich empfunden,
Tief in meine Seele ein!"

2. Wer kommt nun in die Hölle? Die Antwort lautet bestimmt: „Alle, die im Stande der Todsünde sterben, kommen in die Hölle." Wenn wir einen Blick auf die einzelnen richten, welche im finstern Höllenkerker schmachten, so finden wir dort Leute aus allen Ständen und Nationen. Wir finden dort Reiche und Arme, Vorgesetzte und Untergebene, Leute, die lange gelebt, und auch solche, die nicht so lange auf Erden zugebracht haben. Wir finden dort Reiche, welche, statt den Armen von ihrem Überflusse mitzuteilen, selbst niemals satt werden konnten. O, wie klebt und brennt das Blutgeld vieler armen Witwen und Waisen an den Händen mancher, das ihnen ihr grausamer Wucher eingebracht! Und mitten in der Hölle sind der Arbeitgeber und Herrschaften eine Menge zu finden, welche den armen Arbeitern und Dienstboten den sauer verdienten Lohn vorenthalten haben. Wie verfluchen sie jetzt ihre niederträchtige Handlungsweise! — aber sie brennen weiter. Schauen wir uns noch weiter in der Hölle um. Wir gewahren dort Kaufleute, welche durch

Betrügereien, durch schlechte Waren und falsches Gewicht zu Reichtum gekommen sind: o, wie darben sie jetzt wegen ihrer Ungerechtigkeiten in äußerster Armut! Tief unten aber in der Hölle höre ich ein schreckliches Fluchen — es dringt durch Mark und Bein — es ist das Fluchen verloren gegangener Eltern und Kinder. Sie verfluchen sich gegenseitig. Die Kinder verfluchen und verwünschen ihre Eltern, daß dieselben sie ohne jede Aufsicht zum Tanz und zu andern Festlichkeiten gehen ließen, wodurch sie in Gefahren und Sünden geraten sind; andere verfluchen ihre Eltern, weil sie ihre Bekanntschaften nicht überwacht haben, die der Anfang zu einer ganzen Reihe von Sünden waren. Es ist schrecklich, wenn Kinder ihre Eltern verfluchen! Aber die Eltern sind auch oft so entsetzlich leichtfertig. Wie viele und schwere Strafen ziehen sich deshalb manche Eltern nicht schon bei Lebzeiten zu! Wiederholt erhielt ich von einer alten Mutter Briefe, in welchen sie mir ihren Zustand schilderte, der sie als am Rande der Verzweiflung erkennen ließ. Diese Frau hatte eine brave Tochter, welche sie oft und oft bat, ihr doch die Erlaubnis zum Eintritt in ein Kloster zu geben, da sie meinte, Gott habe sie zum klösterlichen Leben berufen. Die Mutter aber weigerte sich beharrlich, ihre Einwilligung zu geben, und wandte auch noch, wie das vielfach bei ähnlichen Gelegenheiten geschieht, die schärfsten Drohungen an. Die Tochter bat immer wieder; allein immer bat sie vergebens, immer hörte sie

von seiten der Mutter dieselben Drohungen. Da betrat die Tochter endlich einen andern Weg, zunächst den der Leichtfertigkeit, dann den des Lasterlebens. Von der Stunde an aber hatte die Mutter keine Ruhe mehr. Bei Tag und Nacht lief sie oft, wie von einer unsichtbaren Macht gepeinigt, in ihrem Zimmer auf und ab und schrie: „Ich bin verdammt, ich bin verdammt!“ Alle Mittel, die ich ihr angab, sie zu beruhigen, blieben erfolglos. — O, wie werden manche Eltern in der Ewigkeit jammern, wenn sie erkennen, daß sie die Ursache des ewigen Unterganges ihrer Kinder geworden sind; wie werden die Flüche ihrer verdammten Kinder in alle Ewigkeit ihr Herz treffen! Andererseits verfluchen manche wieder ihre Kinder, weil diese sie durch ihre beständigen Bitten dahin gebracht haben, daß sie von einer vernünftigen Strenge gegen dieselben Abstand nahmen und so wegen Nichterfüllung ihrer Elternpflichten verworfen wurden. —

Sehr groß in der Hölle ist die Zahl der Religionsspötter, der Glaubenslosen, dann der Namenschristen, die ihre religiösen Pflichten gar nicht oder nur schlecht erfüllt haben, der Ärgernisgeber und Verführer, der Ehrabschneider und Trunkenbolde, besonders auch der Unkeuschen. Die Zahl der letztern ist unbeschreiblich groß. „Von hundert Verdammten, die in der Hölle brennen,“ sagt der hl. Alfons, „sind neunundneunzig darum verworfen worden, weil sie dem Laster der Unkeuschheit gedient haben, und auch der hundertste ist von dieser Sünde nicht ganz frei gewesen!“

O, wie viele Seelen brennen in der Hölle, für welche das kostbare Blut Jesu Christi vergebens geflossen ist; und wie viele steigen täglich noch in den höllischen Abgrund! „Ich sah die Menschen in die Hölle stürzen," sagt eine große Heilige, „wie im Herbste die Blätter von den Bäumen fallen!" Bete darum recht oft, liebe Seele, für die Bekehrung der armen Sünder; stelle dich im Geiste mit einer Heiligen an das Höllentor und rufe um Barmherzigkeit für die armen Sterbenden. Sieh, wie die Heiligen weinen und klagen beim Untergang so vieler Seelen, und wie sie sich betrüben über die Sünden der Menschen. Vom hl. Kajetan wird erzählt, daß er beim Untergang so vieler Seelen, welche sich zur Zeit der großen Revolution in Neapel im Jahre 1547 durch ihr Sündenleben in die Hölle stürzten, so traurig und niedergeschlagen geworden, daß sein Herz gebrochen und er vor Schmerz gestorben sei. — Als der hl. Alfons von Liguori noch ein Knabe war und er eines Tages mit andern Kindern spielte, hörte er, wie ein Spielgenosse ein Fluchwort aussprach. Dies betrübte aber den kleinen Alfons so sehr, daß er sich sogleich vom Spiele zurückzog; und als man ihn suchte, fand man ihn vor einem Bilde der Muttergottes, wo er, zu Tränen gerührt über das Geschehene, Abbitte leistete für die Sünde seines Spielgenossen. — So habe denn auch du, liebe Seele, mit den armen Sündern Mitleid; und wenn du selbst dein Heil in Furcht und Zittern wirkest und Gott um Barmherzigkeit für

dich selbst bittest, dann gedenke auch aller armen Sünder und flehe auch für sie um Gnade und Barmherzigkeit. Wie sehr dem lieben Heiland das Gebet für die armen Sünder gefällt, geht aus den Worten hervor, die Er einst zur hl. Gertrud gesprochen: „Wer für die Sünder und die armen Seelen andächtig betet," sagte Er, „dessen Dienst nehme Ich so gnädig auf, als wenn er Mich im Gefängnisse häufig besucht und durch freundlichen Trost Meine Trostlosigkeit gehoben hätte!"

Bitte dann auch den lieben Gott, daß Er dich recht erfüllen möge mit einer heiligen Furcht, wie der Psalmist es tut, wenn er spricht: „Durchbohre mein Fleisch mit der Furcht vor Dir!" (Ps. 118, 120.) O, fürchte sehr, selbst verloren zu gehen! Die frommen Diener Gottes haben sich alle gefürchtet, und diese Furcht gereichte ihnen zum Heile. Als der hl. Franz von Sales auf dem Sterbebette lag und seine tiefbetrübten Diener ihn baten, er möge ihnen doch noch eine heilsame Lehre für das Leben geben, sagte der Heilige: „Bleibet im Frieden und lebet in der Furcht Gottes!" Ja, dieser große Heilige fürchtete für sich selbst. Einst bat er die hl. Franziska von Chantal mit tiefer Ergriffenheit: „Beten Sie zu Gott, damit ich nicht verloren gehe!" Wer sollte auch nicht fürchten, wenn er an die furchtbaren Höllenstrafen denkt, denen er verfallen kann. Eines Tages fragte König Philipp II. von Spanien einen Jesuitenpater: „Pater, ist dem so? Man erzählt sich, daß man im Jesuitenorden ein Kräutlein habe,

welches man genieße, um die Keuschheit zu bewahren!" „Da hat man Eurer Majestät die Wahrheit gesagt," entgegnete der Pater, „dieses Kräutlein haben wir wirklich!" „Und wie heißt denn dieses Kräutlein?" fragte der König weiter. Da antwortete ihm der fromme Pater: „Majestät, dieses Kräutlein heißt: die Furcht des Herrn!" Ja, „der Anfang der Weisheit ist die Furcht des Herrn!" (Ps. 110, 10.) O, so bete auch du recht oft um die Gabe der Furcht des Herrn und befolge das Wort des Hl. Geistes: „In allen deinen Werken gedenke an deine letzten Dinge, so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen!" (Sir. 7, 40)

Darf ich dir hier noch einen besonderen Rat erteilen, liebe Seele, so wäre es der, bei deinen Handlungen möglichst der Gegenwart des Herrn zu gedenken. Der stete Wandel in der heiligen Gegenwart Gottes wird sehr zu deiner Rettung beitragen. Er wird dir helfen, den Versucher gleich und entschieden abzuweisen und treu zu den Geboten des Herrn zu halten; er wird dich ermuntern und trösten in Leiden, dich selbst freudig stimmen in der Trübsal, demütig erhalten im Glücke, beharrlich im Streben nach dem Guten, kurz, der fortwährende Wandel in der Gegenwart Gottes wird dir des Himmels reichste Segnungen herabziehen.

Wie wirst du aber zum Wandel in der Gegenwart Gottes gelangen? Etwa so: Erinnere dich öfters über Tag an die Nähe des Herrn, von dem es in den Sprüchen Salomons heißt:

„An jedem Orte sind die Augen des Herrn, sie schauen auf die Guten und die Bösen!" (Spr. 15, 3.) Begrüße Ihn hierauf in einer kleinen Anmutung, die etwa einen Akt des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, einen Akt der Anbetung, des Dankes, der Sühne oder der Bitte je nach deiner augenblicklichen geistigen Stimmung ausdrücken mag. Des Abends erforsche dich sodann, wie du es tagsüber bezüglich dieser Übung gehalten, die dir nicht schwer fallen wird, da es nur weniger Zeit bedarf, um ihr nachkommen zu können. Es sind eben immer nur Augenblicke, die du dem Herrn weihest, aber Augenblicke, die für dich zu Ringen einer Gnadenkette werden, mit der dich Gott und Seine Engel in den Himmel ziehen. Ja, befolgst du das Gesagte, liebe Seele, so wirst du nach und nach dahin gelangen, daß du allenthalben Gott in deiner Nähe weißt und wahrnimmst, Gott, deinen lieben Herrn, der für dich die Fülle der Gnaden und Segnungen in Sich begreift, und Den zu beleidigen du dich sehr in acht nehmen wirst. „Wer immerfort in der Allgegenwart Gottes wandelt," sagt der englische Lehrer, „kann die Gottesliebe nicht verlieren!" Der Wandel in der Gegenwart Gottes hat die Heiligen mit einer solchen Ehrfurcht vor Gott erfüllt, daß sie überall, sei es nun, daß sie allein oder in der Nähe von Menschen waren, sich der größten Ehrbarkeit und Sittsamkeit befliſſen; dieser Wandel hat den heiligen Franz Xaver oft in der Einsamkeit auf die Kniee gezogen, so daß er in

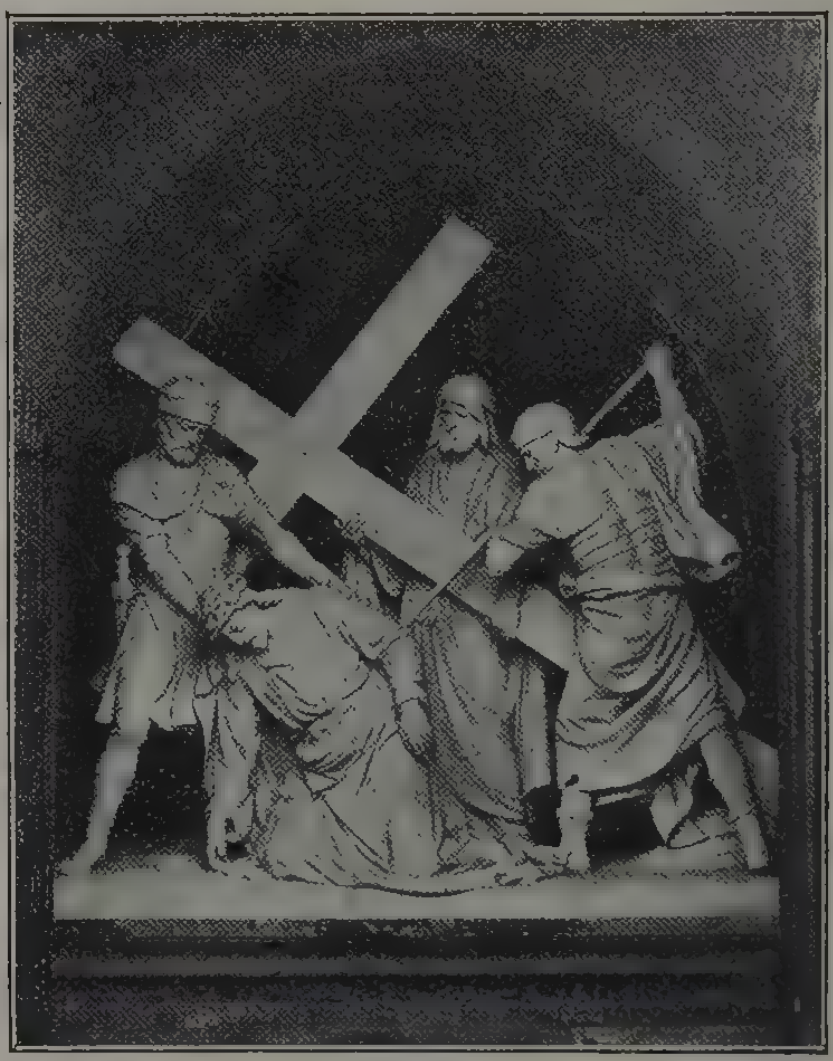
heiligem Entzücken ausrief: „O sanctissima Trinitas! O heiligste Dreifaltigkeit!“ Welchen Jubel verrät uns nicht das Herz des Psalmisten, wenn er, der Gegenwart des Herrn gedenkend, also spricht: „Der Herr regieret mich, und nichts wird mir mangeln. Auf einem Weideplatze, da hat Er mich gelagert, am Wasser der Erquickung mich erzogen, meine Seele bekehrt, mich geführt auf die Wege der Gerechtigkeit, um Seines Namens willen. Denn wenn ich auch wandle mitten im Todesschatten, so will ich nichts Übles fürchten, weil Du bei mir bist. Deine Rute und Dein Stab, die haben mich getröstet!“ (Ps. 22, 1.—4.) Wie schätzte sich die hl. Veronika glücklich mit dem Bildnisse, das der Heiland ihr überließ; wie wird sie es oft mit heiliger Ehrfurcht angeblickt und dabei des besten und liebreichsten Herrn gedacht haben! Nun, schau auch du, liebe Seele, in das Antlitz deines Gottes, schau es recht oft an mit den Augen deiner Seele, denn der Herr ist nahe bei dir! Ist dein Blick gefesselt von der Treue, der Liebe und Holdseligkeit deines Gottes, so wird er nicht mehr von den Scheingütern dieser Erde angezogen werden; du wirst die Trugbilder der Sünde leicht erkennen und keine Beute des Satans, sondern dereinst ein Erbe des Himmelreiches werden!

Gebet zu Maria, der Zuflucht der Sünder.

O Maria, Zuflucht aller armen Sünder und mildreichste Mutter der Barmherzigkeit! Voll Ver-

trauen wende ich armer Sünder mich an dich und bitte dich, du wollest mir um der Liebe willen, die du zu Jesus und den Seelen trägst, für welche Er Sein kostbarstes Blut vergossen hat, die Gnade erflehen, dereinst zu jenen zu gehören, die mit dir Gott den Vater und den Sohn preisen im Hl. Geiste durch alle Ewigkeit. Amen.

VII. Station.



Jesus fällt zum zweiten Male unter dem Kreuze.

Das sanfte Gotteslamm, ermattet, wund die Glieder,
Fällt mit dem Kreuzesstamm zum zweiten Male nieder.
Betracht es, lieber Christ, weil du auch Ursach' bist,
Daß Jesu schwere Bürde so schrecklich drückend ist!

VII. Betrachtung.

Von der Barmherzigkeit Gottes.

(7. Station: Jesus fällt zum zweiten Male unter dem Kreuze.)

> Gehet aber hin und lernet, was das sei: Ich will Barmherzigkeit und nicht Opfer; denn Ich bin nicht gekommen, die Gerechten zu berufen, sondern die Sünder! Matth. 9, 13.

Sieh, meine Seele, jetzt nähert Sich Jesus, der Schönste der Menschenkinder, der Sohn Gottes, beladen mit der schweren Kreuzeslast, dem Tore der Stadt. Er geht wie ein Riese Seinen Weg, den Weg der Demut, den Weg der Leiden und der Liebe. Es entsteht aber hier am Stadttore viel Gedränge um den Heiland; die unbarmherzigen Pharisäer und Henker treiben dazu stürmisch weiter, so daß Jesus dadurch zum Falle kommt und in eine schmutzige Lache, die sich in der Nähe des Tores befindet, niederstürzt. O, wie jammert der Sohn Gottes: „Wehe, wehe! Jerusalem, wie habe Ich dich geliebt, wie eine Henne, die ihre Küchlein unter die Flügel sammelt, und du stößt Mich so grausam zu deinem Tore hinaus!“ Während Er noch spricht, fallen auch schon die Pharisäer schimpfend und fluchend über Ihn her; die Henker aber schlagen mit

Stöcken und Riemen auf Ihn ein und zerren Ihn erst noch in niederträchtiger Weise durch die kotige Lache, bevor sie Ihm wieder aufhelfen. So gehen die Menschen mit Jesus um, der so gütig und freundlich gegen alle gewesen, „daß die Welt," wie St. Johannes sagt, „die Bücher nicht fassen würde, wenn man alles einzeln aufschreiben wollte, was Jesus getan hat!" (Joh. 21, 25.) Oder berichtet nicht etwa jede Seite der vier Evangelien, welche wir haben, von der Herzensgüte und Menschenfreundlichkeit unseres Herrn? Kein Wunder, wenn die fromme Luise Hensel also singt:

„Immer muß ich wieder lesen
In dem alten heil'gen Buch,
Wie der Herr so gut gewesen,
Ohne List und ohne Trug.

Wie Er hieß die Kindlein kommen,
Liebend hat auf sie geblickt
Und sie in den Arm genommen
Und an Seine Brust gedrückt.

Wie Er helfendes Erbarmen
Allen Kranken gern bewies
Und die Niedern und die Armen
Seine lieben Brüder hieß.

Wie Er keinem Sünder wehrte,
Der mit Reue zu Ihm kam,
Wie Er huldvoll ihn belehrte,
Ihm den Tod vom Herzen nahm!

Hat die Herde mild geleitet,
Die Sein Vater Ihm verliehn;
Hat die Arme ausgebreitet,
Alle an Sein Herz zu ziehn!"

Nun schau Ihn, liebe Seele, bei der siebten Station, schau Ihn, deinen unendlich gütigen Heiland, in den Händen der Sünder. Wie befleckt vom Schmutz der Erde ist das Kleid, das Er trägt, jenes Gewand, das Ihm einst Seine liebe Mutter mit eigener Hand gewirkt hat; wie zerrauft sind Seine schönen lockigen Haare, wie bleich Seine Wangen, wie furchtbar entstellt ist Jesus, der hohe Wohltäter der Menschen! Sieh, das ist die erhabenste Majestät, die die Himmel Ihr eigen nennt und die Erde zum Schemel Ihrer Füße hat; das ist Jesus, von dem eine Heilige, eine jungfräuliche Blüte Seines Leidens und Sterbens, also Zeugnis ablegt: „Schön ist mein Bräutigam, schöner als alle sterblichen Jünglinge. Er ist rot und schön weiß, anmutig und gar herrlich. Über Seine Schönheit verwundert sich die Sonne und erstaunt der Mond. Wahrhaft edel ist mein Gebieter. Eine reine Jungfrau ist Seine Mutter, Sein Vater Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wie mächtig ist mein Freund! Vor Ihm zittern die Fürsten, und die Engel dienen Ihm. Der Himmel ist Sein Thron und die Erde der Schemel Seiner Füße. Berührt Er die Berge, so rauchen sie, bedroht Er das Meer, so legen sich seine schäumenden Fluten. Sein Hauch heilet die Kranken, Sein Wort erwecket Tote zum Leben. Unaussprechlich groß ist der Reichtum meines Freundes. Sein sind die Schätze der Erde und die Kostbarkeiten der Meere; Ihm gehört alles Gold der Gebirge,

alle Edelsteine von der Sonne Aufgang bis zu ihrem Niedergange sind Sein Eigentum. Mein Bräutigam allein hat die wahre innige Liebe, denn niemand kann herzlicher und treuer lieben als Er. Alles gab Er für mich, Seine arme Braut. Mir zulieb hat Er die Freuden des Himmels geopfert, selbst Sein Leben für mich dahingegeben! Sieh, mit einem goldenen Ringe hat Er Sich verlobt mit mir. Er schmücket mich mit herrlichen Gewanden, köstlicher selbst, als sie die Töchter der Könige tragen. Schon habe ich das prachtvolle Brautkleid, gewirket von schimmernder Seide. Er hat mich umgürtet mit einem breiten goldenen Gürtel, meine Ohren sind mit kostbaren Juwelen behängt, der Hals mit Perlen und die Arme mit Spangen geschmückt und um das Haupt ist ein unverwelklicher Brautkranz gewunden!" Wie herrlich tritt in diesem Preisgesang der hl. Jungfrau und Martyrin Agnes die Schönheit, Macht und Güte des Herrn hervor, der, um die menschliche Seele zu werben, sie zu schmücken und als Seine Braut heimzuführen, gekommen war, für sie zu leiden und zu sterben. Der ganze Schmuck, der die Seele ziert, wenn sie sich im Stande der heiligmachenden Gnade befindet, ist ihr bereitet durch die Liebe des göttlichen Bräutigams, der ihr in Seinem Tode die großen Schätze des väterlichen Reiches als Erbteil hinterließ und deren sie dereinst noch mehr teilhaft wird, wenn sie ihrerseits nach dem göttlichen Willen lebt und handelt. Bei all Seinem Wirken und all Seinen

Leiden, die Jesus erduldet — schau nur das Lämmlein dort bei der siebten Station — tritt Er uns entgegen als der barmherzige Heiland, dem es eigen ist, Sich zu erbarmen, zu schonen und wohlzutun.

In der Tat, der Heiland hat in Seinem ganzen Leben und Leiden gezeigt, daß Er die Menschen nicht richten, sondern selig machen will. O, wie dürfen wir darum als arme Sünder zu Ihm voll Vertrauen unsere Zuflucht nehmen, zu Ihm, der Sich als wahren Arzt unserer Seelen empfiehlt, wenn Er uns liebreich zuruft: „Ich will Barmherzigkeit und nicht Opfer!" Betrachten wir einmal, und gewiß zu unserem großen Nutzen, die Barmherzigkeit des Heilandes, im besondern:

1) wie sie uns zur Buße einladet, und

2) wie sie uns erwartet und aufnimmt.

1. Jesus ladet dich ein auf mannigfache Weise. Sag, liebe Seele, wenn Jesus in der heiligen Weihnachtszeit als kleines Kind in der Krippe lag und du in der Kirche gewesen bist, wo die Krippe mit den vielen Lichtern aufgestellt war, hast du da noch nie ein ganz eigentümliches Pochen an der Türe deines Herzens vernommen? Gib der Wahrheit Zeugnis! Es war ein lautes Pochen: hören mußtest du es, wenn du nicht ein ganz verstockter Sünder warst! Es klang so wie etwa: „Tu auf, tu auf, o Sünderherz; Ich will bei dir einkehren!" Du dachtest: „Ja, es soll, es muß geschehen: Jesus muß wieder der Gegenstand

meiner innigsten Liebe werden!" Ich weiß nicht, ob du diesen deinen Vorsatz auch ausgeführt hast; aber du weißt, was das Pochen an deiner Herzenstür damals zu bedeuten hatte. Der barmherzige Jesus hatte dir den Himmel ins Erdental bringen wollen: Jesus wollte zu dir kommen und Er lud dich ein, zu Ihm zu kommen. — Es kam die heilige Fastenzeit; es ward der Anfang der österlichen Zeit bekannt gemacht; wieder hörtest du das Pochen, noch stärker als früher. Der Zufall, sagen wir lieber die Vorsehung wollte es, daß gerade um diese Zeit ein Freund von dir beerdigt wurde. Man sagte von ihm: „O, wie andächtig hat er die Sterbesakramente empfangen!" Und siehe da! Jesus rief wieder: „Warte du nicht bis zur Sterbestunde; komme bald!" So geht dir der gute Hirt schon lange nach und Er ruft morgens früh und abends spät nach Seinem Schäflein. Ach, Er möchte es doch gar so gern aus dem Dornengestrüpp herausziehen und zur Herde Seiner lieben Schäflein zurücktragen. Warum solltest du nun noch länger warten, dich von Ihm finden zu lassen? Gibt es doch auch im Himmel eine größere Freude über einen Sünder, der Buße tut, als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen! Du brauchst also erst recht nicht zu verzweifeln. Sagt doch der liebe Gott beim Propheten: „Wären eure Sünden wie Scharlach, sie sollen weiß werden wie Schnee, und wären sie rot wie Purpur, sie sollen weiß werden wie Wolle!" (Is. 1, 18.)

Wirfst du einen Blick auf die Schar der lieben Heiligen Gottes, so findest du in derselben große Heilige, die eine Zeitlang ihres Lebens auch recht große Sünder waren. Ich erinnere dich hier an den großen heiligen Kirchenlehrer Augustinus, der so manche Jahre vor seiner Bekehrung in Sünden gelebt; ich erinnere dich an die hl. Maria Magdalena, die den Heiland so innig geliebt, nachdem sie doch vorher einen so sündhaften Wandel zum Ärgernisse vieler geführt hatte; denk auch an den Schächer am Kreuz, den der Heiland Selber heiligspricht: „Wahrlich, sage Ich dir, heute noch wirst du mit Mir im Paradiese sein!" (Luk. 23, 43.) denk dann an die hl. Margareta von Cortona, welche ein ausschweifendes Leben geführt und später nach ihrer Bekehrung vom göttlichen Heilande so hoch begnadigt wurde. Einst sagte sie zum Herrn: „Herr, warum erteilst Du mir denn so viele Gnaden? Hast Du die Beleidigungen ganz vergessen, die ich Dir zugefügt habe?" Und Jesus antwortete ihr: „Weißt du denn nicht, daß Ich gesagt habe, daß, wenn eine Seele ihre Sünden bereut, Ich alle Beleidigungen vergessen wolle, die sie Mir zugefügt hat!" Schwer hatte Petrus den Herrn beleidigt, dreimal hatte er seinen göttlichen Meister verleugnet, aber Jesus verstößt den Apostel nicht. Petrus erkennt seine Schuld und beweint sie, heiße Reuetränen, Tränen aufrichtiger Liebe zu Jesus rinnen über seine Wangen, und Petrus findet Gnade. Die Legende erzählt uns vom Fürsten der Apostel,

daß er sich, als er schon in Rom verweilte, gar manchmal in der ersten Morgenfrühe von seinem Lager erhoben und beim Hahnenkrähen seinen einstigen Fall immer wieder und zwar derart beweint habe, daß sich tiefe Furchen auf seinen Wangen gebildet hätten. Der sühnende und liebende Petrus ist für uns, liebe Seele, ein Vorbild, wenn wir schwach gewesen sind. Der Apostel verzweifelte nicht wie der unglückliche Verräter Judas, nein, er nahm wieder zu der barmherzigen Liebe des göttlichen Heilandes seine Zuflucht; er sühnte für seinen Fall und verdemütigte sich so tief, daß er bei seinem Tode nicht einmal wie sein Herr und Erlöser mit dem Haupte nach oben, sondern nach unten gekreuzigt sein wollte. Wird Jesus, der dem Petrus verziehen und der der Samariterin selbst Seine göttliche Huld erwiesen, uns wohl verstoßen, wenn wir als reumütige Sünder zu Ihm zurückkehren und voll Vertrauen und Liebe zu Seinen Füßen seufzen: „Jesus, Sohn des lebendigen Gottes, erbarme Dich unser!“

Nein, Gott will nicht den Untergang der Seelen, sondern ihr Glück, ihre ewige Seligkeit. „So wahr Ich lebe, spricht Gott, der Herr, Ich will nicht den Tod des Gottlosen, sondern daß der Gottlose sich bekehre von seinem Wege und lebe!“ (Ezech. 33, 11.) Die Wahrheit dieses Seines Wortes bestätigen uns zahlreiche Beispiele. Pater Lireus erzählt ein solches von einem Edelmanne, der ein leidenschaftlicher Spieler war und eines Tages große Summen beim Spiele einbüßte.

Der Edelmann gebärdete sich nach diesem großen Geldverluste wie ein Rasender. Er stieß furchtbare Gotteslästerungen aus. „Ich bin jetzt mit Dir fertig, Jesus Christus!“ rief er aus. „Ich werde mich in Zukunft weder um Dich noch um Deine Drohungen mehr kümmern; Du kannst mich keinen größeren Verlust erleiden lassen, als den ich heute erlitten habe!“ Noch am selben Tage erreichte den Edelmann ein schweres Unglück: die Kutsche, in welcher er sich befand, schlug um, und er brach einen Fuß. Bald darauf stellte sich ein bösartiges Fieber ein, welches ihn an den Rand des Grabes brachte. Statt nun in sich zu gehen, lästerte er Gott nur noch mehr. „Gott,“ rief er aus, „Du freust Dich, mich sehen zu lassen, daß es in Deiner Macht liegt, mich noch schwerer zu strafen. Gut, beweise mir nun, daß Du die größtmöglichen Strafen über mich verhängen kannst. Und da mich nach dem Verluste von Geld, Gesundheit und Leben kein größeres Unglück mehr treffen kann, als die ewige Verdammung, so zeige mir noch, wie auch dies in Deiner Macht steht! Wenn ich Dein Gott wäre (eine schreckliche Gotteslästerung!), so würde ich es Dir auch so machen!“ Während der Sünder sich auf solche Weise in einem Strome von Gotteslästerungen erging, gab Gott einem seiner Diener ein, folgendes zu sagen: „Mein Herr, es ist einer deiner guten Freunde hier, um von dir Abschied zu nehmen!“ „Wer ist es?“ fragte alsbald der sterbende Sünder; „laß ihn hereinkommen!“ Da zeigte der Diener auf

ein Kruzifix und sagte: „Siehe, Herr, Dieser ist dein Freund, der ein Wort mit dir zu sprechen wünscht!“ Und der arme Sünder schaute hin auf das Kruzifix: es traf ihn der Blick der göttlichen Barmherzigkeit, der milde und zur Buße so freundlich einladende Blick des Heilandes; ja er glaubte vom Kreuze eine Stimme zu vernehmen, welche ihm sagte: „Mein Kind, Ich will dir zeigen, daß es in Meiner Macht steht, für dich das Beste zu tun, nicht das Schlimmste. Hätte Ich gewünscht, dich in die Hölle zu stoßen, so hätte Ich das schon längst gekonnt. Aber nein, Mein Sohn! Ich will für dich tun, was dein Bestes ist, und nicht, was dir zum Schlimmsten gereichen würde. Du sagst, wenn du Mein Gott wärest, würdest du Mich für ewig verstoßen. Nun bin Ich aber dein Gott, und Ich will dich ewig glücklich mit Mir im Himmel machen, obwohl du eine solche Barmherzigkeit nicht verdient hast!“ Der arme Sünder war gerettet. Er drückte voll inniger Rührung das Kruzifix an seine bebenden Lippen; ein Strom von Tränen ergoß sich über seine Wangen. Hierauf bat er, alsbald einen Priester herbeizurufen, bei welchem er eine Generalbeichte mit solcher Zerknirschung ablegte, daß sich der Beichtvater selbst der Tränen nicht erwehren konnte. Nachdem der Edelmann die heilige Kommunion mit größter Andacht empfangen, vergoß er noch manche Tränen der Reue und der Liebe und starb alsdann nach einigen Tagen, die Barmherzigkeit Gottes verherrlichend, den Tod eines Heiligen. —

So geht der liebe Gott den Sündern nach, so ruft der gute Hirt dem verlorenen Schäflein, um es zu finden und zur Herde zurückzutragen. „Ach ja," sagt der selige Pfarrer von Ars, „alle je begangenen Sünden sind im Vergleich zu der Barmherzigkeit Gottes wie ein Sandkorn neben einem ungeheuren Berge!" Es ist wahr, Gott ist strenge im Bestrafen; aber „Seine Erbarmungen", sagt der Psalmist, „sind über alle Seine Werke!" (Ps. 144, 9.) Er bestraft nur die, die von Seiner Barmherzigkeit keinen Gebrauch machen wollen.

Willst du wie jener Edelmann sehen und hören, liebe Seele, wie sehr Jesus dich einladet, zu Ihm mit Vertrauen in deinen Schwachheiten zu eilen, so richte noch einen Blick auf das Kreuz! Wie sind die Arme deines Herrn ausgebreitet, dich zu umfangen und an Sein göttliches Herz zu schließen! Höre Ihn dir zurufen mit dem Propheten: „Kann denn ein Weib ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarmte des Sohnes ihres Leibes? Und wenn sie es vergäße, so wollte doch Ich dich nicht vergessen! Siehe, in Meine Hände habe Ich dich geschrieben! (Is. 49, 15. 16.) Er hat uns in Seine Hände geschrieben, und Er benutzte dabei als Federn grausame, scharfe Nägel und als Tinte Sein kostbares, rosenfarbenes Blut. „O fürwahr, eine gewichtige Schrift," ruft der gottselige P. Avila aus, „eine gewichtige Schrift, wozu die Nägel als Feder dienten, und die Tinte das Blut des Erlösers, das Papier Sein eigenes

Fleisch ist, und deren Inhalt heißt: „Mit ewiger Liebe habe Ich dich geliebt!“ Ein anderes Mal ermuntert der fromme Pater zum Vertrauen und sagt: „Möge ich aus einem Andächtigen ein Lauer werden, mögen meine Sünden mich umgeben und mir Schrecken vor der Zukunft einjagen, mögen die höllischen Geister mich anklagen und mir Fallstricke legen, mögen mich die Menschen verfolgen und mit ewigen Strafen bedrohen, mögen tausend Gefahren mich umringen: wofern mir nur meine Sünden leid sind, und ich meine Augen emporhebe zu Jesus Christus, diesem süßen, gütigen, erbarmungsreichen und vollkommenen Liebhaber, der mich bis zum Tode geliebt hat, und Ihn bitte, mir beizustehen und die Hand zu reichen, so kann ich unmöglich verzweifeln! Sehe ich mich so hoch geschätzt und wert befunden, daß Gott Sich Selbst zu meiner Erlösung hingab, so kann ich nicht unruhig noch mutlos werden!‘ Habe darum Mut, meine Seele, und eile hin zu Jesus, denn

2. Er erwartet dich und nimmt dich liebreich auf. Du kennst ja, liebe Seele, die Parabel vom verlornen Sohne. Diesem ungeratenen Sohne ward es zu enge im elterlichen Hause, und er entwand sich den Armen eines treu besorgten Vaters. Getrieben von schlimmen Leidenschaften, stürmte er hinaus in die Welt. — Dort wollte er ein freies, ungezügeltes Leben führen. Ach ja, er bereitete dem guten Herzen seines alten Vaters tiefes, bitteres Leid. Allein nichts konnte ihn abhalten, er stürmte hinaus. — Armer Jüngling,

wie wird das enden? Gar bald war das vom Vater herausgeforderte Vermögen in schlechter Gesellschaft verschwendet, die Kraft des Unglücklichen im Moraste der Sünde verzehrt, und der ehemalige reiche Sohn, der nur noch eine Stelle als Schweinehirt fand, wäre froh gewesen, sich von den Hülsen, die die unreinen Tiere fraßen, sättigen zu können. Da kommt er nun zur Besinnung; er denkt nach und erinnert sich der im elterlichen Hause so glücklich verlebten Jugend; tief bereut er seine unselige Tat. Er spricht zu sich selber: „Wie viele Tagelöhner im Hause meines Vaters haben Überfluß an Brot, ich aber sterbe hier Hungers! Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich versündigt wider den Himmel und vor dir: ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu heißen; halte mich wie einen deiner Tagelöhner!“ (Luk. 15, 17.—19.) Und er macht sich auf den Weg; reumütig eilt er zum Vater zurück. Wie es ihm bei seiner Ankunft im Hause seines Vaters ergangen ist, weißt du, liebe Seele! Könnte ein Vater zuvorkommender, könnte er liebevoller und barmherziger sein, als der Vater des verlornen Sohnes es war? Er eilt seinem Sohne, den er schon in der Ferne herankommen sah, voll Mitleid entgegen, fällt ihm vor lauter Glück um den Hals, küßt ihn und läßt ihn nicht einmal ausreden, so groß ist die Freude über das Wiederfinden des Verlornen. Dann spricht er zu seinen Knechten: „Geschwind bringet ihm das beste Kleid heraus,

ziehet es ihm an und tuet einen Ring an seine Hand und Schuhe an seine Füße: bringet auch das gemästete Kalb her und schlachtet es; so wollen wir essen und fröhlich sein: denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist wieder gefunden worden!" (Luk. 15, 22. — 24.) Also Freude und Jubel soll das ganze Haus erfüllen. Ist das nicht auch trostreich für dich, liebe Seele? Sieh, Jesus erwartet dich, wie der Vater des verlornen Sohnes diesen erwartete. O, wie oft mag dieser gute Vater gedacht haben: „Wird mein lieber Sohn nicht bald zu mir zurückkehren?" So denkt auch Jesus gar oft an dich, und Er sinnt auf Mittel, dich bald wieder an Seiner Seite zu haben. Er hat dir vielleicht vor einiger Zeit ein frohes Ereignis zugewandt, und Er erwartete, daß Sein Schäflein aus Dankbarkeit zurückkäme; aber Er wartete — vergebens. Nun nahm Er die Rute der Leiden zur Hand; von diesem Mittel versprach Er Sich sichern Erfolg. Sieh, so belehrt Er dich über Seine Absichten: „Der Herr, dein Gott, wird dein Herz beschneiden, damit du den Herrn, deinen Gott, liebest aus deinem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele, auf daß du leben könnest!" (V. Mos. 30, 6.) Bei manchen erreicht der gute Hirt wirklich den beabsichtigten Zweck. Heimgesucht von Leiden, eilt mancher wieder zum Heiland, der ja auch nur aus Liebe Sein Schäflein mit der Dornenkrone berührt hat, es jetzt aber wieder um so inniger liebt und um so zärt-

licher an Sein göttliches Herz schließt. „O, Ich habe dich ja so sehnsüchtig erwartet, liebes Schäflein!“ spricht Er ihm zu Herzen. Und Er macht Seine Freude bekannt und ruft aus: „Freuet euch mit Mir; denn Ich habe Mein Schaf gefunden, das verloren war!“ (Luk. 15, 6.) So sind also in der Tat die Leiden der Rute Arons ähnlich, welche grünte und Knospen trieb, die sich alsdann zu Blüten und Früchten entwickelten. Sie sind zu vergleichen mit dem Stabe des Moses, womit dieser den Felsen schlug, und es flossen die erquickendsten Wasser; denn so schlägt auch Gott mit dem Stabe der Leiden dich und dein Herz, und es fließen die Bäche der Reue, der Buße und der Liebe. Und wie Moses mit seinem Stabe das Rote Meer schlug und die Kinder Israels dadurch von ihren Feinden errettet wurden, so schlägt Gott der Herr dich, und du entgehst dem ewigen Verderben. So sandte dir der Herr schon manche Leiden, um dich an den Born der Gnade und des Trostes zu locken, wo Er Selbst dich erwarten und erquicken wollte. Sieh, der himmlische Arzt erwartet dich auch jetzt wiederum; Er erwartet dich, um deine Wunden zu heilen, im Sakramente der Buße. Er will deine Seele dort wieder rein waschen von all ihren Sünden und Fehlern, sie gesund machen und kräftigen für kommende Kämpfe. Dort hat der Herr schon viele erwartet, gereinigt und geheilt, sie dann später gespeist mit dem Brote der Starken, und am Ende ihres Lebens hat Er sie heimgeführt auf die ewig grüne Au des Paradieses.

Der hl. Margareta von Cortona erwies Er im Bußgerichte außerordentlich große Gnaden. Sie hatte schon den Blick von ihrem bisherigen Sündenleben weggewandt, und der Heiland hatte ihr schon den Platz gezeigt, der im Himmel unter den Seraphim für sie bereitet war; aber sie hatte noch keine gute Generalbeichte abgelegt. Deshalb redete sie der Heiland allzeit mit „Poverella! armes Schäflein!“ an. Das verdroß denn doch die Heilige und sie sagte: „Wann, o Herr, wirst Du mich einmal deine Tochter nennen?“ Darauf antwortete ihr der Heiland, sie müsse, da sie noch ein Kind der Sünde sei, vorerst eine gute Generalbeichte ablegen; erst dann wäre sie würdig, den süßen Namen „Tochter“ zu tragen. Die Heilige rief nun unter heißen Tränen den hl. Franziskus und ihre heilige Schutzpatronin, die hl. Maria Magdalena, an und bat sie, sie möchten ihr doch die Gnade einer klareren Erkenntnis all ihrer Sünden und eines bittern Reueschmerzes über dieselben erflehen, damit sie eine gute Generalbeichte ablegen könne. Als sie nun unter großer Zerknirschung die Generalbeichte abgelegt und in der heiligen Kommunion sich mit Jesus vereinigt hatte, redete der Herr sie auch alsbald mit dem Namen: „Meine Tochter!“ an, worüber sie voll Freude in Entzückung geriet. Wieder zu sich gekommen, rief sie jubelnd aus: „O erhabenste Süßigkeit und Güte unseres lieben Heilandes! O Wort voll des Trostes, mit dem Du mich Deine Tochter zu nennen geruhtest!“ Sieh, liebe Seele, so nimmt

der liebe Heiland auch dich freundlich und liebreich auf, wenn du voll Vertrauen in Seine Vaterarme eilst. Denk noch einmal zurück an jene Tage, wo du in der Schule der göttlichen Liebe so ganz Auge und Ohr warst: deine Gedanken weilten so gerne bei Jesus, und dein Herz war in Liebe mit dem Seinigen verbunden — o, wie glücklich warst du damals! Zog Sich der Herr, um dich zu prüfen, nur einmal scheinbar von dir zurück, so war es dir gar traurig zu Mute, und du hättest voll Sehnsucht mit der Braut im Hohen Liede ausrufen mögen: „Habt ihr Ihn, den meine Seele liebt, gesehen?“ (Hohelied 3, 3.) O, vergiß es nicht, derselbe Jesus, den du einst so sehr liebtest, will wieder innig mit dir verbunden sein. Er verstößt keinen Sünder, keinen, der Ihn wieder lieben will. Und, liebe Seele, der Herr weiß gut, daß wir arm und gebrechlich sind von Jugend auf; Er weiß, daß wir zahlreiche innere und äußere Feinde haben, daß es der Versuchungen so viele gibt und die Kämpfe oft so heftig sind: all das weiß der Herr, und Sein göttliches Herz hat Mitleid mit uns; liebreich will Er Sich unser erbarmen, wenn wir zu Seiner Barmherzigkeit unsere Zuflucht nehmen. „Wie ein Vater sich erbarmt seiner Kinder,“ sagt der Psalmist, „so erbarmt Sich der Herr über die, so Ihn fürchten; denn Er kennt, was für Geschöpfe wir sind: Er gedenket, daß wir Staub sind!“ (Ps. 102, 13. 14.) O, wer wollte da noch nicht auf den Herrn vertrauen, wer nicht gern von Seiner Barmherzigkeit Ge-

brauch machen! „O mein Gott," ruft ein Diener Gottes aus, „der Du so liebreich und lauter Liebe bist, wie sehr kränkt Dich der, der nicht von ganzem Herzen auf Dich vertraut!" Gottes Erbarmungen preist die ganze Erde. Alle Geschöpfe legen Zeugnis ab von Seiner Güte. Das Blümchen in seiner Pracht redet davon; das Vögelein mit seinem herrlichen Gefieder, Sonne und Mond und all die funkelnden Sterne bestätigen es; alles, alles erzählt mir von den Erbarmungen des Herrn. Wie soll Er uns auch noch mehr beweisen, daß Er uns liebt und uns selig machen will, nachdem Er uns in Seinem Leben, Leiden und Sterben so zahlreiche Beweise der Liebe und der Erbarmungen gegeben? In der Tat, trostreich und beglückend klingt an unser Ohr und unser Herz, was die heilige Kirche im Fronleichnamshymnus singt:

„In der Geburt uns zugesellt,
Wird nun zum Mahl Er aufgestellt,
Gibt Sich im Tod zum Lösegeld,
Wird unser Lohn in jener Welt!"

„Verkostet und sehet," ruft schon der Psalmist, „denn der Herr ist süß: selig der Mann, der auf Ihn hoffet!" (Ps. 33, 9.) O, säume darum nicht länger, zum guten Hirten zu eilen, laß dich bald finden von Jesus!

Im Alten Bunde trugen die Hohenpriester die Namen der zwölf Stämme Israels auf ihrer Brust. Jesus aber trägt viele Namen in Seinem

Herzen. Da finden sich Namen von unschuldigen Herzen, wie: Joseph, Johannes, Aloysius, Agnes, Agatha, Cäcilia und andere; aber ich sehe auch dort Namen von großen heiligen Büßern, wie: Petrus, Paulus, Augustinus, Maria Magdalena, Maria von Ägypten, Eudoxia und sehr viele andere. O ja, das macht mir Mut und belebt meine Hoffnung: auch ich will Gebrauch machen von Seiner Barmherzigkeit. Voll Andacht wende ich mich nun dem Tabernakel zu und

flehe:

„Gewährst Du gern des Armen Bitte,
O Jesu Herz in niederm Schein:
So räume doch in Deiner Mitte
Mir Sünder auch ein Plätzchen ein.
Ich will nichts andres mehr auf Erden
Als Deiner süßen Liebe Glück;
O ja, es muß jetzt anders werden:
Ich kehre heim, zu Dir zurück!"

VIII. Station.

Jesus bemitleidet die weinenden Frauen.

Der zarten Jungfrau Sohn fängt wieder an zu gehen;
Bei achter Station hat Frauen Er gesehen;
Sie weinten inniglich, Er sprach: Nicht über Mich,
Nein, über eure Kinder und euch weint bitterlich!

VIII. Betrachtung.

Von der Buße.

(8. Station: Jesus bemitleidet die weinenden Frauen.)

Empfanget den Hl. Geist! Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen: und welchen ihr sie behalten werdet, denen sind sie behalten! (Joh. 20, 22. 23.)

Kaum hat Sich der göttliche Kreuzträger von Seinem zweiten Falle erhoben und ist unter entsetzlichem Weh und Schmerz ein wenig vorangeschritten, so droht Er von neuem unter der schweren Last des Kreuzes zusammenzusinken. Da bemächtigt sich aber eine große Rührung der Frauen von Jerusalem, die in der Nähe stehen, und sie beginnen zu weinen und zu wehklagen. Jesus sieht es, und ihre Teilnahme veranlaßt Ihn, einige Worte der Liebe und des Mitleides an sie zu richten. „Ihr Töchter Jerusalems," spricht Er, „weinet nicht über Mich, sondern weinet über euch selbst und eure Kinder!" (Luk. 23, 28.) O, wie offenbart sich hier wiederum das Herz des guten Hirten, dem es wehe tut um Seine Schäflein, um diese Frauen und Kinder, deren späteres Schicksal Ihm, dem Allwissenden, nicht unbekannt ist! An Sich Selbst denkt Er nicht. Was Er

tut, tut Er freiwillig und aus Liebe. Er, der Heiligste der Heiligen, dem der heidnische Richter Pilatus das Zeugnis ausgestellt: „Ich finde keine Schuld an Ihm!“ hat nur das Verlangen, die beleidigte Majestät Gottes zu versöhnen, Seine Ehre wieder herzustellen und den Menschen Gnade und Barmherzigkeit zu erwirken. Von den Menschen erwartet Er nur, daß sie die dargebotene Rechte nicht verschmähen, in sich gehen und die Fehltritte ihres Lebens beweinen und fortan auf dem Wege Seiner Satzungen wandeln. Ergreife deshalb auch du, liebe Seele, die dargereichte Hand deines Heilandes; wirke Buße; denn auch dir und mir und allen Menschen gilt das Wort des Herrn: „Wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle auf gleiche Weise zu grunde gehen!“ (Luk. 13, 3.) Aus diesem Worte des Herrn folgt, daß die Buße in gewissem Sinne nötig ist für Heilige und Sünder: für erstere, daß sie nicht vom Pfade der Tugend abweichen, und für letztere, daß sie auf den Weg der Gottseligkeit gelangen. Doch nicht in diesem Sinne, nicht in dieser mehr allgemeinen Bedeutung wollen wir hier auf die Buße eingehen, sondern dieselbe zum Gegenstande der Erwägung machen, insofern sie das Sakrament der Sündenvergebung ist, und uns dementsprechend zwei Fragen stellen und beantworten:

1) Ist der Empfang des Bußsakramentes für mich notwendig, und

2) wie kann ich dasselbe gut empfangen?

1. Wie schön ist die menschliche Seele, wenn sie im Bade der Wiedergeburt von aller Schuld gereinigt ist, wie entzückend ist ihr Anblick für die Engel und Heiligen des Himmels! Der dreimal heilige Gott wohnt in ihr und staunt gleichsam über ihre Schönheit mit dem Worte der Schrift: „Wie schön bist du, Meine Freundin, wie schön!“ (Hohelied 4, 1.) Die Heiligen suchen nach passenden Worten, um die Schönheit einer solchen Seele zu schildern. Der hl. Bernardin von Siena sagt: „Wenn jemand so viele glänzende Himmel, als Sandkörner am Ufer des Meeres zu finden sind, vor Augen sähe, so würde ihn doch die Schönheit einer einzigen, nach dem Ebenbilde Gottes geschaffenen Seele weit mehr einnehmen und ergötzen, als alle diese unzähligen Prachthimmel!“ Und der hl. Vinzentius Ferrerius äußert sich in bezug auf die Schönheit einer sündenfreien Seele: „Wenn du eine sündenfreie Seele anschauen könntest, würdest du, vom Reize ihrer schönen Gestalt entzückt, tausend Jahre lang alles Essen und Trinken vergessen!“ In der Tat, die Seele des Menschen im Stande der heiligmachenden Gnade muß etwas wunderbar Schönes und Herrliches sein, wenn der Hl. Geist Selber sagt: „Eine Wonne ist es Mir, unter den Menschenkindern zu sein!“ (Spr. 8, 31.) Wie schrecklich entstellt aber ist die Seele im Stande der Todsünde! Wie häßlich und abscheulich ist sie, wenn Gott aus ihr gewichen und der Satan bei ihr seinen Einzug gehalten! O, wie treffen da leider auch sie die Klageworte des

Propheten Jeremias, die dieser tieftrauernd über Jerusalem gesprochen: „Wie sitzet einsam die Stadt, die so volkreiche: wie eine Witwe ist geworden die Herrin der Völker, die Fürstin der Länder ist zinsbar geworden!“ (Klagel. 1, 1.) Der hl. Franziskus von Assisi sah einmal eine Seele im Stande der Todsünde, und er entsetzte sich so vor derselben, daß er fortlief und sich in einem abgelegenen Winkel des Hauses verbarg. O, dieser demütige heilige Franziskus, der Gott so innig liebte, erkannte wohl, was es Schreckliches um die Todsünde ist. Wie weinte er über seine kleinen Fehler, die er früher in der Welt begangen! „Ach,“ seufzte er, „hätte ich auch nur ein einziges Mal eine, wenn auch nur geringe Sünde begangen, so wäre für mich Grund genug vorhanden, sie zeitlebens zu beweinen!“ Die lieben Heiligen Gottes übertreiben nicht. Ihr Geistesauge, das in die Tiefen der Gottheit schaut, sieht in Ihrem Lichte alles so, wie es der Wirklichkeit entspricht. Da gibt es keine Täuschung: da ist Gott so unendlich groß und der Mensch so verschwindend klein, der Herr so unendlich liebenswürdig und der Mensch, wenn er sündigt, so niederträchtig; da ist Gott so unendlich schön und der Todsünder so entsetzlich häßlich, der Herr so endlos gütig und der sündige Mensch so unaussprechlich undankbar. All das erkennen die Heiligen im göttlichen Lichte, und dann wissen sie manchmal nicht, wie sie die Bosheit der Sünde kennzeichnen sollen. Die hl. Katharina von Genua sagte einmal: „Ich würde

es vorziehen, alle Qualen von tausend Höllen zu erdulden, als mit der Makel der geringsten Sünde mich behaftet zu sehen; ich wollte lieber ohne Sünde in der Hölle, als mit dem Geringsten, das Gott mißfällt, befleckt im Himmel sein!" So zittern die Lieblinge Gottes vor der Sünde und sie können es nicht fassen, daß die Menschen fortfahren, Gott zu beleidigen; ja die Undankbarkeit des Sünders erscheint ihnen so groß, daß der selige Vianney meinte: „Zu begreifen, daß wir das Werk eines Gottes sind, ist leicht, aber daß die Kreuzigung eines Gottes unser Werk ist, das ist unbegreiflich!" Wenn der Mensch eine Todsünde tut, kreuzigt er Jesus von neuem. In tiefe Trauer versenkt erschien einst die Königin des Himmels der hl. Luitgardis, und als diese unter Schluchzen und Weinen Maria um den Grund ihrer Traurigkeit fragte, soll die Königin des Himmels geantwortet haben: „Von neuem ist mein Sohn durch die Mietlinge der Lüge und durch schlechte Christen gehöhnt und gekreuzigt worden. Der böse Feind füllt sich seinen höllischen Aufenthalt mit Schlachtopfern, die er der Hürde des guten Hirten und dem Himmel raubt, den sie gleich den Sternen zu zieren bestimmt waren. Ist dies nicht genug, um mich betrübt zu machen?" Wer wollte nicht mittrauern über die zahllosen Beleidigungen, die Gott Tag für Tag zugefügt werden, wer nicht tiefes Mitleid mit den armen Sündern haben, die durch die Trennung von Gott so viel, so unendlich viel

verloren haben! Wie schlimm aber stände es erst um diese Unglücklichen, könnten sie nie mehr Freunde Gottes werden; o, wie entsetzlich traurig wäre dann schon hienieden ihr Los!

Aber, Gott sei's gedankt, der arme Sünder hat noch ein Mittel, aus jenem traurigen Zustande wieder herauszukommen: es ist der Empfang des heiligen Bußsakramentes. Als der Heiland nach Seiner Auferstehung den Aposteln erschien, gab Er ihnen die Gewalt der Sündenvergebung. Es war ja die Aufgabe des guten Hirten, den Sündern Hilfe und Rettung zu bringen: jetzt wollte Er, bevor Er Selbst heim zum Vater ging, Seine Apostel mit allen Vollmachten ausrüsten, die Er vom Vater erhalten. Er kam am Abende des ersten Ostertages bei verschlossenen Türen in den Abendmahlssaal, wo die Apostel versammelt waren, und sprach zu ihnen: „Der Friede sei mit euch! Wie Mich der Vater gesandt hat, so sende Ich auch euch. Da Er dies gesagt hatte, hauchte Er sie an und sprach zu ihnen: „Empfanget den Hl. Geist. Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen: und welchen ihr sie behalten werdet, denen sind sie behalten!" (Joh. 20, 21. — 23.) Das war wirklich eine Friedensbotschaft, die immer wieder von neuem ihre trostreichen Wirkungen hervorbringt, so oft ein Sünder sich reumütig und aufrichtig im Richterstuhle der Buße anklagt, um Verzeihung von seinen Sünden zu erlangen, und der Stellvertreter Christi, der

Priester, die Worte spricht: „Ich spreche dich los von deinen Sünden, im Namen des Vaters und des Sohnes und des Hl. Geistes. Amen."

Sieh da, liebe Seele, das Mittel zum Heile, wenn du gefallen bist; es ist das zweite Brett, wie der hl. Hieronymus sagt, im Schiffbruche der Sünde. Wer schwer gesündigt hat und dieses Mittel verschmäht, kann nicht selig werden; denn also erklärt das Konzil von Trient: „Sowie der Ungläubige, der Heide, ohne Taufe nicht selig werden kann, ebensowenig kann der in eine Todsünde gefallene Christ ohne den Empfang des Bußsakramentes zur Seligkeit gelangen." Willst du, liebe Seele, den Frieden, welchen du durch die Sünde verloren hast, wiedergewinnen, so zeige dich dem Priester im Richterstuhle der Buße. Bekenne deine Sünden in Einfalt und Demut dem Stellvertreter Gottes, wie so viele vor dir getan, die schwer gesündigt hatten, dann aber nach einem reumütigen Bekenntnisse große Fortschritte auf dem Wege des Guten machten, ja von denen einige sogar große Heilige geworden sind. In allen Jahrhunderten haben die Christen von dem trostreichen Mittel der Beichte eifrig Gebrauch gemacht, wozu auch schon der hl. Apostel Johannes anspornte mit den Worten: „Bekennen wir unsere Sünden, so ist Gott treu und gerecht, daß Er uns unsere Sünden vergibt und uns von aller Ungerechtigkeit reinigt." (I. Joh. 1, 9.) Das Konzil von Nicäa (325) bestätigte den bestehenden Gebrauch des Sündenbekenntnisses mit dem Satze:

„Dem Priester, als dem Arzte der Seelen, eröffne der Sünder seine Sünden und beweine sie mit reinem Herzen, weil durch ihn allein Gott uns unsere Sünden und Vergehungen nachläßt!"

2. Wenn ich nun beichten gehe, so denke ich mir, es sei vielleicht das letzte Mal, daß ich von diesem trostreichen Gnadenmittel Gebrauch machen kann. Ich stelle mir also vor, ich müsse nach abgelegter Beichte sterben. Danach richtet sich alsdann die ganze Vorbereitung zum Empfange des heiligen Bußsakramentes. Schon am Morgen des Beichttages bitte ich den Heiland, wenn Er nach der heiligen Wandlung auf dem Altare gegenwärtig ist, daß Er meine Seele heute wieder rein wasche in Seinem kostbaren Blute und mich bekleide mit dem hochzeitlichen Gewande der Gnade. Kommt dann die Stunde, in welcher ich beichten will, so versetze ich mich im Geiste unter das Kreuz, grüße den sterbenden Heiland und erinnere mich an Seine grenzenlose Liebe, die Er mir und allen Menschen erwiesen, danke Ihm für alles und bitte Ihn demütig, mir den Hl. Geist zu senden, auf daß ich meine Sünden recht erkenne, die Ihm so viele Leiden und Schmerzen bereitet, sie von Herzen bereue und aufrichtig beichte. An die Mutter der Schmerzen gewendet, bitte ich auch sie heiß und innig, mir in dieser wichtigen Angelegenheit meines Heiles beizustehen.

Dann mache ich die Gewissenserforschung, entweder nach den Geboten Gottes und der Kirche, oder ich durchgehe, wenn meine letzte Beichte erst

vor kurzem stattgefunden, die einzelnen Tage und die besonderen Gelegenheiten, bei welchen ich etwa sündigen konnte. Habe ich so mit vernünftigem Fleiße ohne jene peinliche Ängstlichkeit, die man öfters bei Seelen antrifft, nachgedacht, so unterlasse ich nicht, die Sünden gegen irgend ein Gebot aus meinem frühern Leben im allgemeinen den seit der letzten Beichte begangenen Sünden hinzuzufügen, und erwecke alsdann, bevor ich in den Beichtstuhl gehe, über all das eine herzliche Reue mit dem festen Vorsatze, mein Leben zu bessern und nicht mehr zu sündigen. Die Reue ist ein Schmerz der Seele und eine Verabscheuung der begangenen Sünden mit dem Vorsatze, in Zukunft nicht mehr zu sündigen. Sie ist beim Empfang des Bußsakramentes so notwendig, daß ich ohne sie keine Vergebung meiner Fehltritte erhalten kann. Die Eigenschaften der wahren Reue, wie sie beim Bußsakramente gefordert wird, sind mir bekannt. Sie muß zunächst innerlich sein. Es muß mir wirklich von Herzen leid tun, gesündigt zu haben. Sie muß ferner übernatürlich sein, d. h. sie muß als eine Frucht der Gnade aus übernatürlichen Beweggründen hervorgehen. Die Reue des Antiochus war eine bloß natürliche. Er bereute seine Freveltat, den Tempel Gottes beraubt zu haben, einzig zeitlicher Strafen wegen, weil diese Missetat ihn später um Thron und Leben brachte. Diese Reue war keine Frucht der Gnade, die Beweggründe dazu waren bloß natürliche, die nichts nützen konnten. Je nach

der Beschaffenheit des übernatürlichen Beweggrundes ist die Reue wiederum vollkommen*) oder unvollkommen. Vollkommen ist sie, wenn ich meine Sünden bereue, weil ich Gott, das höchste, liebenswürdigste Gut, beleidigt habe; unvollkommen wäre sie, wenn ich meine Sünden einzig darum bereute, weil ich den Himmel verloren und die Hölle verdient habe usw. Letztere Reue wäre zum Empfange des Bußsakramentes hinreichend; indes will ich mich doch stets bemühen, eine vollkommene zu

*) Da die vollkommene Reue aus der vollkommenen Liebe entsteht, so empfiehlt es sich sehr, zuerst, die unendliche Güte und Liebenswürdigkeit Gottes erwägend, einen Akt der Liebe zu setzen und hierauf den Akt der Reue zu erwecken. Ein Formular bietet die im Jahre 1725 unter Benedikt XIII. gefeierte Synode, das dieselbe für den Unterricht der Kinder vorschlägt, und dessen Inhalt ich hier wiedergebe:

„Mein Gott und mein Herr, da Du das höchste, unendliche und vollkommenste Gut bist, so liebe ich Dich über alles und darum reut es mich aus ganzem Herzen, daß ich Dich so vielmal durch meine Sünden beleidigt habe. Ich verabscheue sie mehr als alle anderen Uebel und bitte Dich demütig um Verzeihung und verspreche Dir, mit dem Beistande Deiner Gnade, Dich nicht mehr zu beleidigen." (Collect. Lacensis Conc. Tom. I. pag. 458 Frib. 1870.)

Ein anderes Formular bietet uns der neue vom Papste Pius X. herausgegebene Katechismus (Seite 8):

„O mein Gott, weil Du die unendliche Güte bist, darum liebe ich Dich über alles und es reut und schmerzt mich von ganzem Herzen, Dich jemals beleidigt zu haben. Mit dem Beistande Deiner Gnade nehme ich mir fest vor, in Zukunft nie mehr zu sündigen und ganz besonders die nächsten Gelegenheiten zur Sünde zu meiden."

Auch könnte man auf folgende Weise vollkommene Reue erwecken:

„O liebenswürdigstes Herz Jesu, ich liebe Dich über alles, und darum bereue ich alle meine Sünden und verabscheue sie über alles, weil ich dadurch Dich beleidigt und erzürnt habe; aufs festeste nehme ich mir vor, Dich nicht wieder zu beleidigen." (Müller, Theol. Moral. l. c. § 112.)

erwecken. Eine andere Eigenschaft der Reue ist: sie muß allgemein sein, d. h. sie muß sich wenigstens auf alle Todsünden erstrecken, die man seit der letzten giltigen Beichte begangen. Hätte man seit der letzten giltigen Beichte keine Todsünde begangen, so genügt es, wenn die Reue sich wenigstens über eine oder mehrere läßliche Sünden, die man beichtet, oder auch, wenn sie sich über die von früher etwa wieder einzuschließenden und schon einmal durch die Beichte nachgelassenen Todsünden erstreckte. Der Vorsatz, der mit der Reue verbunden sein muß, und den ich jedesmal im Anschluß an die Reue eigens erwecke, muß fest sein. Es muß mir also recht ernst sein mit meiner Besserung, und weil der Vorsatz auch wirksam sein muß, muß er mich bestimmen, alles aufzubieten, was ich kann, um in Zukunft die Sünde zu meiden und mich in der Gnade Gottes zu erhalten. Hier ist zu bemerken, daß es fromme Christen gibt, die nie ruhig werden über ihre Reue. Sie meinen es so aufrichtig und gut, beten recht viel und versäumen auch nie vorsätzlich irgendeine ihrer häuslichen und christlichen Pflichten, und dennoch haben sie so viel Leid hinsichtlich der Reue bei ihren Beichten. Weil sie eben Menschen sind, begehen sie auch selbstverständlich immer wieder kleinere Fehler, und weil der jedem eigene Charakter immer wieder seine Schattenseiten zeigt, so sind es meistens die nämlichen Fehler, die das Beichtkind zu beichten hat. Daß solche Leute sich doch die Unruhe sparten! Wo so guter Wille ist,

sich zu bessern, ist die Reue auch gut. Auch dürfte die Unruhe eher schwinden, wenn man Reue und Vorsatz hauptsächlich auf die schon früher nachgelassenen und jedesmal wieder einzuschließenden größeren Fehler richtete. Ganz anders aber ist bezüglich der Reue von jenen Leuten zu denken, die immer wieder die Gelegenheit zur Sünde aufsuchen, ebenso von jenen, die den Empfang der Sakramente so nötig hätten und ihn stets wieder trotz der Ermahnungen des Beichtvaters vernachlässigen, anders auch von solchen, die das Gebet als kräftiges Heilsmittel nicht benützen, obgleich die Übung desselben gerade ihnen so nötig wäre. Ja, da hat man wohl Ursache, Zweifel über wahre Reue und festen Vorsatz zu hegen.

Nachdem ich also Reue und Vorsatz gut verrichtet, betrete ich fromm und andächtig den Richterstuhl der Buße. Im Beichtstuhle klage ich mich über alles einfältig und demütig an, was ich bei der Gewissenserforschung gefunden habe, und vergesse auch nicht, die Sünden aus meinem frühern Leben gegen das bestimmte Gebot mit einzuschließen, die ich vorher ja auch herzlich mit bereut habe. Ich sage also zunächst die Sünden, welche ich seit der letzten Beichte begangen habe, und füge dann bei: „In diese Beichte schließe ich auch ein alle Sünden meines Lebens, insbesondere die Sünden, die ich gegen das zweite, dritte, vierte oder sechste Gebot oder sonst ein Gebot begangen habe." Dann höre ich voll Aufmerksamkeit auf alles, was der Beichtvater sagt, und nehme demütig die Buße

an, welche er mir auferlegt. Während der Priester die Absolutionsworte spricht, versetze ich mich im Geiste nochmals unter das Kreuz und bitte den Herrn um Seine Barmherzigkeit. Wenn nun der Priester das Zeichen zum Aufstehen gibt, erhebe ich mich und gehe gesammelt an einen einsamen Ort in der Kirche und danke dem Herrn für Seine übergroße Barmherzigkeit, die Er mir erwiesen; hierauf bete ich die auferlegte Buße und verspreche Gott noch einmal, von nun an vorsichtiger zu wandeln und Seine Gebote treuer zu halten. Da ich aber aus mir nichts vermag und ich mich vor mir selber fürchte, bitte ich den Herrn recht inständig um Seinen Beistand. Mit der geistlichen Kommunion beschließe ich meine Andacht und beschäftige mich alsdann nicht mehr mit der Beichte, sondern denke an die große Gnade, welche mir im wirklichen Empfange meines eucharistischen Heilandes bevorsteht. Dies über die gewöhnliche Beichte, wobei ich annahm, daß die früheren Beichten giltig waren, oder doch durch eine spätere Beichte in Ordnung gebracht worden sind.

Bei Gelegenheit der heiligen Exerzitien lege ich eine Beichte über einen größern Lebensabschnitt ab, etwa über die Zeit, die seit den letzten Exerzitien oder seit der letzten heiligen Mission verflossen ist. Wären frühere Beichten ungiltig gewesen und noch nicht wieder gutgemacht, so müßte ich da anfangen, wo ich zum letzten Male giltig gebeichtet habe. Wären alle Beichten meines Lebens ungiltig gewesen, weil ich etwa in der

ersten Beichte eine Todsünde aus falscher Scham verschwiegen, so müßte ich eine Lebensbeichte ablegen. In diesem Falle würde ich alsbald im Beichtstuhle sagen: „Hochwürden, meine Beichten waren alle ungiltig; ich habe in meiner ersten Beichte eine Todsünde aus falscher Scham verschwiegen.“ Hierauf würde ich dem Beichtvater gleich die Zahl meiner Beichten und Kommunionen angeben und die schweren Sünden der Zahl und den besonderen Umständen nach beichten, so gut ich es könnte. Dann aber würde ich mich auch ganz und unbedingt dem Urteile des Beichtvaters unterwerfen und seinen Anweisungen bis ins Kleinste getreu nachkommen, was ich überhaupt zu tun verpflichtet bin, wenn es sich z. B. um Wiedererstattung von Hab und Gut, Ehre und gutem Namen, Meidung der Gelegenheit und dergleichen handelt.

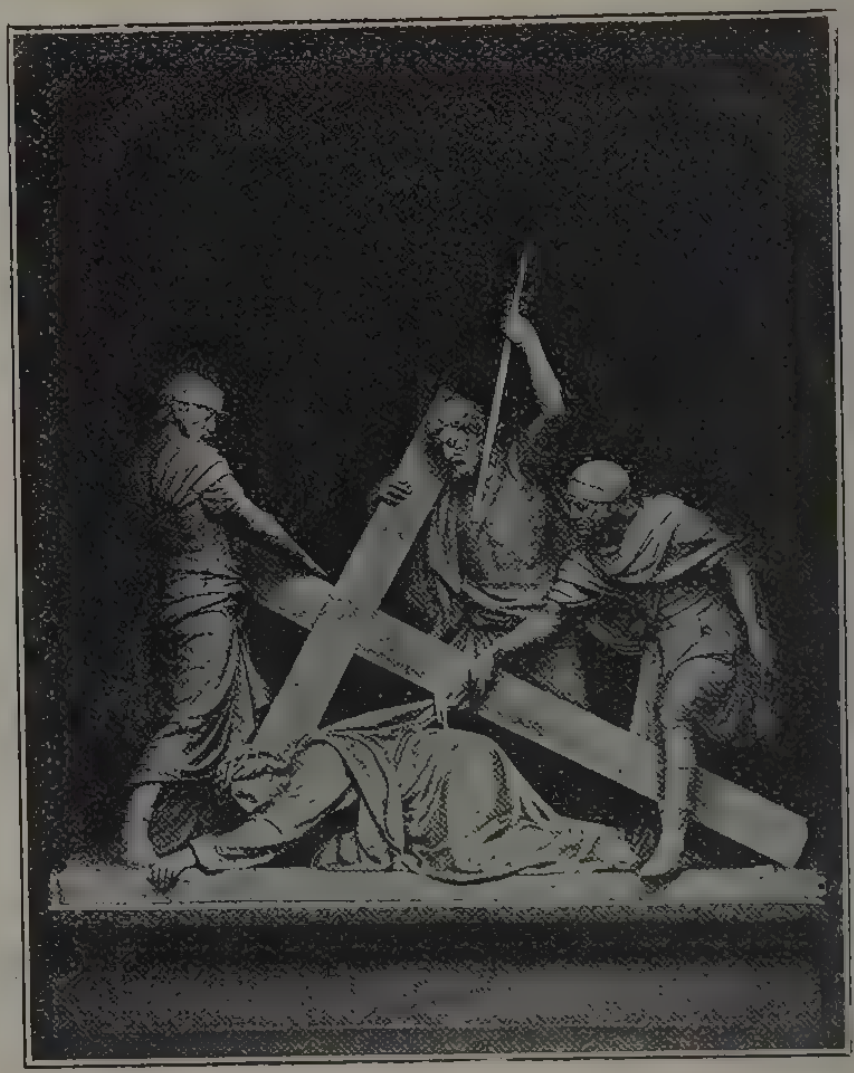
Welche Beichte muß ich jetzt ablegen, um eines glückseligen Todes sterben zu können? Habe ich überhaupt noch Zeit, um zu beichten? Ich weiß es nicht. Als vor einiger Zeit ein Priester im Missionshause zu Steyl Exerzitien für neueingetretene Zöglinge hielt, kam der Tod und nahm ihm ein Beichtkind gleichsam vom Beichtstuhl hinweg. Die Glocke des Hauses rief den Priester anderswohin, und er beschied den jungen Zögling, der schon an den Beichtstuhl herangetreten war, am folgenden Morgen zu beichten. Am andern Morgen aber fand man den hoffnungsvollen Missionskandidaten tot im Bette. O, wer kann sagen,

daß er vor seinem Tode noch einmal beichtet? Niemand. Jedenfalls will ich mich, wenn Gott mir diese große Gnade noch einmal schenkt, bemühen, recht gut zu beichten, so, als wäre diese Beichte die letzte meines Lebens; und ich will von jetzt ab der Sünde den Krieg erklären und mit aller Entschiedenheit leben für Christus und nach Seinem allerheiligsten Willen, damit ich Ihn, meinen Gott und Herrn, dereinst besitze und nicht von Ihm getrennt werde.

Gebet.

O Gott, Du Ausspender aller Gnaden und Erforscher der menschlichen Herzen, vor dem kein Geheimnis besteht und jeder Wille laut redet, ich bitte Dich, erfülle mein Herz mit den Gesinnungen wahrer Buße, auf daß meine Seele, von allen ihren Sünden und Fehlern gereinigt, wieder ein Dir wohlgefälliger Tempel werde. Der Du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

IX. Station.



Jesus fällt zum dritten Male unter dem Kreuze.

Hier fällt zum drittenmal der Herr, mit bittern Schmerzen;
In Seiner größten Qual ruft Jesus dir zu Herzen:
Folgst du dem Sündenreiz, erschwerst du Mir das Kreuz!
Drum seufze voll Zerknirschung: O Jesus, sieh, mich reut's!

IX. Betrachtung.

Von der Gelegenheit zur Sünde.

(9. Station: Jesus fällt zum dritten Male unter dem Kreuze.)

Das erste Mittel, in der Gnade Gottes zu verharren, ist die Flucht der nächsten Gelegenheit; ohne dieses kann alles übrige nichts helfen!
Hl. Alfons von Liguori.

Fliehe, fliehe; fliehe schnell, fliehe weit! Hl. Augustinus.

Immer näher kommt der traurige Zug der Richtstätte. Da, wo sich der Weg zwischen der Stadtmauer und dem Kalvarienberge hinzieht, werden die Henkersknechte noch roher; sie schlagen noch unbarmherziger auf den armen Heiland, zerren Ihn noch ungestümer voran und ergehen sich in einer Flut von Flüchen und Verwünschungen über Ihn; ohne Erbarmung und Schonung treiben sie das Lamm zur Schlachtbank, das unschuldige, makellose Lamm, von welchem Johannes gesagt: „Siehe das Lamm Gottes; siehe, das da hinwegnimmt die Sünden der Welt! (Joh. 1, 29.) O, wer könnte alles das, wenn anders er noch ein Herz für seinen Heiland hat, ohne Rührung ansehen? Gehetzt wie von wilden Tieren, steigt der arme Jesus unter unsäglichen Mühen auf dem sich

immer windenden Wege die Höhe hinan und sinkt oben, auf dem Gerichtsfelsen angekommen, entkräftet bis zum Tode, zum dritten Male hart zur Erde. O liebe Seele, halte hier bei dem dritten Falle deines Heilandes etwas länger an und gedenke in tiefer Reue und Trauer deiner vielen Sündenfälle, für welche Jesus so bitter sühnen mußte. Wie ist es denn gekommen, daß du, nachdem du so traurige Erfahrungen gemacht hattest, doch wieder in die Sünde gefallen bist? Nun, du hast die Gelegenheiten zur Sünde nicht gemieden. Ach, du hättest es wohl wissen können, daß du durch das freiwillige Verweilen in der nächsten Gelegenheit fallen würdest, da vor dir andere, an Unschuld und Tugend ausgezeichneter als du, auf solche Weise zu grunde gegangen sind. Wenn du aber bisheran den Gefahren zur Sünde so viel wie möglich aus dem Wege gegangen bist, so tue das auch in Zukunft. Bedenke wohl: du bist nicht unschuldiger, als Adam und Eva es vor dem Sündenfalle waren; aber Adam und Eva sind gefallen; du bist nicht stärker als Samson, und Samson ist gefallen; du bist nicht heiliger als David, der Mann nach dem Herzen Gottes, und David ist gefallen; du bist nicht weiser als König Salomon, und Salomon ist gefallen; du hast auch kein liebeglühenderes Herz als Petrus, und selbst Petrus ist gefallen. Warum sind diese und noch andere, die man doch mit den starken Zedern des Libanon vergleichen konnte, gefallen? Die nächste Gelegenheit zur Sünde erschütterte sie, und sie brachen wie

morsches Holz zusammen. Der Hl. Geist warnt deshalb eindringlich, auf der Hut zu sein: „Wer demnach meint, er stehe, der sehe zu, daß er nicht falle!“ (I. Kor. 10, 12.) Und wiederum: „Wer die Gefahr liebt, wird darin umkommen!“ (Sir. 3, 27.) Um vor einem solchen Unglücke bewahrt zu bleiben, laß uns betrachten:

1) was man unter nächster Gelegenheit zur Sünde versteht, und

2) welche böse Gelegenheiten wir besonders meiden müssen.

1. In den achtziger Jahren, so erzählte man mir, fuhr ein Hamburger Kapitän, obgleich ein mächtiger Sturm auf dem Meere wütete, zur sonst üblichen Zeit mit seinem nur 1200 Registertonnen großen Schiffe die Elbe abwärts in die Nordsee, um die Reise nach Afrika zu machen. Man riet ihm vorher ab, kein Kapitän wagte die Ausfahrt; der tollkühne Mann aber kümmerte sich nicht um das kluge Beispiel anderer, er achtete nicht auf wohlgemeinte Ratschläge: er fuhr mit seinem Schiffe und seiner Bemannung — in den sichern Tod. Der Dampfer hatte einen Teil der Nordsee zurückgelegt, da schlugen die turmhohen Wogen, welche sich beständig auf das winzige Fahrzeug stürzten, das Deck desselben durch; das Schiff füllte sich in kurzer Zeit mit Wasser und — es sank mit allem, was darauf und darin war, in den schaurigen Abgrund des Meeres. In der Handlungsweise dieses Kapitäns kann derjenige

geistigerweise sein Bild finden, der tollkühn — vielleicht noch mit vollen Segeln — sein Lebensschifflein in die Stürme und Wogen des Lebensmeeres laufen läßt, um, wie vorauszusehen ist, ein jammervolles Ende zu nehmen; denn geradezu niemals ist ein solcher Mensch vor dem Untergange verschont geblieben. Er hat sich natürlich sein Unglück selbst zuzuschreiben; denn er suchte freiwillig die Gelegenheit dazu auf.

Passend werden die geistigen Stürme unseres Erdenlebens mit den Stürmen auf dem Meere verglichen. Da wird es nicht ausbleiben, daß man ohne sein Wollen und plötzlich, von hochgehenden Wogen der Versuchung umringt, in Gefahr gerät, zu grunde zu gehen. Wenn man aber bei unvorhergesehenen Gefahren Gott um Hilfe anruft und sonst alles tut, was man kann, wird Gott, der getreu ist und den Menschen nicht über seine Kräfte versucht werden läßt, auch einen guten Ausgang geben und zum Siege verhelfen.

Anders aber, wenn jemand selbst die Gefahren aufsucht. Wie kann er da beten: „Führe uns nicht in Versuchung!“ Er ist sich ja selbst Versucher und Verführer. O, die Gelegenheit zur Sünde hat so vielen schon den ewigen Untergang gebracht! Sie sind gewarnt worden zu Hause, im Beichtstuhl und auf der Kanzel, in Milde und Strenge aufgefordert worden, die böse Gelegenheit zu meiden; aber alles Bitten und Ermahnen von seiten liebevoller Eltern oder eines treubesorgten Seelenhirten hat nichts gefruchtet. Jetzt brennen sie

in der Hölle, jammern und heulen; aber kann es ihnen helfen? Da ruft einer in Verzweiflung: „Ach, hätte ich doch nicht jene unsittlichen Schriften gelesen, die für mich der Anfang zum ewigen Verderben wurden!“ Aber dieser Verzweiflungsruf kann ihm nichts mehr helfen. Ein anderer jammert: „O, ich Unglücklicher, hätte ich doch jene Person gemieden, die mir so oft Anlaß war zur Todsünde: ich wäre jetzt unter den Seligen des Himmels!“ Auch sein Jammern ist vergebens. Ein dritter verflucht das Wirtshaus, welches ihm eine Gelegenheit zur Sünde war, hier einer die Fabrik, in der er durch die Liederlichkeit gewisser Personen seinen Untergang fand, dort einer den Bauernhof, wo die Knechte und Mägde nicht gehörig überwacht wurden, wieder ein anderer seinen Handel, der ihm Anlaß wurde zum Wucher und Betruge. Aus all diesem kannst du schon erkennen, liebe Seele, was man unter nächster Gelegenheit zur Sünde versteht. Man versteht darunter solche Gegenstände, Personen, Orte oder Umstände, welche den Menschen gewöhnlich zur Sünde führen. Sei also auf deiner Hut und merke dir wohl und setze es in die Tat um, das Wort des Hl. Geistes: „Wer die Fallstricke meidet, wird in Sicherheit sein!“ (Spr. 11, 15.)

2. Es gibt nun der Gelegenheiten zur Sünde unzählige. Von einigen der gefährlichsten müssen wir jedoch eingehender reden. Zu erwähnen wäre zunächst das Feld des Leseteufels, auf dem dieser ungezählte Siege erlangt. Kühn und dreist bietet

er seine Ware an, und er findet leider nur zu reichen Absatz. Auf Bahnhöfen und in Hotels legt er seine Schmutz- und Schandlektüre aus; ja er trägt sie manchmal sogar in die mit feinen Teppichen belegten Salons vornehmer Leute. Wie triumphiert er heimlich, wenn er sieht, wie die bis dahin unschuldige Tochter des Hauses, angeblich um sich in den feinen Formen des Anstandes weiter auszubilden, den ersten schlüpfrigen Roman in die Hand nimmt; o, er weiß es, bald wird diese Seele in seiner Gewalt sein. Anfänglich wehrt sich diese Person noch gegen die Leidenschaften, welche beim Lesen jenes Buches in ihr wach werden; aber das Beten geht ihr nicht mehr von statten wie früher; an einigen Tagen läßt sie es schon ganz ausfallen; in der Kirche langweilt sie sich; das Anhören der Predigt wird ihr zur Qual dagegen träumt sie den ganzen Tag von irdischer Glückseligkeit: der Teufel der Sinnlichkeit tut jetzt noch das Seine und — bald liegt sie da — die herrliche Lilie der Unschuld, verwelkt und zertreten am Boden! Und wie geht es weiter? Ein Fall in die Sünde fördert den andern, die Leidenschaften werden heftiger, der Leseteufel schleppt noch mehr Material herbei, und nicht selten ist es um das zeitliche und ewige Glück der Person geschehen. Schon manche dieser unglücklichen Wesen sind in ihrer Verblendung ins Wasser gesprungen, oder haben sich auf andere Weise den Tod gegeben. Unter diesen befanden sich Töchter aus den besten Familien und auch solche, die eben erst aus den Kinderjahren

heraus waren. In Prag erschoß sich am 13. September 1875 die sechzehnjährige Tochter des Staatsbeamten B. Ihre Mutter, die auf einer andern Etage zu tun hatte, hörte den Schuß und eilte erschreckt in die Wohnung, um nach ihrer Tochter zu sehen. Als sie dieselbe im ersten Zimmer nicht fand, begab sie sich in das andere und sah im selben Augenblicke die Tochter mit lautem Ächzen vom Sessel zu Boden sinken. Die entsetzte Mutter faßte ihr Kind in die Arme, aber es war bereits tot. Die Ursache dieses Selbstmordes war eine große Gemütsüberspannung, die vom vielen Lesen schlechter Romane herrührte. Ein solch schlechtes Buch lag noch aufgeschlagen auf dem Tische vor dem Sessel, auf dem die Unglückliche den schrecklichen Selbstmord ausgeführt hatte. O, daß man in zweifelhaften Fällen doch nicht unterließe, sich vorher beim Pfarrer oder Beichtvater über das in Frage kommende Buch Rats zu erholen; denn wenn auch nicht gerade in jedem einzelnen Falle beim Lesen dieses oder jenes Buches die allerschlimmsten Folgen entstehen, so nimmt man doch sehr leicht großen Schaden, wie die hl. Theresia an sich erfahren. Sie erzählt: „Eine Unvollkommenheit meiner Mutter ward mir sehr schädlich. Sie liebte die Ritterromane, welche für sie nur eine Erholung nach getaner Pflicht waren. Uns erlaubte sie diese Lesung als Übung und Bildungsmittel, um uns vor gefährlichen Dingen zu schützen. Mein Vater sah es ungern, und wir mußten uns vor ihm verbergen. Ich las

leidenschaftlich. Mein Eifer im Guten ließ nach. Tag und Nacht las ich stundenlang, und um zufrieden zu sein, mußte ich neue Bücher haben. Die Liebe zur Kleiderpracht nebst Gefallsucht folgte. Ich beschäftigte mich mit dem Haarschmuck; ich brauchte gekünstelte Wohlgerüche, war übertrieben in der Sorge für Reinlichkeit und tausend Kunstgriffen der Eitelkeit ergeben." So die hl. Theresia.

Vor Büchern sittengefährlichen Inhaltes muß man recht auf der Hut sein. In bezug auf diesen Punkt müssen die Eltern ihre Söhne und Töchter strenge überwachen und auch sich selbst nicht für stark genug halten, an derartige Lektüre heranzutreten. Das Lesen solcher Bücher ist für sehr viele eine Gelegenheit zur Sünde, die sie vermeiden müssen. Hier möchte ich nicht unterlassen zu bemerken, daß nach Lehre der Theologen überhaupt jedes freiwillige Verweilen in einer nächsten Gelegenheit zur Todsünde schon schwere Sünde ist. Ebenso muß man das Lesen von Zeitschriften vermeiden, die in Wort und Bild als schlüpfrig bezeichnet werden. Dasselbe gilt von jenen Büchern und Schriften, die gegen den heiligen Glauben gerichtet sind. Es muß noch insbesondere gewarnt werden vor den Schriften jener Leute, die nur darauf ausgehen, die von Gott gewollte Ordnung zu zerstören und sich selbst unter der Devise ihrer sogenannten Freiheit die größten Ungerechtigkeiten gegen Gott und die Menschheit zu schulden kommen lassen.

Eine nächste Gelegenheit zur Sünde ist für viele das Wirtshaus. Wie mancher war ein

glücklicher Gatte und Vater, ist aber durch den häufigen Besuch des Wirtshauses ins größte Elend geraten. Wie glücklich war er in den ersten Jahren des Ehelebens; dann aber kam es ihm langweilig und eintönig vor im schönen Familienleben. Er suchte Unterhaltung bei lustigen Freunden: sie fanden sich ein im Wirtshause, und nach und nach ward der frühere gute Gatte und Vater ein Trunkenbold und Verschwender; er brachte sein schönes Vermögen durch, Haus und Hof wurden ihm versteigert, und damit waren zugleich Frau und Kinder ins tiefste Elend gebracht. — Vor kurzem starb im Hospital einer Großstadt Deutschlands ein Mädchen im Alter von zweiundzwanzig Jahren, das ein Opfer jenes schrecklichen Lasters geworden war, dessen Namen man nicht nennen soll. Ach, es war mit achtzehn Jahren noch so glücklich; da aber ward sein Vater ein Trinker, der seine Familie an den Bettelstab brachte, und das arme Mädchen, welches mit seiner Mutter und seinen Geschwistern auf die Straße gesetzt wurde, geriet in seiner Not in ein schlechtes Haus, wo es Unschuld und Gesundheit einbüßte. —

Nächste Gelegenheit zur Sünde ist für viele auch der Besuch von sogenannten Waldfesten, Theatern und Tanzlokalen. Es ist unberechenbar, wie viele Seelen durch den Besuch dieser Unterhaltungs- und Vergnügungsstätten Schaden nehmen und zu grunde gehen. Und daß doch die Eltern ihre Kinder wenigstens begleiteten, wenn

sie ein Waldfest mitmachen oder ein Tanzlokal besuchen! Das geschieht aber leider so wenig. Man läßt die Kinder oft ganze Abende und Nächte allein nach Herzenslust schalten und walten und fragt nichts danach, wenn sie auch mit einer schuldbefleckten Seele nach Hause kommen. Um die Tiere des Hauses, welche sich am Abende noch nicht wieder eingefunden, trägt man Sorge, aber leider nur zu wenig um die Söhne und Töchter, deren unsterbliche Seelen das Herzensblut des Heilandes gekostet haben. Welche Verantwortung!

Dann sind auch die Fabriken schon für sehr viele nächste Gelegenheit zur Sünde gewesen. Wie fehlt es da oft an Aufsicht, und wieviel Kampf kostet es selbst manchmal gutgesinnten Männern, bei den zotischen Reden, die von leichtfertigen Fabrikarbeitern geführt werden, nicht mit fortgerissen zu werden. Die Zahl derer, welche in den Fabriken ihren geistigen Untergang gefunden haben, ist ungeheuer groß. Ja, da wird oft der Grund gelegt zu zeitlichem und ewigem Unglücke.

Ein Pater, mit dem ich studierte, erzählte mir folgendes: „Ich war vierzehn Jahre alt, als ich einen Freund gleichen Alters hatte, der mit mir das Vieh meiner Eltern hütete. Mein Freund war herzensgut, fromm und treu. Es verging einige Zeit im Glücke kindlicher Freundschaft, als das Schicksal uns voneinander trennte. Durch Umstände gezwungen, mußte sich mein Freund Arbeit auf einer Fabrik suchen, ich dagegen begann das Studium. Eine Reihe von Jahren verging

wieder, als ich eines Tages in der Zeitung las: „Heute früh sieben Uhr wurde der wegen Raubmordes zum Tode verurteilte Fabrikarbeiter N. N. im Gefängnishofe des hiesigen Landgerichtes vermittelst des Fallbeiles hingerichtet.“ Dieser Fabrikarbeiter war mein ehemaliger Freund. Ein längerer Artikel in der Zeitung des folgenden Tages gab mir Aufschluß über seine letzten Stunden, aus dem ich auch ersah, daß er eines reumütigen Todes gestorben!“ Ich unterbrach den Vater und sagte: „Aber, wie ist denn der Fabrikarbeiter zu jenem überaus traurigen Ende gekommen?“ „Ach,“ entgegnete er, „er geriet in der Fabrik, in der er arbeitete, unter eine Gesellschaft, die ihre Ehre darein setzte, sich in Zoten und gemeinen Reden zu ergehen, in eine freidenkerische Gesellschaft, welche die Religion und ihre Grundsätze als Albernheiten betrachtete: mein Freund war unter die Räuber, unter die Seelenräuber gefallen, und er ist ein Raubmörder geworden.“ Wie traurig!

Nächste Gelegenheit zur Sünde sind ferner die Bekanntschaften, die ohne Wissen und Aufsicht der Eltern geführt werden, jene sogenannten Liebschaften, welche für so viele das Grab der Unschuld und die Quelle unzähliger Verirrungen und Sünden sind. Welche Verheerungen finden da nicht statt! Man beginnt mit scheinbaren Kleinigkeiten, man erlaubt sich gewisse Freiheiten, die später in das wildeste Treiben ausarten. Wie viele bejammern im Alter eine Jugend, der eine sogenannte Liebschaft den Stempel der Schmach aufgedrückt hat!

Diese Liebschaften sind auch nicht der rechte Weg zu einer glücklichen Ehe. Will sich ein Jüngling verheiraten, raten es Beruf, Alter und sonstige Umstände, so stelle er im Hause der Jungfrau seinen Antrag. Wird dieser angenommen, so mache er seine Besuche öffentlich und meide jeden heimlichen Verkehr mit der Jungfrau. So wird er vor Gefahren bewahrt bleiben und im spätern Eheleben wegen seiner Tugendhaftigkeit von Gott gesegnet werden.

Vor Bekanntschaften mit Andersgläubigen nimmt sich der katholische Jüngling und die katholische Jungfrau in acht. Solche gehen sie nicht ein, denn sie wissen, daß sie dadurch das Herz ihrer Mutter, der hl. Kirche, tief verwunden. Mir fällt da immer wieder ein, was ein Protestant einer rheinischen Stadt dem Bruder einer frommen Dame gesagt, als diese seinen Antrag abgewiesen hatte: „Wäre deine Schwester meine Frau geworden," sagte er, „so hätte ich ihr das Kirchengehen und Messehören vertrieben; sie hätte getan, wie ich gewollt!" Da zeigte also der Wolf die Zähne, nachdem er den Schafspelz abgelegt. „Ach," jammerte vor kurzem noch die Frau eines Protestanten, den sie in ihrer süddeutschen Heimat kennen gelernt und trotz des Abratens erfahrener Leute geheiratet hatte, „ach, möchten doch die Priester immer wieder darauf aufmerksam machen, daß man in gemischter Ehe nicht glücklich, sondern tief unglücklich wird!" Der Mann dieser Frau hatte auch alles versprochen, er hatte sich zu

katholischer Kindererziehung verpflichtet — nach einigen Jahren aber hielt er sein gegebenes Wort nicht mehr. Seine arme katholische Frau hatte, besonders unter dem Drucke der protestantischen Schwiegermutter, entsetzlich viel zu leiden. Die kathol. Jungfrau hat doppelt Grund, keine Mischehe einzugehen, da z. B. in Deutschland das Gesetz dem Manne die Kindererziehung bezüglich ihres Religionsbekenntnisses zugesteht. Sie hütet sich aber auch vor einer Bekanntschaft mit einem ungläubigen oder im religiösen Leben gleichgiltigen Menschen. Gott Dank, es gibt noch viele brave Mädchen, die den Mut haben, selbst in letzter Stunde zurückzutreten, wenn sie bemerken, daß ihr Bräutigam in religiöser Hinsicht lau und gleichgiltig ist. Eine Braut aus dem Rheinlande bat an einem Sonntage ihren Bräutigam, mit ihr in den Nachmittagsgottesdienst zu gehen. Auf ihre Einladung erfolgte von seiten des Bräutigams die Bemerkung: „Am Sonntagnachmittag habe ich das Kirchengehen nicht nötig!" Was tat da das kluge Mädchen? Es nahm den Verlobungsring vom Finger und überreichte ihn dem jungen Manne mit den Worten: „Unser Verlöbnis ist hiermit aufgelöst; ich werde nie einen Mann heiraten, der das Kirchengehen nicht nötig hat!" Sprach's und verließ den sprachlos dastehenden Bräutigam, dessen Bemühungen, das Verhältnis wiederherzustellen, auch später erfolglos blieben. Möchten sich doch die Jungfrauen, die zum Ehestande berufen sind, bei dem ernstesten aller Schritte stets von der Vernunft und vom

Glauben leiten lassen, damit sie später nicht zu bereuen brauchen, was nicht mehr zu ändern ist. Wie sollten sie auf ihre Eltern hören, die ihrerseits wieder jeden Bewerber von ihren Töchtern fernzuhalten sich bemühen müssen, der nicht durch ein religiös-sittliches Vorleben Garantie leistet, daß das Glück der Töchter auf die bestmögliche Weise gesichert ist. Ich kenne eine Mutter, die zwei hoffnungsvolle Töchter hatte, die aber beide durch ihre und der Eltern Unvorsichtigkeit tief unglücklich geworden sind. Es näherten sich ihnen Bewerber, denen es hauptsächlich um das vorhandene Geld zu tun war, Menschen von keiner religiösen Überzeugung, wie es deren heute so viele gibt, und — die Töchter ließen sich durch einige heuchlerische Liebenswürdigkeiten irreführen; sie heirateten und waren nach kurzem beide unglücklich. Die eine derselben ist sogar durch die Mißhandlungen, die sie seitens ihres Mannes erfuhr, irrsinnig geworden und befindet sich in einer Irrenanstalt, und die andere hat durch das lasterhafte und verschwenderische Leben ihres Mannes in zwei Jahren ihr ganzes Vermögen verloren. Halte man doch Nachfrage und ziehe man Erkundigungen ein über das bisherige Leben eines jungen Mannes, bevor man sich entschließt, ihm die Hand zum ehelichen Bunde zu reichen. Hat man so jemand als einen gewissenhaften, braven Menschen kennen gelernt und sich durch fleißiges Gebet und Rücksprache mit den Eltern und dem Beichtvater über Gottes Willen Klarheit verschafft, dann darf man

ruhig sein und hoffen, glücklich zu werden. Ist die Verlobung gefeiert, so soll auch nach nicht allzu langer Zeit die Vermählung stattfinden. Während des Brautstandes haben sich die Brautleute durch ein sittenreines, frommes Leben Gottes Wohlgefallen zu erwerben, ohne dessen Gnade und Segen jedes menschliche Bemühen eitel und nichtig ist. — Es gibt auch Brautleute, welche glauben, im Brautstande sei ihnen mehr gestattet als vorher, was aber durchaus nicht der Fall ist.

Nachdem wir einige von jenen Gelegenheiten zur Sünde kennen gelernt haben, die häufiger vorkommen, darf nicht unbeachtet gelassen werden, daß es noch viele andere gibt, die für die einzelnen Personen verschieden groß und gefährlich sein können. Eine fromme Frau oder brave Jungfrau ist in allen Stücken vorsichtig. Muß sie z. B. zum Arzte gehen und sich untersuchen lassen, so nimmt sie stets eine brave und verständige Freundin mit, die während der ärztlichen Untersuchung bei ihr verweilt. Diese kluge Vorsicht kann ihr von niemand verargt werden. Die Gelegenheiten zu Sünden wider die Tugend der Herzensreinheit sind für die Jugend zweifelsohne die häufigsten und gefährlichsten. In bezug auf die Meidung derselben muß man es ganz besonders genau nehmen und sich strenge nach dem Urteile und den Vorschriften des Seelenführers richten. Ach, daß die Menschen doch hier dem Worte des heiligen Kirchenlehrers Augustinus Gehör schenkten, der jedem warnend zuruft: „Fliehe, fliehe; fliehe schnell, fliehe

weit!" Gewiß hatte auch jener Altvater recht, welcher, vor seinem Tode von seinen Jüngern um einen guten Rat gebeten, zur Antwort gab: „Liebe Jünger! merkt euch diese Regeln! Erste Regel: „Meidet die Gelegenheit!" Zweite Regel: „Meidet die Gelegenheit!" Dritte Regel: „Meidet die Gelegenheit!" Denk jetzt einmal nach, liebe Seele, was dir bisheran nächste Gelegenheit zur Sünde war, und fasse alsdann entsprechende Vorsätze.

Müßtest du dir sagen, daß du selbst in irgend einer Weise anderen Anlaß zur Sünde geworden, so dürftest du nicht unterlassen, das Geschehene nach besten Kräften gutzumachen. Auf alle Fälle müßtest du in Zukunft dem Nächsten ein gutes Beispiel geben, damit er Gott nicht weiter beleidige, sondern sich bemühe, Ihm in einem wahrhaft christlichen Leben wohlzugefallen. Wie manches aber kann leider nicht mehr gutgemacht werden! Wie manche, die verführt wurden, hatten nicht einmal mehr die Zeit, sich zu bekehren! Ein junger Student, der stets tugendhaft und fromm gelebt, wurde durch einen leichtfertigen Mitschüler zu einer schlimmen Tat verleitet, und schon in der darauffolgenden Nacht ist der Verführte plötzlich gestorben. Armer, verführter Jüngling, ach, hättest du doch den Schmeicheleien des Verführers kein Gehör gegeben! — Ein Mädchen ging des Sonntags zur Kirche. Es kam etwas zu früh an; das Hochamt begann eine halbe Stunde später. Da naht sich ihm ein Verführer, der es einladet, noch einen kleinen Spaziergang mit ins Feld zu

machen. Leider ist das Mädchen unvorsichtig genug, auf den Vorschlag einzugehen, und es versäumt nicht nur die heilige Messe, sondern kommt auch nach Hause als eine Gefallene. Am Abende desselben Tages fühlt sich die bis dahin so gesunde und hoffnungsvolle Tochter des Hauses unwohl, es befällt sie dabei eine Art Wahnsinn, sie phantasiert stets von bösen Geistern, die sich ihr nähern wollen, und in diesem Zustande ist sie, ohne vorher nochmals beichten zu können, gestorben. O wie vieles geschieht, was nicht mehr gutgemacht werden kann! Wie viele unkeusche Worte werden gesprochen, die in den Herzen der Zuhörer als Same aufgehen und für manche der Anfang zum ewigen Verderben werden! Wie viele Nachstellungen werden wiederholt, bis sie endlich zum beabsichtigten Ziele führen und damit den verführten Teil nicht selten für immer unglücklich machen! O sei darum recht auf der Hut, liebe Seele, auf daß du nicht das Opfer einer Verführung werdest, erflehe dir vielmehr die Gnade, stets alle Gefahrer und Gelegenheiten zur Sünde zu meiden, und hüte dich selbst, deinem Nebenmenschen Anlaß zur Sünde zu geben, damit dich nicht der Fluch des Herrn treffe, den Er über die Verführer und Ärgernisgeber ausgesprochen hat.

Wie unaussprechlich viel litt der Herr für das Heil der Seelen! Schau Ihn auf Seinem Leidenswege bei der neunten Station! Allen Hohn der Pharisäer, alle Lästerungen und Beschimpfungen der rohen Henkersknechte erträgt Er geduldig — ach,

Er will ja unsere Seelen retten. Unsere Seele in Sicherheit zu bringen, muß darum unsere erste Sorge sein, die zweite aber muß sein, mitzuwirken, wenigstens durch gutes Beispiel dazu beizutragen, daß auch die Seelen unserer Mitmenschen gerettet werden. Was haben die Heiligen nicht alles für das Heil ihrer Seelen getan? Sie haben sich nicht gescheut, harte Bußwerke zu vollbringen, sich Demütigungen aller Art zu unterziehen, nur, um ihre unsterblichen Seelen, für die der Heiland so viel gelitten, zu retten. Und was haben die Apostel und all die großen hl. Missionare nicht alles auf sich genommen, um auch anderen bei der Rettung ihrer Seelen behilflich zu sein? Sieh, so sagt der Apostel: „Zum Schauspiele sind wir geworden der Welt, den Engeln und Menschen. Wir sind Toren um Christi willen, ihr aber seid klug in Christo; wir sind schwach, ihr aber seid stark; ihr seid angesehen, wir aber sind verachtet. Bis zu dieser Stunde hungern und dursten wir, sind entblößt, werden mit Fäusten geschlagen und haben keine bleibende Stätte! Wir arbeiten und mühen uns mit unseren Händen; man verflucht uns und wir segnen; man verfolgt uns und wir dulden; man lästert uns und wir beten; wie ein Auswurf dieser Welt sind wir geworden, wie ein Abschaum von allem bis zu dieser Stunde!“ (I. Kor. 4, 9.—13.) Wenn Christus und die Heiligen die Seelen so wert schätzen, sollten wir da nicht alles aufbieten, den drohenden Gefahren aus dem Wege zu gehen, und bereit sein, nach

Kräften mitzuwirken am Heile des Nächsten? O möge das Leiden unseres lieben Erlösers und Sein kostbares, für uns vergossenes Blut an uns und vielen anderen nicht verloren sein, sondern uns allen zum ewigen Heile gereichen!

Gebet.

O Hl. Geist, Gott der Erkenntnis und Liebe, komm und suche mich heim mit Deiner Gnade! Komm, sei mein Licht und meine Stärke auf meiner irdischen Pilgerschaft, damit ich die Gefahren erkenne, die mir den Untergang drohen, sie vermeide und starkmütig den Weg gehe, den Du mir in der Aufstellung Deiner heiligen Gebote vorgezeichnet hast, jenen Weg, der am Ende meines Lebens zu Deinem beseligenden Besitze führt. Amen.

X. Station.

Jesus wird Seiner Kleider beraubt.

Es wird auf dieser Stell' der Heiland ganz entblößet:
Betrachte doch, o Seel', wie schwer Er dich erlöset.
Kannst sehen, welchen Spott Wollust dem lieben Gott
Hat dorten angetan; da spiegle dich daran!

X. Betrachtung.

Von der Tugend der Keuschheit.

(10. Station: Jesus wird Seiner Kleider beraubt.)

Alles Gute kam mir zumal mit ihr, und unberechenbarer Gewinn ward mir durch ihre Hand! Weish. 7, 11.

Die Henker zerren den armen gefallenen Heiland an den Stricken wieder auf und reißen Ihm alsdann in rohester Weise die blutgetränkten Kleider vom Leibe, welche vielfach an den tiefen und zahlreichen Wunden festkleben. Bei der Entfernung der Dornenkrone entstehen neue gewaltige Schmerzen, da die Dornen sich tief in das heilige Haupt des Herrn eingedrückt haben. In Strömen fließt das Blut über das heilige Antlitz herab, und Jesus seufzt und jammert bitterlich. Nachdem die herzlosen Mordgesellen den Heiland Seiner Kleider beraubt, setzen sie Ihm von neuem die Dornenkrone unter Schimpf und Spott auf Sein heiliges Haupt. So wird Jesus, der König der Liebe, von Seinen Untertanen behandelt, so dem Barmherzigen mit Unbarmherzigkeit vergolten. Hierauf reichen sie Ihm ein Gefäß mit Myrrhenwein; der Heiland kostet davon; alsdann wendet Er schweigend Sein heiliges Angesicht weg. Armer Heiland! Wie wird Dir für Deine Liebe vergolten, wie für die Segnungen, deren sich Israel so zahlreich erfreute!

Hier, liebe Seele, sühnt dein Heiland für die Sünden der Unkeuschheit, die leider so zahlreich von den Menschen begangen werden. O, diese Sünden haben das Herz unseres liebreichsten Erlösers in ein Meer der Bitterkeiten versenkt. Kein Wunder; denn wie ein Strom des Verderbens ergoß sich das Laster der Unkeuschheit über die Jahrtausende vor Christus, und auch im Neuen Bunde haben Zügellosigkeit und Sittenverderbtheit Millionen in ihrem Gefolge. Gott sendet die Sündflut zur Strafe für jenes Laster; Er läßt Sodoma und Gomorrha in Feuer und Schwefel zu grunde gehen, und trotzdem noch feiert dieses Laster seine Triumphe. Die Heiden, denen das Naturgesetz den Weg der Sittsamkeit vorzeigt, bestrafen die schändlichsten Frevel mit den schwersten Strafen, und zahlreiche Christen sind in die Bande dieses Lasters verstrickt und lassen sich von ihm beherrschen. Unzählige Sklaven der Unkeuschheit haben sich schon durch ihren ausschweifenden Lebenswandel ein frühes Grab bereitet, und dennoch trinken andere weiter aus dem Giftbecher der Lust, sie trinken sich in den ewigen Tod. Doch ich möchte deinen Blick nicht länger getrübt wissen durch den Hinweis auf jenes Gebiet, auf welchem die Hölle die reichste Ernte hält, sondern dich vielmehr hinführen in jenen Garten der heiligen Kirche, wo allein das echte Glück zu finden, wo die Lilien der Reinheit Gott und die heiligen Engel erfreuen, in den Garten der Keuschheit, um dann mit dir

1) den Wert und die Schönheit der Keuschheit zu betrachten und
2) die Mittel zu erwägen, welche geeignet sind, sie zu bewahren.

Heilige Jungfrau, ohne Makel der Erbsünde empfangen, bitte für uns!

1. Den hohen Wert und die Schönheit der Keuschheit schildert uns der Hl. Geist im Buche der Weisheit: „O, wie schön ist ein keusches Geschlecht im Tugendglanze; denn unsterblich ist sein Andenken, und bei Gott und den Menschen ist es anerkannt. Ist es gegenwärtig, so ahmt man es nach; entzieht es sich den Augen, so sehnt man sich danach, und ewig triumphiert es mit der Siegeskrone und trägt den Preis für die Kämpfe unbefleckter Reinheit davon! (Weish. 4, 1. 2.) Das ist ein glänzender Lobpreis des Allerhöchsten auf jene Tugend, von der ein Geistesmann sagt: „Man liebt sie an dem, der sie besitzt; man vermißt sie an dem, der sie verloren hat; ihre Krone verleiht einen so lieblichen Glanz!" Schon die Heiden ehrten die Keuschheit in besonderer Weise. In Rom waren es die Vestalinnen, welche die Keuschheit beobachteten und deshalb große Ehren und Vorrechte genossen. Sie versahen den Dienst der Göttin Vesta. Es waren jedesmal sechs, die im Alter von 6 — 10 Jahren gewählt wurden. Diese Vestalinnen mußten alsdann zehn Jahre lang den heiligen Dienst erlernen, zehn Jahre denselben ausüben und wiederum zehn

Jahre lang andere in demselben unterrichten. In diesen 30 Jahren mußten sie keusch und makellos leben. Sie trugen ein langes weißes, purpurverbrämtes Kleid, eine Kopfbinde und einen Schleier. Die Vorrechte, die diese heidnischen Jungfrauen wegen ihres keuschen Lebenswandels genossen, waren so groß, daß Konsuln und Kaiser ihnen bei Festlichkeiten den Ehrensitz einräumen mußten, und traf es sich einmal, daß ein Verbrecher, der zur Richtstätte geführt wurde, zufällig einer Vestalin begegnete, so war er dadurch begnadigt. Wenn sich aber eine solche Jungfrau gegen die Keuschheit verfehlte, so ging sie einer entsetzlichen Strafe entgegen. Zunächst wurde der Verführer mit Ruten zu Tode gepeitscht; hierauf wurde auf dem sogenannten Felde des Fluches in Rom eine tiefe Grube gegraben, die man mit einem Bette, mit etwas Brot, Milch und einer brennenden Lampe versah; alsdann wurde die gefallene Vestalin auf einer schwarz verhängten Bahre herbeigebracht, und sie mußte in die tiefe Grube hinabsteigen, die Leiter wurde heraufgezogen, die Falltüre zugeworfen und die Gruft vollends mit Erde verschüttet. Da war sich nun die Unglückliche in dem schrecklichen Gemache allein überlassen; getrennt von allen, sah sie sich einem furchtbaren Lose verfallen. Der Tag aber, an dem sich solches zugetragen, war für das ganze Land ein Tag der Trauer, denn man hielt das Verbrechen der Gefallenen für ein überaus großes Unglück, von dem der ganze Staat betroffen war. Wie sehr die Keuschheit bei den

Römern geachtet war, findet man auch bei Cicero. Er sagt: „Um sich Gott zu nähern, muß man keusch sein!“ Tibullus sagt etwas ähnliches: „Die Keuschheit gefällt den Göttern!“ Auch die Griechen verehrten eine Göttin der Keuschheit, die Hestia; die Ägypter aber schmückten ihre Töchter mit Halsketten, auf denen sich das Bild der Taube befand mit der Inschrift: „Sei keusch wie eine Taube!“ Unsere Vorfahren, die alten Germanen, bestraften die Verletzung der Keuschheit strenge, was uns erkennen läßt, wie sehr diese Tugend bei ihnen in Ansehen und Ehren stand. Die Keuschheit macht den Menschen in der Tat liebenswürdig. Schon der einfache Verkehr mit einem keuschen Menschen erfüllt uns mit Freude und Wonne. Sein Auge, seine Sprache, sein Gang, sein ganzes Benehmen trägt das Gepräge der Unschuld und wirkt geheimnisvoll auf uns; er richtet uns auf, ohne unser Inneres zu kennen; er tröstet uns, ohne es selber zu wissen. Ja, schön und herrlich ist die Tugend der Keuschheit, ihr Wert ist unberechenbar. Deshalb preist der Hl. Geist auch immer wieder in der Hl. Schrift die keuschen Herzen: „Alles, was man hochschätzt,“ sagt Er, „ist mit einer keuschen Seele nicht zu vergleichen!“ (Sir. 26, 20.) Und wiederum: „Wer die Reinheit des Herzens liebt, hat zum Freunde den König!“ (Spr. 22, 11.) Keusche Eheleute sind deshalb ein großer Segen für die heilige Kirche; und was soll ich erst sagen von der jungfräulichen Keuschheit? Da muß ich zunächst hinweisen auf den

jungfräulichen Bräutigam jungfräulicher Herzen, dessen Mutter eine reine Jungfrau ist, und der Sich zum Nährvater den keuschen hl. Joseph erwählte. Hat Er nicht den jungfräulichen Herzen überall den Vorzug gegeben? Er nimmt die Kinder auf Seine Arme und segnet sie. Ja, die Kinder liebt Jesus auf besondere Weise. Ohne Zweifel darum, weil diese Kleinen unschuldig sind. Er preist den keuschen Johannes den Täufer als den größten der vom Weibe Geborenen; den jungfräulichen Apostel Johannes läßt Er beim letzten Abendmahle an Seiner Brust ruhen, er darf noch Fragen stellen, wenn Petrus es nicht mehr zu tun wagt; und nur ihm, dem jungfräulichen Jünger, vertraut der sterbende Heiland Seine jungfräuliche Mutter an: „Siehe deine Mutter!“ Ja, es war der Jünger, den der Herr lieb hatte. Auch Seine größten Wunder wirkt Jesus zu gunsten jungfräulicher Herzen. Er ruft den Jüngling von Naim zum Leben zurück; Er erweckt das Töchterlein des Jairus; und der jungfräuliche Lazarus kommt auf Sein Wort aus dem Grabe hervor. Und wenn wir das Leben der Heiligen eingehend studieren, so finden wir, daß der Heiland diejenigen Heiligen am meisten begünstigte, die sich durch eine besondere Liebe zur Jungfräulichkeit auszeichneten. Selbst droben im Himmel haben die jungfräulichen Herzen das voraus, daß sie zum Gefolge des Lammes gehören, zu jener Schar, die geschmückt ist mit der Krone der Jungfräulichkeit und das

Lied singt, welches niemand anders zu singen vermag. O erhabene Reinheit, du bist in der Tat, wie jemand sagt, in der geistigen und sittlichen Ordnung das, was in der materiellen Ordnung der Schmelz der Blumen, das Grün der Wiesen, der Glanz des Goldes, das Feuer des Diamanten sind; oder besser, von allen irdischen Dingen läßt sich nichts mit dir vergleichen! Aus all diesem läßt sich leicht erkennen, warum eine hl. Agnes, eine hl. Agatha, eine hl. Philomena, eine hl. Potamiena und viele andere lieber die schrecklichsten Qualen erduldeten, als daß sie ihre jungfräuliche Reinheit eingebüßt hätten, in deren Besitz sie der Heiland selig preist mit den Worten: „Selig sind, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott anschauen!" (Matth. 5, 8.)

So hat auch vor nicht langer Zeit drüben auf dem dunklen Erdteile, in Afrika, eine schwarze christliche Jungfrau lieber den Tod erduldet, als daß sie ihre jungfräuliche Reinheit geopfert hätte. Ein junger Mann hielt um ihre Hand an, um nach den Gesetzen des Landes eine Ehe mit ihr einzugehen, d. h. eine solche Ehe, die nicht nach kirchlichen Bestimmungen geschlossen wird, eine Ehe nach heidnischen Begriffen und Grundsätzen, die jederzeit bei veränderten Umständen wieder aufgelöst werden kann. Auf diesen Antrag erwiderte die Jungfrau: „Ich bin eine katholische Jungfrau, und ich werde als eine solche leben und sterben. Wenn es aber mein Beruf wäre, mich zu verehelichen, so könnte eine Heirat dann doch nur ge-

schehen nach den Anordnungen Gottes und nach den Vorschriften und Bestimmungen der heiligen Kirche!" Der junge Mann tat alles, was ihm vorteilhaft schien, seine Absichten zu erreichen; aber alle seine Pläne scheiterten an den Grundsätzen dieser christlichen Jungfrau; sie blieb stark und ihrem Heiland treu bis in den Tod. Denn als die Angehörigen derselben alle ihre Hoffnungen vereitelt sahen, vergifteten sie die Jungfrau, die bei ihrem Tode erst achtzehn Jahre alt war. In den Armen ihrer heidnischen Mutter ist sie eines seligen Todes gestorben, nachdem sie sich tags vorher noch einmal voll inniger Liebe mit ihrem göttlichen Bräutigam in der heiligen Kommunion vereinigt und auch noch das heilige Sakrament der Firmung empfangen hatte. Gewiß hat diese fromme Jungfrau recht gehabt, wenn sie mit der hl. Agnes gedacht hat:

„Den meine Seele liebt,
Hat gar nicht Seinesgleichen,
Drum muß auch Seiner Lieb'
All andre Liebe weichen.
Denn was man liebet sonst
Und liebet oft gar viel,
Das hat mein Heiland auch
Und ohne Maß und Ziel!"

Ja, von ihr und allen, welche die heilige Reinheit lieben und bewahren, gilt das Wort der Hl. Schrift: „Weil du die Keuschheit geliebt, darum wirst du gesegnet sein in Ewigkeit!" (Jud. 15, 11.)

2. Wenn nun die Tugend der Keuschheit von so hohem Werte und solcher Schönheit ist, daß sie das Auge Gottes auf besondere Weise erfreut, dann müssen wir gewiß alles aufbieten, was in unseren Kräften steht, die Lilie der Reinheit unversehrt zu bewahren, mit anderen Worten: wir müssen die Mittel gebrauchen, die zur Bewahrung der Keuschheit geeignet sind. Zunächst hätten wir da den Rat des Heilandes zu befolgen, den Er auch uns in Seinen Jüngern gegeben, nämlich: „Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet; der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach!“ (Matth. 26, 41.) Wir müssen uns also vor allem selber recht bewachen, die Augen, die Ohren, die Zunge, kurz, den ganzen Menschen wohl behüten. Durch einen einzigen neugierigen Blick haben schon viele ihre Unschuld eingebüßt, so daß sie klagend ausrufen können: „Mein Auge hat mir das Leben genommen!“ (Klagel. 3, 51.) Ja, es sind leider nur zu viele, die gleich dem Könige David durch einen einzigen Blick um das Leben ihrer Seele gekommen sind und die herrliche Tugend der Keuschheit eingebüßt haben. Ist der Herzensgarten des Menschen durch die Sünde der Unkeuschheit verunreinigt, dann ist mit einem Male auch der Frühling des geistlichen Lebens aus demselben gewichen, und das Herz gleicht der erstarrten Wintererde, die wie mit einem großen Leichentuche bedeckt ist. Allzuspät versteht alsdann ein solches Herz den Klageruf des Propheten: „Der Tod ist durch unsere Fenster eingestiegen

und in unsere Häuser gedrungen!" (Jer. 9, 21.) — Mit der Wachsamkeit müssen wir das Gebet verbinden, weil es uns ohne eifriges Gebet nicht möglich sein wird, keusch und rein zu leben; denn was der weise Mann in der Hl. Schrift von sich gesteht, gilt für jeden Menschen: „Da ich aber wußte, daß ich nicht anders enthaltsam sein könnte, es würde mir denn von Gott gegeben, so trat ich vor den Herrn und bat Ihn!" (Weish. 8, 21.) Eine recht demütige und bußfertige Gesinnung ist ferner ein gutes Mittel, die heilige Keuschheit zu bewahren. Den demütigen und bußfertigen Menschen beschützt Gott; Er erhöht ihn und tröstet ihn. In einer solchen Gesinnung wird es uns auch nicht wundern, daß die Bewahrung der heiligen Herzensreinheit einen Kampf kostet; denn es ist wahr, was der berühmte Geiler sagt: „Wir fahren immer gegen den Wind, wenn wir durch ein bußfertiges Leben nach dem himmlischen Jerusalem steuern. Es geht immer gegen Fleisch und Blut, gegen die widerstrebenden Neigungen und Begierden des menschlichen Herzens." Diesen Gegenwind hatte Paulus schmerzlich empfunden, da er sprach: „Ich fühle ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, welches dem Gesetze meines Geistes widerstreitet!" (Röm. 7, 23.) Man vermeide auch den Müßiggang und sei mäßig im Genusse von Speise und Trank. Eins der Hauptmittel, die heilige Reinheit unversehrt zu bewahren, ist die Flucht der nächsten Gelegenheit, welche wir schon in der vorhergehenden Be

trachtung des weitern behandelt haben. Beherzigen wir noch, was der hl. Augustinus sagt: „Die nächste Gelegenheit lieben und in die Sünde fallen, ist ein und dasselbe. Bei der Gelegenheit zur Sünde ergreife sofort die Flucht, wenn du den Sieg erlangen willst!“ Das gilt besonders in Gefahren gegen die heilige Reinheit.

Die innige Andacht zur lieben Gottesmutter und der häufige Empfang der heiligen Sakramente der Buße und des Altars sind vorzügliche Mittel, die Keuschheit zu bewahren. Tausende haben durch ihre innige Andacht zu Maria den Sieg errungen und erstrahlen jetzt im Himmel im lichten Chore der heiligen Jungfrauen. Tausende haben auch durch den Empfang der heiligen Sakramente der Buße und des Altars diejenige Kraft und Stärke erlangt, die sie nötig hatten, um bei den vielen Versuchungen mutig weiter zu kämpfen, im besondern im heiligsten Altarssakrament jene Speise gefunden, der es eigen ist, Jungfrauen hervorzubringen, d. h. Kraft zu verleihen, die heilige Keuschheit zu bewahren.

So wollen wir denn, liebe Seele, mit neuem Mute weiterkämpfen, um die herrliche Lilie der Reinheit unversehrt zu erhalten. Jesus, der Bräutigam reiner Herzen, steht uns zur Seite mit Seiner überfließenden Gnade. Gebrauchen wir die Mittel: tun wir das Unsrige; der Herr tut das Seinige! Und wenn es uns einmal recht schwer im Kampfe werden sollte, dann denken wir an das trostreiche Wort des Herrn in der Geheimen

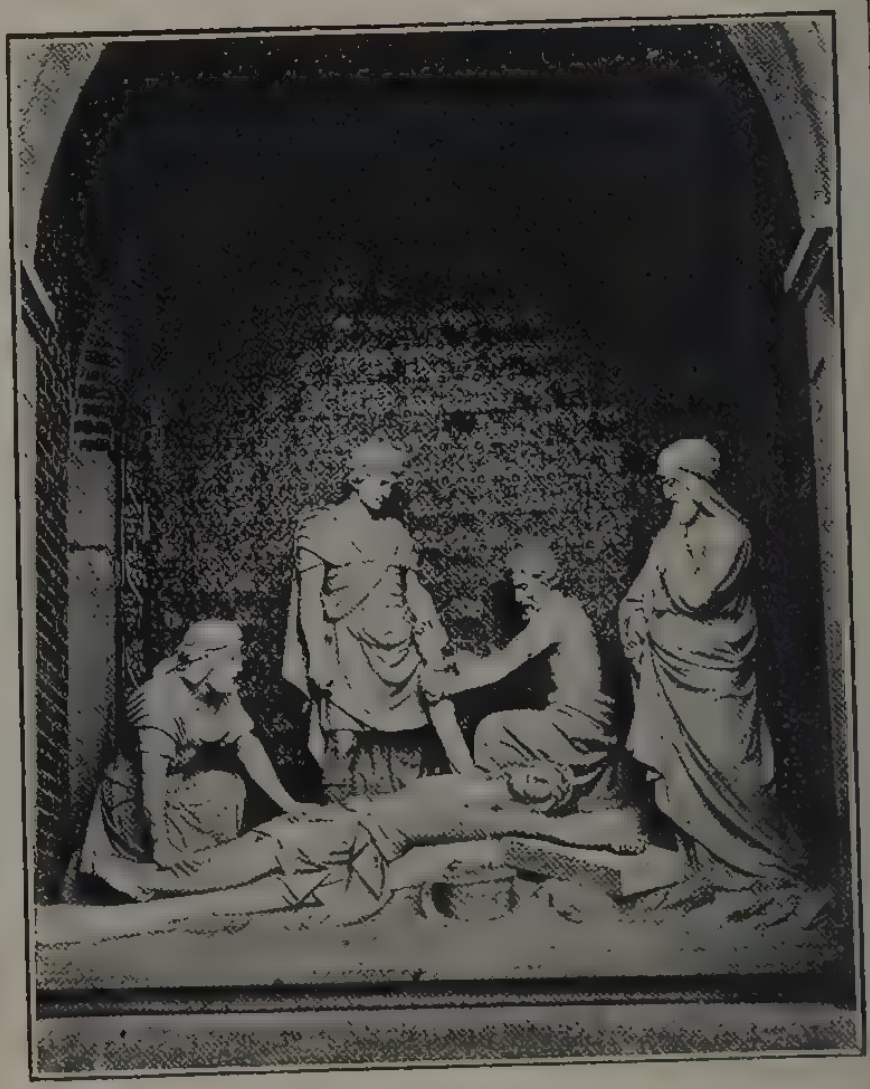
Offenbarung: „Wer überwindet, dem will Ich von dem verborgenen Manna geben, und will ihm einen weißen Stein geben, und auf den Stein einen neuen Namen geschrieben, den niemand kennt, als der ihn empfängt!“ (Offenb. 2, 17.) Ja, der Herr wird uns in diesem Leben mit den kostbaren Gütern Seiner Gnade vergelten, Selbst unser Trost und unsere Wonne im Genusse der heiligen Kommunion sein und uns im andern Leben mit unaussprechlichen Gütern der Glorie belohnen, wenn wir Ihm hienieden in einem keuschen Wandel dienen und zu gefallen suchen. Die Wonnen und Freuden zu schildern, deren sich die Seligen dereinst erfreuen werden, die hienieden die heilige Keuschheit besonders geliebt und bewahrt haben, ist uns nicht möglich. Es geht uns da wie einem deutschen Maler, der lange vor seiner Staffelei saß verloren und entzückt in die geistige Anschauung seines Gedankenbildes — und dann ausrief: „Ach, ich sehe Farben und Lichter, die ich nicht geben kann; die gibt es in dieser Welt nicht!“ So ist es auch uns nicht möglich, die Wonnen auch nur einigermaßen gebührend anzudeuten, die die genießen, die keusch gelebt und im Himmel zum Gefolge des Lammes gehören.

Gebet zur unbefleckten Jungfrau Maria.

O reinste Jungfrau und Gottesmutter Maria, die du vor allen dem Allerhöchsten wegen deiner unbefleckten Reinheit gefallen hast, ich bitte dich

inständigst, sei meine Hilfe und mein Schutz in allen Gefahren wider die Keuschheit und erflehe mir von deinem lieben Sohne ein immer größeres Verlangen nach dem Ewigen, nach dem, was allein Bestand hat, damit ich so, immer inniger an Ihn gekettet, nicht mehr durch die Trugbilder dieser Erde getäuscht werde, sondern Ihm allezeit durch einen heiligen Wandel gefallen möge. Amen.

XI. Station.



Jesus wird an das Kreuz genagelt.

Bei elfter Station, ach, wein' mit Liebesklagen;
Weil man den Gottessohn mit Wut ans Kreuz geschlagen.
Marias reinstes Herz durchbohrt ein Todesschmerz,
Bei jedem Hammerstreich erbebt ihr Mutterherz.

XI. Betrachtung.

Vom Leben Jesu.

(11. Station: Jesus wird an das Kreuz genagelt.)

> Ich erachtete nichts wissen zu sollen unter euch, als Jesum Christum, und zwar den gekreuzigten.
> I. Kor. 2, 2.

Knie im Geiste nieder auf dem Kalvarienberge und wirf einen Blick auf das Opferlamm, das bald auf die Schlachtbank gelegt wird. Sieh, da steht Er, der Sohn Gottes, beladen mit unserer Schuld, der Eingeborene vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit; verlassen von Seinem himmlischen Vater, von allen Seinen Lieben, ist Er preisgegeben den Händen der Sünder! Wie geschäftig, wie bereit zum Handeln eilen die grausamen Schergen einher — jetzt ergreifen sie den Herrn und strecken Ihn auf das Kreuz. O wehe, sie treiben in grenzenloser Bosheit die scharfen Nägel durch die heiligen Hände und Füße unseres lieben Erlösers. Nein, noch nie hat die Welt eine solche Schaudertat vollbracht, und die Schöpfung hat recht, mitzutrauern ob des Undankes der Menschen, die Engel Gottes mögen des Himmels Gewölbe in ein Trauergewand hüllen, und du, liebe Seele, höre auf die Klage des Gottmenschen:

„Ich gab dir Gnaden ohne Zahl,
Du schlägst Mich an des Kreuzes Pfahl;
O du, Mein Volk! was tat Ich dir?
Betrübt' Ich dich? Antworte Mir!"

Es wird gut sein, liebe Seele, wenn wir bei dem Frevel, der sich soeben vor unseren Augen vollzieht, einen Blick zurückwerfen auf das Leben unseres Herrn. Der Zweck dieser unserer Betrachtung ist, uns mit heiliger Gegenliebe zu entflammen für das Herz unseres Erlösers, das die Menschen so innig geliebt hat und das für all Seine Liebe nur Kälte und Undank erfahren. Sieh hier die Betrachtungspunkte:

1) Das Leben Jesu war ein Leben der innigsten Liebe zu den Menschen;

2) wie haben die Menschen dem Herrn für Seine Liebe vergolten?

1. Von der Krippe bis zum Kreuze ist das Leben Jesu eine ununterbrochene Kette von Beweisen der Liebe gegen uns Menschen. Ich betrachte das Kindlein im Stalle zu Bethlehem und muß gestehen: nur die Liebe zu uns hat Ihm diesen Platz angewiesen. Wie ärmlich ist dieser Stall, wie kalt ist es in demselben! „Sieh, liebe Seele," sagt der hl. Alfons von Liguori, „wie dein Jesus vor Kälte zittert, wie Er weint, um uns Seine Leiden zu erkennen zu geben; sieh, wie Er Seinem himmlischen Vater diese ersten Tränen zum Opfer bringt, um uns von den ewigen Tränen zu befreien, die wir in der Hölle hätten vergießen müssen!"

Der hl. Zeno steht im Geiste an der Krippe, staunt und ruft gerührt über die Liebe Gottes aus: „Gott läßt Sich in Windeln wickeln, weil Er die Schulden der Welt bezahlen will!“ In der Tat, der arme Stall zu Bethlehem ist ein Palast der göttlichen Liebe, und das Jesuskind richtet an jede Menschenseele, die dort Einkehr hält, die Worte: „Sieh, Meine Freundin, wie Ich dich lieb habe!“ Manche Heiligen, welche über dieses Geheimnis betrachten, können keine Worte finden, es zu schildern. Deshalb sagt auch der hl. Laurentius Justinianus: „Wer kann die Liebe begreifen und erfassen, die dieser von Liebe entzündete Gott zu jedem Menschen trägt!“ O, wie könnten da unsere Herzen noch kalt und gleichgiltig bleiben, wie sollten sie da nicht erglühen in heiliger Gegenliebe! Ohne Zweifel wird der Grundsatz des hl. Bernhard auch der unsrige sein: „Je niedriger Er mir scheint, desto teurer ist Er mir geworden!“ St. Bernhard hat es auch an sich erfahren, welch ein großes Glück es ist, diesen Gott der Liebe wiederzulieben; denn er schreibt: „Nur derjenige, der es selbst erfahren, vermag es zu begreifen, welche Süßigkeit und welches Paradies es schon in diesem Tale der Tränen ist, Jesus zärtlich zu lieben!“

Von der Krippe richten wir unsern Blick nach Nazareth, wo Jesus als des „Zimmermanns Sohn“ wohnt und Dienste tut. Es war ein kleines Haus, in welchem die heilige Familie lebte und in dem der Sohn Gottes ein und aus ging. „Arm war das Haus,“ sagt der hl. Cyprian, „arm die Ein-

richtung. Eine solche Wohnung hatte Sich der Schöpfer der Welt hier auf Erden auserwählt." Es war eben wiederum die Liebe Seines Herzens, welche Ihn dieses arme Haus wählen ließ. Arm wollte Er erscheinen unter den Armen; die Armut wählte Er, um uns den Reichtum der Gnade zu verdienen. Ja, überaus liebevoll und liebenswürdig erscheint in diesem Hause zu Nazareth der göttliche Königssohn, wo Er den Purpur Seiner Macht, Seine göttliche Majestät, unter dem Kleide eines Zimmermanns verbirgt. Der göttliche Heiland aber — und das müssen wir uns wohl merken — erfüllte in Seinem verborgenen Leben zu Nazareth wie in allem, was Er tat, getreu den Willen Seines himmlischen Vaters. Welch ein Fingerzeig für uns, nicht nach Dingen zu streben, deren Erlangung uns in Widerspruch mit dem göttlichen Willen setzte! Nur dann gefallen wir ganz dem Herrn, wenn wir verlangen, daß in allem Sein allerheiligster Wille von uns und an uns geschehe. Der Wille Gottes muß uns Wegweiser sein in guten und in schlimmen Tagen. Das ganze Leben und Leiden des Herrn ist für uns das herrlichste Beispiel dieser Art. Und was der Herr von dieser Gesinnung hält, geht auch aus Seinen Worten hervor, die Er einst an die hl. Katharina von Siena richtete: „Mache dir ein Zimmer," sagte Er, „mit einem starken Gewölbe. Das Gewölbe ist der Wille Gottes. In dieses schließe dich ein, darin wohne fortwährend und verlasse es nie, weder mit den

Augen, noch mit dem Fuße, noch mit der Hand. Darin bleibe immer in Sammlung, wie die Biene in ihrer Zelle und die Perle in ihrer Muschel. Scheint dir etwa im Anfang das Zimmer zu schmal und zu enge, so wirst du später gewiß seine große Weite finden; und ohne es zu verlassen, wirst du hinübergelangen zu den ewigen Wohnungen. Da wirst du in kurzer Zeit gewinnen, was du sonst in langer Zeit nicht erlangen würdest!" „Der Weg des Herrn," kann man hier mit dem hl. Gregorius hinzufügen, „beginnt mit einer engen Gasse, bald aber erweitert er sich durch die Süßigkeit der Liebe!" In allem sollen wir also auf den Willen Gottes sehen und ihn allein zur Richtschnur unseres Verlangens und Handelns machen. So werden wir auf die beste Weise auf dem Wege des Heiles vorankommen und das Endziel nicht verfehlen.

Als Jesus dreißig Jahre alt ist, beginnt Er Sein öffentliches Leben. Er geht umher als der trostreiche Lehrer der Menschen, als der barmherzige Hirt aller, und als solcher entwickelt Er auch Sein göttliches Programm, erklärt Er Seine Sendung in der Synagoge Seiner Vaterstadt. Höre, was der hl. Evangelist Lukas darüber sagt: „Er kam nach Nazareth, wo Er erzogen worden war, und ging nach Seiner Gewohnheit am Sabbate in die Synagoge und stand auf, um zu lesen. Da wurde Ihm das Buch Isaias, des Propheten, gereicht. Und als Er das Buch aufrollte, fand Er die Stelle, wo geschrieben stand: Der Geist

des Herrn ist über Mir, darum hat Er Mich gesalbet und Mich gesendet, den Armen das Evangelium zu verkünden, zu heilen, die zerknirschten Herzens sind, den Gefangenen Erlösung, den Blinden das Gesicht zu verkünden, die Zerschlagenen frei zu entlassen, das angenehme Jahr des Herrn und den Tag der Vergeltung zu predigen. Und Er rollte das Buch zu, gab es dem Diener und setzte Sich. Und die Augen aller in der Synagoge waren auf Ihn gerichtet. Er aber fing an und sprach zu ihnen: Heute ist diese Schriftstelle vor euch in Erfüllung gegangen." (Luk. 4, 16.—21.) Diese Stelle läßt uns einen Blick in das liebe, göttliche Herz des Heilandes tun. Der Heiland nahm Sich wirklich aller an; nur die stolzen Pharisäer, die sich in ihrem Hochmute über alle dünkten, ließ Er gehen. Oder welchen Sünder, der voll Reue zu Ihm, dem barmherzigen Samaritan, gekommen, hätte Er von Sich gestoßen? Er beruft den Zöllner Matthäus zu Seiner Nachfolge, Seine göttliche Huld erfährt die arme Samariterin am Jakobsbrunnen, der Sünderin Maria Magdalena erweist Er Barmherzigkeit, beim Zöllner Zachäus kehrt Er ein und am Kreuze noch verheißt Er einem Verbrecher das Paradies. Wie liebenswürdig ist doch der Heiland! In rührender Weise erzählt Er die Parabeln vom verirrten Schafe und vom verlornen Sohne, damit alle Sein göttliches Herz kennen lernen können, das als ein Glutofen der Liebe alle erwärmen möchte zu heiliger Gottesliebe, die

dann wiederum das Fundament und die Vollendung des wahren Glückes ist. Laut ruft Er in die Welt hinein: „Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt Sein Leben für Seine Schafe!“ (Joh. 10, 11.) Und weiter. Jesus tut Wunder, um Seine Barmherzigkeit und auch Seine göttliche Macht allen zu offenbaren: Er speist die Armen, heilt die Kranken, erweckt Tote zum Leben. Wirklich schön ist, was der heilige Evangelist Matthäus im zwölften Kapitel seines Evangeliums erzählt: „Es folgten Ihm viele nach, und Er machte sie alle gesund; und Er befahl ihnen, daß sie Ihn nicht offenbaren sollten, damit erfüllt würde, was durch den Propheten Isaias ist gesagt worden, da er spricht: Siehe, das ist Mein Knecht, den Ich auserwählet habe, Mein Geliebter, an dem Meine Seele Ihr Wohlgefallen hat. Ich will Meinen Geist auf Ihn legen, und Er wird den Heiden das Recht verkünden. Er wird nicht zanken noch schreien, noch wird jemand Seine Stimme auf den Gassen hören. Das zerknickte Rohr wird Er nicht zerbrechen und den rauchenden Docht nicht auslöschen, bis Er das Recht zum Siege gebracht hat: und die Heiden werden auf Seinen Namen hoffen.“ (Matth. 12, 15.—21.) Der göttliche Kinderfreund versammelte auch die Kleinen um Sich, Er nahm sie auf Seine Arme und segnete sie. Zuletzt setzte Jesus noch das allerheiligste Altarssakrament ein, um immer bei uns zu bleiben, uns zu stärken und zu trösten auf dem Wege zur himmlischen Heimat. Ja, der

Heiland kann wirklich sagen: „Was hätte Ich Meinem Weinberg noch tun sollen, daß Ich nicht getan habe?“ (Is. 5,4.) Er hat uns in der Tat geliebt bis in den Tod.

2. Was aber hat der Heiland für Seine Liebe von seiten der Menschen erfahren? Haben sie Ihn wiedergeliebt? Wenn ein irdischer König seine Untertanen besucht, so jubeln ihm alle guten Menschen entgegen. Dem himmlischen Könige aber ist es anders ergangen. Dieser König, auf dessen Kleid geschrieben steht: „König der Könige und Herr der Herren“ (Offenb. 19,16.), „kam in Sein Eigentum, und die Seinen nahmen Ihn nicht auf.“ (Joh. 1,11.) Damit hat der heilige Evangelist Sein Los gekennzeichnet. Zu Seiner Krippe kamen nur arme Hirten, einige Weisen aus dem Morgenlande, welche ein wunderbarer Stern zu Ihm führte; die übrigen kümmerten sich wenig um die arme Familie, welche in die unansehnliche Höhle vor Bethlehems Toren eingezogen war. „Wenn der Sohn eines Fürsten geboren wird,“ sagt der hl. Alfons, „werden die Zimmer bereitet, gewärmt, mit Teppichen geschmückt, eine Wiege von Silber und die feinsten Windeln sind in Bereitschaft, und die vornehmsten Herren und Damen des Reiches bedienen das neugeborene Kind;“ aber der Heiland hat nicht, wohin Er Sein Haupt legen kann. Maria und Joseph hielten bei den Bewohnern von Bethlehem um eine Herberge an, aber keine Türe erschloß sich ihnen. Da liegt der Sohn Gottes in der Krippe

und sucht Liebe, findet sie aber nur bei wenigen Seelen; vor allem fand Er sie bei Maria. „Ich streckte," sagte Jesus einst zur hl. Birgitta, „Meine kleinen Arme aus und suchte die Liebe der Mutter!" Ja, das war ein Trost für den Heiland: Seine heilige, hochgebenedeite Mutter liebte ihren Jesus mit einer Liebe, deren ein Geschöpf nur immer fähig ist. Über die Kälte Seines Volkes aber beklagt Sich der Herr schon beim Propheten Isaias: „Höret, ihr Himmel, und nimm es zu Ohren, Erde, denn der Herr redet. Söhne habe Ich aufgezogen und emporgebracht, aber sie haben Mich verachtet. Es kennt der Ochs seinen Eigentümer und der Esel die Krippe seines Herrn: Israel aber kennt Mich nicht, und Mein Volk versteht es nicht!" (Is. 1, 2. 3.) Und damit nicht genug. Kaum ist der Heiland geboren, so muß Er fliehen vor dem gezückten Stahl eines Tyrannen; Er muß unter unsäglichen Beschwerden mit Seiner lieben Mutter und Seinem heiligen Nährvater wegeilen in ein weites, fremdes Land. Dort fehlt es nicht an bitterer Armut, an Entbehrung jeglicher Art. In Nazareth, wohin Jesus nach dem Tode des Herodes zurückkehrte, beachtet man Ihn wenig. Seine himmlische Anmut und Schönheit fällt auf, aber man hält Ihn denn doch nur für des Zimmermanns Sohn; und als Er in der Synagoge daselbst Seine hohe Aufgabe, die Er zu erfüllen habe, darlegt, wollen Ihn Seine Landsleute umbringen; sie wollen Ihn von der Höhe des Berges, auf dem die Stadt erbaut ist,

hinabwerfen. So ergeht es dem Besten und Schönsten der Menschenkinder, von dem der himmlische Vater sagt: „Dieser ist Mein geliebter Sohn, an welchem Ich Wohlgefallen habe!“ (Matth. 3, 17.)

Und wie ergeht es dem Heiland fernerhin in Seinem öffentlichen Leben? Auf Seinen Reisen durch Palästina findet Er nur wenige treue Anhänger; an Seinen Wohltaten, die Er so reichlich spendet, ärgert man sich; man macht Ihm sogar den Vorwurf, daß Er mit Sündern umgehe und mit ihnen esse. „Die Schriftgelehrten und Pharisäer sahen, daß Er mit den Zöllnern und Sündern aß, und sie sprachen zu Seinen Jüngern: Warum ißt und trinkt euer Meister mit den Zöllnern und Sündern?“ (Mark. 2, 16.) Der Heiland kümmert Sich freilich nicht um das Gerede und Er fertigt die eingebildeten Menschen gründlich ab; aber mit Undank aller Art und mit vielen Bitterkeiten sucht man Sein liebes göttliches Herz zu kränken. In Seiner barmherzigen Liebe kommt Er armen Besessenen zu Hilfe, Er treibt Teufel aus, und man sagt: „Durch den Obersten der Teufel treibt Er die Teufel aus!“ (Matth. 9, 34.) Er heilt Aussätzige, und nur einer kommt, um Ihm zu danken. Seine göttliche Huld verheißt den Juden Sein kostbarstes Fleisch zur Speise und Sein Blut zum Tranke, und man sagt: „Diese Rede ist hart, und wer kann sie hören!“ (Joh. 6, 61.) Zuletzt verrät Ihn noch einer Seiner Apostel, ein anderer verleugnet Ihn, die übrigen

fliehen, und das undankbare Judenvolk ruht nicht eher, bis es den Sohn Gottes am Kreuze verbluten sieht. Wo ist da die Ehrfurcht vor dem Sohne Gottes, die der himmlische Vater erwarten konnte? „Sie werden Ehrfurcht haben vor Meinem Sohne!“ (Matth. 21,37.) „Ich will Meinen geliebten Sohn senden; vielleicht scheuen sie sich, wenn sie Diesen sehen. Als Ihn aber die Winzer sahen, dachten sie bei sich selbst und sprachen: Dieser ist der Erbe; laßt uns Ihn töten, damit das Erbe unser werde. Und sie warfen Ihn zum Weinberge hinaus und töteten Ihn!“ (Luk. 20, 13.—15.) Wo ist die Liebe, die man Jesus erweisen mußte? „Seine Lehre fand Widerspruch,“ sagt der hl. Bernhard, „Sein Wandel üble Nachrede, für Seine Leiden traf Ihn Spott, für Sein Sterben Lästerung, und das alles hat Er aus Liebe für uns erduldet!“ Gewiß hat auch der hl. Bonaventura recht, wenn er sagt: „Wunderbar ist es, o mein Gott, daß die Herzen der Menschen bei der Betrachtung einer solchen Liebe nicht zerrissen werden. Es ist ein Wunder, wenn man einen Gott solche Peinen leiden sieht, wenn man sieht, wie Er in einem Stalle weint, wie Er arm in einer Werkstätte lebt, wie Er mit Blut überronnen an einem Kreuze hängt, kurz, wenn man sieht, wie Er aus Liebe zu den Menschen Sein ganzes Leben in Betrübnis und Kummer zubringt, und wenn man dann die Menschen betrachtet, die nicht von Liebe entflammt sind gegen einen so liebenden Gott, ja, die es sogar

wagen, Seine Liebe und Seine Gnaden zu verachten!"

Doch an uns ist es jetzt, liebe Seele, dem Herrn dankbar zu sein für alles, was Er uns erwiesen; besonders wollen wir Ihm unsern Dank dadurch bezeigen, daß wir es uns angelegen sein lassen, Sein göttliches Herz, das uns so innig geliebt und noch immerfort liebt, allzeit recht zu lieben und zu verehren. In dieses Herz laß uns eintreten mit all unseren Anliegen; dort finden wir alles, was uns glücklich machen kann. „Wie gut und wie angenehm ist es," sagt der hl. Bernhard, „in diesem Herzen zu wohnen!" Ja, „es ist die Pforte des Herrn," wie der hl. Augustinus sich ausdrückt, „die Gerechten sollen da hineintreten, diejenigen, welche schon gerecht sind, und die, welche es werden wollen!" Aus diesem göttlichen Herzen ergießen sich immerfort Ströme von Gnaden in die Herzen der Menschen. Die hl. Mechtildis, Schwester der hl. Gertrudis, Gräfin von Hackeborn, später Äbtissin bei den Benediktinerinnen in Helpede, sagt: „Wenn ich alles aufschreiben wollte, was ich von diesem guten Herzen erhalten habe, würde es ein Buch füllen, größer als das Brevier!" Zur hl. Margareta Alacoque sagte der Herr Selbst: „Verkünde es und laß es in der ganzen Welt verkünden, daß Ich Meinen Gnadengaben kein Maß und Ziel setzen werde für alle jene, die sie bei Meinem Herzen suchen!" Einst sprach der Herr zu ihr: „Mein göttliches Herz wird dir gleichsam zum Neste sein!" Welch hohe Freude müssen

diese Worte des Herrn im Herzen der Seligen hervorgerufen haben, wenn sie wonnetrunken singt:

„O Herz Jesu, süße Liebe,
Birg in Deine Wunde mich;
Wie ein Täublein in den Ritzen
Laß dort meine Seele sitzen,
Sich aus Lieb' zu Dir verzehren,
Nichts mehr außer Dir begehren!
O Herz Jesu, süße Liebe,
Birg in Deine Wunde mich!"

Das folgende Beispiel dürfte manchem gedrückten Herzen, das nicht zu seinem Berufe gelangen kann, Mut machen, sich mit Vertrauen an das liebe Herz Jesu zu wenden:

Eine Jungfrau in K. fühlte schon seit längerer Zeit den Beruf zum heiligen Ordensstande. Als sie das erstemal ihren Eltern davon Kenntnis gab, ergoß sich eine Flut von bitteren Reden und Vorwürfen über das arme Kind. Ihre Eltern, namentlich die Mutter, drohten ihrer Tochter, gar nichts zu tun für dieselbe und überhaupt sie nicht mehr als ihr Kind anzusehen. Eine harte Prüfung! Schon wollte die Jungfrau verzagen; allein der Gedanke an das süße heilige Herz Jesu, das so oft schon wunderbar in den größten Nöten geholfen, und das Vertrauen auf das süße Herz Mariä hielt sie aufrecht in dem Sturme von Hindernissen, der sich ihrem heiligen Vorhaben in den Weg stellte. Novene folgte auf Novene. Das Vertrauen wuchs, und als die Jungfrau nun entschieden und ernst ihrer Mutter erklärte, das Ordensleben im Kloster sei ihr Beruf, Gott verlange dies Opfer

von ihr und auch von den Eltern, da war auf einmal die Mutter wie umgewandelt. Auch der Vater, durch eine Krankheit, womit Gott ihn heimsuchte, vorbereitet und empfänglich gemacht, gab gerne seine Einwilligung, und nun konnte die Tochter, von dem Segen ihrer Eltern begleitet, die Klosterschwelle überschreiten und ihr Herz ganz und ungeteilt ihrem göttlichen Bräutigam darbieten.

Wirf jetzt noch einmal einen Blick auf deine gekreuzigte Liebe; tritt hin zum Kreuze, küsse und verehre die Wunden deines Erlösers, welche deine Sünden Ihm geschlagen haben. Bete den Sohn Gottes in heiliger Ehrfurcht an und gib dem göttlichen Herzen Jesu Antwort auf Seine Frage: „Liebe Seele, liebst du Mich?" „Ja:

„Fest sei es beschlossen, es bleibt auch dabei:
Herz Jesu, Dich lieb' ich, Dir diene ich treu.
Mag kommen, was wolle, mag locken die Welt,
Du bist mir die Pforte zum sicheren Zelt;
Und schlägt einst die trennende Stunde dazu,
Dann find' ich in Dir die ewige Ruh':
Sei darum gepriesen zu jeder Zeit,
Herz meines Erlösers, in Ewigkeit!"

Und nun präge es dir tief ins Herz, nimm es mit auf den Lebensweg, was der Apostel sagt: „Ihr seid erkauft um hohen Preis!" (I. Kor. 6, 20.) Der hl. Apostel Petrus nennt den Preis, um den wir erkauft sind, und sagt: „Nicht mit Verweslichem, mit Gold oder Silber, sondern mit dem teuern Blute Christi, als des unschuldigen und unbefleckten Lammes!" (I. Petr. 1, 18. 19.)

Merk dir auch das Wort des Heilandes an die hl. Birgitta: „Ich bin die höchste Liebe und das vollkommenste Wohlwollen. Immer noch liebe Ich die Menschen so wie zur Zeit Meines Leidens und wäre bereit, für jeden von ihnen Meinen Leib und Meine Seele in dieselben Qualen und Bedrängnisse hinzugeben!“

In all deinen Ängsten aber, in deinen inneren Leiden denke der Wunden deines Herrn. Eile zu diesen fünf Bronnen der göttlichen Liebe, stärke dich da und koste, wie süß der Herr ist. Schreckt dich der Teufel wegen deiner Vergangenheit, denke der Wunden des Herrn; malt er dir die Zukunft in den schwärzesten Bildern vor die Seele, denke der Wunden des Herrn; läßt er nicht ab, dich zu schrecken durch die schändlichsten Versuchungen, o verzage nicht: denke der Wunden des Herrn; hält dir der böse Feind trotz deiner Anstrengungen, die du im Kampfe gemacht, und trotz deiner bisherigen Siege vor, als habest du eingewilligt: laß dich nicht verwirren und entmutigen; fliehe zu den Wunden deines Herrn! „Sieh,“ so sprach der göttliche Heiland eines Tages zur seligen Maria Lataste, „wenn es dir vorkommt, als habest du eine oder mehrere Todsünden begangen, du hast aber darüber keine Sicherheit und kannst dir kein sicheres Zeugnis geben, daß du diesen Fehler begangen hast, so beunruhige dich nicht, und halte dich nicht auf bei diesem Fehler; gehe vielmehr darüber hinweg, du hast keine Todsünde begangen. Wenn man eine Todsünde begeht, so weiß und

bemerkt man es recht gut, denn dazu wird ja eine vollkommene Zustimmung des Willens erfordert. Nun aber kannst du immer wissen, ob du eine solche Zustimmung gegeben hast. Bist du also dieser Zustimmung nicht gewiß, so untersuche nicht lange, ob du diese Zustimmung gegeben oder nicht. Der Teufel will dieses nur, um dich zu beunruhigen, weil er gar wohl weiß, daß du durch deine Untersuchung nicht weiter kommst, im Gegenteil, dadurch in deiner Seele nur Unruhe hervorrufest, oder die bereits vorhandene noch vermehrst. Sage lieber zu dir selbst: Ob ich gesündigt habe, das weiß ich nicht, aber meine Schwäche und meine Neigung zum Bösen ist so groß, daß es wohl sein kann, daß ich gesündigt habe. Mein Gott! erbarme Dich meiner; ich werfe mich in die Arme Deiner Barmherzigkeit und verabscheue diese Sünde von ganzem Herzen! Vergiß es nicht, Meine Tochter, wenn dir eine schlechte Handlung Unruhe und Abneigung einflößt, und wenn du nach der Versuchung zu dieser Handlung nicht weißt, ob du eingewilligt habest oder nicht, so hast du sicherlich nicht gesündigt. Darum sage Ich dir, daß du, wenn du dich jemals in einer solchen Lage befindest, alsdann alles dies in den Schoß der göttlichen Barmherzigkeit werfest, in die Wunden Meiner Hände und Füße flüchtest und zu Gott sprechest: „Wenn ich gesündigt habe, o mein Gott, verzeihe mir; wenn ich nicht gesündigt habe, so bewahre mich auch künftighin vor jedem Fehler und erhalte mir den Frieden meiner Seele!“ Es

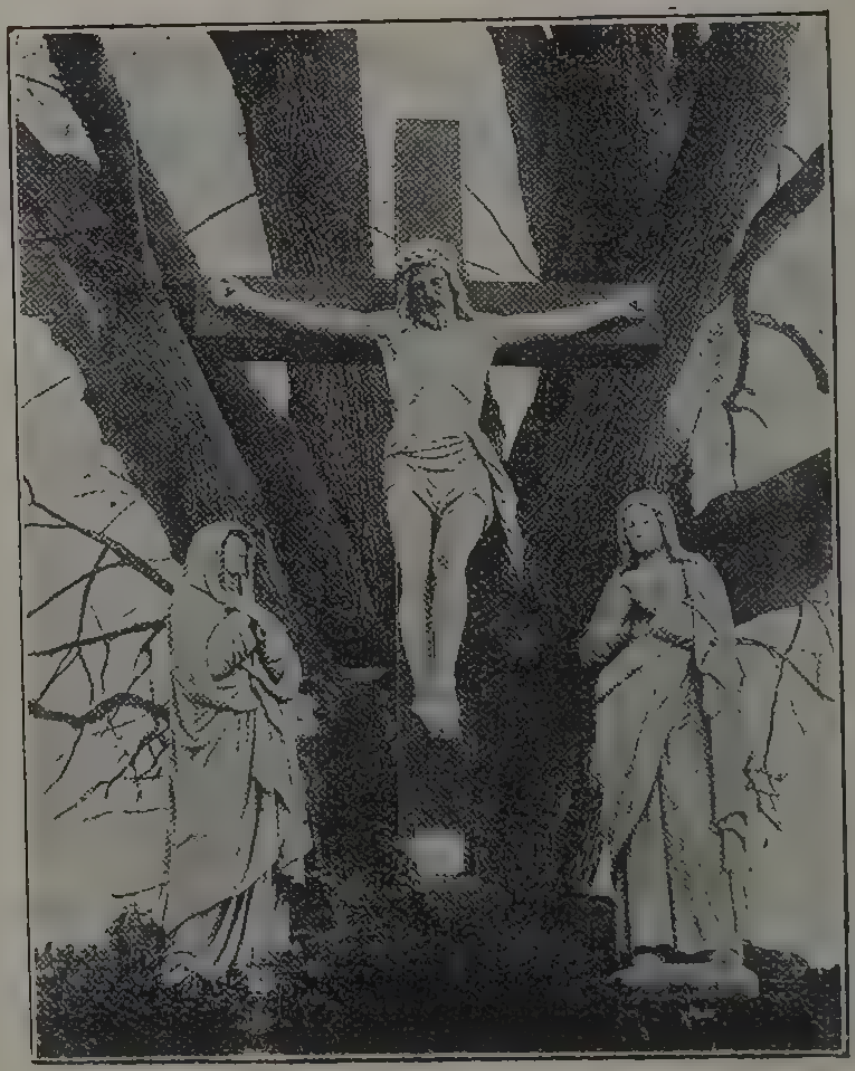
sind wirklich trostreiche Erklärungen, die der Heiland hier gibt, liebe Seele. Immer wieder ermuntert der Herr, immer wieder tröstet Er; in der Tat, der Herr ist gut gegen die Seele, die Ihn sucht. In Wort und Werk wollen wir deshalb treu zu Ihm halten, und unsere Parole — auch in der Zeit großer Prüfungen — sei deshalb stets:

„Der am Kreuz ist meine Liebe,
Dem ich treu zu sein mich übe!"

Gebet.

O für mich so tief erniedrigter und gekreuzigter Heiland, flöße meinem Herzen jene Gesinnungen ein, welche Du mit Recht von mir verlangen kannst. Gib mir vor allem eine starke Liebe zu Dir, eine Liebe, die bereit ist, allem zu entsagen, was Dir mißfällt, eine Liebe, die nur darauf bedacht ist, Deinem göttlichen Herzen wohlzugefallen. Und weil Du von so vielen Menschen nur Undankbarkeit, Gleichgiltigkeit und Kälte erfährst, so möchte ich Dir Ersatz leisten für jene, die Dich mißkennen und verachten. Da ich aber selbst ganz arm bin, opfere ich Dir in tiefster Ehrfurcht das makellose Herz Deiner hochgebenedeiten Mutter auf, um Dir im Vereine mit diesem heiligen Herzen Dank, Sühne, Anbetung und Liebe zu erweisen. Um des treuen Herzens Deiner Mutter willen erweise mir und allen Menschen Gnade und verleihe uns das ewige Leben. Amen.

XII. Station.



Jesus stirbt am Kreuze.

Mich dürstet! ruft der Herr; man reicht Ihm Gall'zu trinken.
Die Mutter möcht' im Meer der Schmerzen ganz versinken;
Doch bringt am Kreuzaltar sie Ihn zum Opfer dar:
O Sünder, nimm's zu Herzen, wie groß die Liebe war!

XII. Betrachtung.

Vom Opferleben und vom Gebete.

(12. Station: Jesus stirbt am Kreuze.)

Lasset uns mit Zuversicht hinzutreten zum Throne der Gnade, damit wir Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden, wenn wir Hilfe nötig haben!
Hebr. 4, 16.

Die Henker richten jetzt das Kreuz auf, liebe Seele, und das unschuldige Opferlamm hängt in unnennbarem Weh zwischen Himmel und Erde. Voll und ganz haben die Feinde Christi ihre Absicht erreicht, die Hölle triumphiert, der König aller Marthyrer aber leidet ohne Klagen; Er betet. Er betet für Seine Feinde: „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!" (Luk. 23, 34.) Jesus betet auch für uns. Wie ein süßes Gebet fließt es von Seinen Lippen: „Mich dürstet!" (Joh. 19, 28.) Es dürstete den guten Hirten nach der Rettung unserer Seelen. Dort in dreistündiger Todesangst zogen alle Menschen vor dem Blicke des Erlösers vorüber; Er sah sie; Er opferte Sich für alle; Er betete für alle. Nachdem der Herr noch den dargereichten Essig genommen, spricht Er: „Es ist vollbracht!" (Joh. 19, 30.) — Ja, es ist vollbracht, das große Werk der Liebe, durch welches der göttlichen Majestät

die gebührende Sühne dargebracht ist, — dann ruft Er mit lauter Stimme: „Vater, in Deine Hände empfehle Ich Meinen Geist!“ (Luk. 23, 46.) und stirbt. —

(Hier halte ein wenig inne, um Akte der Liebe und Anbetung zu verrichten.)

Mit dem opfernden und betenden Jesus opferte und betete unter dem Kreuze, in tiefes Leid versenkt, die zweite Eva, Maria, die jungfräuliche Mutter unseres Herrn. An ihrem Schmerze nahmen Anteil der jungfräuliche Jünger Johannes, gleichsam als der Vertreter aller jungfräulichen Seelen, und Maria Magdalena, die Vertreterin aller reuigen und büßenden Herzen.

(Begrüße die Heiligen unter dem Kreuze und empfiehl dich inständigst ihrer Fürbitte.)

Für uns, liebe Seele, ergeben sich aus dem, was wir eben betrachtet, einige treffliche Lehren. Vor allem, meine ich, wäre es der Geist des Opfers und des Gebetes, der hier mächtig an unsere Herzen pocht und um Einlaß bittet. Ohne Opfern und Beten geht es im Leben des wahren Christen nun einmal nicht, und das eine bedingt das andere. Wir alle müssen hienieden gesetzmäßig kämpfen, wie der Apostel sagt, um den Sieg, den endlichen, zu erringen; wie aber sollten wir den Kampf gesetzmäßig kämpfen, wie dabei die zahlreichen Opfer mutig bringen können, wenn wir uns im Gebete nicht dazu die nötige Gnade erflehten? Es werden manchmal im Leben außerordentlich große

Opfer von uns gefordert, Opfer, vor denen die Natur zurückschreckt, die aber unseres Heiles wegen gebracht werden müssen, und da bedürfen wir denn einer besonderen Hilfe Gottes, welche Er uns auch gerne gewähren wird, wenn wir Ihn inständig darum bitten. Laß uns jetzt einmal die erwähnten Gesichtspunkte näher ins Auge fassen, und machen wir es uns klar:

1) Wir müssen hienieden leiden und Opfer bringen,

2) wir müssen uns dazu im Gebete die nötige Gnade erflehen.

1. „Ein Kriegsdienst ist," wie der fromme Dulder sagt, „des Menschen Leben auf Erden." (Job 7, 1.) Die Last und die Beschwerden dieses Kriegslebens fühlt schon das Kind, welches eben zu den Jahren der Vernunft gelangt ist; und auch der Mann im Silberhaar, der, niedergebeugt durch die Zahl der Jahre, auf seinen Stab gestützt daherschwankt, ist nicht frei vom Kampfe. Seit der Mensch sich empört hat gegen seinen Gott, herrschen in ihm die Leidenschaften, die ihm keine Ruhe gönnen; bald ist es diese, bald eine andere, die ihm den Frieden rauben will. Dazu kommen die äußeren Feinde, die Welt und der Teufel, die das Ihrige tun, um dem Menschen, vor allem dem nach Tugend strebenden Christen, allerlei Leiden und Kämpfe zu bereiten. So vergeht das Leben in steten Kämpfen und Leiden, und es wird kein Tag beginnen, an dem wir nicht irgend ein Opfer

zu bringen und zu leiden haben. Der Kampf ist auch, nachdem Gott an den Sieg die ewige Belohnung geknüpft hat, geradezu eine Notwendigkeit geworden. „Kampf muß sein auf Erden," sagt jemand, „damit der Wille sich bewähre, die Kraft sich erprobe und die Krone des Lebens gewonnen werden könne, welche dem Sieger verheißen ist. Darum hört der Streit zwischen Licht und Finsternis in uns und um uns niemals auf, und nie darf der Mensch seine Waffen aus der Hand und seine Rüstung ablegen, wenn er sich nicht überfallen und gefangen sehen will. Gott Selbst sendet dem Menschen oftmals die mannigfachsten Leiden, und Er kann dabei verschiedene Absichten haben. Er kann den Menschen durch Leiden, wie wir früher schon gesehen haben, zur Buße rufen. Hierhin paßt, was der hl. Gregor sagt: „Die Strafe öffnet die Augen, welche die Schuld verschlossen hat!" Und beim Propheten Osee lesen wir: ‚In der Trübsal, spricht der Herr, werden sie frühe zu Mir sich aufmachen und sagen: Kommet, lasset uns zurückkehren zu dem Herrn!" (Osee 6, 1.) Vielleicht will Gott den Menschen auch durch Leiden, die Er ihm sendet, vor drohenden Gefahren erretten, vielleicht hat Er ihm eine besonders schöne Krone in der Ewigkeit zugedacht, und Er schickt auch Leiden zur Abbüßung zeitlicher Strafen. Diese und noch andere Absichten hat Gott, wenn Er dem Menschen Prüfungen und Leiden sendet. Es ist besonders Seine Liebe, die Ihm die Rute in die Hand drückt, um sie auf den Seinigen

ruhen zu lassen. Der liebe göttliche Heiland sagte einst zur hl. Theresia: „Meinst du, Tochter, das Verdienst bestehe im Freudengenusse? Keineswegs! Es besteht im Wirken, Leiden und Lieben. Du wirst nicht vernommen haben, daß der heilige Apostel Paulus mehr als einmal himmlische Freuden genossen, aber oft, daß er gelitten hat. Auch Mein ganzes Leben erblickst du voll von Leid, und nur von Meiner alleinigen Freude auf dem Berge Tabor wirst du gehört haben. Wenn du Meine Mutter erblickst, wie sie Mich auf den Armen hält, so glaube nicht, daß sie diese Freude ohne schweres Leid genossen habe. Seitdem Simeon seine Worte an sie richtete, gab ihr Mein Vater helles Licht, auf daß sie sähe, was Ich zu leiden haben würde. Die großen Heiligen, die in der Wüste lebten, hatten bei ihren großen Bußwerken große Kämpfe mit dem Teufel und sich selber auszuhalten und entbehrten lange Zeit jeglichen geistlichen Trostes. Glaube Mir, Meine Tochter, je mehr Mein Vater jemand liebt, desto größere Trübsal sendet Er ihm. Dem größern Leid entspricht Seine größere Liebe. Womit kann Ich dir dieselbe besser beweisen, als wenn Ich dir wünsche, was Ich für Mich Selbst wollte? Schau diese Wunden! Nimmer werden deine Schmerzen an die Meinigen reichen. Dies ist der Weg der Wahrheit! Und so wirst du Mir denn helfen, das Verderben zu beweinen, das die Weltmenschen mit sich schleppen, da alle ihre Wünsche, Sorgen und Gedanken darauf gerichtet sind, sich genau

das Gegenteil zu verschaffen." So der Heiland zur hl. Theresia.

„Gleichwie Mich der Vater geliebt hat," so tröstet Jesus Seine Apostel und uns, „so habe auch Ich euch geliebt!" (Joh. 15, 9.) Der himmlische Vater hat aber auch voll Wohlgefallen auf das Leidensopfer Seines Eingebornen geschaut. Ist es darum zu verwundern, wenn der Heiland uns unter Seine Kreuzesfahne ruft, wenn Er von uns verlangt, daß wir Ihm voll Vertrauen unser Kreuz nachtragen? Ja, „Jesus läßt," wie die selige Angela von Foligno sagt, „Seine Vertrautesten aus dem nämlichen Kelche trinken, aus dem Er getrunken — aus dem Leidenskelche!" Das Kreuz mag bisweilen recht drücken, liebe Seele, und wir mögen seine Last recht empfinden; aber, was tut's, wenn wir diesen goldenen Himmelsschlüssel nur nicht wegwerfen. Der Heiland hat auch die Schwere des Kreuzes empfunden. Wie hat Er nicht gezittert und gebebt am Ölberge, wie bitter nicht auch am Holze des Kreuzes die Verlassenheit von Seinem himmlischen Vater empfunden! Auch die Heiligen fühlten manchmal die Schwere des Kreuzes. Seine Schwere fühlen gehört ja bis zu einem gewissen Grade zum Tragen des Kreuzes selber. Siehe, da kommt eines Tages der von Gregor XVI. selig gesprochene Heinrich Suso aus dem Dominikanerorden wieder mit einer schweren Last von Kummer vor dem Kreuzbilde seines Erlösers an und klagt dem Heiland, daß man ihm doch gar keine Ruhe lasse und wieder allerlei

Leiden bereite und bitteres Unrecht zufüge. In seinem Herzeleid unterläßt er nicht, dem Heiland beinahe etwas vorwurfsvoll zu sagen: „Aber, Heiland, was habe ich denn verschuldet, daß man mir solches antut?" Und der Gekreuzigte gab ihm die Antwort auf diese Frage. Heinrich Suso glaubte die Stimme des Heilandes zu vernehmen: „Aber, Heinrich, was habe Ich denn getan, daß man Mich an das Kreuz geschlagen hat?" Beherzigen wir auch zu unserm Troste die Worte eines Geistesmannes: „Das Kreuz ist immer ein Vorbote der Gnade und Ausdauer im Geiste des Kreuzes eine sichere Gewähr des Heiles!" —

Zum Kreuztragen müssen wir uns als echte Christen täglich von neuem entschließen. Es ist unser eigenster Beruf. Daß wir dazu in einer Zeit leben, die besonders voll von Gefahren und reich an Kämpfen ist, ist uns wohl bekannt. Indes, liebe Seele, Mut und Vertrauen! Das Banner, unter dem wir kämpfen, wird siegen. Wie Kaiser Konstantin der Große einst unter dem Kreuzesbanner siegte, so werden auch wir siegen, wenn wir treu unter dem katholischen Kreuzesbanner ausharren. Es hat einmal ein Minister von Belgien, der Freimaurer van Humbeek, gesagt: „Der Katholizismus muß in die Grube!" Wer aber in die Grube sank, und zwar ohne Sang und Klang, war eben jener Minister; die katholische Kirche aber steht fest und unentwegt da bis auf den heutigen Tag. Wir haben die Verheißung Christi: „Die Pforten der Hölle werden sie nicht

überwältigen!" (Matth. 16, 18.) O ja, das darf uns trösten, aber es kann uns nicht davon entbinden, allzeit auf der Wache zu stehen und allenthalben unsere Pflicht zu tun; es entbindet uns nicht davon, den Kampf weiter zu führen für die Rechte und Freiheit der Kirche. Wir brauchen gerade in unseren Tagen, wo der Kampf mächtig entbrannt ist, Männer, ganze Männer, Männer nach dem Herzen Gottes. In unserer Zeit, wo die Gleichgiltigkeit vieler so groß geworden und die Ungläubigkeit gewisser Leute sich so breit macht, daß ihnen keine Glaubenswahrheit als sicher mehr erscheint, muß der katholische Mann, soll er diesen Namen mit Recht tragen, um so entschiedener, um so treuer zur heiligen Kirche halten. Wie dürfte es anders sein! Die Ehre der Kirche ist die seinige, ihre Leiden sind auch seine Leiden. Sein Blick geht deshalb in allen Fragen des Glaubens nach Rom, auf Rom hört er einzig und allein; überall aber, wo es gilt, die Interessen der Kirche zu fördern, ist er dabei: in den Versammlungen der Katholiken und bei den Wahlen; er ist mit einem Worte überall auf dem Posten. Bei Prozessionen und sonstigen Veranstaltungen des heiligen Glaubens legt der pflichtgetreue Katholik freudig ein Bekenntnis seiner religiösen Gesinnung an den Tag. Schonend Andersgläubigen gegenüber, ist er aber durchaus nicht gleichgiltig bezüglich seiner religiösen Anschauungen. Ist er Familienvater, so führt er die rechte Aufsicht in seinem Hause. Da duldet er vor allem nicht, daß seine Töchter Ver-

hältnisse mit Andersgläubigen haben, und auch seinen Söhnen zeigt er denselben Weg wie den Töchtern hinsichtlich ihrer Wahl. Religionsfeindliche und sittengefährliche Schriften finden keinen Eingang in sein Haus; dagegen unterstützt er die gute Presse, wo und wie er kann. Das Kruzifix hat in seiner Wohnung den Ehrenplatz. Die Liebe zu Gott und zur Kirche, die der gute Katholik mit seiner Familie pflegt, geht ihm über alles. Ehrfurcht vor den katholischen Priestern fordert er strenge von den Seinen. Auch zum Gebete und Gutestun nach Kräften hält der fromme Familienvater seine Angehörigen an, und er geht ihnen darin mit dem besten Beispiele voran. „Soldaten, ich brauche euch!" rief Napoleon I. seinen Soldaten vor der Schlacht zu. Er brauchte sie zum Kämpfen und zum Siegen. Auch die Kirche braucht ihre Söhne für den Kampf, der gegen sie entbrannt ist. Und daß wir bereit seien, wo und wie wir können, für die Rechte unserer heiligen Mutter, der Kirche, zu kämpfen und einzustehen, sollte sich von selbst verstehen; „denn warum hat sie Söhne großgezogen," sagt Leo XIII., „wenn diese ihre Mutter nicht verteidigen können?" Vom rechten Kämpfer aber gilt der Wahlspruch: „Acta probant virum! Taten kennzeichnen den Mann!" Wohlan denn, für Christus in den Kampf! Groß steht der christliche Kämpfer da vor der ganzen Welt, und Gott wird ihn verherrlichen am Tage der Macht, an dem Er die Häupter der Gottlosen zertrümmern wird wie irdene Gefäße. O, wie niederträchtig

wäre es auch, die Hände in den Schoß zu legen oder gleichgiltig zu sein, wenn es gilt, zu kämpfen für Gott und Seine Kirche, wenn es gilt — sei es durch Wort oder Tat — einzustehen für die Rechte des hl. Glaubens. Ja, das brüllt noch der sterbende Löwe von St. Helena herüber, allen zur Beherzigung, die so leicht den Gleichgiltigen machen, da wo sie doch strenge gehalten wären, für Gott und Seine Sache das rechte Wort zu finden. Napoleon I. kam zum Sterben und er erklärte dem Priester, den ihm seine Mutter geschickt, daß er in der katholischen Kirche geboren sei, daß er die Pflichten derselben erfüllen und ihre letzten Tröstungen empfangen wolle. Als nun sein Leibarzt über diese Gesinnung lächelte, verdroß dies den Helden, vor dem einst ganz Europa erzitterte, aber derart, daß er dem ungläubigen Arzte in scharfen Worten sagte: „Wenn Sie keine Religion haben, so ist das Ihre Sache. Was aber mich anbelangt, so glaube ich an einen Gott und einen Richter und schäme mich nicht, die Pflichten eines Christen zu erfüllen!" — Nachdem wir uns diese Erwägungen tief eingeprägt, um sie praktisch zu verwerten, werfen wir, liebe Seele, noch einen Blick innigster Liebe auf Jesus, das geschlachtete Opferlamm, und nehmen uns vor, stets treu unter Seiner Fahne zu kämpfen und gleich Ihm am Kreuze auszuharren, wie und so lange es Gott will. —

2. Wir wohnen also im Tale der Tränen. Wohin wir auch immer sehen mögen, überall finden

wir diese Wahrheit bestätigt. „Schauest du zur Rechten," sagt der fromme Geiler, „so findest du zwar Glück und Ehre, aber wie viele gehen darin unter! Schauest du zur Linken, so liegt da viel Trübsal und Jammer, und auch darin gehen viele zu grunde!" „Es fallen tausend an deiner Seite und zehntausend zu deiner Rechten!" (Ps. 90, 7.) Wahrlich wir bedürfen einer besonderen Gnade Gottes, um nicht zu erliegen. Diese Gnade aber müssen wir uns im fortwährenden Gebete erflehen. Der Heiland ermahnt uns eindringlich dazu: „Man muß immer beten und nicht nachlassen!" (Luk. 18, 1.) Das Gebet ist also eine Notwendigkeit für den Erwachsenen, für den Streiter, ohne das er nicht selig werden, den Sieg nicht erlangen kann. Der hl. Thomas von Aquin lehrt: „Nach der Taufe ist ein fortwährendes Gebet dem Menschen notwendig, um zur ewigen Seligkeit zu gelangen; denn wenn auch durch die Taufe die Sünden nachgelassen werden, so bleiben doch immer noch der Reiz zur Sünde, der uns innerlich bekämpft, und die Welt und der Teufel, welche von außen auf uns einstürmen." Ja, will ich siegen, den Kampf beim Ansturm so vieler Feinde gesetzmäßig kämpfen, dann benötige ich dazu Gottes Hilfe, die Er mir gerne verleiht, wenn ich Ihn darum bitte. „Bittet und ihr werdet empfangen!" (Matth. 7, 7.) „Wer also nicht bittet," sagt die hl. Theresia, „der empfängt auch nicht!" Und der hl. Jakobus ruft den Saumseligen zu: „Ihr erhaltet nicht, weil ihr nicht bittet!" (Jak. 4, 2.)

Somit ohne Gebet kein Heil, ohne Gebet kein Himmelreich. Das wußten und verstanden die Heiligen des Alten und des Neuen Bundes. Sie waren alle Männer des Gebetes. „Schau auf mich," ruft der Psalmist, „und erbarme Dich meiner; denn ich bin einsam und arm!" (Ps. 24, 16.) Und wiederum: „Ich rufe zu Dir, hilf mir, daß ich Deine Gebote beobachte!" (Ps. 118, 146.) „Wann ist eine Zeit," sagt Papst Zosimus, „in der wir der Hilfe des Herrn nicht bedürfen? Darum muß man in allen Dingen, bei allen Anlässen und in allen Geschäften Gott um Seinen Schutz anrufen. Stolz wäre es, wenn die menschliche Natur sich selbst etwas vermessentlich zutraute!" Beherzigenswert ist, was die heiligen Kirchenlehrer sagen: „Gott hat in Seiner göttlichen Vorsehung und Anordnung von Ewigkeit her beschlossen, den Seelen in der Zeit alles, was Er ihnen gibt, nur auf ihr Gebet hin zu geben. Von diesem Mittel hat Er das Heil, die Bekehrung und Heilung der einen und die Förderung und die Vervollkommnung der anderen abhängig gemacht." O möchten es sich doch alle merken und danach handeln, was der hl. Karl Borromäus in einem seiner Hirtenschreiben bemerkt: „Das Gebet ist aller Tugend Anfang, Wachstum und Vollendung." Von einem Menschen, der nicht betet, kann man also nichts Gutes erwarten; denn „nie wird derjenige fromm zu leben verstehen", sagt der hl. Augustinus, „der nicht gut zu beten weiß!" Wie würde sich das Antlitz der Erde erneuern, wenn die Menschen alle beteten!

Ganz besonders muß man beten zur Zeit der schweren Versuchung gegen die Herzensreinheit. O, wie sollte man denn siegen, wenn man eine der mächtigsten Waffen gegen den Feind aus der Hand legen wollte? Eine Seele, die Jesus wirklich lieb hat und sich in Gefahr sieht, Ihn zu verlieren, wird aber da vor allem das Mittel des Gebetes nicht außer acht lassen. Der Herr belehrte einst Seine Dienerin, die selige Schwester Maria Lataste über diesen Gegenstand, indem Er ihr erklärte: „Das beste, das wirksamste Gebet, Meine Tochter, ist das von der Liebe eingegebene Gebet; es ist dieses ein Ruf der Seele nach Mir! Ach, Meine Tochter, nie hat eine Seele in einer Versuchung gegen die Reinheit zu Mir gesagt: „Jesus, mein Erlöser, ich liebe Dich von ganzem Herzen!" ohne daß Ich ihr den Sieg verliehen hätte. Nie hat eine gegen die Reinheit versuchte Seele sich in die Wunden Meines Leibes geflüchtet, ohne daß Ich ihr den Sieg über die Versuchung verliehen hätte. Nie ist eine Seele in Mein geöffnetes Herz eingedrungen, ohne daß Mein Herz eine unüberwindliche Schutzwaffe für sie geworden wäre. Nie hat eine Seele während der Versuchung Mein Leiden betrachtet, ohne daß die Versuchung wie ein Blitz verschwunden wäre, ohne daß sie, falls die Versuchung fortbestanden, alle ihre Pfeile, sogar die schärfsten, zurückgeworfen hätte!"

Ach, daß man doch in jeder Not alsogleich zum Gebete seine Zuflucht nähme! Da schreitet an einem kalten, regnerischen Herbsttage gar

verdrießlich ein armer Geselle auf der Landstraße weiter und sinnt darüber nach, was wohl aus ihm werden solle, wenn er nicht bald einen Meister finde, bei dem er über Winter sein Brot verdienen könne. Er war protestantisch und nun stellenlos, weil es dem Meister, bei dem er zuletzt tätig war, an weiterer Arbeit gebrach. Als er so niedergeschlagen und betrübt weiter wanderte, erinnert er sich, wie seine früheren katholischen Mitgesellen in ihren Anliegen so manchmal Trost im Gebe e suchten, und da er von ihnen ein katholisches Gebetchen gelernt hatte, betete er es. Es war das „Gegrüßet seist du, Maria!" Kaum hatte er das Gebet beendet, da treibt ihm der Wind ein verregnetes Stück Zeitungspapier entgegen. Einem innern Drange folgend und um sich etwas zu zerstreuen, hebt er es auf. Und siehe da! alsbald fällt sein Blick auf eine Anzeige, in der ein Meister einer benachbarten Stadt einen braven Gesellen sucht. Voll freudiger Hoffnung macht er sich alsbald zu jenem Meister auf, erzählt demselben, wie es ihm ergangen, bittet und erhält die Stelle. Im Hause dieses Meisters hat er aber nicht nur Arbeit, sondern weit mehr gefunden. Er fand den katholischen Glauben, den Glauben mit all seinen Tröstungen und Segnungen. Wer staunt nicht über den Lohn für ein so kleines Gebet, wem fällt hier aber auch nicht ein, was St. Bernhard sagt, daß niemand unerhört geblieben, der, in welcher Not auch immer er sich befand, zu Maria seine Zuflucht genommen!

Glückselig die Seele, die ihren Trost im Gebete sucht, die sich öfters tagsüber mit Gott durch Stoßgebetchen vereinigt und sich recht oft in Akten des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe an ihren Schöpfer wendet, die weiß, daß sie arm ist, und die ihre Armut gerne Gott gesteht; sie wird durch den Ausspruch des Herrn nicht getroffen, der da sagt: „Es hasset Meine Seele den stolzen Armen!" (Sir. 25, 4.) Es ist einer solchen Seele wohl bekannt, daß der Herzensgarten, soll er Früchte zum ewigen Leben bringen, stets durch Himmelstau begossen werden muß, der aber nur durch heißes Seufzen und Flehen herabgezogen wird. In der Tat, der hl. Johannes Chrysostomus hat recht, wenn er sagt: „Das Gebet gleicht einer Quelle in einem Garten oder in einer Anlage, ohne die alles verdorrt, durch die alles grün und erfrischt und schön wird!" Der stete Umgang mit Gott, als mit einem so unendlich edlen Freunde, wie er im fortwährenden Gebete gepflegt wird, verleiht dazu der Seele, dem ganzen Menschen eine solche Weihe, daß nicht selten große Sünder in der Nähe eines Frommen von tiefer Rührung ergriffen wurden, die Fehltritte ihres Lebens bitter beweinten und sich entschlossen, wieder ein gottgefälliges Leben zu führen. Auch das ist wahr, liebe Seele: Geht man viel mit Menschen um, so sieht man sich oft enttäuscht; dagegen hat der Umgang mit Gott nichts Bitteres; nein, da findet man nur Treue, Frieden, Freude und Seligkeit. Als der hl. Franz von Sales eines Tages den Kindern die Freuden

unserer Stammeltern im Paradiese erklärte, sagte er unter anderm: „Eine ihrer süßesten Freuden war die, daß Adam und Eva mit dem lieben Gott selbst umgehen und mit Ihm, wie mit einem liebevollen Vater, reden und verkehren durften.“ Da rief ein Knabe aus: „O, wie schade ist es, daß es jetzt nicht mehr so ist! Wie gerne möchte ich mit Gott selbst reden, und wie schön wäre es, mit Ihm umgehen und verkehren zu können!“ Und der hl. Franz von Sales lächelte und sagte: „Sei getrost, mein Kind, das Paradies ging uns zwar durch die erste Sünde verloren, aber den lieben Gott Selbst haben wir nicht verloren. Überall ist Er uns nahe. Zu jeder Stunde und an jedem Orte können wir mit Ihm reden und mit Ihm verkehren. Wir tun das, wenn wir zu Ihm beten. Im Gebete pflegen wir Umgang mit Ihm, im Gebete verkehrt Er mit uns und wir mit Ihm, und dieser Verkehr hat nur Lust und Wonne!“

So wollen wir uns denn, liebe Seele, am Fuße des Kreuzes erneuern in den Gesinnungen der Heiligen. Wir wollen uns vornehmen, jedes Kreuz, das uns der Heiland auf die Schulter legt, gerne zu tragen; und wohl uns, wenn bei unserem Tode, ja schon vorher die edle Devise des heiligmäßigen Bischofs Wittmann auch die unsrige wäre, die Devise: „Ich sterbe unter dem Kreuze!“ Zum Heiland wollen wir gehen in unseren Leiden, Nöten und Kämpfen und Ihn um Seine mächtige Hilfe anflehen. In der Tat, bei Ihm

finden wir jeder Zeit ein liebendes Herz, ein Herz voll Teilnahme und Erbarmen. Einst sprach Er zur hl. Gertrud: „Die feste Zuversicht, in welcher der Mensch Mir gläubig zutraut, daß Ich ihm in allen Anliegen wirklich helfen will, geht Mir so zu Herzen und tut Meiner väterlichen Liebe solche Gewalt an, daß Ich einem solchen Menschen einerseits nicht willfahren kann wegen der Freude, die Ich aus dem Anblicke seines innigsten Anhangens an Mir schöpfe, und zur Vermehrung seines Verdienstes; andererseits muß Ich ihm willfahren um Meines Wesens und um der großen Liebe willen, die Ich zu ihm trage.“ Recht tröstlich für uns ist auch, was Jesus eines Tages der hl. Mechtildis sagte: „Große Freude gewährt es Mir, daß die Menschen auf Meine Güte vertrauen und sich auf Mich verlassen. Wer demütig auf Mich vertraut und sich Mir überläßt, dem werde Ich in diesem Leben gnädig sein und im andern mehr geben, als er verdient. Je mehr der Mensch auf Meine Güte vertraut und sich ihr überläßt, desto mehr wird er erlangen; denn unmöglich kann der Mensch nicht erlangen, was er zu erlangen recht geglaubt und gehofft hat, da Ich es ihm ja verheißen habe. Darum ist es dem Menschen sehr vorteilhaft, Großes von Mir zu hoffen und fest auf Mich zu vertrauen!“ Willst du also siegen, dann eile zu Jesus: bete; sucht dein erschöpftes Herz Ruhe im Kampfe, so flüchte zu Jesus: bete! Was auch immer für eine Sorge dich niederdrückt: verzage nicht, bete! Bete in Glück und Unglück, in Freude

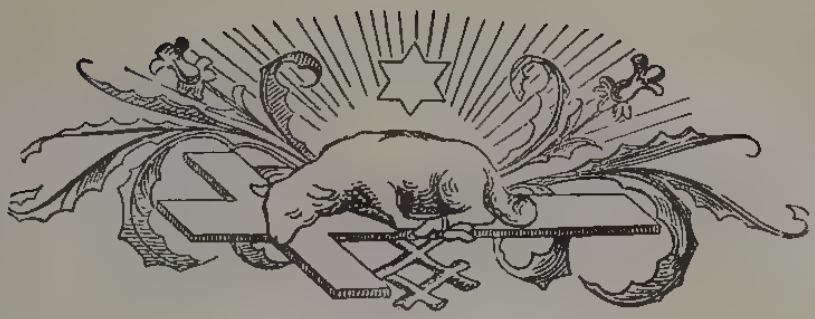
und Leid, bete, bis dein müdes Haupt sich für diese Erde auf immer zur Ruhe niederlegt, und dann deine vom Körper befreite Seele in der Klarheit des ewigen Lichtes dem Gott der Liebe ihre Anbetung darbringt! Befolge die schönen Worte Gedeons von der Heide:

„In Gott ruh aus: in Ihm allein
Such deiner Sehnsucht Paradies;
All andre Ruh' ist Trug und Schein,
Und wäre sie auch noch so süß.

O Ruhe, die nicht stören kann,
Wer dich in Kreuz und Leid gewann,
Wie selig, der bei dir vergißt,
Daß er im Kampf gewesen ist!"

Gebet zum sterbenden Heilande.

O barmherzigster Jesus, der Du für mich den Tod erleidest, damit ich nicht verloren gehe, sondern das Leben habe: ich grüße Dich viel tausendmal und danke Dir inniglich für Deine Liebe, die Du zu mir und allen Menschen trägst. Mit Maria Magdalena umarme ich im Geiste Deine heiligen Füße und benetze Sie mit meinen Tränen, mit Tränen der Reue über meine Sünden, mit Tränen der Liebe zu Dir, meinem süßen Erlöser. O gib doch nicht zu, daß ich Dir je wieder untreu werde, sondern komm mir in allen Gefahren liebreich zu Hilfe, damit ich über alle meine Feinde siege und ewig mit Dir vereint bleibe. Amen.



Stoßgebetchen,

die man nach Bedürfnis des Herzens verrichten mag.

Vermehre meine Liebe zu Dir, o mein Jesus! Lege doch, ich bitte Dich, ein Fünkchen jenes göttlichen Liebesfeuers in mein Herz, mit dem Du die Herzen Deiner Heiligen erfüllt hast!

Jesus, Dir lebe ich; Jesus, Dir sterbe ich; Jesus, für Dich leide und kämpfe ich; Dein bin und bleibe ich im Leben und im Tode!

Wann, mein lieber Jesus, werde ich für immer mit Dir vereinigt werden, wann Dich schauen von Angesicht zu Angesicht?

Jesus, meine ewige Liebe, von ganzem Herzen liebe ich Dich!

Herr, Du weißt alles, Du weißt auch, wie groß mein Verlangen ist, Deinem heiligsten Herzen stets wohlgefälliger zu werden.

Voll Vertrauen auf Dein heiligstes Herz bringe ich Dir, mein lieber Jesus, mit Freude mein Leben, wann Du willst und wie Du willst, zum Opfer dar!

Herr, nicht mein Wille, sondern der Deine geschehe! Ich unterwerfe mich Deinem allerheiligsten Willen.

Mein lieber Jesus, hilf mir, daß ich geduldig und aus Liebe zu Dir leide. Du hast für mich so viel gelitten. Ja, so gut ich es vermag, will ich meine Kreuzchen tragen; aus Liebe zu Dir!

Ich opfere Dir, lieber Jesus, heute alle meine Arbeiten auf für die armen Sterbenden, besonders für diejenigen, die heute sterben werden und noch nicht vorbereitet sind.

Mehr als alle Güter der Welt liebe ich Dich, o mein Jesus; ich liebe Dich über alles. Liebe Du auch Dein armes Kind. Du bist mein Leben; mein Herz dürstet nach Deiner Liebe!

Herrsche Du allein, lieber Jesus, über meine Seele und mein Herz. Beide sind Dir allein geweiht; besitze dieselben für ewig!

Jesus, meine ewige Liebe, schließe meine Augen und meine Ohren für alles, was Du nicht bist, für alles, was nicht zu Dir hinführt!

Jesus, mein Gott und mein alles!

Lehre mich, mein Jesus, vertraulich mit Dir verkehren, besonders, wenn Du bei der heiligen Kommunion in mein Herz Einkehr genommen hast!

Jesus, sanftmütig und demütig von Herzen, bilde mein Herz nach Deinem Herzen!

Jesus allein sei für immer mein Herz und meine Liebe geweiht.

Laß mich eher sterben, lieber Jesus, als dich durch irgend etwas betrüben!

Zieh mich immer fester an Dich, lieber Jesus, durch die Bande Deiner heiligen Liebe!

Jesus, ich liebe Dich von ganzem Herzen!

Herr, Du weißt alles; Du weißt auch, daß ich Dich von ganzem Herzen liebe!

Was auch immer Du mir sendest, o mein Jesus, nimm mir doch, ich bitte Dich, nicht Deine Liebe. Je mehr ich leiden muß, um so feuriger verlange ich, Dich zu lieben!

XIII. Station.

Jesus wird vom Kreuze abgenommen.

Mariens Mutterherz hat neues Leid empfunden,
Durchbohrt von Todesschmerz; da sie des Sohnes Wunden
Beschaut auf ihrem Schoß, so viel, so tief, so groß;
Kein Wunder, daß die Mutter in Tränen fast zerfloß.

XIII. Betrachtung.

Von der Verehrung der lieben Gottesmutter.

(13. Station: Jesus wird vom Kreuze abgenommen und in den Schoß Seiner Mutter gelegt.)

Siehe deine Mutter! Joh. 19, 27.

Siehe, liebe Seele, wie Joseph von Arimathäa und Nikodemus den heiligen Leib Jesu voll Ehrfurcht vom Kreuze herablassen und in den Schoß der heiligen Jungfrau legen, die Ihn voll Liebe und Rührung an ihr mütterliches Herz schließt. Da schaut sie nun, die Hochgebenedeite, in die großen und tiefen Wunden ihres göttlichen Kindes, und ihr liebes Herz zittert vor Weh und Leid, und sie ruft uns und allen Menschenkindern zu: „O ihr alle, die ihr vorübergehet am Wege, gebt acht und schauet, ob ein Schmerz gleich sei meinem Schmerze!“ (Klagel. 1, 12.) O, was erzählt nicht alles der Gottesmutter der entstellte Leichnam ihres Sohnes; was erzählen ihr nicht die nebenan liegenden Nägel, die Dornenkrone und die übrigen Leidenswerkzeuge? Welche Mutter hätte solche Schmerzen je empfunden, solche Bitterkeit gekostet! Die heilige Kirche, welche unter Schmerzen auf Golgatha geboren wurde, versenkt sich betrachtend tief in das Leid der Königin der Martyrer und

redet sie voll innigster Teilnahme mit den Worten des Propheten Jeremias an: „Mit wem soll ich dich vergleichen? Oder wen soll ich dir gleich halten, Tochter Jerusalems? Wen soll ich dir ähnlich nennen, um dich zu trösten, Jungfrau, Tochter Sions? Denn groß wie das Meer ist dein Elend, wer kann dich heilen?“ (Klagel. 2, 13.) Ja, schau sie an, liebe Seele, schau sie dort beim Scheine der sinkenden Sonne — deine Mutter —

„Unterm Kreuze sitzt die bleiche,
Hehre Mutter mit der Leiche
Ihres Kindes auf dem Schoß,
Und aus ihrer Seele drängt sich
Und ans Mutterauge hängt sich
Eine Träne, heiß und groß!“

Ach, was hat diese jungfräuliche Mutter nicht alles während ihrer irdischen Pilgerschaft erlebt! So hoch begnadigt war allerdings noch niemand, aber auch noch niemand hat solches Leid getragen wie Maria. Wie werden ihr hier unter dem Kreuze nicht selbst die Freuden, welche sie durch ihr göttliches Kind in Bethlehem, Ägypten und Nazareth genossen, zu Pfeilen des bittersten Schmerzes! Der Mund, welcher sie oft mit dem süßen Mutternamen angeredet, ist geschlossen; das Auge ihres Jesus, das sie so oft und liebreich angeblickt, ist gebrochen; die göttlichen Hände, die ihr so oft Dienste getan, sind grausam durchbohrt; ja, den Freuden, die sie aus der Muttergotteswürde genossen, entsprechen jetzt die bittersten Schmerzen. Über erstere ergeht sich der hl. Thomas von Villa-

nova, indem er sagt: „Wer spricht es aus, von welcher Liebesglut Maria glühte, wenn sie ihren drei- bis vierjährigen Sohn anblickte, wie Er kindlich vor ihren Augen spielte, mit freundlichem Antlitze sie anlächelte und sie mit süßer Kindlichkeit liebkoste!“ Ein anderes Mal wendet sich dieser Heilige in bezug auf denselben Gegenstand in kindlicher Einfalt an die Gottesmutter und spricht: „Entfalte uns, o seligste Jungfrau, jene göttlich süßen Gespräche, jene vertrauliche Ansprache, jene geheimen Unterredungen, die du mit dem Söhnlein pflegtest, wenn Er, in deinem Schoße liegend, himmlische Geheimnisse dir eröffnete! O, was sprach Er da? Was lehrte Er? Was fragtest du Ihn? Was antwortete Er dir? Denn innigst ward es dir kund, was Er wäre. Du wußtest, daß die unendlichen Schätze der Weisheit Gottes in Ihm verborgen waren, daß der tiefste Abgrund des göttlichen Lichtes in Seiner kindlichen Brust sich behielt, und bewahrtest alle Worte Seines Mundes als göttliche Aussprüche. O glückselige Frau, die du so lange mit dem Nektar der göttlichen Weisheit getränkt wurdest! Warum, o glorreiche Jungfrau, hast du diese so großen Wonnen uns vorbehalten? warum diese so ersehnlichen Schätze vor deinen Dienern verborgen? warum diese süßesten Gespräche nicht zu unserer Belehrung und zu unserem Troste in den heiligen Schriften aufzuzeichnen befohlen?“ So ergeht sich der hl. Thomas von Villanova in Fragen und Ergüssen der Liebe an die hochgebene-

deite Mutter unseres Herrn. Es war dem Heiligen aber ebenso bekannt, daß die Quelle der unermeßlichen Freude für Maria auch die des bittersten Schmerzes für sie geworden ist, was so recht sinnig unter einem Passionsbilde ausgedrückt ist mit den Worten:

„Kein Kind so lieb, kein Schmerz so groß,
Als Jesus auf der Mutter Schoß!"

Ja, der Schmerz Mariens war so groß, „daß, wofern er," sagt der hl. Bernardin von Siena, „unter alle Menschen verteilt worden wäre, jeder unter der Gewalt desselben hätte erliegen müssen." Um uns, liebe Seele, in unserm Elend zu Hilfe zu kommen, hat Maria all diese Leiden ertragen, und sie wäre bereit, noch mehr für uns zu erdulden, wenn dies zu unserer Rettung nötig wäre; aber an uns selbst liegt es jetzt, die Himmelskrone zu verdienen. Indes wollen wir nie unterlassen, der Königin des Himmels recht dankbar zu sein. Wir wollen sie innig lieben und verehren; denn es fordert dies auch von uns

1) die erhabene Würde, welche Maria bekleidet, und

2) unsere eigene fernere Hilfsbedürftigkeit.

1. Maria ist die Mutter Gottes. Damit ist Maria zu einer Würde erhoben, wie sie erhabener nicht gedacht werden kann. Suche nach im Himmel oben und auf der Erde unten, durch eile die Reihen der seligen Geister, ob du etwas Erhabeneres findest, als die Würde der Gottes-

mutter, es sei denn der liebe Gott Selbst. „O Würde," ruft der hl Augustinus aus, „welche das Herz nicht erfassen kann und welche auszudrücken jede Zunge sich vergebens bemühen würde!" Der hl. Bonaventura sagt darüber: „Maria ist Gottesmutter und hat dadurch eine unendliche Würde erlangt. Gott würde zwar eine größere Welt erschaffen können als die gegenwärtige; Er würde auch einen größeren Himmel erschaffen können als jenen über uns; aber eine größere Mutter kann Er nicht erschaffen, als die Mutter Gottes ist!"

Wie herrlich und schön war der Tempel, den der weise Salomon erbaute! Was hat König Salomon nicht alles getan, um das Haus Gottes zu einem würdigen zu machen! Aber in Maria hat Sich die ewige Weisheit ein erhabeneres Haus gebaut, ein goldenes Haus — domus aurea — das, mit dem reinsten Golde der Gnade und der Vollkommenheiten geziert, bestimmt war, den Gottmenschen aufzunehmen. Entzückt über den Reichtum und die Schönheit dieses Gottestempels, sagt der hl. Johannes Chrysostomus: „Was hat es je Größeres oder Herrlicheres gegeben als Maria, oder was wird je Ähnliches gefunden werden? Sie allein hat Himmel und Erde an Erhabenheit übertroffen! Denn was ist heiliger als sie? Die Propheten? Nein. Die Patriarchen? Nein. Die Apostel? Nein. Die Martyrer? Nein. Die Engel? Nein. Die Thronen? Nein. Die Seraphim? Nein. Die Cherubim? Nein.

Mit einem Worte: es kann kein größeres und kein vorzüglicheres Geschöpf gefunden werden in der sichtbaren und unsichtbaren Schöpfung. Denn sie ist Magd Gottes und zugleich Mutter Gottes, zugleich Jungfrau und Gottesgebärerin!" In der Tat, niemand ist im stande, die hohe Würde der Gottesmutter gebührend zu preisen, welche die heilige Kirche „die Erstgeborene vor aller Kreatur" nennt, „durch die am Himmel ein nie versiegend Licht aufging." Wir suchen nach Worten, die Schönheit und Hoheit der Gottesmutter zu schildern, vermögen es aber nur unvollkommen. Das fühlt auch Novalis, wenn er singt:

„Ich sehe dich in tausend Bildern,
Maria, lieblich ausgedrückt,
Doch keins von allen kann dich schildern,
Wie meine Seele dich erblickt.
Ich weiß nur, daß der Welt Getümmel
Seitdem mir wie ein Traum verweht
Und ein unnennbar süßer Himmel
Mir ewig im Gemüte steht!"

Maria ist voll der Gnade. Darum grüßt sie auch der Engel: „Gegrüßet seist du, voll der Gnade!" (Luk. 1, 28.) Der fromme und gelehrte Jesuitenpater Suarez sagt in bezug auf den Gnadenreichtum der Gottesmutter: „Maria hat im ersten Augenblicke ihrer Empfängnis mehr Vorzüge und Gnaden erhalten, als alle Seelen der Heiligen, ja sogar als alle Chöre der Engel, weil sie von Gott auch mehr geliebt wurde als alle Heiligen und englischen Geister." Und diese

Mutter Gottes — o, wer freut sich nicht darüber — ist auch unsere Mutter! Wenn Jesus unser Bruder ist — und Er ist es durch die Menschwerdung geworden — dann ist Maria auch unsere Mutter. Er ist das Haupt, wir sind die Glieder; in Ihm und durch Ihn hat uns Maria das Leben der Gnade, welches wir durch die Sünde verloren, wiedergegeben. Weist nicht der Herr am Kreuze darauf hin, wenn Er spricht: „Siehe deine Mutter!?" (Joh. 19, 27.) „O seliges Vertrauen, o sichere Zuflucht," ruft der hl. Anselmus aus, „die Mutter meines Gottes ist auch meine Mutter!" „Was kann ich mehr sagen," spricht der hl. Stanislaus Kostka, „als sie ist meine Mutter!" Und welch eine gute Mutter haben wir in Maria? Ihr Herz ist voll von Liebe zu ihren Kindern, und ihre Hände sind allzeit bereit, Gaben an Bedürftige auszuteilen. Jesus schlägt Seiner Mutter keine Bitte ab. Die hl. Birgitta erzählt, wie sie eines Tages in einem Gesichte gehört habe, daß Jesus zu Seiner Mutter gesagt: „Meine Mutter, begehre von Mir, was du willst; denn du weißt, daß Ich keine deiner Bitten unerhört lassen kann. Du hast Mir nichts abgeschlagen, als Ich auf Erden lebte, so ist es denn billig, daß auch Ich dir jetzt nichts abschlage, da du mit Mir im Himmel herrscheft!" Wir sehen die Beziehungen des Sohnes und der Mutter hier und dort. Darum sagt auch der hl. Alfons: „Gleichwie Jesus auf Erden Seine Mutter dadurch ehrte, daß Er ihr alles

sogleich gewährte, um was sie Ihn bat, so will Er sie auch jetzt im Himmel auf dieselbe Weise ehren." Es fehlt also Maria nicht an Macht; es fehlt ihr aber auch nicht am Willen, uns zu helfen. Es fordert deshalb

2. unsere eigene Hilfsbedürftigkeit, daß wir Maria recht innig verehren und sie um ihren mächtigen Beistand anrufen. Wie sehr wir der Hilfe bedürfen, wissen wir aus eigener Erfahrung. Jeder Tag bestätigt es uns, daß wir gebrechliche arme Geschöpfe sind. Wo aber könnten wir einen kräftigeren Schutz finden, als bei derjenigen, die der Schlange den Kopf zertreten; wo mehr Trost erlangen, als am Herzen der Mutter, die wie keine andere auf Erden Trübsal gekostet. Sie ist jene zweite Judith, welche den höllischen Holofernes besiegt, jene zweite Esther, welche für ihre bedrängten Kinder fleht und vom Könige des Himmels Gnade für dieselben erlangt. Tausende und abermals Tausende haben schon ihre mächtige Hilfe und Fürbitte an sich erfahren. Am 7. Mai 1868, am Abende jenes Tages, an welchem eine der größten Seifenfabriken Berlins durch eine Explosion zerstört wurde, erschien in der Maiandacht ein armes Dienstmädchen mit einem schönen Blumenstrauße, um ihn unter Tränen, die sie reichlich vergoß, der Himmelskönigin zu weihen und auf den Marienaltar niederzulegen. Als man das Mädchen um die Ursache seiner Tränen fragte, erzählte es: „Ich war am Morgen von meiner Herrschaft in die Seifenfabrik geschickt worden,

die nun zerstört ist. Auf dem Wege dahin ging ich an der Hedwigskirche vorüber, und eine innere Stimme sagte mir: „Gehe einen Augenblick hinein und bete ein Ave Maria.“ Ich tat es. Hierauf eilte ich zur Seifenfabrik. In demselben Augenblick, als ich mich dem Gebäude näherte, erfolgte die Explosion. Wäre ich nicht in die Kirche eingetreten, so läge ich jetzt wahrscheinlich tot unter den Trümmern der zerstörten Fabrik.“ Unzählige ähnliche Beispiele gibt es, aus denen man den Schutz der Gottesmutter deutlich ersehen kann.

Wer hätte zu Maria seine Zuflucht genommen und wäre unerhört geblieben? Noch niemand! Wie viele haben gerufen:

„Hilf, Maria, es ist Zeit,
O Mutter der Barmherzigkeit,
Denn du kannst das heiße Flehen
Deiner Kinder nicht verschmähen!
Zeige, daß du Mutter bist,
Wo die Not am größten ist;
Hilf, Maria, es ist Zeit,
O Mutter der Barmherzigkeit!“

und sie fanden Hilfe, Hilfe durch Maria. Ja, da gibt es keine Not, keine Betrübnis, in der man nicht zur Mutter des Herrn eilen dürfte. Es ist tröstlich für uns, recht tröstlich, was jemand von Maria gesagt:

„Will niemand uns verstehen,
Ist's uns ums Herz so schwer:
Wir dürfen aufwärts sehen,
Sie liebt uns um so mehr!“

In Paris lebten zwei arme, alte Leute, Mann und Frau, unter großen Sorgen in der bittersten Not. Sie wohnten in einem armseligen Gelaß, wofür sie jährlich zwanzig Franken Miete zahlen mußten. Gar oft legten sie sich hungrig schlafen, und zum Frühstück hatten sie manchmal kaum alte Brotkrusten, die sie erst im Wasser aufweichen mußten. Und doch wagten sie nicht, es zu gestehen; denn sie waren vordem in guten Verhältnissen und nach und nach ohne ihre Schuld zurückgegangen. In der letzten Zeit hatten sie von dem Verkaufe ihrer Habseligkeiten gelebt; jetzt war alles verkauft. Es war an einem Samstage. Sie hatten keinen Pfennig Geld mehr, kein Stück Brot. Die Frau war schwach, der Mann lag krank zu Bett; der Tag verging unter gräßlichen Aussichten; die Nacht kam, und sie hatten keinen Bissen genossen. Die beiden armen Leute weinten und beteten. Der Sonntag war noch schrecklicher. Endlich aber trieb die Qual des Hungers die Frau des Abends auf die Straße. Sie wollte betteln; aber so oft sie auch das bittende Wort hervorbringen wollte, jedesmal schämte sie sich, und sie kehrte wieder heim, erschöpfter und entmutigter, als da sie gegangen war. Seit achtundvierzig Stunden hatten die beiden keine Nahrung zu sich genommen, und der Angstschweiß rieselte über die bleichen, abgezehrten Gesichter. „Wir sterben, mein armes Weib," sagte der Greis, „Gott verläßt uns!" Die Frau antwortete nicht. Nach einiger Zeit erhob sie den Kopf

und sagte in einem hoffnungsvollen Tone: „Laß uns die heilige Jungfrau anrufen! Sie ist die Trösterin der Betrübten, die Zuflucht der Leidenden; sie wird uns helfen. Warte, ich habe noch eine kleine Kerze; die wollen wir vor ihrem Bilde anzünden. Ich bin überzeugt, daß die hl. Jungfrau uns Hilfe schickt!“ Gesagt, getan! Im Dunkeln finden sie das Kerzlein, zünden es an und stellen es vor ihr kleines Marienbild, das noch in ihrem Besitze war, weil niemand es kaufen wollte. Da knieten sie also nieder, beteten und weinten bitterlich. Nun wohnte in einem Seitenflügel desselben Hauses eine Arbeiterin, die ein krankes Kind hatte. Diese stand in der Nacht auf, um dem Kinde zu trinken zu geben, und bemerkte bei dieser Gelegenheit, daß die beiden alten Leute noch Licht hatten. Sie kannte dieselben oberflächlich, und wenn sie sich begegneten, so grüßten sie einander. „Am Ende ist den Leuten etwas zugestoßen,“ dachte sie bei sich, und ohne sich weiter zu besinnen, kleidete sie sich an, nahm eine Laterne und ging, um nach den beiden zu sehen. Welch ein jammervoller Anblick bot sich ihr dar, als sie die Türe geöffnet! Da lagen die beiden Unglücklichen bleich und zitternd, zusammengesunken vor dem Bilde Mariens. Rasch eilte sie auf dieselben zu und fragte besorgt, was ihnen fehle. Unter Tränen gestanden nun die armen Leute, was ihnen not täte, und schneller, als sie gekommen, war die Arbeiterin verschwunden. Sie eilte schnell in ihr Stübchen, nahm Brot,

Fleischbrühe und was ihr sonst noch von Nahrungsmitteln in die Hände kam, und dann ging sie wieder hinüber zu den Armen, die sie zärtlich umarmte und tröstete. Am folgenden Tage benachrichtigte sie den Pfarrer, sowie den Vorsteher der Konferenz zum hl. Vinzenz. Beide kamen sofort in die Wohnung der unglücklichen Leute und machten ihnen liebreiche Vorwürfe, daß sie ihre Not so lange verheimlicht hätten. Es wurde für eine nachhaltige Unterstützung gesorgt. Einige Zeit nachher fiel den beiden Leuten eine kleine Erbschaft von einem entfernten Verwandten zu. Wie oft erzählten sie später jedem, der es hören wollte, daß sie ihre Rettung der Mutter Gottes verdankten. Ohne das Kerzlein oder vielmehr ohne das große Vertrauen zu Maria, das ihnen den frommen Gedanken eingab, das Kerzlein anzuzünden, hätte ihnen ihre Nachbarin nicht zu Hilfe kommen können, und sie wären den Entbehrungen erlegen, ehe die kleine Erbschaft angekommen. O wie gütig ist doch Maria! Wie liebt sie ihre Verehrer und wie eilt sie allen zu Hilfe, die auf ihre mütterliche Barmherzigkeit hoffen! Mariens Liebe zu ihren Kindern ist unbeschreiblich groß. Das zeigt uns recht schön ein Gespräch, das der hl. Alfons Rodriguez mit der Mutter der Barmherzigkeit führte. Der hl. Alfons Rodriguez kniete eines Tages gar demütig vor einem Marienaltar nieder, und da rief er dann im Schwunge seiner kindlichen Liebe aus: „O meine Königin, o meine Mutter, ich liebe dich um vieles mehr, als ich mich

selbst liebe; es scheint mir fast, daß ich dich noch mehr liebe, als du mich liebst!" Da erschien ihm die Mutter Gottes und redete ihn also an: „Was redest du da, mein Alfons? O, die Liebe aller Mütter vereinigt, erreicht die meinige noch nicht, und zwischen deiner Freundschaft für mich und derjenigen, die ich für dich hege, gibt es kein Verhältnis!" Staunend über dieses Zwiegespräch des hl. Alfons Rodriguez mit der Königin des Himmels ruft P. Courcier aus: „O süße, o rührende, o selige Vertraulichkeit, wer würde dich nicht beneiden!" —

O wie viele arme Sünder haben die mächtige Hilfe der lieben Gottesmutter an sich erfahren zu einer Zeit, wo sie nahe daran waren zu verzweifeln. Vor einiger Zeit kam ein junger Mann zu mir und sagte: „Pater, helfen Sie mir doch heraus aus dem tiefen Elend, in welches die Sünde mich gestürzt hat!" Und der junge Mann — es war wirklich ein verlorner Sohn — erzählte mir, noch bevor er beichtete, unter einem Strome von Tränen seine schrecklichen Irrfahrten, so daß mir selbst bei der Erzählung die Tränen über die Wangen liefen. „Als ich nun daran war," so fuhr er fort, „zu verzweifeln, da führte mich der Zufall in eine Kirche, in welcher gerade Gottesdienst abgehalten wurde O wie unglücklich war ich doch! Während ich nun unter den frommen Betern doppelt mein tiefes Elend fühlte, gewahrte ich mit einem Male auf dem Hochaltar der Kirche ein Bild, welches die Mutter Gottes

mit dem Jesuskinde darstellte. Und als wenn ein Blitz plötzlich meine Glieder durchzuckt hätte, war es mir; ich sah Maria, wie sie mir das Jesuskind mit ausgebreiteten Armen entgegenhielt, und ich glaubte sie sprechen zu hören: Mein Sohn! warum willst du mich denn verlassen? — Ich zerfloß in Tränen, Gott weiß es, wieviel ich geweint habe; und da brach ich denn mit der Sünde und bin nun hier, mich vollends mit Gott auszusöhnen!" — Und er beichtete unter einem neuen Strom von Tränen eine ganze Stunde lang, und Maria und die Engel des Himmels haben sich gewiß gefreut über diese Tränen: es waren Tränen, wie Maria Magdalena sie geweint, Tränen der Buße und der Liebe. —

Besonders kommt Maria ihren Verehrern in der Todesstunde zu Hilfe, da, wo die Hölle alles aufbietet, der Seelen habhaft zu werden. Vor Jahren, so erzählt Dechant Wetzel in seinem schönen Schriftchen „Ave Maria", hielt ein Ordensmann in der französischen Stadt Nancy für christliche Mütter geistliche Vorträge. Unter anderm sagte der Pater auch: „Nie darf man am Heile einer Seele verzweifeln. Oft ist eine fromme Übung, die in den Augen der Welt fast wertlos scheint, noch in der Todesstunde die Ursache großer Erbarmungen." Als der Ordensmann später die Kirche verließ, trat ihm eine vornehme, in Trauer gekleidete Dame entgegen, die ihn also anredete: „Hochwürdiger Herr! Was Sie soeben in der Kirche gesagt haben, kann ich aus eigener Er-

fahrung bekräftigen. Ich hatte einen Mann, der in seinem Privatleben sowohl wie in der Öffentlichkeit unbescholten dastand; aber leider vernachlässigte er seine religiösen Pflichten. Meine Gebete zu Gott und die Ermahnungen, welche ich an ihn richtete, schienen erfolglos zu sein. Im letzten Monat Mai, der seinem Tode voranging, errichtete ich wie alljährlich in meinem Zimmer einen kleinen Altar zu Ehren der Mutter Gottes und schmückte ihn von Zeit zu Zeit mit frischen Blumen. An jedem Sonntage ging mein Gatte aufs Land, und jedesmal brachte er mir einen schönen Blumenstrauß mit, den ich vor das Bild der allerseligsten Jungfrau stellte. Hatte mein Mann dies bemerkt? Brachte er die Blumen, um mir eine Freude zu machen, oder die Mutter Gottes zu ehren? Ich weiß es nicht. Aber jeden Sonntag kam er mit Blumen heim, die er selbst gepflückt hatte. In den ersten Tagen des folgenden Monats Juni wurde er plötzlich vom Schlage getroffen und starb ohne die heiligen Sterbesakramente. Ich war untröstlich. Meine Gesundheit kam in Gefahr, und meine Angehörigen drängten mich, eine Reise nach dem Süden zu machen. Als ich in Lyon war, wollte ich den seligen Pfarrer von Ars besuchen, der damals noch lebte. Ich schrieb ihm und bat, mich empfangen zu wollen und sein Gebet darzubringen für die Seele meines armen Mannes, der plötzlich ohne die heiligen Sterbesakramente gestorben sei. Das war alles, was ich schrieb. Kaum war ich in Ars ange-

kommen und bei dem seligen Vianney eingetreten, so sagte er mir: „Madame, Sie sind betrübt? Aber haben Sie denn die Blumen vergessen, die Blumen an jedem Sonntage des Maimonats?' — Es war mir unmöglich, mein Erstaunen auszudrücken, als ich Vianney so reden hörte. Zu niemand hatte ich je von diesen Blumen gesprochen, und der heilige Priester konnte es nur durch göttliche Offenbarung wissen. Er fügte bei: „Gott übt Erbarmen mit jenen, die Seine Mutter ehren. Im Augenblicke des Todes gab Er ihrem Manne auf die Fürbitte Mariens hin die Gnade einer vollkommenen Reue. Seine Seele ist im Fegfeuer. Durch gute Werke, die Sie für ihn aufopfern wollen, und durch Gebet können wir ihn aus dem Fegfeuer befreien." —

Ein ebenso rührendes Beispiel erzählte Felix Dupanloup, Bischof von Orleans, in einer Predigt seinen Zuhörern. „Ich erinnere mich," sprach er, „eine besondere Wirksamkeit des Ave Maria erfahren zu haben. Es ist ein Ereignis, das ich nie vergessen werde. Ich stand am Sterbelager einer jungen Frau, der ich einige Jahre vorher die erste heilige Kommunion gespendet hatte. Sie war erst zwanzig Jahre alt, glückliche Mutter, reich, in glänzenden Verhältnissen. Und mitten in all ihrem Glück sollte sie jetzt sterben. Als ich bei ihr eintrat, konnte ich mich nicht enthalten zu sagen: „O meine Tochter, welch harter Schlag!" Und die junge Frau erwiderte in einem nicht wiederzugebenden Tone: „Sie glauben doch, daß

ich in den Himmel komme?" „Meine Tochter, ich habe alle Hoffnung!" antwortete ich. „Und ich," versetzte sie, „bin dessen sicher." Ich fragte sie: „Was gibt Ihnen denn diese Sicherheit?" „Ein Rat," antwortete sie, „den Bischöfliche Gnaden mir selbst einmal gegeben. Als ich zum ersten Male die heilige Kommunion empfing, haben Sie mir selbst anempfohlen, alle Tage ein Ave Maria gut zu beten. Ich tat es. Ja, seit vier Jahren habe ich es keinen Tag versäumt, meinen Rosenkranz zu beten. — Ach, ich kann es kaum glauben," fügte sie hinzu, „und das ist ein Gedanke, der mich seit meiner Krankheit nie verläßt, — ich kann es kaum glauben, daß ich seit vier Jahren täglich fünfzigmal zur Gottesmutter gebetet: „Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Todes" — und jetzt in dem Augenblicke, wo ich sterben werde, sollte sie nicht bei mir sein? Sie ist da, ich bin sicher, sie bittet für mich, und sie ist es, die mich in den Himmel einführen wird!" Das ist es, was die junge Frau sagte, und nun sah ich einen Vorgang, der sich nicht wiedergeben läßt, einen wirklich himmlischen Tod. Ich sah ein zartes, gebrechliches Geschöpf in der Blüte des Lebens allem entrückt, was hier auf Erden Glück heißt, unter Zurücklassung eines vortrefflichen Mannes und eines kleinen Kindes. Alles das hat sie verlassen, nicht ohne Tränen, doch mit strahlender Heiterkeit. Sie tröstete ihre tieftrauernden Angehörigen, sprach nur vom Himmel

und sah nur den Himmel. Die Erinnerung hieran ist mir unvergeßlich." — Gleich dieser frommen Seele haben unzählige Verehrer Mariens ihren mächtigen Beistand in der Todesstunde an sich erfahren. „Ich hätte nicht geglaubt, daß der Tod so süß wäre!" sagte der sterbende Pater Suarez. Kein Wunder, daß sein Tod so süß war; denn mit welch inniger Liebe war auch Suarez Maria zugetan! Wie oft hat er nicht gesagt: „Ich gebe meine ganze Wissenschaft um das Verdienst eines einzigen andächtigen Ave Maria!" —

Wie viele Andersgläubige selbst haben nicht in der Verehrung Mariens Trost gefunden und sich auch darüber geäußert! So schrieb im Jahre 1896 die Königin von Rumänien, die in der Schriftstellerwelt unter dem Namen Carmen Sylva bekannt ist, an eine ihr befreundete Gräfin: „O meine teuere Marie, ich denke stets mit Vergnügen an die Spaziergänge, die Sie, Ihre Mutter und ich gemeinschaftlich in München unternommen haben. Obgleich Protestantin, war ich doch sehr glücklich, zur Mutter Gottes zu beten, besonders in der kleinen, stillen Kapelle des Herzogspitals vor dem Bilde der wundertätigen Jungfrau. Es schien mir, daß jene Gebete mir wohltaten. Gott, welcher den Grund des Herzens durchschaut, wußte um mein heißes Verlangen, die Wahrheit zu erkennen. Erinnern Sie sich, in wie guter Gesellschaft wir uns eines Tages zu den Füßen der allerseligsten Jungfrau befanden? Der Kaiser Franz Joseph und der Prinz

Luitpold knieten da und beteten, als wir in die Kapelle traten. Je älter ich werde, teuere Marie, desto mehr denke und glaube ich, daß wir hienieden leben müssen den Blick nach dem Himmel gerichtet, der das Ziel unserer Pilgerschaft ist!"*)

Zu Maria wollen auch wir, liebe Seele, in all unseren Anliegen und Nöten vertrauensvoll unsere Zuflucht nehmen. Wir wollen sie recht innig lieben. Vor allem wollen wir auch ihren göttlichen Sohn nicht mehr beleidigen! Wie könnten wir sonst sagen, daß wir die Mutter liebten! Von dem grausamen römischen Kaiser Nero, unter dem die hl. Apostelfürsten Petrus und Paulus des Martertodes gestorben sind, wird erzählt, daß er seinen eigenen Lehrer, den Weisen Seneka, hinrichten ließ. Als er diese grausame Tat vollbracht hatte, schickte er zur Mutter des Ermordeten und ließ ihr sagen, sie möchte ihm das Geschehene nicht so sehr verargen, denn er würde das Urteil nicht gefällt haben, wenn nicht wichtige Gründe vorgelegen hätten. Das war doch ein bitterer Hohn für die Mutter, und sie ließ ihm unverzüglich erwidern: „Filium occidisti, et matrem amas? Den Sohn hast du getötet, und du stellst dich noch, als liebest du die Mutter?" Wie könnten wir sagen, daß wir Maria liebten, wenn wir ihren Sohn durch die Todsünde in unserm Herzen töteten! Wir wollen uns also entschieden vornehmen, nicht mehr zu sündigen,

*) Wetzel, Ave Maria, Verlag der Dornschen Buchhandlung in Ravensburg.

und uns dann merken und danach handeln, was der hl. Bernhard sagt: „Mein Christ, wenn die Winde der Anfechtung dein Gemüt hin und her treiben, wenn dein Herz Gefahr läuft, an den Klippen des stürmischen Weltmeeres zu stranden: rufe zu Maria! Wenn Stolz dich aufbläht und Geiz dich verzehrt, wenn Neid dich quält und Zorn dich aufbringt, wenn Unzucht in dir flammt: blicke auf Maria! Wenn die Unruhe des Gewissens, die Furcht des Gerichtes und übermäßige Traurigkeit dich in Verzweiflung bringen: denke an Maria! In Gefahr, in Versuchung, in Trübsal: denke an Maria, blicke auf Maria, rufe zu Maria! Nie soll Maria aus deinem Herzen, nie von deinen Lippen weichen; und damit es dir nie an ihrem Schutze mangele, so unterlaß nicht, ihr Beispiel nachzuahmen! Wenn du ihr folgst, wirst du nicht fehlen; wenn du sie anrufst, wirst du nicht zagen; wenn du an sie denkst, wirst du nicht irren; wenn sie dich hält, wirst du nicht fallen; wenn sie dich schützt, hast du nichts zu fürchten; wenn sie dich führt, wirst du nicht müde; und wenn sie dir gnädig ist, wirst du freudig und leicht auf dem Wege der göttlichen Gebote bis auf den Gipfel jenes Berges wandeln, wo die Krone der Unsterblichkeit deiner wartet!“ —

Bist du noch nicht in der Skapulierbruderschaft, so laß dich von einem bevollmächtigten Priester darin aufnehmen. Das andächtige Tragen des Skapuliers wird dir zu großem Segen gereichen;

ja, du wirst dich dadurch des besondern Schutzes Mariens erfreuen. Welch eine Gnade, beschützt zu sein von Maria, der Mutter des Herrn! Zahlreiche Beispiele sind vorhanden, aus denen man ersehen kann, wie gut Maria gegen die ist, die mit gläubigem, frommem Herzen ihr Kleid tragen.

P. Joseph Franke S. J. erzählt folgende wahre Begebenheit: „Ich war viele Jahre hindurch Präfekt unserer Schulknaben in unserer Studienanstalt zu Tarnopol. Eines Abends machte ich wie alltäglich in unserer Anstalt die Runde durch die Schlafsäle der Zöglinge. Da sah ich einen Knaben vor seinem Bette knieen, der noch nicht zur Ruhe gegangen war. Ich fragte ihn: „Warum bist du noch auf, mein Kind?" Der Knabe gab mir zur Antwort: „Mein Vater, ich gab mein Skapulier zum Ausbessern und habe es noch nicht zurückerhalten, und ich fürchte, diese Nacht ohne dasselbe zu sterben." Um den Knaben zu beruhigen, sagte ich: „Morgen sollst du das Skapulier wieder erhalten, heute indessen ist es zu spät; doch sei unbesorgt und gehe schlafen." Allein der Knabe sagte in großer Erregung: „Nein, mein Vater, ich kann mich nicht so niederlegen, denn vielleicht holt mich heute nacht meine liebe Mutter Maria ab, und ich habe dann nicht das Kleid, das ich ihr zu Ehren bis zum Tode zu tragen gelobt habe." Dabei weinte und schluchzte er mit einer sonderbaren Innigkeit. Das seltsame Benehmen des sonst ruhigen und folgsamen Knaben

erfüllte mich mit einer sonderbaren Rührung, und ich begab mich zum Pförtner des Hauses, um nachzusehen, ob das ausgebesserte Skapulier des Knaben daselbst nicht bereits abgegeben sei. Und ich hatte in der Tat die Freude, dem Zögling das schon bereitliegende Skapulier noch in der Nacht bringen zu können. Der fromme Knabe küßte das Skapulier, legte es um den Hals und schlief bald ein unter Anrufung des süßesten Namens „Maria". Am andern Morgen, da die übrigen Schüler bereits aufgestanden waren, sah ich meinen frommen Knaben anscheinend noch im tiefen Schlafe. Ich glaubte, er sei vor Müdigkeit noch nicht wach geworden. Als aber später die Zeit drängte und der Knabe noch immer nicht zu erwachen schien, trat ich näher und sah zum großen Erstaunen, daß die Himmelskönigin ihr treues Kind aus der gefahrvollen Welt zu sich in den Himmel genommen hatte. Der Kleine war noch in derselben Nacht gestorben und hielt das Skapulier noch fest in seinen kleinen Händen. So hat Maria, die Mutter der Barmherzigkeit, das treue Kind geliebt, und in ihrer Mutterliebe hat sie es nicht erlaubt, daß der Knabe sterbe, ohne daß er mit ihrem Kleide geschmückt sei."

Ein anderes Beispiel erzählt P. Hünner: „Als im Jahre 1832 auf der Eisenbahn von Paris nach Versailles der Eisenbahnzug in Flammen geriet, wobei an 300 Personen teils mehr, teils weniger verletzt wurden, teils ums Leben kamen, befanden sich im Zuge auch mehrere junge Männer,

die ehedem in der Erziehungsanstalt der Jesuiten in Freiburg in der Schweiz gewesen und dort der Skapulierbruderschaft beigetreten waren. Längst der Studienanstalt entwachsen, waren sie doch ihren religiösen Grundsätzen und ihrer Andacht zu Maria auch mitten in der Welt treu geblieben. Und so trugen sie denn auch auf eben jener verhängnisvollen Reise ihr Skapulier. Und siehe da: unter den sehr wenigen Personen, die gerettet wurden, oder ganz ohne Wunden davonkamen, befanden sich ausnahmslos die genannten jungen Leute; und als sie von dem Ereignis Nachricht nach Freiburg sandten, ermangelten sie nicht, ihre Rettung dem Tragen des Skapuliers zuzuschreiben." Trage also auch du das Kleid Mariens und bemühe dich, dir in all deinen Handlungen das Wohlgefallen der Gottesmutter zu erwerben!

Mein Blick fällt jetzt wieder auf die Schmerzensmutter unter dem Kreuze. Möchte die Liebe, die sie und ihr göttlicher Sohn zu mir getragen, doch nie meinem Gedächtnisse entschwinden! Mit tiefster Ehrfurcht wende ich mich darum an die hochgebenedeite und jetzt so tief betrübte Mutter und

flehe:

„Heil'ge Mutter, drück die Wunden,
Die dein Sohn für mich empfunden,
Tief in meine Seele ein!" Amen.

XIV. Station.

Jesus wird in das Grab gelegt.

Der Herr der Herrlichkeit wird nun zu Grab getragen;
Die Mutter Ihn begleit't, zermalmt von Leid und Klagen.
O Jesus, Gottessohn, der Auserwählten Lohn,
Bewahr uns vor der Sünde, schenk uns die Himmelskron'!

XIV. Betrachtung.

Vom allerheiligsten Sakramente des Altars.

(14. Station: Jesus wird in das Grab gelegt.)

Sehet da meine Liebe, sehet da meine Liebe! Hl. Philipp Neri.

Tiefbewegt und voll inniger Teilnahme betrachten wir, liebe Seele, das Schauspiel, welches sich soeben auf Golgatha vollzieht. Maria und die Freunde Jesu waschen mit rührender Liebe und Ehrfurcht die heiligen Wunden unseres Herrn, sie salben den heiligen Leichnam und hüllen Ihn in reine Leinwand; hierauf setzt sich der traurige Zug zur Grabesgruft in Bewegung. Dort angekommen, legt man den heiligen Leichnam in den Steinsarg, welcher sich in der Grabhöhle befindet. Alsdann nimmt Maria Abschied von ihrem Jesus. Wie rührend umarmt sie noch einmal ihr totes Kind; wie schluchzt und weint sie beim Abschiede! Auf aller Antlitz liest man die tiefste Trauer, manche Träne fällt; allen wird es schwer, sich von dem Grabe zu trennen, welches das kostbarste Kleinod des Himmels und der Erde enthält. O, wem sollte es auch nicht schwer werden, sich von Jesus zu entfernen, von jenem Heiland, der gekommen war, das verlorene Schäflein zu suchen und das gefundene liebend zur Herde zurückzu-

tragen?! Seine Gegenwart erfüllt ja die Bewohner des Himmels mit seliger Freude; Sein mächtiger Arm schützt wider alle Feinde, und Sein göttliches Herz ist die Ruhestätte aller gottliebenden Herzen. Wie arm wären wir ohne Jesus! Das wußte auch der Herr, und darum tröstet Er uns liebreich: „Siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt!“ (Matth. 28, 20.) Seine Liebe suchte ein Mittel, und sie fand es, um immer bei uns zu bleiben. Er setzte das allerheiligste Sakrament des Altares ein. Tag für Tag opfert Er Sich auf unzähligen Altären Seinem himmlischen Vater für uns auf und bleibt bei uns in unseren Kirchen, um uns Freund und Tröster auf der Reise zur ewigen Heimat zu sein; ja Er tut noch mehr: Er will zu uns kommen, Sich aufs innigste mit uns vereinigen in der heiligen Kommunion. In der Tat, Jesus ist im allerheiligsten Sakramente:

1) unser liebreichster Freund und Tröster,

2) unsere Speise auf der irdischen Pilgerreise.

Dies zu erwägen, ist jetzt unsere Aufgabe.

1. Wir lesen von einigen Heiligen, daß sie sich aus Liebe zu ihren Mitmenschen in die Sklaverei verkauften. Sie gaben also ihre Freiheit preis, opferten viele Bequemlichkeiten, um dafür ein hartes Los mit Unglücklichen zu teilen, die in grausamer Tyrannei schmachteten. Die Liebe ist eben zu allen Opfern fähig. „Stark wie der Tod ist die Liebe!“ (Hohel. 8, 6.) sagt der Hl. Geist.

Im allerheiligsten Sakramente des Altars hat Sich Jesus auch zum Gefangenen gemacht. So weit hat die Liebe Ihn gebracht, daß Er Sich einschließen läßt in ein enges Tabernakel, um immer bei uns zu sein. Beinahe zwei Jahrtausende wohnt Er jetzt schon unter uns, und Seine Gefangenschaft hat Ihm Beleidigungen mancherlei Art nicht erspart. Ungläubige und Ketzer haben Ihn nicht selten mißhandelt und von neuem mit Dornen gekrönt und gekreuzigt. Oft ist es vorgekommen, daß man die Tabernakel erbrochen, die heiligen Gefäße gestohlen und die heiligen Hostien umhergestreut hat. Ja, man hat die heiligen Hostien selbst mit Füßen zertreten, und um den ingrimmigsten Haß gegen Christus nicht verborgen zu halten, sie sogar mit Dolchen durchbohrt. Dazu kommt, daß der Heiland im Sakramente Seiner Liebe oft von denjenigen zu leiden hat, bei denen Er am meisten auf Dankbarkeit und Liebe Anspruch machen kann. Wie viele katholische Christen gehen nicht kalt und gleichgiltig am Gotteshause vorüber und grüßen den Herrn nicht einmal; manche wagen es sogar, Christus in der heiligen Kommunion mit einem sündhaften Herzen zu empfangen. Selbst solche, die sich noch wohl zu Seinen besonderen Verehrern rechnen, vergessen nicht selten den Heiland und lassen Ihn allein im Sakramente Seiner Liebe. In der Tat, da darf Sich Jesus beklagen: „Mein Herz ist gewärtig der Schmach und des Elends. Ich erwarte, ob einer mittrauere, und es ist keiner;

ob einer tröste, und Ich finde keinen!" (Ps. 68, 21.) Aber all der Undank, den Er erfährt, all die Herzlosigkeit der Menschenkinder entmutigt Ihn noch nicht; der Liebesappell Seines göttlichen Herzens an unsere Herzen ertönt immer wieder; Seine Liebe kennt keine Entmutigung. Er hofft und liebt weiter bis zum Ende. Wahrlich, überaus herrlich ist unser Gotteshaus, das den Herrn des Lebens im Tabernakel beherbergt, wo Er wohnt und thront, um Seine Majestät zu verbergen, Seine Liebe aber allen offenbar zu machen. Wie viele hat Er von diesem Throne Seiner Gnade nicht schon getröstet und ihnen von neuem Mut und Vertrauen eingeflößt, wenn schwere Leiden über sie hereingebrochen!

Es war ohne Zweifel ein schöner Verkehr, der zwischen Gott und unseren Stammeltern im Paradiese bestand; aber ist der Verkehr des Herrn mit uns durch das Sakrament Seiner Liebe nicht noch großartiger und erhabener? Kann ein Gott Sich mehr herablassen, Sich mehr verdemütigen, als unter der Hülle des Brotes Sich verbergen? — Jesus scheut nicht die unansehnliche Hülle einer irdischen Nahrung; denn es gilt ja, uns nicht abzuschrecken, sondern alle an Sein liebes Herz zu ziehen. Ja, im Sakramente des Altars ladet Er alle ein: Könige und Fürsten, Reiche und Arme, Kinder und Greise, Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen; alle ruft Er herbei, um sie zu trösten; alle will Er glücklich machen und sie bereichern mit Strömen der Gnade.

Wahrlich, einen treuern Freund, einen liebreichern und gütigern Herrn gibt es nicht, als Jesus im allerheiligsten Sakramente des Altars! Wie müssen wir uns als Kinder der katholischen Kirche glücklich schätzen, allzeit und so nahe den Heiland bei uns zu haben! „Auch ist kein anderes Volk so groß, das seine Götter so nahe hätte, wie unser Gott nahe ist bei allen unseren Bitten!“ (V. Mos. 4, 7.) Wie sollten wir aber auch erglühen in Liebe zu Jesus!

Der berühmte und jüngst verstorbene Kardinal Vaughan erzählte, es sei eines Tages ein anglikanischer Prediger von auswärts mit seinem fünfjährigen Töchterchen nach London gekommen, wo er bei dieser Gelegenheit eine katholische Kirche besucht habe. Nachdem die Kleine mit besonderer Aufmerksamkeit die ewige Lampe betrachtet, fragte sie: „Vater, wozu ist diese Lampe?“ Der Prediger antwortete: „Um die Gegenwart Jesu anzudeuten, der hinter jener kleinen goldenen Tür weilt.“ „Vater,“ entgegnete das Kind, „ich möchte gerne Jesus sehen!“ „Die Tür ist verschlossen, mein Kind,“ versetzte der Vater, „und dann ist Er auch mit einem Schleier verhüllt, so daß du Ihn nicht sehen könntest.“ „Ach,“ erwiderte die Kleine, „wie gerne möchte ich doch Jesus sehen!“ Hierauf begaben sich Vater und Tochter in eine protestantische Kirche, und alsbald suchten die Blicke der Kleinen die ewige Lampe; aber eine solche war hier nicht zu finden. „Vater,“ hob sie auf einmal an, „warum ist denn hier keine

Lampe?" Und der Prediger entgegnete: „Weil Jesus nicht da ist!" Dieses Wort des Vaters machte auf das Kind einen schmerzlichen Eindruck; und von jetzt an sprach es immer nur von der katholischen Kirche, wo Jesus sei; in die protestantische Kirche aber wollte es gar nicht mehr gerne hineingehen. Durch sein Kind kam nach und nach auch der anglikanische Prediger zur Einsicht. Er fühlte mit demselben, daß man nur dort wahrhaft glücklich sein kann, wo Jesus wohnt. Bald leistete er Verzicht auf seine bisher innegehabte und reich dotierte Stelle und kehrte mit seiner Gattin zur katholischen Kirche zurück. O, möchten doch recht viele bisheran im Irrtum gewandelte Herzen zurückkehren zu jener Kirche, in der Jesus wohnt, um Gnaden und Gaben an alle, die zu Ihm kommen, auszuteilen. „In diesem Sakramente," sagt der hl. Alfons, „sitzt Jesus auf Seinem Gnadenthron; und hieraus muß man schließen, daß Er eine besondere Neigung haben muß, eben hier uns Seine Gnaden zu schenken." Eine fromme Seele sah auch einmal den Heiland in Gestalt eines Kindleins in diesem heiligen Sakramente, wie Es die Hände voll funkelnder Edelsteine hatte und dabei ausrief: „O, daß doch jemand käme und Mir diese Geschenke abnähme!"

So wollen wir denn, liebe Seele, Jesus recht oft besuchen im Sakramente Seiner Liebe, Ihn innig lieben und Ihm Seine Gefangenschaft zu einer süßen und tröstlichen machen. Wenn die hl. Magdalena von Pazzis an die Liebe ihres

Heilandes dachte, durchdrang eine unbeschreibliche Liebesglut ihr Herz. Einmal zog sie sogar in der Glut dieser Liebe die Glocke des Klosters und rief aus: „Kommet, Seelen, und liebet die Liebe, von der ihr so sehr geliebt werdet!“ Ja, reihen wir uns jenen Seelen an, welche die hl. Magdalena von Pazzis herbeiruft, und stimmen wir Tag für Tag freudig ein in den Preisgesang aller Verehrer des heiligsten Sakramentes:

„Gelobt und gepriesen sei ohne End'
Das süßeste Herz Jesu im heiligsten Sakrament!“

2. Jesus ist im allerheiligsten Sakramente auch unsere Speise auf der irdischen Pilgerreise. „Steh auf und iß,“ sprach eines Tages der Engel des Herrn zum Propheten Elias, „denn du hast noch einen weiten Weg!“ (III. Kön. 19, 7.) Und Elias ging in der Kraft des Brotes, das er genoß, vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berge Gottes Horeb. Auch wir haben noch einen weiten Weg, wenigstens noch einen gefährlichen Weg hienieden zurückzulegen, bevor wir die Pforten des Todes glücklich passiert haben. Da hat nun der Herr in Seiner übergroßen Liebe Sich Selbst uns zur Speise gegeben, „ein Brot, das alle Süßigkeit in Sich enthält“, und das die Seele kräftigt und widerstandsfähig macht gegen die Angriffe ihrer Feinde. „Wer von diesem Brote ißt,“ sagt Jesus, „der wird leben in Ewigkeit!“ (Joh. 6, 52.) — mit anderen Worten: er wird den endlichen Sieg erringen, die Krone der Unsterblichkeit erlangen; denn „wer Mein Fleisch ißt und Mein Blut

trinkt," betont der Herr, „der bleibt in Mir und Ich in ihm!" (Joh. 6,57.) Im andern Falle aber, wenn wir uns dem Tische des Herrn nicht nahen, werden wir auf dem Wege erliegen und zu grunde gehen. „Wahrlich, wahrlich, sage Ich euch, wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen und Sein Blut nicht trinken werdet, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben!" (Joh. 6,54.) Wenn wir also unser Endziel, zu dessen Erreichung uns Gott geschaffen, wirklich erlangen wollen, so dürfen wir nicht unterlassen, oft und würdig zu kommunizieren. Die ersten Christen gingen täglich zur heiligen Kommunion, wie wir aus der Apostelgeschichte ersehen: „Täglich verharrten sie einmütig im Tempel, und je nach Häusern das Brot brechend, nahmen sie Speise mit Freude und in Einfalt des Herzens." (Apg. 2,46.) „Es ist sicher," schreibt auch der hl. Thomas von Aquin, „daß in den ersten Zeiten alle, welche dem Meßopfer beiwohnten, die heilige Kommunion empfingen." Später ging man alle acht Tage zum Tische des Herrn. Noch später, als die Christen lauer wurden, bestimmte die Kirche, daß man dreimal im Jahre kommunizieren solle; im Jahre 1215 aber ward von Innozenz III. festgesetzt, daß jeder erwachsene Christ wenigstens einmal im Jahre, und zwar um die österliche Zeit beichten und kommunizieren müsse. Aber wer wird bei dieser einmaligen Kommunion stehen bleiben, wenn anders er Liebe zu seinem Gott und Herrn im Herzen trägt und für sein eigenes Glück und Wohlergehen

besorgt ist? Soll der Ruf des Herrn: „Kommet, esset Mein Brot und trinket den Wein, den Ich euch gemischt habe!“ (Spr. 9, 5.) uns nicht antreiben, recht oft zum Tische des Herrn zu eilen, uns zu vereinigen mit Jesus und uns dadurch zu stärken zu allem Guten? Die heilige Kommunion ist ja, wie das Konzil von Trient sagt, ein Heilmittel gegen das Gift der Sünde, welches uns von unseren täglichen Fehlern befreit und vor Todsünden bewahrt; und somit müssen wir bei der so sehr großen Gebrechlichkeit unserer Natur dieses Heilmittel möglichst oft gebrauchen. „Wenn jemand unter euch,“ sagt der heilige Bernhard, „nicht mehr so heftige und häufige Anfälle von Zorn, Neid, Unlauterkeit verspürt, der sage Dank dem Leibe und Blute des Herrn und freue sich, daß sein schlimmes Übel durch die Kraft dieses Sakramentes in ihm zur Heilung gelangt.“ Durch jede heilige Kommunion, welche man würdig empfängt, wird auch das Lichtgewand der Seele herrlicher und schöner und unsere Glorie im Himmel dereinst um so größer.

O, wie freuten sich die lieben Heiligen Gottes stets auf den Empfang der heiligen Kommunion! Der hl. Philipp Neri ruft in seiner Sterbestunde voll heiligen Verlangens aus: „O meine Liebe, mein höchstes Gut! O gebt mir den Gegenstand meiner Liebe!“ Die hl. Magdalena von Pazzis wollte selbst lieber das Leben verlieren, als durch ihre Schuld eine heilige Kommunion ausfallen lassen. „Ich möchte lieber sterben,“ das sind

ihre Worte, „als eine heilige Kommunion unterlassen, welche mir durch den Gehorsam erlaubt ist!“ Und die hl. Katharina von Siena war krank vor Sehnsucht, wenn sie einmal nicht kommunizieren konnte. Kein Wunder, daß die Heilige krank war vor Sehnsucht nach dem Genusse der heiligen Kommunion; denn sie ging ganz in Gott auf und erkannte im Lichte der göttlichen Wahrheit den hohen Wert einer heiligen Kommunion. Beherzigenswert ist auch, was der hl. Franziskus von Borgias sagt: „Eine einzige heilige Kommunion macht mich unendlich glücklicher, als der Genuß aller irdischen Lust, wenn sie auch von ewiger Dauer wäre!“ Wie liebenswürdig und liebevoll erscheint aber auch Jesus in Seiner Hingabe an uns bei der heiligen Kommunion! Der hl. Franz von Sales äußert sich darüber: „In keiner andern Handlung erscheint unser Heiland zärtlicher und liebevoller als in dieser, wo Er Sich sozusagen vernichtet und wo Er zu einer Speise wird, um unsere Seelen zu durchdringen und Sich mit den Herzen der Gläubigen zu vereinigen!“ Liebe fordert Gegenliebe! O, so wollen wir denn, liebe Seele, Jesus lieben mit einer Liebe, deren wir immer fähig sind. Das ist es, was Jesus von uns verlangt, wenn wir Ihn in der heiligen Kommunion empfangen. „Gib Mir dein Herz!“ (Spr. 23,26.) bittet Er, „gib Mir deine Liebe!“ Zur heiligen Mechtildis sprach Jesus eines Tages: „Wenn du zur heiligen Kommunion gehst, so verlange alle Liebe zu besitzen, die jemals ein Herz

zu Mir getragen hat, und Ich werde deine Liebe so aufnehmen, wie du wünschest, daß sie sein möge!" Auf die Liebe kommt eben alles an. Ohne sie hat alles übrige keinen Wert vor Gott. Darum flehten die Heiligen so inständig um Vermehrung der Liebe. „Bewirke doch," bittet der hl. Alfons von Liguori, „o unendliche Güte, daß ich Dich aus allen Kräften und mit aller Zärtlichkeit liebe!" Wonnetrunken von Liebe sang der heilige Felix gar oft, wenn er die Straßen Roms durchzog:

„Jesus, meine Liebe,
Zieh gnädig meinen Sinn,
Zieh gnädig meine Liebe
Zu Deiner Liebe hin!"

Wir fühlen uns arm, liebe Seele, äußerst arm gegenüber dem Reichtum unendlicher Erbarmungen, wie er sich uns im Geheimnisse der Liebe offenbart! Gewiß, das soll uns auch demütigen, aber es darf uns nicht entmutigen. Der seligen Koletta sagte einst der Herr: „Meine Tochter, liebe Mich, soviel du kannst!" Das verlangt Jesus nun auch von uns. Wenn wir Ihn lieben nach unserm Können und Ihn bitten, das noch Fehlende durch die Liebe Seines heiligsten Herzens zu ersetzen, so dürfen wir beruhigt und getröstet sein. „Siehe," so sagte der Heiland zur hl. Gertrudis, „Ich zeige den Augen deines Geistes Mein süßestes Herz, das Werkzeug der anbetungswürdigen Dreieinigkeit, dem du alles, was du aus dir weniger vollkommen vermagst, zur Er-

gänzung für dich vertrauensvoll empfehlen sollst; so wird denn alles vor Meinen Augen höchst vollkommen erscheinen!"

Eile denn, liebe Seele, dem Gott der Liebe entgegen; eile, dich mit Ihm in der heiligen Kommunion zu vereinigen! O, vereinige dich recht oft mit Jesus! Wie oft du gehen sollst, wird dir dein Beichtvater sagen. Jünglingen und Jungfrauen ist es gewiß sehr anzuraten, daß sie alle vier bis sechs Wochen kommunizieren. Können sie öfter gehen, so ist es um so besser. Hat der Beichtvater einigen erlaubt, alle acht Tage zur heiligen Kommunion zu gehen, so sollen diese sich überaus glücklich schätzen, einer so großen Gnade teilhaftig zu werden. Fromme Eheleute bemühen sich, wenigstens alle drei Monate die heiligen Sakramente zu empfangen; denn sie bedürfen auch recht sehr des göttlichen Beistandes und der Stärke von oben. Gehen wir aber immer mit einem wohlvorbereiteten Herzen, mit einem Herzen, das geschmückt ist mit Tugenden, besonders auch mit den Tugenden der Demut und der Nächstenliebe, zum Tische des Herrn. Unterlassen wir nicht, vor dem Empfange der heiligen Kommunion die Akte des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe zu erwecken, und danken wir nach der heiligen Kommunion dem Herrn in gebührender Weise. Unsere Danksagung soll wenigstens eine Viertelstunde betragen, die wir ja auch gewiß recht ausnützen können für unsere geistigen Bedürfnisse, deren wir so viele haben. —

Es erübrigt noch, einiges über die geistliche Kommunion zu sagen. Nicht immer ist es uns möglich, den Herrn wirklicher Weise in unser Herz aufzunehmen. Allerlei Hindernisse stellen sich uns in den Weg; und das arme Herz hätte es doch so nötig, gestärkt und getröstet zu werden auf der beschwerlichen Reise in die ewige Heimat. Da haben wir nun in der geistlichen Kommunion einen kleinen Ersatz für den wirklichen Empfang der hl. Eucharistie. Es ist das nicht so zu verstehen, als ob die geistliche Kommunion dem wirklichen Genusse der hl. Kommunion auch nur einigermaßen gleich käme; nein, das nicht; ich will nur sagen, daß auch diese geistliche Liebesvereinigung mit dem Herrn Ihm recht wohlgefällig und uns sehr nützlich ist. Die selige Laienschwester Maria Lataste stellte einst an den Herrn einige Fragen bezüglich der geistlichen Kommunion. Da das Gespräch zwischen ihr und dem Heiland sehr lehrreich ist, will ich nicht unterlassen, es an dieser Stelle mitzuteilen. „Herr, wie oft willst Du," fragte sie den Herrn, „daß ich Dich durch die geistliche Kommunion empfange?" Und Jesus entgegnete: „Meine Tochter, du sollst morgens beim Aufstehen geistlich kommunizieren und dann deiner Gewohnheit gemäß nach dem Morgengebete; dann kommuniziere noch zweimal im Laufe des Tages und endlich nach deinem Abendgebete. Ich wünsche fünfmal durch die geistliche Kommunion in dein Herz zu kommen!" Und die fromme Dienerin Gottes fügte bei: „Herr, welche Vorbereitung ist

notwendig für diese Kommunion?" „Meine Tochter," antwortete der Herr, „die Vorbereitung auf diese geistliche Kommunion ist nicht sehr schwer; es ist nicht notwendig, daß du alle Akte, wie bei der sakramentalen Kommunion, erweckest: sammele dich einen Augenblick, versetze dich im Geiste vor Mein Tabernakel und sage zu Mir: „Herr Jesus, komm in mein Herz!" Das genügt. Aber bei jeder geistlichen Kommunion mußt du dir einen Zweck vorsetzen, z. B. eine besondere Gnade oder Tugend zu erlangen!" Als nun die selige Maria Latasie noch erfahren wollte, ob sie an den Tagen, an denen sie ihren Heiland durch die sakramentale Kommunion in ihr Herz aufnehme, auch noch geistlicherweise kommunizieren solle, sagte ihr der Heiland: „Du wirst Mir wohlgefällig sein, Meine Tochter, wenn du selbst an diesen Tagen auf die angegebene Weise die Kommunion geistlicherweise empfängst. Du kannst niemals zu viel Kraft und Gnade aus dem Sakramente Meiner Liebe in dich aufnehmen!" Es unterliegt keinem Zweifel, liebe Seele, daß die geistliche Kommunion nach dem wirklichen Genusse der hl. Eucharistie eins der besten Mittel ist, uns in der Liebe Gottes voranzuhelfen. Und wenn wir Gott lieben, so sind wir eben zu allem Guten fähig. Den Himmel in gewissem Sinne schon im Herzen, schrecken wir vor manchen Schwierigkeiten, die sich im Leben des guten Christen allenthalben finden, nicht so leicht zurück; denn was kann die Seele noch allzusehr niederbeugen, die Gott liebt

und von Ihm geliebt wird? O, in welch innigen und trostreichen Verkehr kommt die menschliche Seele mit dem Herrn schon durch die geistliche Kommunion! Gott teilt Sich ihr mit, und sie übergibt sich Ihm! Wie erkennt sie in diesem Verkehre, wie wahr es ist, was ein Geistesmann von Gott sagt: „Gott ist so gut, daß Er nicht besser sein kann!“ Wie wird es ihr in der häufigen Vereinigung mit Christus so klar, warum Johannes der Täufer, da er das Volk auf Jesus hinweist, nicht sagt: „Hier ist das Wort Gottes, hier ist die Weisheit, hier ist Derjenige, in dem alles gemacht worden ist, und ohne den nichts geschaffen wurde!“ sondern: „Hier ist das Lamm Gottes, hier Derjenige, der hinwegnimmt die Sünden der Welt!“ (Joh. 1, 29.) Wenn wir oft geistlicherweise die hl. Kommunion empfangen, so wird auch unser Vertrauen auf den Herrn immer wieder neu belebt, wie dies eben mit dem Liebesverkehr, der zwischen uns und dem Herrn in der geistlichen Kommunion besteht, im engsten Zusammenhange steht. Über das Vertrauen aber sagt der Herr zur hl. Gertrudis: „Eines der Augen Meiner Auserwählten, womit sie Mein Herz verwundet, ist ein zuversichtliches Vertrauen. Dies muß sie von Mir glauben, daß Ich wahrhaft die Macht, die Weisheit und den Willen habe, ihr in allem treu zur Seite zu stehen. Dieses Vertrauen tut Meiner Liebe eine solche Gewalt an, daß Ich Mich ihr niemals entziehen kann!“ In der Tat, willst du, liebe Seele, deinem Heiland Freude

bereiten und dir selbst reiche Ströme von Gnaden und Segnungen zuziehen, so kommuniziere recht oft mit einem frommen und würdigen Herzen wirklicherweise; kommuniziere auch recht oft geistlicherweise; vereinige dich innig und freudig mit deinem Heiland, der die Fülle alles Glückes für dich in Seinem Herzen birgt! Eine ganze Welt irdischen Glückes kann nicht aufwiegen, was dir in einer einzigen hl. Kommunion bereitet ist. Schenkt Sich dir doch der Unendliche Selber. „Er ist mir ganz gegeben," sagt der hl. Bernhard, „Er ist mir ganz zu meinem Gebrauche bereit!" Wo kann uns das beste aller Herzen Seine innige Liebe zu uns mehr beweisen, als in der süßen Vereinigung mit Ihm? O, wer stimmt nicht bei, wenn ein frommes Herz (M. Riederer) also singt:

„Wie treu ist Freundesliebe,
Das Mutterherz, wie zart!
Wie ist des Helden Miene
Mit Mut und Kraft gepaart!
Wie glüht so opferfreudig
Manch Herz, dem Herrn geweiht!
Wie ringt die Priesterseele
So heiß in Lieb' und Leid!

Schließ in ein einzig Herze
All diese Liebe ein,
Sag, wird von allen Herzen
Dies Herz das beste sein?
Nein, Seele, nein, ich kenne
Ein bessres Herz fürwahr,
Das stärker liebt und treuer:
Es schlägt auf dem Altar!"

Doch ich höre Dich rufen, o mein Jesus: „Stehe auf, eile, Meine Freundin, und komme!" Ja, Herr, so komme ich denn mit einem Herzen, das Dich innig zu lieben wünscht, mit einem Herzen, das nichts anderes sucht als Dich und Deine Liebe. Komm, o Jesus, komm; Trost der Seele, bleib bei mir — ewiglich! Amen.

Anmerkung des Verfassers: Es sei an dieser Stelle auf das von der heiligen Konzils-Kongregation am 20. Dezember 1905 erlassene Dekret aufmerksam gemacht, wonach es der dringende Wunsch der hl. Kirche und der ausgesprochene Wille des Hl. Vaters Pius' X. ist, daß die Gläubigen recht oft, ja täglich kommunizieren; und kann daher niemand, der im Stande der Gnade und in frommer Absicht zum Tische des Herrn gehen will, davon abgehalten werden. — Auch können **Kranke,** die schon einen Monat krank daniederliegen, ohne sichere Hoffnung, bald gesund zu werden, auch wenn sie vorher etwas Flüssiges genossen haben, wie Medizin, Wasser, Wein, Milch, Kaffee, Bouillon oder andere flüssige Speisen, in die eine andere Substanz gemischt ist, wie z. B. Gries oder zerriebenes Brot, vorausgesetzt, daß das Ganze nicht die Natur einer flüssigen Speise verloren hat, nach dem Rate des Beichtvaters ein- oder zweimal in der Woche die hl. Kommunion empfangen, wenn sie in Kranken- oder sonstigen Anstalten wohnen, wo das heiligste Sakrament aufbewahrt wird, oder wenn sie das Privileg haben, daß in ihrer Hauskapelle die heilige Messe gelesen werden darf; alle übrigen aber, die sich nicht in solchen Verhältnissen befinden, ein- oder zweimal im Monat.

Abbitte zum heiligsten Sakramente,

die man gelegentlich in der Kirche allein oder bei besondern Anlässen, wie zur Zeit allgemeiner Exerzitien oder der heiligen Mission, auch gemeinsam verrichten kann.

Niedergeworfen vor Deinem heiligen Altare, wünsche ich Dir, o mein Jesus, Ersatz zu leisten für alle Unbilden, die Dir im Sakramente Deiner Liebe jemals von den Menschen zugefügt worden sind. O, könnte ich doch mit meinem Blute die Greuel gutmachen, die an diesem Heiligtum schon begangen wurden; könnte ich die Frevel und Entweihungen aller Jahrhunderte abwaschen mit meinen Tränen! Aber ach, ich selbst bin einer von den vielen, die Dich verachtet und gar schwer betrübt haben! Doch ich will nicht verzagen. Meine fernere Treue soll es Dir beweisen, daß ich Dich liebe. Jetzt aber rufe ich mit einem demütigen und zerknirschten Herzen:

„Für alle Frevel, die hier schon von den Menschen begangen wurden:
Barmherzigkeit, mein Jesus!

Für alle Entweihungen, die Dir zugefügt worden:
Barmherzigkeit, mein Jesus!

Für alle unwürdigen Kommunionen, die Dein göttliches Herz so sehr betrübt haben:

Barmherzigkeit, mein Jesus!

Für alle Kälte und Gleichgiltigkeit, womit die Menschen Dir begegnet sind:

Barmherzigkeit, mein Jesus!

Für alle Vergeßlichkeit der Deinen, wodurch sie Dich so oft unbeachtet gelassen und so wenig geliebt haben:

Barmherzigkeit, mein Jesus!

Für alle Undankbarkeit und Treulosigkeit, womit man Dir für Deine übergroße Liebe vergolten hat und noch immerfort vergilt:

Barmherzigkeit, mein Jesus!"

Ja, Barmherzigkeit, mein Jesus, Barmherzigkeit! In Zukunft soll mein Leben, mein ganzes Leben sein ein Akt der Liebe und der Verehrung zu Dir, o Gott der Liebe im heiligsten Sakramente! Ja, jeder Tag und jede Stunde, jeder Augenblick soll es dem andern übermitteln, was mein Herz erfüllt und wünscht:

„Lob und Preis sei ohne End'
Dem lieben Herrn im Sakrament!"

Amen.

Die Auferstehung des Herrn.

„Siehe, ein großes Erdbeben entstand, denn ein Engel des Herrn stieg vom Himmel herab, trat hinzu, wälzte den Stein hinweg und setzte sich darauf. Sein Anblick war wie der Blitz und sein Gewand weiß wie der Schnee. Aus Furcht vor ihm aber bebten die Wächter und waren wie tot. Und der Engel redete zu den Frauen und sprach: Fürchtet euch nicht! denn ich weiß, daß ihr Jesus, welcher gekreuzigt worden ist, suchet. Er ist nicht hier, denn Er ist auferstanden, wie Er gesagt hat; kommet und sehet den Ort, wo man den Herrn hingelegt hatte!" (Matth 28.2-6.)

XV. Betrachtung.

Der Lohn der Beharrlichkeit.

Wie lieblich sind Deine Wohnungen, o Herr der Heerscharen! Es sehnt sich und es schmachtet meine Seele nach den Vorhöfen des Herrn!
Ps. 83, 2. 3.

Wir haben in diesen Tagen die ewigen Wahrheiten betrachtet, und bei der Betrachtung derselben haben wir erkannt, daß uns nur eines wahrhaft glücklich machen kann, nämlich der Besitz des höchsten Gutes, unseres Gottes. Bei den frommen Erwägungen, die wir machten, sind uns die zahllosen Gefahren aufgefallen, die uns jeden Augenblick bedrohen, und auch unsere große geistige Schwäche ist uns nicht unbekannt geblieben. Wahrlich, da haben wir Grund, unser Heil in Furcht und Zittern zu wirken. Indes Mut und Vertrauen, liebe Seele! Christus ruft uns zu: „Vertrauet, Ich habe die Welt überwunden!“ (Joh. 16, 33.) Christus hat durch das Kreuz den Sieg über den Satan errungen und herrscht fortan vom Kreuze über die ganze Welt. „Auf Seiner Schulter ruhet die Herrschaft!“ (Is. 9, 6.) hat der Prophet von Ihm gesagt. Viele große Kirchenlehrer, wie Basilius, Cyrillus und Augustinus verstehen diese Worte vom Kreuze, das der Herr auf Seinen Schultern getragen. Mit welch großem Vertrauen

müssen wir, liebe Seele, in all unseren Bedrängnissen zu Jesus, dem Gekreuzigten, eilen! Denn es ist eine gar liebreiche Herrschaft, die unser Erlöser vom Kreuze ausübt, eine Herrschaft der Gnade und Barmherzigkeit, um uns, Seine Schäflein, die guten Willens sind, an Sich zu ziehen und ewig glücklich zu machen. „Dieser himmlische König ist," sagt Cornelius a Lapide, „ein ganz anderer Herr als der Fürst der Verdammten. Der Teufel beladet die Schultern seiner Untertanen mit schweren Lasten; Jesus hingegen nimmt die Last Seiner Herrschaft auf Sich und trägt das Kreuz, an dem Er sterben will, um dadurch die Herrschaft über unsere Herzen zu erlangen." In der Auferstehung des Herrn, die gemäß Seiner Vorhersagung am dritten Tage stattgefunden, haben wir sodann die sichere Bürgschaft unserer eigenen künftigen Auferstehung; die Fesseln des Todes sind gesprengt; Christus, der Sohn Gottes, der Seine Sendung durch Wunder und die Heiligkeit Seines Lebens bekräftigte, hat uns erlöst, Er lebt und herrscht im Reiche Seines Vaters, und auch wir sollen dereinst auf ewig Anteil haben an Seiner Herrlichkeit. Wohl haben wir, solange wir leben, zahlreiche Feinde, die uns unser Heil und Glück nicht gönnen; in Christus aber, durch Ihn und mit Ihm werden auch wir siegen und die Krone des Lebens erlangen. Tausende haben vor uns denselben Kampf gekämpft und gesiegt: Personen aus allen Ständen und Nationen; und sie konnten am Ende ihrer irdischen Pilgerschaft einzeln mit

dem Apostel sprechen: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt; im übrigen ist mir die Krone der Gerechtigkeit hinterlegt!“ (II. Tim. 4, 7. 8.) Es kommt für uns nur darauf an, daß wir die Mittel gebrauchen, die wir kennen gelernt haben. Zunächst dürfen wir nicht außer acht lassen, daß das Schifflein, in welchem wir zum Himmel steuern, gegen den Strom fährt. Demnach werden wir niemals die Hände in den Schoß legen können, wenn wir nicht abwärts treiben und zu grunde gehen wollen. Nein, kräftig müssen wir einsetzen mit den Rudern, welche uns zur Verfügung stehen, als da sind: die Betätigung des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, um in den Hafen des ewigen Friedens zu gelangen. Fort also mit aller Lauheit und Gleichgiltigkeit im Dienste Gottes! Nur dem fleißigen Arbeiter wird der festgesetzte Lohn zu teil. Dann müssen wir aber auch die Klippen des Weltmeeres, das wir zu durchschiffen haben, recht zu vermeiden suchen; mit anderen Worten, wir müssen die nächste Gelegenheit zur Sünde meiden. Im Gebete und häufigen Sakramentenempfang finden wir kräftige Nahrung auf der Reise, und in dem weithin erstrahlenden „Meeresstern“, das ist in der Verehrung der allerseligsten Jungfrau, Geleite und besondern Schutz. Mithin: Alle Mann froh und freudig an Bord! Lebensschiffer, Erdenpilger! mutig ans Werk! denn es erwartet uns im Jenseits für unsere Mühen und Arbeiten:

1) ein überaus großer Lohn,
2) ein Lohn von unendlicher Dauer.

1. Der hl. Apostel Paulus tat einmal einen Blick in den Himmel. Und was sagt er uns darüber? Sein Herz ist so voll von allem, was er geschaut, daß er nicht wagt, es in menschliche Worte zu kleiden. Doch das sagt er einmal: „Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz ist es gekommen, was Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben!“ (I. Kor. 2,9.) Der hl. Johannes aber, der schon auf dem Tabor Himmelswonnen gekostet, geht näher ein auf die Herrlichkeit des Himmels und schreibt: „Und es kam einer der sieben Engel . . . und sprach: Komm, ich will dir die Braut zeigen, die Braut des Lammes! Und er führte mich im Geiste auf einen großen, hohen Berg und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem .... sie hatte Klarheit Gottes, und ihr Lichtglanz war gleich einem köstlichen Steine, wie Jaspisstein, wie Kristall .... Und der Bau ihrer Mauer war aus Jaspis: die Stadt selber aber war reines Gold gleich reinem Glase. Die Grundsteine der Stadtmauer waren mit allerlei Edelsteinen geschmückt .... Einen Tempel sah ich nicht darin; denn ihr Tempel ist der Herr, der allmächtige Gott und das Lamm. Und die Stadt bedarf weder der Sonne, noch des Mondes, daß sie leuchten in ihr; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm!“ (Offenb. 21, 9.—11. 18. 19. 22. 23.) O, wie schön muß demnach der

Himmel sein! Das Wesen des Himmels macht der allgütige Gott Selbst aus. „Ich Selbst werde dein übergroßer Lohn sein!“ (I. Mos. 15, 1.) Im Himmel verwandelt sich der Glaube in Schauen: wir sehen nicht mehr „durch einen Spiegel rätselhaft, sondern von Angesicht zu Angesicht“ (I. Kor. 13, 12.); wir sehen Gott, „wie Er ist“. (I. Joh. 3, 2.) Die Hoffnung geht über in den Besitz des höchsten Gutes, die Liebe in Genuß; dort wird der Herr die Seinen tränken mit Strömen göttlicher Wonne. „Sie werden berauscht werden vom Überfluß Deines Hauses, und mit dem Strome Deiner Wonne wirst Du sie tränken!“ (Ps. 35, 9.) Über den Genuß des höchsten Gutes, dessen sich die Heiligen erfreuen, singt der hl. Petrus Damiani im Hymnus:

„Satt und gierig immerwährend,
Wünschen sie, was Gott verlieh;
Sättigung wird nie beschwerend,
Und der Hunger peinigt nie;
Stets begehrend, stets sich nährend,
Wünschen und genießen sie!“

Kein Wunder, daß der englische Jüngling Aloysius bei der Kenntnisnahme seiner baldigen Auflösung jubelnd ausrief: „Erfreut bin ich bei dem, was man mir sagt: wir werden gehen zum Hause des Herrn!“ (Ps. 121, 1.)

Droben im schönen Himmel werden wir auch die heiligste Menschheit Jesu schauen. „Über sich sehen die Auserwählten vor allem,“ sagt Pater Coton, „die Glorie Jesu Christi nach Seiner

menschlichen Natur. Seine beseligende Gegenwart, der Glanz Seines Antlitzes, tausendmal strahlender als die Sonne, Seine Gespräche, Seine vertrauliche Unterhaltung, der glänzende Schein Seiner Wunden, der Anblick Seines Herzens, dieser Schatzkammer vollkommener Liebe, Seine zärtlichen, liebevollen Blicke und besonders Sein inniger und herzlicher Verkehr mit den Seligen sind ein bewunderungswürdiger Bestandteil ihrer zufälligen Seligkeit!" O, wie werden wir mit der Braut im Hohenliede, wenn Jesus uns an Sein liebes göttliches Herz schließt, frohlockend ausrufen: „Mein Geliebter ist mein, und ich bin Sein!" (Hohel. 2, 16.) Wie werden wir erfreut sein durch den Anblick Seiner glorreichen Wunden! Die hl. Franziska Romana ward einst am Allerheiligenfeste im Geiste in den Himmel versetzt und sie sah, wie glänzende Strahlen aus den Wunden Jesu hervorbrachen, und in diesen Strahlen, welche die Heiligen mit Entzücken und Wonne erfüllten, las sie die Worte: „Hic est amor et deliciae coelitum! Dieser ist die Liebe und die Wonne der Himmelsbewohner!" — Im Himmel werden wir auch Maria finden. O, wie werden wir aufjauchzen vor Freude, wenn wir sie wahrnehmen, die Königin des Himmels, Maria, die wir so innig geliebt und verehrt haben! Hienieden haben wir so oft vor ihren Bildern gekniet, um unser bedrängtes Herz auszuschütten, und wir haben reichen Trost gefunden; was werden wir empfinden, wenn sie uns selbst als ihre lieben Kinder willkommen heißt?! Auch

werden unsere heiligen Schutzengel und Namenspatrone sich zu uns gesellen und sich mit uns freuen über unser Glück. Sodann werden unsere lieben Verwandten und Bekannten Anteil nehmen an unserer Seligkeit, sowie wir an der ihrigen, und des Jubels wird kein Ende sein. Wie werden wir uns freuen, alle unsere Freunde zu finden, die mit uns gewetteifert haben in der Liebe zu Gott und die mit uns durch die Bande heiliger Liebe verbunden waren. Ihre Liebe zu uns wird im Himmel nicht gemindert, ebensowenig wie die unserige zu ihnen. „Denn kein Motiv reiner Liebe wird aus den Herzen der Seligen schwinden. Non enim cessabunt ab animo beati honestae dilectionis causae.“ (D. Thom. Aq., Summa 2. 2. q. 26. art. 13.) Über dieses äußerte Sich eines Tages der Heiland der hl. Katharina von Siena gegenüber. Er sprach: „Wenngleich Meine Auserwählten durch eine vollkommene Liebe in unauflöslicher Weise vereinigt sind, so besteht doch eine besondere Verbindung, eine frohe und heilige Vertraulichkeit unter denen, die auf Erden einander geliebt. Durch diese gegenseitige Liebe bemühten sie sich, in Meiner Gnade zu wachsen, indem sie von Tugend zu Tugend voranschritten: durch sie wurde einer dem andern ein Mittel zum Heile; durch sie half einer dem andern, Meinen Ruhm in sich und dem Nächsten zu erhöhen. Auch ist die heilige Liebe unter ihnen im ewigen Leben nicht verringert; sie verschafft ihnen im Gegenteil eine größere Fülle der Freude und geistiger Befriedigung.“

Wie werden wir uns erfreuen im Kreise unserer lieben Eltern und Geschwister, die an allem, was uns betraf, so innigen Anteil genommen. Der liebe göttliche Heiland wollte die hl. Theresia einmal, da sie sich in großen Leiden befand, auf besondere Weise trösten. Die Heilige erzählt es selbst: „Kaum waren einige Augenblicke verstrichen (sie suchte nämlich trotz ihrer heftigen Leiden wenigstens mit den Lippen zu beten), als ein Entzücken mich mit unwiderstehlicher Gewalt mir selbst entriß. Ich wurde im Geiste hinaufgetragen in den Himmel, und die ersten Personen, die ich erblickte, waren mein Vater und meine Mutter!" Es war ein trostvoller Blick, den die Heilige in den Himmel getan; wie unaussprechlich trostreich muß es sein, auf immer bei denen zu sein, von denen man schon auf Erden so heiß und innig geliebt wurde!

Diejenigen von uns, die in den Chor der Jungfrauen aufgenommen werden, werden noch ganz eigene Freuden genießen. Im Gefolge des Lammes wird sie der Herr besonderer Freuden und Wonnen teilhaft machen. Das weiß auch der große Bischof von Hippo, der hl. Augustinus, denn er redet diese glückliche Schar, all jenen zum Troste, die nicht zu ihr gehören, also an: „Die Menge, die euch im Gefolge des Lammes sehen wird, ohne euch begleiten zu können, wird darob nicht eifersüchtig sein. Indem sie eure Freude teilt, wird sie in euch besitzen, was sie in sich selbst nicht hat; collaetando vobis, quod in se non

habet, habebit in vobis. Zwar wird es ihr nicht vergönnt sein, das neue Hohe Lied zu singen, das nur euer Teil ist (Apok. 14, 3. 4.); aber sie wird es hören und sich eures ungemessenen Glückes freuen!" (Aug., De s. virginitate Cap. XXIX.) —

Da liegt sie nun weit von uns, die Erde, auf der wir gelebt und unser Heil gewirkt haben, auf der wir aber auch so leicht den ewigen Untergang hätten finden können! Ja, das Tal der Tränen liegt in weiter Ferne, und im Himmel werden uns keine Leiden mehr heimsuchen; nein, ewiges Glück, ewige Freude ist jetzt unser Anteil. „Gott wird abwaschen alle Tränen von ihren Augen; der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Klage, noch Schmerz!" (Offenb. 21, 4.) Und ausruhen werden wir von all unseren Arbeiten, von allen unseren Werken. Ja, „dort werden wir," wie der hl. Augustinus sagt, „Feiertag halten!" Dieser Heilige wollte eines Tages den Himmel beschreiben. Da erschien ihm sein Freund Hieronymus, der eben gestorben war, und sagte: „Augustinus, was beginnst du? Den Himmel willst du beschreiben, das Unendliche mit endlicher Sprache schildern? Wisse, daß des Himmels Freuden unermeßlich und unbeschreiblich sind!" In der Tat, wir können wohl angeben, was nicht im Himmel sein wird, aber alle Wonnen und Freuden des Himmels zu erfassen, ist uns unmöglich. Da hat der chinesische Missionar P. Volpert gewiß recht, wenn er bei der Betrachtung des Himmels singt:

„Der Himmel ist ein schönes Land,
Wie keins sich je auf Erden fand;
Da wehet ew'ge Frühlingsluft,
Da woget ew'ger Blütenduft.

Dort gibt es nimmer Leid noch Streit,
Es gibt da lauter Seligkeit:
Da, wo die Engel singen
Bei süßer Harfe Klingen!"

Was sind auch alle irdischen Freuden im Vergleich zu den ewigen? Als Pius IV. am 19. Juni 1565 der Aufführung der herrlichen Messe des großen Palestrina beiwohnte, soll er gesagt haben: „So müssen die Harmonien des neuen Liedes gewesen sein die der Apostel Johannes im triumphierenden Jerusalem vernahm!" Doch was sind irdische Klänge gegen die Gesänge, welche im Himmel ertönen? Was ist die Erde gegen den Himmel? Darum schätzten die Heiligen die Güter dieser Erde, auch Würden und Ehren, nur gering. Der hl. Philipp Neri fragte einst den Bruder Bernardin, einen Bruder von großer Herzenseinfalt: „Bernardin, der Papst hat mir den Kardinalshut zugedacht, was meinst du dazu?" Und Bernardin erwiderte: „Mein Vater, ich meine, man dürfe diese Würde nicht zurückweisen, wenigstens um unserer Gesellschaft aufzuhelfen!" Da hob der Heilige sein Birret in die Höhe und sagte mit zum Himmel gerichteten Augen: „Bernardin, das Paradies, das Paradies!" Sogleich entgegnete Bernardin: „Verzeihet, mein Vater, daran habe ich nicht gedacht!" — Der

Name: „Himmel, Paradies" allein versetzte manche Heilige schon in Verzückung. So ward z. B. der selige Bruder Ägidius, so oft er das Wort Paradies hörte, verzückt, und er schien alsdann in ein Meer von Wonnen versenkt zu sein. Die Kinder, welche das wußten, riefen ihm oft auf der Straße zu: „Das Paradies, Bruder Ägidius!" Sogleich fiel der Bruder in Entzückung und blieb längere Zeit ganz in Gott versenkt und den Blick zum Himmel gerichtet auf der Straße stehen. Der Gedanke an den Himmel ließ den ehrwürdigen Blosius in die Worte ausbrechen: „O liebes, seliges Vaterland des Himmels, wo keine Nacht, nur ewiger Tag, wo ewig blühender Lenz und früchtevoller Sommer, wo Lustgefilde sich mit immer neuer Schönheit schmücken und keine Blume welkt, wo ewiger Wohlgeruch uns umduftet und Gottes Lobes ewige Harmonien ertönen!"

Der Gedanke an den Himmel muß auch uns, liebe Seele, mit inniger Freude und Trost erfüllen. Wie müssen wir im Gedanken an den dereinstigen Lohn jubeln in der Demütigung, frohlocken in der Armut, uns freuen in der Entsagung! Einen Heller zahlen wir ein und erhalten dafür ein Königreich. Der liebe Heiland sprach einmal zur seligen Schwester von der Geburt: „Glaube Mir, Meine Tochter, wenn du tausend Jahre lebtest und arbeitetest, so würde dein ganzes Leben doch nicht hinreichen, um nur eine einzige Meiner Gnaden zu vergelten; ja, sollten deine guten

Werke auf Erden noch so zahlreich sein, so wirst du doch bekennen müssen, daß dir der Himmel umsonst geschenkt wird, d. h. daß du nie so viel tun kannst, um ihn zu verdienen und dich durch dich selbst würdig zu machen. Alles, was der tugendhafte Mensch hienieden tun kann, steht damit in keinem Verhältnisse, selbst nicht mit der kleinsten Belohnung, die seiner wartet!"

2. Was den Himmel aber erst recht zum Himmel macht, ist, daß seine Freuden von ewiger Dauer sind. Könnten wir den Himmel wieder verlieren, so würde er dadurch aufhören, für uns Himmel zu sein. Aber das ist, wenn wir ihn einmal in Besitz genommen haben, nicht mehr möglich. Die Gerechten sind befestigt in der Gnade Gottes und können nicht mehr von Ihm getrennt werden. „Die Gerechten aber werden ewig leben," heißt es im Buche der Weisheit, „und bei dem Herrn ist ihr Lohn und die Sorge für sie bei dem Allerhöchsten. Darum werden sie empfangen ein herrliches Reich und eine zierliche Krone aus der Hand des Herrn!" (Weish. 1, 16. 17.) Einen ewigen Lohn werden die Gerechten aus der Hand des Herrn erhalten, einen Anteil, der nicht mehr von ihnen genommen werden wird. „Unsere gegenwärtige Trübsal," sagt der heilige Apostel, „die augenblicklich und leicht ist, bewirket eine überschwengliche, ewige, alles überwiegende Herrlichkeit in uns!" (II. Kor. 4, 17.) Also ewig — sollen wir uns erfreuen für die wenigen Jahre, in welchen wir einige Beschwerden getragen —

ewig sollen wir glücklich sein, ewig — ohne Ende! Nun verstehe ich, warum die Heiligen voll Freude in die Arena liefen, warum sie die schrecklichsten Martern erdulden wollten — sie wollten den ewigen Siegespreis erringen! — Ich sehe, wie so manches treue Mutterherz ergeben in den hl. Willen Gottes leidet, um dafür einst ewig um so mehr erfreut und getröstet zu werden. So viele Jünglinge und Jungfrauen aus allen Ständen sehe ich Verzicht leisten auf irdische Güter, auf Reichtum, Ehre und Vergnügen, ich sehe sie ein armes, demütiges Leben in der Verborgenheit eines abgelegenen Klosters erwählen, um dafür einst ewigen Reichtum, ewige Ehre, ewige Wonnen zu erlangen. Noch immer sehe ich Tausende frommer Männer und Frauen hinauseilen in die heidnischen Missionen, um dort unter vielen Entbehrungen zu wirken und zu arbeiten am Heile der Seelen. Ach ja, ich verstehe es: es gilt, den unsterblichen Seelen, für die Christus gestorben ist, einen ewigen Himmel zu erschließen; es gilt auch, sich selbst eine ewige Seligkeit zu verdienen. So eilet denn, ihr Glaubensboten, daß ihr den Preis erringet. Und ihr, ihr lieben Heiligen Gottes, die ihr schon in der Herrlichkeit des Himmels Wonnen genießet, bittet auch für mich; denn „ich stehe", so sage ich mir mit dem hl. Ambrosius, „am Gestade der Ewigkeit!"

Im Vertrauen auf Gott will ich mein Schifflein wieder besteigen und mit erneuter Kraft weiter arbeiten — gegen den Strom — um

auch zu landen im Hafen des ewigen Friedens. Ja, **ich will selig werden** — ewig selig — koste es, was es wolle! „Ich glaube an eine Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben!“ Das ist mein Wahlspruch! Er soll entscheidend wirken bei allen Fragen meines Lebens. Danach will ich handeln! Mögen die Toren dieser Erde ihre Wege gehen, mögen sie nach vergänglichen Gütern jagen, ich will und erstrebe nichts anderes als Gott, mein höchstes Gut, dessen Besitz mich allein glücklich macht. Wenn ich nur Ihm wohlgefalle, nur Ihm Freude bereite, wird mir selbst das Tal der Tränen zum Paradiese, denn der Herr ist mit mir. Mögen sich die Menschen in Schmähungen aller Art über mich ergehen, „was liegt daran,“ sagt die hl. Theresia, „ob wir von den Geschöpfen geliebt oder getadelt werden, wenn wir nur in Deinen Augen, o mein Gott, groß und makellos sind!“ Wohlan, ich bin bereit, für meinen Gott und Herrn zu leben, zu leiden und zu sterben, „denn ich weiß, daß mein Erlöser lebt und ich werde am Jüngsten Tage von der Erde auferstehen: und werde wieder umgeben werden mit meiner Haut, und werde in meinem Fleische meinen Gott schauen. Ich selbst werde Ihn sehen, und kein anderer: diese meine Hoffnung ruhet in meinem Busen!“ (Job 19, 25. — 27.)

So werfe ich denn noch einmal einen Blick der Liebe auf das Kreuz, auf Jesus, meinen Erlöser. O, wie fühle ich zu Füßen des Gekreuzigten, wie es um meine Seele stand, als sie etwas anderes

suchte als Gott, das höchste Gut, das allein im stande ist, mich glücklich zu machen. Was der fromme Dichter Eichert gesungen, hallt mir laut ins Herz hinein:

„Weinlaub flocht' ich in die Locken,
Um die Stirne Rosenzier,
Aus des Lenzes Blumenglocken
Sprach nur Lieb' und Lust zu mir;
In des Sommers Liedernächten
Suchte ich bei Sang und Scherz
Einen Freudenkranz zu flechten
Um das ewig leere Herz.
Doch mein Auge blieb umdüstert;
Eine Stimme her und hin
Hat mir leise zugeflüstert:
„Seele, ach, wo gehst du hin?"

Gebet zu Gott dem Hl. Geiste.

O, so komm denn, Geist der Stärke und der Kraft, belebe meinen Willen und mein ganzes Sein und bewirke, daß ich allzeit das eine große Ziel vor Augen habe und nie mehr daraus verliere: Dich — die ewige Seligkeit — den Himmel. Laß mich die Welt und ihre Güter nur so weit gebrauchen, als sie mir zur Erreichung dieses Zieles dienlich sind. Führe mich hienieden die Pfade der Tugend und der Heiligkeit und öffne mir gnädigst dereinst auch die Pforten Deiner Wonnen! Amen.

Lehrreiche und beherzigenswerte Sprüche.

(Von der hl. Theresia.)

Der Geist des Menschen gleicht der Erde, die, obwohl sie fruchtbar ist, doch, wenn sie nicht bebaut wird, nur Dornen und Disteln hervorbringt.

In der Gegenwart vieler sprich stets wenig.

Sei in allen deinen Handlungen und allen deinen Beziehungen zum Nächsten recht bescheiden.

Streite niemals, namentlich nicht über unwichtige Dinge.

Sprich zu jedermann in bescheidener Fröhlichkeit.

Spotte nie über etwas.

Tadle stets nur mit Bescheidenheit und Demut und mit geheimer Beschämung wegen deiner eigenen Fehler.

Bequeme dich der Stimmung der Leute, mit denen du umgehst, an: sei fröhlich mit den Fröhlichen und traurig mit den Traurigen; werde allen alles, um alle zu gewinnen.

Sprich nie, ohne vorher das, was du sagen willst, gehörig bedacht und dem Herrn recht empfohlen zu haben, damit dir kein Wort entschlüpfe, das Ihm unangenehm wäre.

Entschuldige dich nie, es sei denn, daß ein triftiger Grund es erfordert.

Sprich nie von etwas, was dir Lob eintragen könnte, nie von deinem Wissen, deinen Tugenden, deiner Geburt, es sei denn, du hättest vollwichtigen Grund, zu glauben, daß es nützlich sei, und auch dann geschehe es in aller Demut und mit der Erinnerung, daß du alle diese Gaben aus der Hand Gottes hast.

Übertreibe nie etwas und trage alles, was du erzählst, mit besonnener Maßhaltung vor.

Mische in deine Gespräche und Unterhaltungen immer etwas, was sich auf das geistliche Leben bezieht; dadurch vermeidest du üble Worte und üble Nachreden.

Behaupte nie etwas, was du nicht ganz sicher weißt.

Gib nie deinen Rat, wenn er nicht begehrt wird, und nicht die Liebe es verlangt.

Tue alles, als wenn du den Herrn wahrhaft gegenwärtig vor dir schautest; auf solche Weise erwirbt sich die Seele große Verdienste.

Höre nie darauf, wenn von jemand übel gesprochen wird; sage von niemand Nachteiliges, als von dir selbst; auf solche Weise wirst du große Fortschritte machen.

Lache nie unmäßig, wenn du fröhlich bist; deine Freude sei demütig, bescheiden, freundlich und erbaulich.

Schaue nicht auf die Fehler anderer, sondern auf ihre Tugenden und auf deine eigenen Fehler.

Fliehe, so viel nur immer möglich, jede Art von Besonderheit.

Bewundere Gottes Vorsehung und Weisheit in allen Geschöpfen und laß jedes dir eine Veranlassung zum Lobe des Schöpfers werden.

Schäle dein Herz los von allen Geschöpfen; suche Gott und du wirst Ihn finden.

Laß nicht deine innerliche Andacht ohne wichtigen Grund äußerlich erscheinen.

Stelle keine Vergleiche zwischen Personen an, weil Vergleiche gehässig sind.

Wirst du wegen etwas getadelt, so höre es mit einer wahren innern und äußern Demut an und bitte Gott für den, der dich getadelt hat.

Vermeide es, von Dingen vorwitzig zu sprechen oder dich nach solchen zu erkundigen, die dich nicht angehen.

Halte dir dein vergangenes Leben stets gegenwärtig, um es zu beweinen; denke an deine jetzige Feigheit und an alles, was dir noch zur Erlangung des Himmelreiches fehlt, damit du stets in der Furcht lebest.

Höre bis zu deinem Tode nie auf, dich zu demütigen und in allem abzutöten.

Sei nachsichtig gegen jedermann und nur strenge gegen dich selbst.

Strafe niemand im Zorn, sondern warte, bis derselbe vorüber ist; auf diese Weise wird die Strafe Heilung bringen.

Erwäge aufmerksam, wie veränderlich die Menschen sind, und wie wenig man sich auf sie verlassen kann. Darum verlaß dich einzig und allein auf Gott.

Gedenke, daß du nur eine Seele hast und daß du nur einmal sterben wirst, daß dein Leben kurz ist, und daß es eine ewige Seligkeit gibt.

Dein Verlangen sei, Gott zu schauen; deine Furcht, Ihn zu verlieren; dein Schmerz, Ihn noch nicht zu besitzen; deine Freude schöpfe aus allem, was dich zu Ihm führt; dann wirst du vollen Frieden haben.

Trost im Leiden.

(Von der seligen Kreszentia von Kaufbeuren.)

Du süße Gnad' Gottes ermunterst mein Herz,
Du machest, daß ich mit den Leiden nur scherz';
Es dünkt mich, als ob mit mir Ballen Gott schlüg',
Je stärker Er zuschlägt, je höher ich flieg'!

Ich muß es bekennen, Gott hobelt mich sehr,
Er schlägt mich, Er sticht mich; doch fällt's mir nicht schwer.
Willst wissen, warum wohl? Ich halte dafür,
Gott schnitzle so gern einen Engel aus mir.

Bin ganz ich verlassen in Kreuz und in Leid,
So denk' ich mir selber: Er hat Seine Freud';
Er macht's wie ein Jäger, der Wild schießen will,
Er läßt sich nicht sehen, Er hält sich fein still.

Ich als ein jung Bäumlein im Garten hier bin,
Gott Selbst ist der Gärtner und biegt mich an Ihn;
Er reinigt und stutzt nur darum meine Zweig',
Auf daß ich mehr trage und höher aufsteig'.

Ich bin nun ganz fröhlich im Leiden bestellt:
Es rufe der Satan, es rufe die Welt.
Laß rufen, ich hör' nichts; ich geb' mich nicht drein,
So komm' ich denn doch noch in Himmel hinein.

Ich sag' zu mir selber: Du Blum' in der Blüh',
Willst du denn verwelken? Es ist noch zu früh!
Dies schmerzt mich dann bitter; doch denk' ich darauf:
Laß Blätter nur fallen, der Same geht auf.

Ich achte kein Leiden, so groß es auch sei,
Wenn nur die Hand Gottes arbeitet dabei;
Denn Eisen und Stahl wird ja eher bewegt,
Je stärker der Schmied mit dem Hammer drauf schlägt.

Was ſchadet's euch Augen, wenn ihr ſchon zerfließt,
Wenn nur aus dem Rebſtock der Zweig hervorſchießt!
Und wenn jede Träne mehr Tränen gebärt,
So wird doch mein Leiden in Freuden verkehrt.

Und werd' ich ſchon immer mit Leiden geplagt,
Gleichwie eine Welle die andere ſchlagt,
Wenn nur die Hand Gottes zu fiſchen verlangt,
Je trüber das Waſſer, je reicher ſie fangt.

Gott drückt mich zwar ſchmerzlich; doch gibt Er Geduld;
Ich denk' bei mir ſelber: So hab' ich's verſchuld't;
Und wenn man will orgeln, ſo tönet es nicht,
Bis man mit dem Finger die Klaves gedrückt.

Laß ſchlagen, laß ſchlagen, ſo muß es ja ſein,
Sonſt kommt von uns keines in Himmel hinein.
Was nützen die Garben zu Haufen im Haus,
Wenn nicht ſchlägt der Dreſcher den Weizen heraus.

So ſchlägt die Hand Gottes, doch nur eine Zeit,
Auf Regen folgt Sonne, auf Leiden die Freud'!
So dulde und trage, was Gott dir auflegt,
Und ſchweige; doch bete, wenn Unmut ſich regt.

Im Leiden zu leben ſei doch ganz bereit,
Bis dir die Hand Gottes den Faden abſchneid't;
Dann gibt's Fleiſch den Würmern, die Knochen der Erd',
Die Seel' nach dem Leiden dem Himmel gehört.

So ſei es beſchloſſen und bleibe dabei:
Hier ſchneide, hier brenne, dort gnädig mir ſei!
Zur Dankbarkeit will ich noch ſchreiben aufs Grab:
„Ums Leiden Gott himmliſche Freuden mir gab."

Te Deum oder der Ambrosianische Lobgesang.

Te Deum laudamus: * Te Dominum confitemur.

Te aeternum Patrem* omnis terra veneratur.

Tibi omnes angeli,* Tibi coeli et universae Potestates,

Tibi Cherubim et Seraphim * incessabili voce proclamant:

Sanctus, sanctus, sanctus,* Dominus Deus Sabaoth.

Pleni sunt coeli et terra * majestatis gloriae Tuae.

Te gloriosus* Apostolorum chorus;

Te Prophetarum * laudabilis numerus;

Te Martyrum candidatus * laudat exercitus.

Te per orbem terrarum * sancta confitetur Ecclesia;

Dich, Gott, loben wir; Dich, den Herrn, bekennen wir.

Dich, den ewigen Vater, betet der ganze Erdkreis in Ehrfurcht an.

Dir rufen alle Engel, Dir die Himmel und Mächte,

Dir die Cherubim und Seraphim mit unaufhörlicher Stimme:

Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott Sabaoth.

Himmel und Erde sind voll der Majestät Deiner Herrlichkeit.

Dich preist der Apostel glorreicher Chor;

Dich der Propheten preiswürdige Zahl;

Dich der Marthyrer glänzende Heerschar.

Dich bekennet auf dem Erdenrund die heilige Kirche;

Patrem * immensae majestatis;

Venerandum Tuum verum * et unicum Filium;

Sanctum quoque * Paraclitum Spiritum.

Tu Rex gloriae, * Christe.

Tu Patris * sempiternus es Filius.

Tu ad liberandum suscepturus hominem,* non horruisti Virginis uterum.

Tu devicto mortis aculeo * aperuisti credentibus regna coelorum.

Tu ad dexteram Dei sedes, * in gloria Patris.

Judex crederis * esse venturus.

Te ergo quaesumus, Tuis famulis subveni, * quos pretioso sanguine redemisti.

Aeterna fac cum

Dich, den Vater unermeßlicher Majestät;

Deinen anbetungswürdigen, wahren und einzigen Sohn;

Auch den Tröster, den Hl. Geist.

Du König der Herrlichkeit, Christus.

Du bist des Vaters ewiger Sohn.

Du hast, um den Menschen zu erlösen, nicht gescheut der Jungfrau Schoß.

Du hast des Todes Stachel überwunden und den Gläubigen erschlossen das Himmelreich.

Du sitzest zur Rechten Gottes in der Herrlichkeit des Vaters.

Wir glauben, daß als Richter Du wirst wiederkommen.

Zu Dir nun flehen wir, komme Deinen Dienern zu Hilfe, die Du mit Deinem kostbaren Blute erlöset hast.

Laß sie in ewiger

Sanctis Tuis * in gloria numerari.

Salvum fac populum Tuum, Domine, * et benedic haereditati Tuae.

Et rege eos, * et extolle illos usque in aeternum.

Per singulos dies * benedicimus Te,

Et laudamus nomen Tuum in saeculum, * et in saeculum saeculi.

Dignare, Domine, die isto * sine peccato nos custodire.

Miserere nostri, Domine, * miserere nostri.

Fiat misericordia Tua, Domine, super nos, * quemadmodum speravimus in Te.

In Te, Domine, speravi: * non confundar in aeternum.

℣. Benedicamus Patrem et Filium cum Sancto Spiritu.

℟. Laudemus et superexaltemus Eum in saecula.

Herrlichkeit zu Deinen Heiligen gezählt werden.

Gib Heil Deinem Volke, o Herr, und segne Dein Erbe.

Und regiere sie und erhöhe sie in Ewigkeit.

Alle Tage preisen wir Dich

Und loben Deinen Namen in Ewigkeit und von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Würdige Dich, o Herr, uns an diesem Tage ohne Sünde zu bewahren.

Erbarme Dich unser, Herr, erbarme Dich unser.

Deine Barmherzigkeit, Herr, walte über uns, wie wir auf Dich gehofft.

Auf Dich, o Herr, habe ich gehofft: ich werde in Ewigkeit nicht zu schanden werden.

℣. Lasset uns preisen den Vater und den Sohn mit dem Hl. Geiste!

℟. Lasset uns Ihn loben und hocherheben in Ewigkeit!

℣. Benedictus es, Domine, in firmamento coeli.

℟. Et laudabilis, et gloriosus, et superexaltatus in saecula.

℣. Domine, exaudi orationem meam.

℟. Et clamor meus ad Te veniat.

℣. Dominus vobiscum.

℟. Et cum Spiritu tuo.

℣. *Oremus.* Deus, cujus misericordiae non est numerus, et bonitatis infinitus est thesaurus: piissimae majestati Tuae pro collatis donis gratias agimus, Tuam semper clementiam exorantes, ut qui petentibus postulata concedis, eosdem non deserens ad praemia futura disponas. Per Christum Dominum nostrum.

℟. Amen.

℣. Gepriesen bist Du, o Herr, in der Feste des Himmels!

℟. Lobwürdig, voll Ruhm und hocherhaben in Ewigkeit!

℣. Herr, erhöre mein Gebet.

℟. Und laß mein Rufen zu Dir kommen.

℣. Der Herr sei mit euch.

℟. Und mit deinem Geiste.

℣. Lasset uns beten. O Gott, dessen Erbarmungen ohne Zahl und dessen Güte unerschöpflich ist, wir danken Deiner huldvollen Majestät für alle uns verliehenen Gaben und bitten stets Deine Milde, daß Du der Bittenden Flehen erfüllest, niemals Deinen Schutz uns entziehen und für künftige Wohltaten uns würdig machen mögest. Durch Christum, unsern Herrn.

℟. Amen.

Magnificat oder Lobgesang Mariä.

Magnificat * anima mea Dominum.

Et exultavit spiritus meus * in Deo, salutari meo.

Quia respexit humilitatem ancillae Suae: * ecce enim, ex hoc beatam me dicent omnes generationes.

Quia fecit mihi magna, qui potens est, * et sanctum nomen Ejus.

Et misericordia Ejus a progenie in progenies * timentibus Eum.

Fecit potentiam in brachio Suo, * dispersit superbos mente cordis sui.

Deposuit potentes de sede, * et exaltavit humiles.

Esurientes implevit bonis, * et divites dimisit inanes.

Hochpreiset meine Seele den Herrn,

Und es frohlockt mein Geist in Gott, meinem Heilande!

Denn Er hat angesehen die Niedrigkeit Seiner Magd: siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter.

Denn Großes hat an mir getan, der da mächtig und dessen Name heilig ist.

Seine Barmherzigkeit waltet von Geschlecht zu Geschlecht für die, so Ihn fürchten.

Er übet Macht mit Seinem Arme, zerstreuet, die da stolzen Herzens sind.

Die Gewaltigen stürzt Er vom Throne und erhöhet die Niedrigen.

Die Hungrigen erfüllt Er mit Gütern, die Reichen läßt Er leer ausgehen.

Suscepit Israel, puerum Suum, * recordatus misericordiae Suae.

Sicut locutus est ad patres nostros, * Abraham et semini ejus in saecula.

Gloria Patri, et Filio, et Spiritui Sancto.

Sicut erat in principio, et nunc, et semper, * et in saecula saeculorum. Amen.

Er nimmt Sich Israels an, Seines Knechtes, eingedenk Seiner Barmherzigkeit.

Wie Er zu unseren Vätern gesprochen hat, zu Abraham und seinen Nachkommen auf ewig.

Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Hl. Geiste.

Wie es war im Anfang, jetzt und alle Zeit und zu ewigen Zeiten. Amen.

Gebetsanhang.

„Bleibet in Meiner Liebe!“ (Joh. 15, 9.)

„Mein göttliches Herz ist so sehr von Liebe zu den Menschen erfüllt, daß Ich die Flammen Seiner brennenden Liebe nicht mehr zurückhalten kann.... Ich will den Menschen Mein Herz öffnen, um sie mit den Schätzen zu bereichern, die Es enthält. Es enthält Gnaden der Heiligung und des Heiles, um sie dem Abgrunde des Unterganges zu entreißen.“

(Worte des Herrn an die sel. Margareta Alacoque.)

Mein schönster Gruß.

Beim frühen Morgenlicht
Erwacht mein Herz und spricht:
Gelobt sei Jesus Christus!

Die Feierglocke schallt
Mit heiliger Gewalt:
Gelobt sei Jesus Christus!

Was tönt der schönste Klang,
Der lieblichste Gesang?
Gelobt sei Jesus Christus!

In Gottes heil'gem Haus
Sprech' ich vor allem aus:
Gelobt sei Jesus Christus!

Ihm, meinem höchsten Gut,
Sing' ich in Liebesglut:
Gelobt sei Jesus Christus!

Bei jedem Anbeginn
Ruf' ich mit Herz und Sinn:
Gelobt sei Jesus Christus!

Und was mein Werk auch sei,
Ich spreche froh dabei:
Gelobt sei Jesus Christus!

Die schönsten Früchte bringt
Das Herz, das freudig singt:
Gelobt sei Jesus Christus!

Bei Speise und bei Trank
Ist dies mein frommer Dank:
Gelobt sei Jesus Christus!

So sing' ich früh und spät,
Bei Arbeit und Gebet:
Gelobt sei Jesus Christus!

Nie wecket Überdruß
Der wundersüße Gruß:
Gelobt sei Jesus Christus!

Wenn Traurigkeit mich plagt,
So ruf' ich unverzagt:
Gelobt sei Jesus Christus!

Ist mir die Welt erbost,
So gibt das Lied mir Trost:
Gelobt sei Jesus Christus!

In Not und bitterm Schmerz
Sing' ich mit Mund und Herz:
Gelobt sei Jesus Christus!

Bedrückt mit Sündenschuld,
Seufz' ich zu Jesu Huld:
Gelobt sei Jesus Christus!

Die Macht der Hölle flieht
Vor diesem süßen Lied:
Gelobt sei Jesus Christus!

Das lieblichste Getön
Ist in des Himmels Höhn:
Gelobt sei Jesus Christus!

Des Vaters ew'gem Wort
Ertönet ewig dort:
Gelobt sei Jesus Christus!

Ihr Menschenkinder all,
Singt laut im Jubelschall:
Gelobt sei Jesus Christus!

Rings auf dem Erdenkreis
Ertöne Ihm zum Preis:
Gelobt sei Jesus Christus!

Und bei des Tages Schluß
Sei dies der letzte Gruß:
Gelobt sei Jesus Christus!

Die Finsternis wird Licht,
Wenn fromm die Zunge spricht:
Gelobt sei Jesus Christus!

Mein Herz, das schlummernd wacht,
Seufzt in der tiefen Nacht:
Gelobt sei Jesus Christus!

Ja, meine Seele spricht
Noch, wenn das Herz schon bricht:
Gelobt sei Jesus Christus!

Singt, Himmel, Erd' und Meer
Und aller Engel Heer:
Gelobt sei Jesus Christus!

Es schalle weit und breit
In alle Ewigkeit:
Gelobt sei Jesus Christus!

Christliche Tages- und Lebensordnung.

Willst du ein wahrhaft christliches Leben führen, so halte dich an folgende Tages- und Lebensordnung:

1. Morgens beim Erwachen bezeichne dich alsbald mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes und opfere Gott den kommenden Tag auf. Sobald es Zeit ist zum Aufstehen, erhebe dich rasch und kleide dich sittsam an unter frommen Gedanken an Gottes heilige Gegenwart. Hierauf verrichte andächtig und womöglich knieend dein Morgengebet. Gehe nie an dein Tagewerk, ohne wenigstens ein kurzes Morgen-

gebet verrichtet zu haben. An Gottes Segen ist alles gelegen. — Wohne auch täglich der heiligen Messe bei, wenn deine Verhältnisse es gestatten. Keine Zeit ist besser angewandt.

2. Erfülle mit Fleiß und Gewissenhaftigkeit deine Standespflichten. Darin muß sich vor allem die wahre Tugend bewähren. Erneuere öfters die gute Meinung, besonders wenn die Arbeit hart und lästig wird; das gibt frische Kraft und vermehrt das Verdienst. Fliehe den Müßiggang; er ist der Anfang aller Laster. „Beten und Arbeiten!" das sei dein Wahlspruch.

3. Setze dich nie zu Tische, ohne vorher und nachher zu Dem zu beten, von dem jede gute Gabe kommt. Bei der Mahlzeit selbst sei mäßig und bescheiden.

4. Der Christ darf sich auch die nötige Erholung gönnen, aber zur rechten Zeit und in rechter Weise, nicht in Ausgelassenheit oder in gefährlicher Gesellschaft. Die Furcht Gottes darf dich auch bei der Erholung nicht verlassen.

5. Im Umgange mit anderen sei freundlich und zuvorkommend. Hüte dich namentlich vor lieblosen und ungeziemenden Reden. Eine böse Zunge tötet die Seele.

6. Leiden und Widerwärtigkeiten betrachte als ein besonderes Gnadengeschenk deines himmlischen Vaters. Ertrage sie in Geduld und in Vereinigung mit den Leiden deines Heilandes; dann sind sie die Quelle des reichsten Segens und einer unaussprechlichen Glorie im Himmel.

7. Gehe oft und würdig zu den heiligen Sakramenten. Hast du das Unglück gehabt, eine schwere Sünde zu begehen, so erwecke alsbald die vollkommene Reue und beeile dich, durch das Sakrament der Buße dein Gewissen wieder in Ordnung zu bringen.

8. Laß es dir eine Herzensangelegenheit sein, die Sonn- und Feiertage durch Werke der Frömmigkeit und der Nächstenliebe zu heiligen.

9. Unterlaß es nie, andächtig dein Abendgebet mit Gewissenserforschung zu verrichten, bevor du dich

zur Ruhe legst. Bist du besonders müde, so bete lieber etwas kürzer, aber andächtig. Kleide dich ehrbar aus, besprenge dich mit Weihwasser und suche betend oder mit anderen frommen Gedanken einzuschlafen.

Tages-Ordnung,

um das geistliche Leben recht zu pflegen.

Morgens 6—7 Uhr:

Anbeten mit Maria und Joseph das göttliche Kind in der Krippe; beten für die christlichen Kinder, auf daß sie unschuldig bleiben; beten auch für die armen Heidenkinder, daß recht viele die Gnade der hl. Taufe erlangen.

7—8 Uhr:

Betrachten, wie Jesus Sich mit Maria und Joseph auf der Flucht nach Ägypten befindet; Ihn trösten dafür, daß die Menschen Ihn verstoßen; beten für diejenigen, welche ungerechterweise verfolgt werden, besonders auch für die heilige Kirche, welche so sehr verfolgt und bedrängt wird.

8—9 Uhr:

Jesus betrachten bei der Arbeit im Hause zu Nazareth; wie demütig und gern verrichtete Er alles; beten für die vielen armen Leute, die im Schweiße ihres Angesichtes ihr Brot verdienen müssen; Jesus danken für alle geistlichen und leiblichen Wohltaten.

9—10 Uhr:

Den lieben Heiland betrachten, wie Er durch die Dörfer und Städte Palästinas zieht, allen Gutes tut und dennoch so wenig geliebt wird; beten für die vielen Menschen, welche den Heiland nicht lieben, damit sie anfangen, Ihn von ganzem Herzen und über alles zu lieben.

10—11 Uhr:

Im Geiste in das Haus der Maria und Martha gehen und dort betrachten, wie Jesus voller Liebe bei

den Geschwistern verweilt. Maria sitzt Jesus zu Füßen, Martha bedient Ihn. „Maria hat den besten Teil erwählt!“ sagt Jesus. Beten für die Ordensleute, welche Jesus im verborgenen dienen; beten auch für die Weltleute, damit sie bei den vielen weltlichen Arbeiten die Hauptsache nicht vergessen, nämlich Gott zu dienen, Ihn zu lieben und Ihm vor allem wohlzugefallen.

11—12 Uhr:

Betrachten, wie Jesus, umgeben von Seinen zwölf Aposteln, im Abendmahlssaal zu Jerusalem voller Liebe das allerheiligste Sakrament einsetzt. Ihm danken für das große Geschenk Seiner Liebe und beten um innige Liebe zu Ihm im allerheiligsten Sakramente; zugleich Ihm Ersatz und Sühne leisten für alle Unbilden, die Ihm im Sakramente Seiner Liebe zugefügt werden.

12—1 Uhr:

Schauen, wie Jesus am Ölberge leidet. Ich will hinzutreten und Ihn trösten, meinen armen Bräutigam; bitten will ich herzlich um Verzeihung meiner eigenen Sünden und auch der Sünden aller anderen Menschen; hier am Ölberge will ich Jesus sagen: „O mein Jesus, ich glaube an Dich! O mein Jesus, ich hoffe auf Dich! O mein Jesus, ich liebe Dich von ganzem Herzen!“

Nachmittags 1—2 Uhr:

Betrachten, wie Jesus gefangen und gebunden wird, wie man Ihn alsdann in der Nacht über den Bach Cedron zerrt, wie Er bei Annas und Kaiphas verspottet und geschlagen, bei Pilatus gegeißelt, angespieen, mit Dornen gekrönt, mit dem Purpurmantel bekleidet und endlich zum schmachvollen Kreuzestode verurteilt wird. Beten für die Sünder, welche Jesus von neuem schlagen und verwunden.

2—3 Uhr:

Schauen, wie Jesus auf Seinen verwundeten Schultern das schwere Kreuz trägt, und wie Er dann, auf Golgatha angekommen, unter einem Meer von Schmerzen an das

Kreuz genagelt wird, wie Er als unschuldiges Opferlamm am Holze stirbt. Umarmen will ich im Geiste das hl. Kreuz, an welchem Jesus, meine Liebe, hängt, und ausrufen: „Jesus, ich liebe Dich; ich will Dich allzeit, in Ewigkeit lieben!" Beten für die Juden und Heiden, denen das Kreuz ein Ärgernis und eine Torheit ist; beten will ich auch für die jungfräulichen Herzen, deren Bräutigam hier verblutet, damit ihre Seelen, gerötet vom Blute des Lammes, erstarken im Kampfe wider die zahlreichen Feinde, die sie umgeben. Ich selbst will hier Jesus von neuem meiner keuschen Treue versichern und Ihn bitten, mir Kraft zu geben, die hl. Reinheit treu bis ans Ende zu bewahren.

3—4 Uhr:

Betrachten, wie Jesus vom Kreuze abgenommen und in den Schoß Seiner Mutter gelegt wird. Trösten will ich die arme Mutter, die ihren lieben Sohn nun tot umarmt. Ich will es zu Herzen nehmen, jenes wahre Wort: „Kein Kind so lieb, kein Schmerz so groß, als Jesus auf der Mutter Schoß!" Beten will ich um die Gnade einer innigen Andacht und Liebe zu Maria, die jetzt unsere Mutter geworden.

4—5 Uhr:

Mit Maria Abschied nehmen vom Grabe meines innigst geliebten Jesus. Beten um die Gnade einer glückseligen Sterbestunde, sowie für alle Sterbenden und die armen Seelen im Fegfeuer.

5—6 Uhr:

Betrachten die Auferstehung Jesu und Seine glorreiche Himmelfahrt; beten besonders um die Gnade einer dereinstigen glorreichen Auferstehung; beten auch für die katholischen Priester und Missionare, damit sie segensreich wirken am Heile der unsterblichen Seelen und selbst einst glorreich auferstehen, damit sie nicht, nachdem sie anderen gepredigt haben, selbst verloren gehen!

6 Uhr bis zum Schlafengehen:

Im Geiste verweilen bei Jesus im Himmel.

Morgengebet.

O Herr, Gott, himmlischer Vater, ich sage Dir durch Jesum Christum, Deinen lieben Sohn, herzlich Dank dafür, daß Du mich diese Nacht und alle frühere Zeit in Deinem Schutze erhalten und so gnädiglich bewahrt hast. Dir opfere ich jetzt mein Herz mit allem, was ich bin und habe, und weihe mich von neuem Deinem Dienste für alle Tage meines Lebens. Ich opfere Dir besonders alles, was ich nur heute tun und lassen, denken und sprechen, leiden und entbehren werde, damit alles zu Deiner Ehre und meinem und aller Menschen Heil gereichen möge. Deiner Gnade und Barmherzigkeit empfehle ich heute und alle Tage meines Lebens meine Seele und meinen Leib samt allem, was mir obliegt und anvertraut ist. Bewahre mich vor aller Sünde und allem Unglück, vor den Nachstellungen des Teufels und vor einem unvorhergesehenen Tode. Hilf mir bei allem, was ich heute zu verrichten habe, und gib zu allen meinen Arbeiten Deinen Segen. Verleihe auch mit dem Lichte dieses neuen Tages allen Bedrängten Deinen Trost und die Gnade Deiner Heimsuchung. Erbarme

Dich aller, die in der Todsünde dahinleben, und führe die Irrgläubigen zu Deiner Kirche zurück. Gib allen Menschen die notwendige Gnade und laß uns alle einst zu Deiner beseligenden Anschauung gelangen: durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn. Amen.

Befehlung. In Mariä Herz und Jesu Wunden empfehle ich mich heute und zu allen Stunden. Amen.

Gebet zum gekreuzigten Heilande.

Ich bete Dich an, o mein gekreuzigter Herr Jesus Christus! und sage Dir herzlichen Dank, daß Du für mich am Kreuze gestorben bist und mich durch Dein bitteres Leiden erlöset hast. Diese große Guttat zu vergelten, begehre ich Dir heute treulich zu dienen und alle meine Werke zu Ehren Deines bittern Leidens zu verrichten. Gleichwie Du am Kreuze hangend alle Deine zermarterten Glieder zur Wirkung meines Heiles angewendet hast, also begehre auch ich heute alle meine Glieder samt allen Kräften des Leibes und der Seele, zu Ehren Deines bittern Leidens anzuwenden und durch eine jede Bewegung derselben mich Dir wohlgefällig zu erweisen. Laß Dir, o gekreuzigter Jesus, diese meine herzliche Begierde gefallen und verleihe mir, daß ich heute Dein bitteres Leiden allzeit vor Augen habe. Amen.

Die Leidensuhr.

Vorerinnerung. Man glaubt, daß das bittere Leiden unseres liebreichsten Heilandes am Donnerstag um 9 Uhr nachts begann und am Freitag um 3 Uhr nachmittags endete, worauf dann die Abnahme und Grablegung des heiligsten Leichnams noch an demselben Tage erfolgten. Nun suchen alle frommen Seelen, welche nach Vereinigung mit Gott, d. i. nach Vollkommenheit streben, immer in der Gegenwart Gottes zu wandeln. Um dieses zu erreichen, gibt es aber nach Anleitung der Heiligen kein besseres Mittel, als die sogenannten Stoß-, Schuß- oder Pfeilgebetlein, welche darin bestehen, daß man von Zeit zu Zeit, so oft als nur möglich, kurze Anmutungen an Gott richtet und sich so mit dem Herzen zu Gott emporschwingt, wie der Pfeil gegen den Himmel fliegt. Unter den vielen Arten von Pfeilgebetlein sind aber die gewiß wieder die wirksamsten, welche aus dem bittern Leiden des Heilandes genommen sind oder sich auf dasselbe beziehen. Dadurch lernt man gleichsam mit Jesus den Kreuzweg wandeln und wird durch das Liebesfeuer, welches durch diese Anmutungen im Herzen hervorbricht, mit Jesus immer mehr vereinigt werden. Bediene dich also, meine Seele, nachfolgender Leidensuhr und wandle so Tag für Tag und Stunde für Stunde mit deinem leidenden und liebenden Heilande, der dich gewiß einst im Himmel dafür belohnen wird.

9 Uhr. Jesus geht unter tiefer Trauer auf den Ölberg.

Anmutung. Mein Jesus ist betrübt bis zum Tode über meine Sünden, und mir ist so wohl um das Herz. O mein geliebtester Jesus, durchbohre, ach durchbohre mein Herz mit dem tiefsten Schmerze über meine Sünden und Missetaten!

10 Uhr. Jesus betet im Ölberggarten dreimal: „Vater, nicht Mein Wille, sondern der Deinige geschehe."

Anmutung. O mein süßester Jesus, nimm meine Freiheit und meinen Willen, so daß ich nichts wünsche, nichts verlange, als Deinen heiligsten Willen immer und in allen Dingen zu erfüllen! O Jesus, nimm mich mir und gib mich Dir!

11 Uhr. Jesus wird von Judas mit einem Kusse verraten und gefangen zu Annas geführt.

Anmutung. O mein Jesus, verzeihe, daß auch ich Dich so oft an die Welt und meine Begierlichkeit verraten habe! — Binde mich an Dich, mache mich zu Deinem Sklaven! Ich will Dir nachfolgen bis in den Tod.

12 Uhr. Jesus vor dem Hohenpriester Kaiphas.

Anmutung. O mein gütigster Heiland, welche Schmach duldetest Du für mich! O laß mich Verachtung und Schmach lieben und mich freuen, für Dich verachtet und verspottet zu werden.

1 Uhr. Jesus wird von Petrus verleugnet und vom Hohen Rat zum Tode verurteilt.

Anmutung. O Jesus, ich flehe Dich an um jenen barmherzigen Blick, mit dem Du den Petrus angesehen hast, als er Dich dreimal verleugnete. Blicke mich an, o Herr; denn ich bin elend und arm und des Todes schuldig!

2 bis 6 Uhr. Jesus im Kerker.

Anmutung. O mein Jesus, wenn ich Dich im Gefängnisse an Händen und Füßen gebunden erblicke, wo ist dann mein Platz? Um der Ketten wegen, die Du getragen hast, mache mich los von den Banden der Sünden und binde mich durch die Liebe auf ewig an Dich.

6 Uhr. Jesus vor Pilatus.

Anmutung. O unschuldigster Jesus, richte mich in der Todesstunde nicht nach der Strenge Deiner Gerechtigkeit, sondern nach der Fülle

Deiner Erbarmung und sei gnädig mit mir! Wer wird vor Deinem Gerichte bestehen?

7 Uhr. Jesus vor Herodes.

Anmutung. Jesus ist mein König und Herr, Ihm will ich dienen, Ihm will ich huldigen allzeit. — O König der Glorie, komm in mein Herz, gib, was Du willst, und befiehl dann, was Du willst, alles soll geschehen! —

8 Uhr. Jesus dem Barabbas nachgesetzt.

Anmutung. O mein Jesus, Du ließest Dich einem Mörder nachsetzen, und ich will mir keine Verachtung gefallen lassen! Ich will Dich verachten, die Welt aber und ihre Freuden lieben? Nein, mich und die Welt will ich verachten und nur Dich allein lieben! O Jesus, gib, daß ich Dich liebe!

9 Uhr. Jesus gegeißelt und mit Dornen gekrönt.

Anmutung. O mein Jesus, Du wolltest leiden für die Sünden meiner Glieder, und ich getraue mir noch, die Glieder meines Leibes zur Sünde zu mißbrauchen? — Ich opfere Dir, o Jesus, alle Glieder meines Leibes. Du sollst der einzige Gegenstand all meiner Gedanken sein.

10 Uhr. Jesus dem Volke vorgestellt, dann von Pilatus zum Tode verurteilt und zur Kreuzigung hinausgeführt.

Anmutung. Ich, o Jesus, habe den Tod, ja den ewigen Tod verdient. O laß mich durch Deinen Tod das Leben erlangen! Ich will Dir nachfolgen auf dem königlichen Wege des Kreuzes. Der Kreuzweg führt zum ewigen Leben. Du gehst voran, o Jesus, ich will Dir nachfolgen!

11 Uhr. Jesus geht unter dem schweren Kreuze den Kalvarienberg hinan.

Anmutung. O wie süß ist der Kreuzweg, nachdem mein Heiland ihn betreten hat. O Jesus, entzünde das Feuer der Liebe in mir, damit ich gerne leide! O laß mich Dich lieben und gerne leiden, mit Freuden jedes Kreuz umfassen und Dir nachtragen.

12 Uhr. Jesus auf der Schädelstätte wird an das Kreuz geschlagen.

Anmutung. O Jesus, laß doch die grausamen Nägel, welche Dich an das Kreuz hefteten, mein Herz und alle Glieder meines Leibes durchbohren, damit ich Deinen Schmerz fühle und zur heißen Liebesglut entzündet werde. Was soll ich noch lieben im Himmel und auf Erden außer Dir? — Sieh, o Jesus, ich opfere Dir mein Herz, hefte es ganz an Dich!

1 Uhr. Jesus hängt am Kreuze, die Sonne verfinstert sich.

Anmutung. O Jesus, mit der Sünderin Magdalena werfe ich mich vor Dir nieder, umfasse Deine heiligen Füße und rufe: O Jesus, meine gekreuzigte Liebe, erbarme Dich meiner! Mit dem Hauptmanne schlage ich an meine Brust und spreche: Du bist wahrhaftig der Sohn Gottes!

2 Uhr. Jesus am Kreuze verhöhnt, mit Galle und Essig getränkt.

Anmutung. Ich bitte Dir ab, o Jesus, alle Schmach und Verachtung, welche Du für mich am Kreuze erduldet hast. Von nun an ist Deine Ehre und Verherrlichung mein einziges

Streben. — Um jenes Durstes willen, den Du am Kreuze erduldet, bitte ich Dich, verleihe mir einen beständigen Durst nach Deiner Liebe!

3 Uhr. Jesus neigt das Haupt und stirbt.

Anmutung. O Jesus, laß mich absterben der Welt und aller Eitelkeit. Laß mich sterben mit Dir, um mit Dir aufzuerstehen. O Jesus, in Deine Hände empfehle ich meinen Geist. Christus der Gekreuzigte ist mein Leben, Sterben mein Gewinn! Ich will aufgelöst werden und bei Christus sein. —

O wann wirst Du mich, mein Jesus, von den Banden dieses Leibes befreien?!

4 Uhr. Jesu Seite wird geöffnet.

Anmutung. O Jesus, laß mich Eingang finden in Dein liebendes Herz! O stoße mich nicht weg von Dir! — Wo finde ich Ruhe als in Dir? Dein Herz ist meine Ruhe, dort will ich wohnen in Ewigkeit. O süßestes Herz Jesu, ich liebe Dich, ich liebe Dich über alles. Mein Herz sterbe und Jesu Herz sei mein Leben!

5 Uhr. Jesus wird vom Kreuze herabgenommen.

Anmutung. O Jesus, kreuzige mein Fleisch und nimm mich nicht eher vom Kreuze, bis ich ganz der Welt und mir selbst abgestorben bin! O Maria, meine geliebte Mutter, laß auch mich in deinem Schoße Platz finden, wenn ich in der Todesstunde kämpfe, damit der Feind meiner Seele mich nicht überwältige! Maria, liebste Mutter mein, laß mich immer treu dir sein!

6 Uhr. Begräbnis Jesu.

Anmutung. O Jesus, gestatte, daß ich meine Sünden mit Dir begrabe. O Jesus, ziehe mich ganz weg von der Welt! Ich will nichts anderes mehr wissen als Christum den Gekreuzigten. Jesus und mein alles, mache mich ganz zu Deinem Eigentum!

Abendgebet.

Ich danke Dir, liebreichster Herr, himmlischer Vater, für alle Gnaden und Wohltaten, welche Du mir bisher und besonders heute an Leib und Seele erwiesen hast. Um Dir inniger danken zu können, vereinige ich mich mit allen guten Menschen auf der ganzen Welt, welche Dir heute in Kraft der Gnade Deines geliebtesten Sohnes Jesu Christi treu gedient haben. Daß ich doch alles Gute, was heute zu Deiner Ehre geschehen ist, tausendmal vermehren könnte!

Laß mich erkennen, o mein Gott, mein Erlöser, mein zukünftiger Richter, wie oft und schwer ich Dich beleidigt und welchen Schaden ich meiner armen Seele zugefügt habe.

Hier erforsche dein Gewissen. Dann bete mit wahrer Herzensreue:

Diese und alle Sünden meines ganzen Lebens verabscheue und bereue ich von Herzen, weil ich dadurch verdient habe, von Dir, meinem gerechten

Richter, gestraft zu werden; noch viel mehr, weil ich Dir, meinem größten Wohltäter und gütigsten Vater, so undankbar gewesen, ja Dich, das höchste, vollkommenste, liebenswürdigste Gut, beleidigt habe. Barmherzigkeit, mein Jesus, Barmherzigkeit! Kräftige mit Deiner Gnade meinen Willensentschluß, lieber zu sterben, als Dich noch einmal freiwillig zu beleidigen.

Öffne mir Dein heiligstes Herz, o Jesus, zeige mir Seine Lieblichkeit, vereinige mich mit Demselben auf immer. Möge jeder Atemzug meiner Brust und jeder Pulsschlag meines Herzens, selbst wenn ich schlafe, Dir Zeugnis geben von meiner Liebe und Dir ununterbrochen sagen: Ja, Herr, ich liebe Dich! Nimm gnädig an das wenige Gute, das ich vollbringe, und verleihe mir die Gnade, das verübte Böse wieder gutzumachen, damit ich Dich preise in der Zeit und benedeie durch die ganze Ewigkeit.

Herr Jesus, durch jene Bitterkeit, die Du am Kreuze empfandest, besonders in dem Augenblick, als Deine gebenedeite Seele aus Deinem Leibe schied: erbarme Dich meiner Seele im Augenblick ihres Hinscheidens!

Erbarme Dich auch aller, o Jesus, welche Du mit Deinem kostbaren Blute erlöset hast, Lebendiger sowohl wie Abgestorbener: besonders jener, für welche ich zu beten verpflichtet bin . . . und für welche ich zu beten mir vorgenommen . . .

Jetzt begebe ich mich zur Ruhe, um alsdann mit erneuter Kraft das Tagewerk wieder zu beginnen, das Du, o Herr und Gott, mir aufgetragen hast.

Heiligste Jungfrau und Mutter, hl. Joseph, heiliger Schutzengel, ihr, meine besonderen Schutzheiligen . . ., bittet für mich. Ich muß sterben, und ich weiß nicht wann! — ich weiß nicht wie! — und weiß nicht wo; — aber das weiß ich: wenn ich in einer Todsünde sterbe, bin ich verloren auf ewig. Die Allmacht Gottes beschütze uns; die Vorsehung Gottes wache über uns; die Barmherzigkeit Gottes erhalte uns; die Liebe Gottes heilige uns. Jesus, Dir leb' ich; Jesus, Dir sterb' ich; Jesus, Dein bin ich tot und lebendig.

Maria mit ihrem göttlichen Sohne hochgebenedeit — Beschütze, behüte und segne uns jetzt und zu aller Zeit. Amen.

Bitten um ein seliges Ende.

(Approbiert durch Papst Pius VII. am 12. Mai 1802 und durch Papst Leo XII.)

Herr Jesus Christus, Gott aller Güte und Vater der Barmherzigkeit! ich nahe mich Dir mit einem gedemütigten, zerknirschten und ganz beschämten Herzen und empfehle Dir meine letzte Stunde und alles, was mir nach derselben jenseits bevorsteht.

Wenn meine steif und unbeweglich gewordenen Füße mich erinnern werden, daß meine irdische

Laufbahn zu Ende geht: alsdann, o barmherziger Jesus, — Erbarme Dich meiner!

Wenn meine zitternden und gelähmten Hände Dein Bildnis, o gekreuzigter Jesus, nicht mehr werden ergreifen und festhalten können und die Schmerzen mich nötigen werden, es wider meinen Willen auf mein Todesbett hinfallen zu lassen: alsdann, o barmherziger Jesus,*)

Wenn meine verdunkelten und von dem nahen Todesschauer gebrochenen Augen ihre matten, sterbenden Blicke nach Dir hinrichten werden: alsdann, o barmherziger Jesus,

Wenn meine kalten und bebenden Lippen zum letztenmal Deinen anbetungswürdigen Namen aussprechen werden: alsdann, o barmherziger Jesus,

Wenn meine bleichen und fahlen Wangen den Umstehenden Mitleid und Schrecken einflößen und meine von Todesschweiß durchnäßten und auf dem Haupte sich sträubenden Haare mein nahes Ende ankündigen werden: alsdann, o barmherziger Jesus,

Wenn meine Ohren, im Begriffe, sich den Reden der Menschen auf immer zu verschließen, sich auftun werden, um Deine Stimme zu vernehmen, da sie das unwiderrufliche Urteil aussprechen wird, welches mein Los für die ganze Ewigkeit entscheiden muß: aldann, o barmherziger Jesus,

*) Erbarme Dich meiner!

Wenn meine Einbildungskraft, von finsteren und schauerlichen Schreckbildern aufgeregt, meine Seele in eine tödliche Traurigkeit versenken wird: alsdann, o barmherziger Jesus,*)

Wenn mein Geist, vom Anblicke meiner Sünden und von der Furcht Deiner Gerichte verwirrt, streiten wird mit dem Engel der Finsternis, der sich bemühen wird, Deine Erbarmungen vor meinen Augen zu verbergen und mich in Verzweiflung zu stürzen: alsdann, o barmherziger Jesus,

Wenn mein schwaches Herz, von den Schmerzen der Krankheit bereits erdrückt und von den Schrecken des Todes ergriffen, durch die Anstrengung gegen die Feinde meines Heiles ganz erschöpft sein wird: alsdann, o barmherziger Jesus,

Wenn ich meine letzten Tränen, die Merkmale meiner nahen Auflösung, vergießen werde, so nimm sie an als ein Versöhnungsopfer, damit ich als ein Schlachtopfer der Buße dahinscheide; und in diesem erschrecklichen Augenblicke, o barmherziger Jesus,

Wenn die um mich versammelten Verwandten und Freunde sich über meinen leidenden Zustand betrüben und Deinen Beistand für mich anrufen werden: alsdann, o barmherziger Jesus,

Wenn ich den Gebrauch aller meiner Sinne werde verloren haben und die ganze Welt für mich

*) Erbarme Dich meiner!

verschwunden sein wird; wenn ich in den Bedrängnissen des letzten Todeskampfes und in Todesängsten schmachten werde: alsdann, o barmherziger Jesus,*)

Wenn die letzten Seufzer meines sterbenden Herzens meine Seele zwingen werden, aus dem Leibe zu scheiden, so nimm diese Seufzer an als Wirkungen einer heiligen Ungeduld, zu Dir zu gelangen: und dann, o barmherziger Jesus,

Wenn meine Seele, auf meinen Lippen schwebend, für immer aus dieser Welt ziehen und meinen Leib bleich, kalt und starr zurücklassen wird, nimm diese Auflösung meines irdischen Daseins an als eine Huldigung, welche ich Deiner göttlichen Majestät darbringe: und dann, o barmherziger Jesus,

Wenn endlich meine Seele vor Dir erscheinen und zum erstenmal den unsterblichen Glanz Deiner göttlichen Herrlichkeit schauen wird, o so verstoße sie nicht von Deinem Angesichte, sondern nimm sie gnädig auf in den Schoß Deiner Barmherzigkeit, damit sie Dich in alle Ewigkeit loben und preisen möge: o barmherziger Jesus,

Lasset uns beten.

O Gott, der Du uns zum Sterben verurteilt, aber die Stunde und den Augenblick des Todes uns verborgen hast: verleihe, daß ich alle Tage meines Lebens in Gerechtigkeit und heiligem Be-

*) Erbarme Dich meiner!

streben zubringe, damit ich würdig sei, mit dem Frieden eines guten Gewissens aus dieser Welt zu scheiden und in Deiner Liebe zu sterben; durch unsern Herrn Jesum Christum. Amen.

Akt der Ergebung in den göttlichen Willen mit vollkommenem Ablaß in der Todesstunde.

Zu den Gründen oder Titeln, welche ein Anrecht auf den vollkommenen Ablaß in der Todesstunde geben, hat Seine Heiligkeit Papst Pius X. durch Dekret der heiligen Ablaßkongregation vom 9. März 1904 noch den folgenden auf Anregung vieler Seelsorger bewilligt. Wer nämlich einmal während seines Lebens an einem beliebigen Tage nach Beichte und Kommunion folgenden Akt der Ergebung mit wahrer Liebe zu Gott erweckt, sichert sich dadurch den erwähnten Ablaß für seine Sterbestunde. Würde also jemand, der diese Bedingungen erfüllt hat, von einem plötzlichen Tode überrascht werden, so könnte er dennoch, wenn er nur im Stande der Gnade sich befindet, dieses Sterbeablasses teilhaftig werden. Dieser Akt der Ergebung lautet:

Herr, mein Gott, schon jetzt nehme ich jede Art des Todes, wie es Dir gefallen wird, mit allen ihren Ängsten, Leiden und Schmerzen aus Deiner Hand mit voller Ergebung und Bereitwilligkeit an.

Gebet zum gekreuzigten Heiland.

Mein gekreuzigter Jesus, nimm gnädig auf das Gebet, das ich jetzt an Dich richte für die Stunde meines Todes, wenn alle Sinne mich verlassen.

Wenn dann, o mein Jesus, mein mattes, brechendes Auge Dich nicht mehr anzuschauen vermag, gedenke dieses Blickes der Liebe, den ich nun auf Dich werfe, und erbarme Dich meiner.

Wenn meine verdorrten Lippen Deine heiligsten Wunden nicht mehr zu küssen vermögen, gedenke, daß ich sie in diesem Augenblicke voll Inbrunst auf Deine Wundmale preßte, und erbarme Dich meiner.

Wenn meine Hände, steif und starr, Dein heiliges Kreuz schon nicht mehr umfassen können, gedenke der Innigkeit, mit der ich jetzt es tue, und erbarme Dich meiner.

Und wenn dann endlich meine Zunge, schwer und wie gelähmt, zu reden nicht mehr fähig ist, gedenke des Aufschreies dieser Stunde:

Jesus, Joseph, Maria: Euch empfehle ich meine Seele.

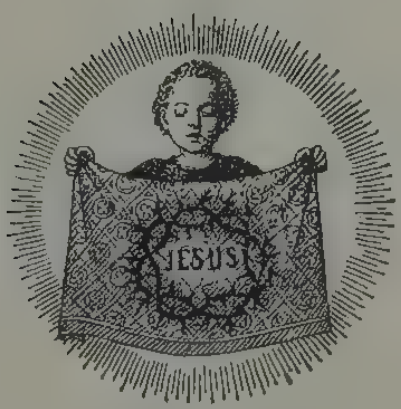
Ablaß. 1) 300 Tage einmal täglich; 2) vollkommener Ablaß zweimal im Jahre nach Empfang der heiligen Sakramente der Buße und des Altares. Erlaß Sr. Heiligkeit Papst Pius X. vom 31. August 1903.

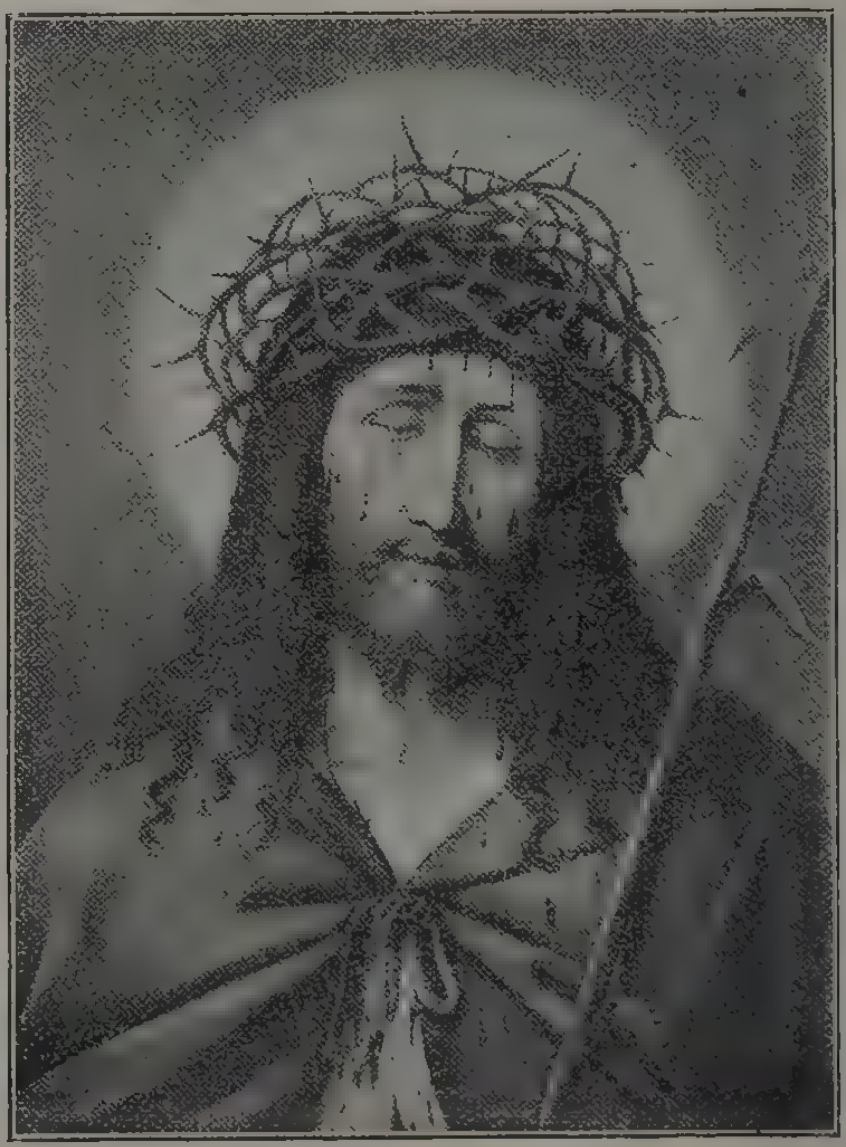
Das folgende Gebet um einen guten Tod

fand man unter den Papieren einer Dame, welche ein Opfer jener schrecklichen Feuersbrunst in dem Wohltätigkeits-Bazar zu Paris geworden ist. Durch Reskript der heiligen Ablaßkongregation vom 16. Juli 1902 können alle Gläubigen damit täglich einmal einen Ablaß von 100 Tagen gewinnen, der auch den armen Seelen zuwendbar ist.

O mein Jesus, andächtig verehre ich Deinen letzten Seufzer; nimm auch den meinigen gnädig auf. In der Ungewißheit, ob ich bei meinem Austritt aus dieser Welt die Freiheit des Geistes bewahren werde, opfere ich Dir schon jetzt meinen Todeskampf und alle Schmerzen meines Todes auf. Da Du mein Vater und Erlöser bist, so

gebe ich meine Seele in Deine Hände zurück. Ich wünsche sehnlich, daß mein letzter Augenblick vereinigt sei mit dem Augenblick Deines Todes, und daß der letzte Seufzer meines Herzens ein Akt reiner Liebe zu Dir sei. Amen.





Hier sieh das heilige Angesicht,
das auch zu dir voll Liebe spricht
„Vergiß Mein nicht!“

Meßgebete
zu Ehren des Leidens Christi.

Vom ehrw. P. Martin von Cochem.

Vorbemerkung.

Im heiligen Meßopfer haben wir nicht eine bloße Andachtsübung zum Leiden und Sterben unseres Herrn und Heilandes, sondern eine wirkliche Erneuerung Seines Opfers am Kreuze, dieselbe Opfergabe, denselben Opferpriester wie auf Kalvaria. Deshalb sollen wir diesem hochheiligen Opfer möglichst oft, und zwar mit so großer Ehrfurcht und Andacht beiwohnen, als wenn wir unter dem Kreuze auf dem Kalvarienberge ständen, besonders aber auch mit großem Vertrauen; denn das hochheilige Meßopfer ist ja in den Augen des himmlischen Vaters unaussprechlich kostbar und wohlgefällig. Vereinigen wir uns aber auch mit allen heiligen Meßopfern, die täglich auf dem ganzen Erdenrund dargebracht werden, und opfern wir sie auch oft für die unaussprechlich leidenden Seelen des Fegfeuers, für die Bekehrung der armen Sünder und Heiden und für die armen Sterbenden auf.

Die Segnungen der hl. Messe.

Der ehrw. P. Martin von Cochem zählt in seiner „Erklärung des hochheiligen Meßopfers" unter anderen folgende Gnaden auf, die aus dem andächtigen Messehören entspringen:

1. Zu deinem Heile erneuert Christus Sein bitteres Leiden, um dich der Früchte desselben teilhaftig zu machen.

2. Für dich opfert Sich Christus zum wahren Brandopfer und gibt der Gottheit so große Ehre, als Sie zu empfangen würdig ist.

3. Wenn du diese Ehre Gott aufopferst, so erstattest du Ihm die Ehre, die du Ihm zu erweisen unterlassen hast.

4. Für dich opfert Sich Christus zum Lobopfer und erstattet, was du im Lobe Gottes versäumt hast.

5. Wenn du dieses Lob Christi Gott opferst, so gibst du Ihm ein höheres Lob, als Ihm die Engel geben.

6. Für dich opfert Sich Christus zum vollkommensten Dankopfer und erstattet, was du im Danksagen versäumt hast.

7. Wenn du diesen Dank Christi Gott opferst, so vergiltst du Ihm reichlich alle Wohltaten, die Er dir erwiesen hat.

8. Für dich opfert Sich Christus zum mächtigsten Versöhnungsopfer und macht dir den erzürnten Gott wieder zum Freunde.*)

9. Er verzeiht dir auch alle deine läßlichen Sünden, welche du zu meiden gesinnt bist.

10. Er erstattet auch viele deiner Versäumnisse, die du durch Unterlassung des Guten begangen hast.

11. Er verbessert viele deiner Nachlässigkeiten, die du in Verrichtung des Guten vollbracht hast.

12. Er opfert Sich zum Opfer der Genugtuung und zahlt einen Teil deiner Schulden und Strafen.

13. Durch eine jede hl. Messe büßest du mehr Strafen ab, als durch ein anderes schweres Bußwerk.

14. Christus schenkt dir einen Teil Seiner Verdienste, die du Gott dem Vater für deine Sünden aufopfern kannst.

15. Christus opfert Sich für dich zum kräftigsten Bittopfer und bittet für dich so herzlich, als Er am Kreuze für Seine Feinde gebeten hat.

*) Ein Versöhnungsopfer für schwere Sünden ist die hl. Messe, wie die Kirche lehrt, insofern als Gott, „wenn wir reuig hinzutreten, durch Aufopferung derselben versöhnt wird und die Gnade und Gabe der Buße verleiht". Siehe 24.

16. Wegen dieses kräftigen Bittopfers findet deine Bitte weit eher Erhörung während der hl. Messe als außer derselben.

17. Das Gebet, das du bei der hl. Messe sprichst, ist viel besser, als das du außer der hl. Messe sprichst.

18. Deine Nöten und Gefahren trägt Christus Gott treulich vor, und Er läßt Sich dein Heil ganz angelegen sein.

19. Wenn du der hl. Messe beiwohnst, so bist du geistigerweise ein Priester, und Christus verleiht dir Gewalt, die hl. Messe aufzuopfern, sowohl für dich als für andere.

20. Durch Aufopferung der hl. Messe erfreust du die hl. Dreifaltigkeit auf unendliche Weise und verrichtest ein Werk des höchsten Gottesdienstes.

21. Durch das Messehören verehrst du das Leiden Christi am besten und machst dich der Früchte desselben teilhaftig.

22. Du kannst auch dadurch die Mutter Gottes, die Engel und Heiligen auf die beste Weise verehren.

23. Durch das andächtige Messehören übst du eines von den besten guten Werken.

24. Wenn du im Stande der Todsünde die hl. Messe hörst, so bietet dir Gott die Gnade der Bekehrung an.

25. Wenn du im Stande der Gnade die hl. Messe hörst, so vermehrt Er dir merklich Seine göttliche Gnade.

26. Du empfängst auch den priesterlichen Segen, und Christus bekräftigt denselben im Himmel.

27. Durch das fleißige Messehören wirst du an zeitlichen und leiblichen Gütern gesegnet.

28. Dadurch wirst du vor vielem Unglück bewahrt, in das du sonst gefallen wärest.

29. Du wirst in deinen Anfechtungen gestärkt, von denen du sonst überwunden worden wärest.

30. Durch jede hl. Messe erwirbst du Gnade, selig zu sterben.

31. Wegen gehörter hl. Messe erlangst du Hilfe und Trost in deiner letzten Not von den Engeln und Heiligen.

32. In deinem Tode werden dich die gehörten hl. Messen trösten und dir ein festes Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit erwirken.

33. Sie werden mit dir zum göttlichen Gerichte gehen und bei dem strengen Richter Gnade erbitten.

34. Du wirst hoffentlich ein kurzes und gelindes Fegfeuer haben, weil du mit den vielen hl. Messen deine Strafen meistenteils bezahlt hast.

35. Denn durch eine jede hl. Messe verminderst du dein Fegfeuer mehr, als durch ein anderes schweres Bußwerk.

36. Eine gehörte hl. Messe in deinem Leben wird dir mehr nützen als viele, die nach deinem Tode für dich gelesen werden.

37. Eine jede gehörte hl. Messe erhebt dich höher in den Himmel und vermehrt dir merklich deine Seligkeit.

38. Für deine Freunde kannst du nichts Kräftigeres beten, als daß du die hl. Messe für sie hörst und opferst.

39. Deinen Wohltätern kannst du durch das Messehören aufs reichlichste vergelten.

40. Den Elenden, Kranken und Sterbenden kannst du durch das Messehören die beste Hilfe und Trost gewähren.

41. Vielen Sündern kannst du durch Aufopferung der hl. Messe die Bekehrung erwerben.

42. Durch das Messehören kannst du allen Christgläubigen großes Heil erbitten.

43. Durch das Messehören kannst du die armen Seelen im Fegfeuer kräftig erquicken.

44. Wenn du für deine abgestorbenen Freunde keine hl. Messe lesen lassen kannst, so kannst du sie durch dein Messehören erlösen.

Intention oder Meinung.

(Vor der hl. Messe.)

O mein treuester Heiland Jesus Christus! der Du mich durch Dein bitteres Leiden von dem ewigen Tode erlöset hast: siehe, ich will jetzt zur Dankbarkeit für Deine großen Wohltaten diese heilige Messe andächtig hören und in derselben Dein bitteres Leiden betrachten. Verleihe mir hierzu Deine göttliche Gnade und erweiche mein steinhartes Herz, damit es Dein schmerzliches Leiden recht empfinde und mit demselben ein wahres Mitleid trage. Ich empfehle mich und alle die Meinigen in diese heilige Messe, Dich bittend, daß Du uns allesamt der Kraft dieses heiligen Opfers teilhaftig machen und Dich Selbst Deinem himmlischen Vater zu unserm Heile aufopfern wollest. Amen.

Gebet.

(Wenn der Priester zum Altare geht.)

Ach, mein liebster Jesus! wie sehe ich Dich mit Deinen Jüngern so traurig zum Ölberge gehen, um dort Dein bitteres Leiden zu beginnen und Deinen himmlischen Vater für Dich und uns anzurufen. Ich geselle mich zu Deinen lieben Jüngern und will mit Dir zum heiligen Ölberge gehen, damit ich Dir in Deiner Traurigkeit Gesellschaft leiste und zugleich mit Dir Deinen lieben Vater anrufe. Als Du in den Garten Gethsemani kamest und die Gottheit den gewöhnlichen Trost Dir entzog, da gerietest Du in solch gewaltige

Angst und Traurigkeit, daß Du vor großem Leid fast gestorben wärest. Deswegen sprachst Du mit vielen herzlichen Seufzern: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod! O Du mein betrübtester Jesus! ich habe ein herzliches Mitleid mit Dir, und diese Deine äußerste Not betrübt mich mehr, als wenn sie mich selbst anginge. Ich will in Deinem ganzen Leiden bei Dir verharren, und mit Dir treulich wachen und beten. Du aber wolleſt mit Deiner Gnade auch bei mir bleiben und mich Deines bittern Kelches teilhaftig machen. Ich opfere Dir diese Deine bodenlose Traurigkeit zur Erlangung wahrer Reue über meine Sünden und zur Tröstung meiner betrübten Seele in ihrer allerbittersten Todesangst. Amen.

Zum Beginn der hl. Messe.

(Wenn der Priester die heilige Messe anfängt.)

Im Namen des Vaters † und des Sohnes † und des Hl. Geistes †. Amen.

Betrübtester Jesus! ach, in welch großer Schwermut war damals Dein geängstigtes Herz, als Du Dich von Deinen lieben Jüngern absondertest und einen Steinwurf weit zu einer Höhle gingest, Deinen Vater um Hilfe anzurufen! O wie demütig fielest Du auf Deine Kniee, und wie inbrünstig riefest Du Deinen Vater an, sprechend: „Abba, Mein Vater! ist es möglich, so nimm diesen bittern Kelch von Mir. Doch nicht Mein, sondern Dein Wille geschehe!“ Als Du aber nach langem Beten nicht erhört wurdest, fielst Du vor

großer Schwachheit auf Dein heiliges Angesicht, Dein Herz pochte laut vor schmerzlicher Beklommenheit, die Todesangst stieg Dir je länger, je mehr zum Herzen, der kalte Schweiß brach an allen Deinen Gliedern aus, und endlich gerietest Du vor Furcht Deines Leidens in solch erschreckliche Angst, daß der blutige Schweiß aus Deinem ganzen Leibe floß und die Erde unter Dir befeuchtete. O, welch gewaltiger Schmerz muß es gewesen sein, der Dich an Leib und Seele überfiel und Dir viele blutige Schweißtropfen austrieb! Ich erinnere Dich, o Jesus, der grausamen Todesangst und trage wahres Mitleid mit dieser Deiner übermenschlichen Traurigkeit. Wolle Gott, mein Herz möchte empfinden, was Du damals empfunden hast, und ich möchte mit Dir wahrhaftig trauern und Leid tragen. Ich bitte Dich durch die Todesangst, so Du damals gelitten, und durch den blutigen Schweiß, so Du geschwitzet hast, lösche mit demselben die Makel meiner Seele aus und bewahre mich vor Kleinmütigkeit in meiner Sterbestunde. Amen.

Gebet.

(Wenn der Priester zum Altare hinaufgeht.)

Jetzt erinnere ich Dich, mein liebster Jesus, an Deine große Liebe, als Du vor Begierde zu leiden Deinen Feinden entgegengingest und den falschen Judas freundlich küßtest. Deine Feinde aber fielen über Dich her, warfen Dich unbarmherzig nieder, banden Dich gar hart mit Stricken und führten Dich unter Spott und Hohn zu dem

bösen Annas, wo Du über Deine Lehre befragt und mit einem harten Backenstreich geschlagen wurdest. Ich danke Dir, mein süßester Jesus, für die große Liebe, mit welcher Du für mich gelitten und den unbarmherzigen Backenstreich empfangen hast, und bitte Dich: durch Deine schmähliche Gefangennehmung und kränkende Führung in die Stadt erlöse mich von dem ewigen Gefängnis der Hölle und führe mich zu der Stadt des himmlischen Jerusalem. Amen.

Gebet zum Kyrie eleison.

Mein liebster Jesus! jetzt erinnere ich Dich an die große Schmach, so Dir widerfuhr, als Du verspottet zu Kaiphas geführt und da grausam gelästert wurdest. Ach, wie übel erging es Dir selbige Nacht und wie viele harte Streiche und schändliche Verspottungen mußtest Du ausstehen! Ich opfere Dir allen Spott und alle Streiche, so Du damals gelitten hast, und bitte Dich, Du wollest mir verzeihen, daß ich Dich mit meinen schweren Sünden so oft verunehrt und beleidigt habe. Amen.

Gebet zum Gloria.

Ich lobe, preise und benedeie Dich, o mein treuester Erlöser Jesus Christus, und von Grund meines Herzens sage ich Dir Dank für alle Schmach, so Dir in dem Hause des Kaiphas zugefügt worden. Wie vielmal Du von den Juden bist gelästert worden, so viel hunderttausendmal benedeie ich Dich und sage Dir für alle und jede

zugefügte Schmach unendlichen Dank; denn Du bist allein heilig, Du bist allein lobwürdig, Du bist allein der Allerhöchste mit dem Hl. Geiste in der Glorie des himmlischen Vaters. Amen.

Zur Kollekte und Epistel.

Nun erinnere ich Dich, o Jesus, des elendigen Ganges, als Du am Morgen vom Hause des Kaiphas zum Palast des Pilatus geführt, dort von sämtlichem Volke fälschlich verklagt und zum Tode gefordert wurdest. Ach, was für eine unsägliche Schmach war es Dir, als Du wie ein armer Sünder mit Stricken gebunden durch so viele tausend Menschen geführt und von allen verspottet und verlacht wurdest! Diejenigen, so Dich zuvor für einen heiligen Propheten gehalten hatten, hielten Dich jetzt für den gottlosesten Sünder, ergrimmten heftig wider Dich und nannten alle Deine Wunder und Tugenden Gaukelwerk und Laster. Als sie aber mit Dir zu Pilatus kamen, verklagten sie Dich vor ihm als einen Verführer des Volkes, brachten wider Dich viele falsche Zeugen auf und schrien wie Unsinnige: Hinweg mit Ihm! Kreuzige Ihn, kreuzige Ihn! O mein Jesus, wie ging dies Mordgeschrei Dir und Deiner Mutter so tief zu Herzen; und wie schmerzte es Dich und sie, daß nun diejenigen, welchen Du alles Gute getan hattest, Dir so viel Leid zufügten! Ich bitte durch all die falschen Anklagen gegen Dich und all das grausame Mordgeschrei der Juden, Du wollest mich, wenn

ich vor Deinem Richterstuhle von dem bösen Feinde mit Recht verklagt werde, nicht nach meinen Werken verdammen, sondern wegen Deines bittern Leidens ein gnädiges Urteil über mich sprechen. Amen.

Gebet zum Evangelium.

Jesus, Du sanftmütiges Lamm, sei eingedenk, mit welchem Spott Du zum gottlosen König Herodes geführt, von den Hohenpriestern verklagt, vor dem ganzen Kriegsheere beschimpft und mit einem Narrenkleide angetan worden bist. Für all diesen Spott und Schimpf benedeie ich Dich im Namen aller Kreaturen viel hunderttausendmal und bedenke hierbei, wie vielmal ich Deine heilsame Lehre, so Du uns in Deinem heiligen Evangelium gegeben hast, übertreten und verspottet habe. Verzeihe mir diese vielfältigen Missetaten, o Jesus! und zur Genugtuung für meine Sünden opfere Deinem Vater, was Du in dem Hause des Herodes für mich gelitten hast.

Gebet zum Offertorium.

Schmerzhafter Jesus! sei eingedenk, wie man Dich mit dem Narrenkleide durch zahllose Volkshaufen zu Pilatus zurückführte, dort von neuem fälschlich anklagte, vor allem Volke entblößte, mit Stricken an die harte Säule band und endlich mit Ruten und Ketten so grausam geißelte, daß Dein ganzer Leib voller Striemen und Wunden wurde. Du aber standest an der Säule wie ein unschuldiges Lamm und opferteſt Deinem Vater

Deine grausame Geißelung und Dein rosenfarbenes Blut zu Seiner Ehre und zur Genugtuung für unsere Sünden. Ich falle im Geiste vor Deiner heiligen Säule nieder, bete Dich, meinen zergeißelten Heiland, an, küsse Deinen heiligen zerrissenen Leib und bitte Dich durch diese Deine grausame Marter um Verzeihung meiner Sünden, besonders derjenigen, welche ich wider die Reinigkeit begangen habe. Gleichwie Du Deine bitteren Schmerzen Deinem himmlischen Vater aufgeopfert hast, und gleichwie der Priester Dir jetzt Brot und Wein opfert, also opfere ich Dir auch meinen Leib und meine Seele, insonderheit aber mein armes Herz zu Deinem Dienste auf. Dieses Herz lege ich in den Kelch und opfere es Dir durch die Hände Deines Priesters auf, bittend, Du wolleſt aus dem Kelche Deines bittern Leidens ein Tröpflein in dasselbe gießen, damit es Deine Marter wahrhaft mitempfinde. Ich opfere Dir auch zugleich mit diesem heiligen Meßopfer all mein Tun und Lassen, alle meine Geschäfte und Sorgen und all mein Kreuz und Leiden. Dieses alles lege ich ebenfalls in diesen Kelch und bringe es Dir als dem höchsten Priester dar, bittend, Du wolleſt es mit Deiner heiligen Hand segnen, in Dein süßes Herz aufnehmen und Deinem himmlischen Vater zu Seiner Ehre und meinem Heile aufopfern. Amen.

Gebet nach dem Offertorium.

O Jesus! Du Bräutigam meiner Seele, die Du durch Dein heiliges Blut erworben hast! Ach,

wer kann recht beherzigen, welch grausame Schmerzen Du litteſt, als man Dich mit ſpitzigen Dornen krönte und ſelbe mit höchſtem Schmerz tief in Dein heiliges Haupt drückte; wie auch, als ſie mit dem Rohr auf Dein heiliges Haupt und mit flachen Händen in Dein engelſanftes Angeſicht ſchlugen! Dieſe Deine grauſamen Peinen durchdringen mein Herz, gleichwie ſie Dein heiliges Haupt durchdrungen haben. Opfere ſie Deinem himmliſchen Vater und erwirb mir Verzeihung aller meiner Sünden, die ich mit dem Haupte begangen habe. Amen.

Gebet zur Handwaſchung.

Nun iſt der Stab über Dein Leben gebrochen, o mein treueſter Erlöſer! da Pilatus das Todesurteil gefällt und Dich, ſchuldloſeſten Heiland, zum Kreuze verurteilt hat. Die unbarmherzigen Schergen aber luden Dir das Kreuz auf, und alles Volk führte Dich zum Richtplatze hinaus. Ach, mein liebſter Jeſus! wie gehſt Du unter dem ſchweren Kreuze ſo zum Erbarmen einher, und wie viele Streiche und Verſpottungen mußteſt Du auf dieſem Kreuzwege erdulden! Ich begleite Dich mit herzlichem Mitleid und betrauere mit ſchmerzlichem Leid Deine ſchmachvolle Hinausführung, bittend: wenn ich den Weg alles Fleiſches werde wandeln müſſen, ſo laß Deinen heiligen Engel meine Seele begleiten und auf dieſem gefährlichen Wege ſtärken. Amen.

Gebet zum Orate Fratres.

O Du erbarmungswürdigster Kreuzesträger Jesus Christus! Du gehest nun ganz trostlos zu der allergrausamsten Marter, und dennoch ist Deine Liebe so groß, daß Du die weinenden Töchter von Jerusalem in ihrem Leide zu trösten wünschtest und Deine verlassene Mutter, als sie Dir entgegenkam, noch einmal umfingest und mit unsäglichem Kummer und Schmerz von ihr den letzten Abschied nahmest. O, in was für einem unergründlich tiefen Leide waren damals Eure beiden in innigster Liebe verbundenen Herzen, und wie gewaltig bitter war dies traurige Umfangen! Dieser Bitterkeit machet mich teilhaftig und lasset mich in meinen schweren Betrübnissen niemals kleinmütig werden. Amen.

Gebet zur Präfation.

O mein treuester Erlöser Jesus Christus! wie großen Schimpf und Spott haben Dir die Juden in Deiner Kreuztragung angetan, und wie grausam haben sie Dich verflucht und vermaledeit! Sie stießen Dich mit Spott und Schande zur Stadt hinaus und führten Dich als den ärgsten Mörder zum schmählichsten Tode. Du aber littest diese unsägliche Schmach mit höchster Geduld und ließest Dich ohne Widerrede schmähen und lästern. Deswegen lobe, preise und benedeie ich Dich mit der ganzen heiligen Kirche, und weil wir Dich nie würdig genug loben können, so bitten wir alle neun Chöre der heiligen Engel, daß sie

Dich zugleich mit uns loben und ewiglich preisen wollen, sprechend: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott Sabaoth: Voll sind Himmel und Erde Deiner Herrlichkeit! Hosanna in der Höhe! Gebenedeit sei, Der da kommt im Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe!

Gebet nach dem Sanktus.

Jetzt fängt Dein bitteres Leiden erst recht an, o Jesus Christus! da Du endlich ganz müde und matt zu dem Berge Kalvaria kamest und allda als ein unschuldiges Lamm hingeschlachtet wurdest. Ach Gott, was für schwere Marter hast Du hier gelitten, und wie grausam sind die unbarmherzigen Henker mit Dir umgegangen! Ach, welch ein entsetzlicher Schmerz war es, als die Henker Dir den wollenen Rock so ungestüm von Deinem heiligen Leibe rissen, daß alle Wunden wieder erneuert wurden und mit frischem Blute zu fließen anfingen! Ach Gott, welch ein trauriges Schauspiel war es doch, als Du entblößt vor Deinem Kreuze niederknietest, Deine Hände und Augen gen Himmel erhobest, Deinen lieben Vater um Stärkung in der Kreuzesmarter anriefest, danach Dich demütig niederbeugtest, das heilige Kreuz so innig küßtest und Dich geduldig auf dasselbe niederlegtest! Die grimmigen Henker nagelten Deine rechte Hand zu Deinem größten Schmerze an und zogen Deinen ganzen Leib so grausam auseinander, daß kein Glied in seinem Gelenke blieb und viele Adern zersprangen und

zerrissen. Endlich nagelten sie Deinen linken Arm und beide Füße unter solchem Schmerze an, daß Dein Herz in Deinem Leibe aufsprang und Du Dich eines kläglichen Schreies nicht enthalten konntest. O mein gekreuzigter Jesus! vor Dir falle ich auf meine Kniee und küsse die blutfließenden Wunden Deiner heiligen Hände und Füße! Ich trage herzliches Mitleid mit Deiner übergroßen Marter, und Deine rührenden Seufzer durchdringen mir Mark und Bein. Weil aber meine Sünden die Ursache dieses Deines Schmerzes sind, so bereue ich sie von Grund meines Herzens und bitte Dich durch die grausamen Qualen, so Du in Deiner Kreuzigung gelitten hast, Du wollest mir gnädiglich verzeihen und die wohlverdienten Strafen nachlassen. Amen.

Zur Aufhebung der heiligen Hostie.

Ich bete Dich an, o mein gekreuzigter Jesus, und glaube fest, daß Du hier gegenwärtig bist! Jesus, sei mir gnädig! Jesus, sei mir barmherzig! Gütigster Jesus, verzeihe mir meine Sünden!

O Du Mittler zwischen Gott und den Menschen, Jesus Christus! gleichwie Du am Kreuze hangend Dich zwischen Deinen Vater und uns arme Sünder gestellt hast, also stelle Dich jetzt auch zwischen Seine strenge Gerechtigkeit und unsere vielfältigen Sünden. Versöhne Seinen gerechten Zorn und erlange uns Barmherzigkeit und Verzeihung. Zeige Ihm Deine heiligen fünf Wunden und opfere Ihm Dein heiliges vergossenes Blut. Amen.

Zur Aufhebung des Kelches.

Ich bete Dich an, o Du heiliges Blut Jesu Christi, und glaube fest, daß Du hier gegenwärtig bist! O heiliges Blut, wasche mich rein von meinen Sünden! O rosenfarbenes Blut, lösche aus die wohlverdienten Strafen! O gnadenreiches Blut, erlange mir bei Gott Gnade und Barmherzigkeit! Amen.

Gebet nach der Wandlung.

O mein gekreuzigter Jesus! der Du jetzt mit Leib und Seele auf dem Altare gegenwärtig bist, ich falle demütig vor Deinem heiligen Kreuze nieder, und mit wahrer, Gott gebührender Ehrerbietung bete ich Dich an! Vor Dir liege ich hier auf meinen Knien und umfange geistigerweise Dein heiliges Kreuz mit beiden Armen. Gedenke, o Jesus, wie erbärmlich Du am Kreuze gehangen und was für übermenschliche Schmerzen Du an allen Deinen Gliedern litteſt! Gedenke, wie inbrünstig Du Deinen Vater für alle Sünder bateſt und wie kräftig Du Ihm alle Deine Wunden und Dein rosenfarbenes Blut aufopferteſt! Weil Du jetzt in dieſer heiligen Meſſe die Perſon eines Mittlers vertrittſt, ſo bitte abermals Deinen Vater für das Heil meiner armen Seele! Gleichwie Du am Kreuze geſprochen haſt: Vater! verzeihe ihnen; denn ſie wiſſen nicht, was ſie tun; alſo ſprich auch jetzt zu Ihm: Vater! verzeihe dieſem großen Sünder; denn er weiß nicht, wie übel er tut! Gleichwie Du Ihm am Kreuze Deine Schmerzen geopfert und Deine Wunden gezeigt

hast, also opfere Ihm auch jetzt für mich Deine erlittenen Schmerzen und zeige Ihm Deine glorwürdigen Wunden. Gleichwie Du Ihn damals vollkommen versöhnt hast, also wollest Du Ihn auch mir vollkommen versöhnen und mich Seiner Gnaden fähig machen. Zähle Ihm auf, was Du für mich getan, wie viel Du für mich gelitten und wie oft Du Ihn wegen meines Heils gebeten habest; und durch Dein inständiges Bitten bewege Ihn, daß dies alles an mir nicht verloren gehe. Amen.

Gebet zum Pater noster.

Wie groß war Deine Liebe zu den Sündern, o Jesus Christus! Wiewohl sie Dich selbst am Kreuze aufs grausamste lästerten, so hast Du dennoch für sie Deinen Vater gebeten, dem Mörder das Paradies versprochen, Deine verlassene Mutter dem hl. Johannes anbefohlen und noch andere Worte am Kreuze geredet, um Dein großes Leiden der Welt zu offenbaren. Ich bitte Dich durch die Kraft derselben Worte, so Du damals spracheſt, verzeihe mir, was ich durch die sieben Hauptsünden jemals gesündigt habe. Amen.

Gebet vor dem Agnus Dei.

O zermarterter Jesus! jetzt stellt uns der Priester in Zerbrechung der heiligen Hostie ganz klar vor Augen, wie Deine gebenedeite Seele von Deinem heiligen Leibe losgerissen wurde. O welch grausamer und schmerzlicher Tod! O Jesus Christus! was für übermenschliche Qualen hast Du in

Deinem Tode gelitten, und wie hast Du Dein edles Leben so unschuldigerweise lassen müssen! Ach, dieses Deines bittern Todes Ursache bin ich! Mit meinen schweren Sünden habe ich Dich umbringen helfen.

Jetzt schlage dreimal an deine Brust, sprechend:

O Du unschuldiges Lamm Gottes, ich bekenne meine Schuld und klage mich mit Schmerzen an, daß ich Deines Todes Ursache bin!

O Du sanftmütiges Lamm Gottes, meine Sünden bereue ich und bitte demütig um Verzeihung.

O Du barmherziges Lamm Gottes, nimm mich wieder zu Gnaden auf und lasse Deinen bittern Tod an mir nicht verloren sein!

O mein treuester Erlöser! der Du für mich am Kreuze gestorben bist, damit ich ewig leben möchte, ich bitte Dich durch Deinen allerbittersten Tod, errette mich vom ewigen Tode; opfere Deinem Vater alle die grausamen Qualen, so Du am heiligen Kreuze gelitten hast, und durch dieselben bitte Ihn, daß Er mir die schweren Strafen, die ich durch meine Sünden verdient habe, gnädiglich nachlassen wolle! Amen.

Zum Domine non sum dignus.

Jetzt beherzige ich, o Jesus, wie Du mit großem Herzeleide von dem Kreuze genommen, von Deinen lieben Freunden betrauert und mit größter Betrübnis begraben wurdest. O wäre mein Herz auch solch ein reines Grab, daß Du,

mein Gott, darin begraben werden und ewiglich darin verbleiben möchtest! Reinige mein Herz, o gütigster Jesus! und wasche es mit Deinem rosenfarbenen Blute, damit es vor Deinen Augen rein erscheine. Ziere es mit Deinen köstlichen Tugenden und entzünde es mit Deiner göttlichen Liebe, damit es Dir zur würdigen Wohnung bereitet werde und Du ewig darin wohnen mögest. Von Grund meiner Seele verlange ich, Dich zu empfangen und Dich allzeit in meinem Herzen zu tragen! Gleichwie der Priester jetzt Dein heiliges Fleisch und Blut genießt, also begehre auch ich es zu genießen und durch diese göttliche Arznei in allem Guten gestärkt zu werden. Dein heiliges Fleisch wolle mich speisen, Dein heiliges Blut wolle mich tränken, Deine reichen Verdienste wollen mich bereichern und die Kraft des heiligen Meßopfers wolle mir Gnade und Barmherzigkeit erwerben. Amen.

Seele Christi, heilige mich!
Leib Christi, mache selig mich!
Blut Christi, tränke mich!
Wasser der Seite Christi, wasche mich!
Leiden Christi, stärke mich!
O gütigster Jesus, erhöre mich!
In Deine Wunden verberge mich!
Von Dir laß nimmer scheiden mich!
Vor dem bösen Feind beschütze mich!
In der Todesstunde rufe mich!
Zu Dir zu kommen heiße mich!
Mit Deinen Heiligen zu loben Dich
In Deinem Reiche ewiglich! Amen.

Gebet nach der heiligen Kommunion.

O glorwürdigster Jesus, der Du am dritten Tage von den Toten auferstanden und Deinen Jüngern erschienen bist, ich erfreue mich Deiner glorwürdigen Auferstehung und wünsche Dir Glück zu der großen Glorie, welche Du von Gott dem Vater empfangen hast! O, daß auch ich würdig befunden würde, dereinst glorreich zu erstehen und mich ewiglich mit Dir zu freuen! Ach, verleihe mir diese große Gnade durch die Verdienste Deines bittern Leidens, damit ich Deine Barmherzigkeit immer und ewig benedeie. Amen.

Gebet zum Segen.

Glückseliger Jesus! der Du nach vollendetem Laufe siegreich gen Himmel gefahren und in Deiner Auffahrt mit erhobenen Händen Deinen Jüngern den Segen gegeben hast: ich erfreue mich wegen dieser Deiner Herrlichkeit und bitte demütig um Deinen heiligen Segen. Strecke Deine glorwürdigen Hände aus und erteile mir Deine göttliche Benediktion. Segne mich an Leib und Seele und bewahre mich vor allen sichtbaren und unsichtbaren Feinden. Verleihe mir auch durch die Kraft des heiligen Evangeliums, welches jetzt über mich und alle Anwesenden gelesen wird, Stärke und Gnade, gottselig zu leben und Deiner göttlichen Lehre treulich nachzufolgen. Amen.

Zum „Et Verbum Caro factum est“ verbeuge dich tief und sprich:

Ich danke Dir, o Jesus Christus, daß Du, göttliches Wort, Fleisch geworden bist und in uns

gewohnet hast. Opfere Gott dem Vater die Verdienste Deiner Menschwerdung und gib, daß ich derselben teilhaftig werde. Amen.

Aufopferung der heiligen Messe.

Nun habe ich, o himmlischer Vater, diese heilige Messe gehört und das Leiden Deines lieben Sohnes mitleidig betrachtet. So sei Dir denn diese meine Andacht aufgeopfert, welche Du Dir Deines lieben Sohnes wegen gefallen lassen wollest. Gedenke, o gütiger, himmlischer Vater, wie viel Dein eingeborner Sohn für mich gelitten und wie teuer Er meine Seele erkauft hat! So würde es ja der größte Schaden sein, wenn dies alles an mir sollte verloren gehen und Dein lieber Sohn vergebens für mich gelitten hätte. Damit dies nicht geschehe, bitte ich demütig, daß Du mir das vielfältige Leiden Christi zu gute kommen lassest, auf daß ich Deinen heiligen Namen in alle Ewigkeit preise und benedeie. Amen.

✲ ✲ Kein Kind so lieb, ✲ ✲
✲ ✲ Kein Schmerz so groß, ✲ ✲
Als Jesus auf der Mutter Schoß!

Zweite Meßandacht, zu Ehren der schmerzhaften Mutter Gottes.

Eingangsgebet.

Anbetungswürdigster Gott! ich erscheine vor Deinem Throne und erwarte mit Verlangen den Augenblick, wo Jesus, der göttliche Hohepriester, das Versöhnungsopfer auf dem Altare verrichtet und wir Sünder, durch Teilnahme an Seinem Leiden, auch Seiner Herrlichkeit teilhaft werden. O Gott! ich will mit innigster Andacht diesem heiligen Opfer beiwohnen; denn in und durch Jesus hast Du uns alles gegeben, was uns ewig selig macht. Aber, o liebster Gott! ich bin unwürdig, hier zu erscheinen: denn ich bin ein Sünder. Ich bekenne vor Dir, daß ich oft und schwer gesündigt habe. Jedoch voll Vertrauen auf die Verdienste meines Erlösers schlage ich an meine Brust und bitte, sei mir Sünder gnädig!

O ewiger Gott! nimm dies heilige Meßopfer mit Wohlgefallen an, zu Deinem Lobe, Deiner Ehre und Verherrlichung, wie auch zur Verehrung der reinsten Jungfrau und Mutter Jesu, die Du aus allen auserwählt hast, die gebenedeiteste unter den Weibern, aber auch die leidenvollste unter allen Müttern zu sein. Verleihe o Herr! daß ich

ihrer Leiden jetzt mit Ehrerbietung gedenke und der Verdienste des Leidens Jesu teilhaft werde.

Heilige Maria, gebenedeite Mutter Gottes! ach, zu welch großen Leiden hatte Gott dich auserseh'n, da Er dich zur Mutter Seines Sohnes auserwählte! Dich grüßte der Engel als die Gnadenvolle, und dennoch waren deine Lebenstage mit Armut, Jammer und Leiden angefüllt. Ein Meer von Bitterkeit wurde schon damals über dich ausgegossen, als der fromme Simeon sagte: Mutter! ein Schwert wird deine Seele durchbohren! — O leidende Mutter! diese schmerzliche Weissagung wurde überfließend an dir erfüllt. Aber nun bist du die Glückseligste: denn du hast durch stille Ergebung in die Ratschlüsse Gottes die Marterpalme ohne Tod errungen. Bitt, o liebste Mutter! daß ich in allen meinen Leiden standhaft auf Gott vertraue und durch deine Fürsprache von allem Kleinmut befreit bleibe: durch Jesus Christus, unsern Herrn. Amen.

Zum Gloria.

Ehre sei Gott in der Höhe, und auf Erden Friede den Menschen, die eines guten Willens sind! Wir loben Dich, wir preisen Dich, wir beten Dich an, wir danken Dir Herr, Gott, König, allmächtiger Vater. Herr Jesus Christus, Du eingeborner Sohn des ewigen Vaters, Herr und Gott! Du Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt, nimm unser Gebet an; der Du zur Rechten des Vaters sitzest, erbarme Dich unser!

denn Du allein bist heilig, Du allein bist der Herr, Du allein der Allerhöchste, samt dem Heiligen Geiste in der Herrlichkeit des göttlichen Vaters. Amen.

Bei den Kollekten.

Allmächtiger Gott! reinige unsere Herzen, und erhebe unser Gemüt zur Andacht, damit wir jetzt, vereint mit dem Priester, den Kreuzestod unseres Erlösers auf dem Altare feierlichst erneuern. Verleih auch, daß wir uns mit inniger Verehrung der schmerzhaften Mutter unseres Herrn erinnern, deren Herz mit der schrecklichsten Angst erfüllt wurde, als Herodes ihr heiligstes Kind zu töten suchte. — Ich bete Dich, o wunderbarer Gott! in diesem Geheimnisse ehrerbietigst an, und opfere Dir den Kummer samt allem Leiden, das die heiligste Mutter auf der traurigen Flucht nach Ägypten erlitten hat, auf. Laß, o Herr! uns, Deine Diener, durch die Fürbitte der jungfräulichen Mutter Deines Sohnes von zeitlichen Trübsalen befreit, einst im Genusse der ewigen Freuden selig werden: durch Jesus Christus, unsern Herrn. Amen.

Bei dem Evangelium und Credo.

Ewiges Lob und Dank sei Dir, o Gott! für die himmlische Lehre, die uns Dein geliebter Sohn in Seinem heiligen Evangelium hinterlassen hat. Durch diese göttliche frohe Botschaft wurden uns die tiefsten Geheimnisse des Glaubens kundgetan. Durch dieses kostbare Geschenk lernten wir Deine

Liebe kennen. Wir wissen, daß Du, allmächtiger Vater! uns aus dem Nichts hervorgerufen hast; daß Jesus Christus Dein Sohn von Ewigkeit ist; und daß Er aus Liebe uns mit Seinem Blute von der Hölle erlöset hat. Wir wissen, daß der Heilige Geist vom Vater und vom Sohne ausgeht und mit beiden gleicher Gott ist. O welch erfreuliche, ewig beglückende Botschaft! Sie lehrt uns, daß der Sohn Gottes unter der heiligen Messe auf unsere Altäre herabsteigt und der nämliche Gott ist, dem Millionen himmlischer Scharen ein ewiges -- Heilig — singen, und daß Er hier in dem heiligen Sakramente des Altars allezeit zu finden ist. —

Verleih, o Gott! daß ich diese beseligende Lehre immer mehr und mehr erkenne und zu meinem Seelenheile nützlich anwende: durch Jesus Christus, Deinen lieben Sohn, unsern Herrn, der mit Dir und dem Hl. Geiste als gleicher Gott lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

O heilige Jungfrau Maria! ich erinnere mich an alle Angst deines mütterlichen Herzens, da du deinen verlornen Sohn drei Tage lang suchtest, bis du Ihn endlich im Tempel zu Jerusalem wiederfandest. Durch diese deine Leiden erbitte mir die Gnade, daß, wenn ich das Unglück habe, Jesus durch eine schwere Sünde zu verlieren, ich Ihn mit reumütigem Herzen und Bußtränen suche und Ihn als einen barmherzigen Vater finden möge: durch eben diesen Jesus Christus, unsern Herrn. Amen.

Zum Offertorium.

Heiliger Vater, allmächtiger, ewiger Gott! nimm das Opfer, das wir durch die Hände des Priesters auf Deinen Altar legen, wohlgefällig von uns an. Wir opfern Dir das göttliche Lamm, das auf Golgatha geschlachtet worden ist, und bitten durch die Verdienste des Leidens und Todes Jesu, daß Du die katholische Kirche vor aller Widerwärtigkeit bewahren wollest: der du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

O Gott! erhöre unser demütiges Flehen, und verleihe uns, die wir das innigste Leiden der seligsten Mutter Jesu teilnehmend betrachten, daß wir auf ihre Fürbitte, durch die Verdienste Deines Sohnes, unseres Herrn, mit der Seligkeit der Heiligen im Himmel belohnt werden. Amen.

O trauernde, jungfräuliche Mutter Jesu! ich erinnere mich in Wehmut an den schmerzlichen Augenblick, da du Jesus, deinem einzig geliebten Sohne, mit dem Kreuze auf Seiner Schulter begegnetest. O wie hat dieser Anblick dein Mutterherz so tief verwundet; wie gewaltsam drängten sich deine Seufzer zum Vater im Himmel, und wie häufig flossen deine Tränen! Ach leidende, schmerzhafte Mutter! ich nehme Anteil an deinem Jammer und bete die Fügungen Gottes mit Bewunderung an; denn Gott hat dich mit Seiner Kraft gesegnet. Hochgelobt sei der Herr in Ewigkeit! Ja, der Herr hat deinen Namen groß gemacht, dein Lob erschallet nun aus dem Munde

derer, die den Herrn, unsern Gott, lieben. Ehre sei dem Vater und dem Sohne, samt dem Heiligen Geiste; wie im Anfange, jetzt, und allezeit. Amen.

Zum Sanctus.

Unaussprechlich großer Gott! ich bete Dich in ehrfurchtsvollem Staunen an; denn nun beginnt das große Wunder Deiner Güte und Liebe, und wir erkennen Deine Macht in diesem Geheimnisse, vor dem Himmel und Erde anbetend im Staube liegen. O Herrlichkeit und Kraft meines Gottes! stärke meinen schwachen Glauben, damit ich die Heiligkeit der Handlung, die jetzt hier vollbracht wird, tief empfinde. Ewiger Gott! es ist billig und recht, daß alle Engel und Menschen Dich mit lauter Stimme preisen, indessen der Priester, der Bevollmächtigte Deines Willens, das heiligste Werk vollbringt. Im Vertrauen auf die Verheißungen Jesu, des Sohnes Gottes, spricht nun der Gesalbte die Einsetzungsworte, und das Wunder ist vollbracht. Darum wollen wir, o Herr, allmächtiger, ewiger Gott! Dir Dank abstatten und Dich lobpreisen in Jesus Christus, unserm Herrn; auch in dem Andenken der schmerzvollen, beweinenswürdigen Jungfrau Maria, die im höchsten Jammer unter dem Kreuze stand. Sie sah ihren lieben Sohn angenagelt am Kreuze und hörte Ihn mit lauter Stimme rufen: Vater, es ist vollbracht! O mein Gott! dies wundervolle Opfer wird jetzt hier erneuert; Himmel und Erde ergründen nicht die Tiefe dieses Geheimnisses; darum bekennen

wir Dich als die höchste Majestät und rufen in Andacht und im Jubel: Heilig! heilig! heilig! ist unser Herr und Gott! Gebenedeit, der da kommt im Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe!

Bei der Wandlung.

O Jesus, Du Sohn Gottes! sei mir gnädig. Jesus, Du Sohn Davids! sei mir barmherzig. Jesus, Du Sohn der Jungfrau Maria! verzeihe mir meine Sünden. —

O mein Erlöser! durch Dein göttliches Blut reinige meine Seele von ihren Sünden. Durch Dein kostbares Blut stärke mich in allem Guten. Durch Dein gnadenreiches Blut verleihe mir Gnade und Barmherzigkeit. O Jesus, wahrer Gott! ich glaube an Dich, ich hoffe auf Dich, ich liebe Dich von ganzem Herzen.

Nach der Wandlung.

O mein Jesus, ewiger Gott! ich bete Dich unter den Brotsgestalten in der tiefsten Ehrfurcht an. Du bist groß und schrecklich, aber zugleich die höchste Barmherzigkeit; darum bitte ich, wende Dein Angesicht zu uns hier Versammelten, und laß dies heilige Opfer durch die Hände der heiligen Engel vor den Thron Deines ewigen Vaters bringen, damit Er dadurch verherrlicht werde und wir alle, die wir gemeinschaftlich Dich in Deinem heiligen Fleische und Blute hier auf dem Altare anbeten, mit allem himmlischen Segen und Gnaden erfüllt werden.

O Gott! laß unsere Andacht Dir wohlgefallen, um das bitten wir durch Jesus Christus, unsern Herrn, durch welchen Du dieses Opfer heiligest und segnest; durch Ihn, mit Ihm und in Ihm hast Du, Gott, allmächtiger Vater, in Einigkeit des Heiligen Geistes alle Ehre und Herrlichkeit, durch alle Ewigkeit. Amen.

Neben dem Kreuze Jesu standen Seine Mutter und ihre Schwester, Kleophas Frau, auch Salome, und Maria Magdalena.

O ihr heiligen Freunde Jesu, die ihr den Gottmenschen in den entsetzlichsten Leiden habt sterben sehen! hier ist dieser nämliche Jesus Christus gegenwärtig, und Er opfert Sich abermals auf eine unblutige Weise Seinem himmlischen Vater für uns auf. Lasset uns Ihn hier anbeten in dem Werke Seiner Gnade und Erbarmung. Lasset uns in Lobpreisung unserm Herrn danken, der Sich hingab für unsere Sünden; bittet, daß unsere Danksagung Ihm wohlgefällig werde: durch eben denselben Jesus Christus, unsern Herrn. Amen.

Bei der Kommunion.

Heilige Jungfrau Maria; leidende Mutter! o welch Übermaß von Bitterkeit erfüllte deine Seele, da man deinen geliebten Sohn vom Kreuze abnahm. O, noch nie liebte ein Mutterherz so zärtlich als das deinige; denn du liebtest in Jesus nicht nur den liebenswürdigsten Sohn, den Schönsten und Besten aller Menschen, sondern du liebtest in Ihm deinen Gott. Und dieser liebenswürdigste Sohn,

dieser anbetungswürdigste Gottheiland lag entseelt auf deinem Schoße. Ach, welch ein herzzerreißender Anblick: den Unschuldigsten mit Wunden bedeckt, um der Sünden willen in den Tod hingegeben zu sehen! Jammernde Mutter! du konntest wahrhaft ausrufen: O ihr alle, die ihr vorübergeht, gebet acht und seht, ob ein Schmerz ist wie mein Schmerz!

O höchst betrübte, weinende Mutter! da wir jetzt auf dem Altare das große Versöhnungsopfer erneuern, so vereinige deine Leiden, Seufzer und Tränen mit unserm Gebete, und bringe du selbst unsere Not und Anliegen vor deinen göttlichen Sohn, der zum Andenken Seines Begräbnisses jetzt in das Herz des Priesters eingeht. — O, daß ich würdig wäre, den heiligsten Leib Jesu mit dem Priester empfangen zu dürfen. Da ich aber dieser Gnade ganz unwürdig bin, so bitte für mich, o liebste Mutter! deinen göttlichen Sohn, daß Er geistlicherweise zu mir komme und mich heilige, um Ihn bei meiner nächsten Kommunion recht andächtig zu empfangen, und daß ich durch den Genuß Seines heiligen Leibes in allen Tugenden gestärkt werde, die mich zum ewigen Leben würdig machen. Amen.

Zum Schlusse.

Allerheiligste Dreifaltigkeit! nimm dies heilige Meßopfer, das wir Dir in Andacht dargebracht haben, gnädigst von uns an, und laß es als ein Bekenntnis unserer Untertänigkeit, Ehrfurcht und

Anbetung Dir wohlgefällig sein! Und da wir uns auch der Leiden und Trauer der jungfräulichen Mutter unseres Herrn dabei erinnert haben, so wolle sie für uns bitten, daß wir so geduldig und ergeben alle Leiden und Drangsale von der Hand Gottes annehmen, wie sie es tat. — Besonders wolle die allerseligste Jungfrau für mich bitten, daß ich einstens eine glückselige Sterbestunde erlange und unter ihrem Schutze zum ewigen Leben eingehe: durch Jesus Christus, unsern Herrn. Amen.

Beim Segen.

O liebreicher Gott, segne mich in allen Verhältnissen meines Lebens so, wie Du die Mutter Deines göttlichen Sohnes in ihrem Leiden gesegnet hast, daß sie in all ihrem Schmerz und Jammer sich gänzlich Deinem heiligen Willen hingab. Im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes. Amen.

Danksagung.

O Jesus Christus, mein Erlöser! mit gerührtem Herzen sage ich Dir Dank für Deinen Tod am Kreuze, dessen Andenken auf dem Altare ist erneuert worden. Ich habe während dieser göttlichen Todesfeier mit reumütiger Seele gebetet und trage nun den Segen des Himmels in meinem Herzen. O Jesus, gib mir Kraft, daß ich diesen kostbaren Schatz nicht durch neue Sünden wieder verliere.

Auch deines Jammers, o trauernde Mutter Jesu, habe ich teilnehmend mich erinnert. Du

standest weinend unter dem Kreuze, und jeder Seufzer, jedes Wort deines sterbenden Sohnes fuhr wie ein Dolch in dein liebendes Mutterherz. O bedauernswürdigste unter allen Müttern, wer wollte nicht mit dir weinen bei Erwägung deines Jammers? Du sahst Ihn bluten und sogar von Seinem himmlischen Vater verlassen, ohne Trost, ohne Labung, in der schrecklichsten Marter Sein großes Werk vollenden. Du littest mehr als alle Seine trauernden Freunde, weil du mehr als alle Ihn geliebt hast. O schmerzhafte Mutter, bleibe mir allezeit eine gütige Mutter. Trage Sorge für mich in meinem Leben, und wenn ich einstens in der Todesangst von allen Menschen verlassen seufze, dann gedenke dieser Stunde des erneuerten heiligsten Opfers, gedenke meiner Liebe, die ich zu dir trage, und sei meine Trösterin, meine Fürbitterin bei Jesus Christus, deinem Sohne, unserm Herrn. Amen.

Litanei von der schmerzhaften Mutter.

Herr, erbarme Dich unser!
Christus, erbarme Dich unser!
Herr, erbarme Dich unser!
Christus, höre uns!
Christus, erhöre uns!
Gott Vater vom Himmel, — Erbarme Dich unser!
Gott Sohn, Erlöser der Welt,
Gott Heiliger Geist,
Heilige Dreifaltigkeit, ein einiger Gott,

Heilige Maria, — Bitte für uns!
Du schmerzhafte Mutter,
Du Mutter des Gekreuzigten,
Du Königin der Märtyrer,
Du Vorbild aller Leidenden,
Du Trösterin der Betrübten,
Du Hilfe der Notleidenden,
Du Schutz der Verlassenen,
Du Stärke der Kleinmütigen,
Du Zuflucht der Sünder,
Du Heil der Kranken,
Du Hoffnung der Sterbenden,

Durch deine Armut und Verlassenheit im Stalle zu Bethlehem, — Hilf uns, o schmerzhafte Mutter!
Durch deinen Schmerz bei Simeons Weissagung,
Durch deine Drangsale auf der Flucht nach Ägypten,
Durch dein Herzeleid über den Kindermord des Herodes,
Durch dein angstvolles Suchen nach dem Kinde,
Durch deine schmerzliche Betrübnis über die Verblendung deines Volkes
Durch deine Angst und Not bei der Gefangennehmung deines Sohnes,
Durch den schmerzlichen Anblick Seiner Jammergestalt auf dem Wege zum Tode,
Durch dein unaussprechliches Leid und Weh bei Seiner Annagelung an das Kreuz,
Durch das Meer der Betrübnis beim Tode deines Eingebornen,
Durch deine unüberwindliche Standhaftigkeit unter dem Kreuze,
Durch deine wunderbare Ergebung in den Willen des Allerhöchsten,
Durch die großen Verdienste deiner Schmerzen,

Vor aller Sünde, — Bewahre uns, o schmerzhafte Mutter!
Vor Lieblosigkeit und Härte gegen die Armen,
Vor Stolz und Übermut,
Vor Unzufriedenheit mit den göttlichen Anordnungen,

Vor Kleinmut und Ungeduld im Leiden,
Vor den Nachstellungen des bösen Feindes,
Vor dem Geiste der Unbußfertigkeit,
Vor einem unglückseligen Tode,
Vor der ewigen Verdammnis,

O Du Lamm Gottes, welches Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, — Verschone uns, o Herr!

O Du Lamm Gottes ꝛc. — Erhöre uns, Herr!

O Du Lamm Gottes ꝛc. — Erbarme Dich unser, o Herr!

Christus, höre uns!
Christus, erhöre uns!
Herr, erbarme Dich unser!
Christus, erbarme Dich unser!
Herr, erbarme Dich unser!

Vater unser ꝛc. Gegrüßet seist du, Maria ꝛc.

℣. Bitte für uns, o schmerzhafte Mutter!

℟. Auf daß wir würdig werden der Verheißungen Christi.

Lasset uns beten. O Gott, bei dessen Leiden die zarteste Seele der glorreichen Jungfrau und Mutter Maria nach Simeons Weissagung ein Schwert durchdrungen hat: verleihe uns die Gnade, daß wir nach ihrem Beispiele die Leiden dieses Lebens geduldig ertragen und einst mit ihr im Himmel gekrönt werden. Amen.

Beichtgebete.

Vor der heiligen Beichte.

O Heiliger Geist! der Du allzeit bereit bist, die Sünder in Gnaden aufzunehmen und sie zu verschonen, blicke barmherzig auf meine arme Seele, die nach so vielfachen Beleidigungen wiederum zu Dir zurückkehrt, um durch Dein heiliges Sakrament Verzeihung zu erlangen. Verleihe mir hierzu die notwendige Vorbereitung: erleuchte meinen Verstand, damit ich alle meine Sünden erkenne; erweiche mein Herz, damit ich sie wahrhaft bereue, und leite meine Zunge, damit ich alle recht beichten und dadurch Verzeihung erlangen möge; laß nicht zu, daß mich meine Eigenliebe verblende!

Heilige Maria, Mutter der Gnaden und Zuflucht der armen Sünder, bitte du jetzt für mich, damit ich diese heilige Beichte gut verrichte und durch dieselbe Verzeihung und die Gnade erlange, mein Leben zu bessern.

Gewissenserforschung

zur Ablegung einer Generalbeichte.

Vorbemerkungen. Erforsche sorgfältig dein Gewissen. Dabei merke dir für die Beichte folgendes: Gebeichtet müssen werden:

1. Alle Todsünden, deren man sich nach einer aufmerksamen Gewissenserforschung erinnert und die man noch nie gültig gebeichtet hat;

2. bei jeder Todsünde die Zahl, so genau als man sie weiß;

3. solche Umstände, welche die Art der Sünde ändern.

Diese Punkte beachte bei dem aufmerksamen Durchgehen des folgenden Beichtspiegels und beantworte dir die danach gestellten Fragen.

Zweifelst du in irgend einem Punkte über das Sündhafte oder über die Schwere einer Sache, dann beichte sie so, wie du sie begangen hast. —

Vorfragen.

Waren deine vorigen Beichten gültig? (Ungültig ist die Beichte: 1. wenn man mit Absicht oder aus grober Nachlässigkeit bei Erforschung des Gewissens eine schwere Sünde in der Beichte ausgelassen hat; 2. wenn man keine wahre Reue oder keinen ernstlichen Vorsatz gehabt hat.) Hast du nach einer ungültigen Beichte auch kommuniziert oder ein anderes Sakrament unwürdig empfangen? Hast du die auferlegte Buße verrichtet? die Mittel angewendet, die dir der Beichtvater vorgeschrieben hat? Hast du die freiwillige nächste Gelegenheit fortgeschafft oder gemieden? Hast du, sofern du konntest, angerichteten Schaden gutgemacht? ungerechtes Gut zurückerstattet?

Sünden gegen die zehn Gebote Gottes.

Erstes Gebot.

Ich bin der Herr, dein Gott; du sollst keine fremden Götter neben Mir haben; du sollst dir kein geschnitztes Bild machen, dasselbe anzubeten.

Das erste Gebot verbietet die Sünden gegen den Glauben, die Hoffnung und die Liebe.

1. Hast du die Predigt oder Christenlehre aus Nachlässigkeit öfters versäumt? warst du in bezug auf deine Religion gleichgültig? Hast du an irgend einer Glaubenswahrheit freiwillig gezweifelt? Hast du irreligiöse Bücher, Schriften, Abhandlungen, liberale oder sozialdemokratische Zeitungen gehalten oder gelesen? solche zu verbreiten gesucht? andern zum Lesen gegeben? Hast du protestantische Religionsbücher gelesen? Hast du Reden gegen den Glauben geführt oder Reden gegen Religionsgebräuche und geistliche Personen? wohlgefällig angehört? Bist du in keiner Gelegenheit, in welcher deinem Glauben Gefahr droht? Hast du Bekanntschaft mit einer andersgläubigen Person angeknüpft, oder bei andern dazu beigetragen? Hast du deine Religion, oder eine Glaubenswahrheit verleugnet? Hast du dich geschämt, das Kreuzzeichen zu machen? zu knieen vor dem heiligsten Sakramente u. dergl.? Bist du einer verbotenen Gesellschaft (Freimaurerei, Sozialdemokratie) beigetreten? Hast du andere dazu veranlaßt? Hast du bei den Wahlen gegen dein Gewissen gehandelt?

2. Hast du an Gottes Barmherzigkeit verzweifelt (verzweifelnde Gedanken freiwillig gehabt)? Hast du im Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit gesündigt? Hast du deine Bekehrung verschoben?

3. Hast du Widerwillen und Verachtung oder sogar Haß gegen Gott und göttliche Dinge (Religionspflichten) im Herzen getragen? Hast du gotteslästerige Gedanken über Gott freiwillig unterhalten? Ihn verachtet? Bist du eitel oder stolz gewesen? Hast du dich in Leiden dem Kleinmute hingegeben? Bist du mit den Fügungen und Schickungen Gottes unzufrieden gewesen? Hast du gegen Gott oder gegen Seine Anordnungen gemurrt?

4. Hast du die täglichen Gebete längere Zeit hindurch unterlassen? sie ohne Andacht verrichtet? Hast du an Wahrsagen, Kartenschlagen oder an Träume und Traumbücher ꝛc. geglaubt? Hast du überhaupt abergläubische Dinge getan? Hast du ein heiliges Sakrament unwürdig empfangen? Hast du ein heiliges Sakrament sonst mißbraucht? Hast du geweihte Sachen mißbraucht, oder verunehrt?

Zweites Gebot.

Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht vergeblich führen.

1. Hast du heilige Namen im Zorn, oder leichtfertig ausgesprochen? Hast du die Worte der Hl. Schrift zum Spott, oder zu unanständigen Scherzen mißbraucht?

2. Hast du von Gott oder den Heiligen oder heiligen Dingen verächtlich gesprochen, oder freiwillig verächtlich gedacht (Gotteslästerung)? Spöttische Reden über Religion, Kirche, kirchliche Einrichtungen und Gebräuche geführt? daran teilgenommen?

3. Hast du schwer geflucht? Hast du dich oder andere im Zorne verwünscht und dabei heilige Namen verunehrt? Ist dies deine Gewohnheit?

4. Hast du falsch, oder im Zweifel, oder leichtfertig geschworen? Hast du einen Eid in einer verbotenen Gesellschaft abgelegt? Hast du geschworen, etwas Sündhaftes zu tun? Hast du einen rechtmäßigen Eid nicht gehalten?

5. Hast du ein Gelübde ganz, oder teilweise gebrochen? die Erfüllung desselben ohne Grund lange verschoben?

Drittes Gebot.

Gedenke, daß du den Sabbat heiligest.

1. Hast du an Sonn- oder Feiertagen die heilige Messe ohne hinreichenden Grund versäumt? Bist du durch deine Schuld bedeutend zu spät gekommen, oder zu früh weggegangen? Hast du dich verfehlt durch ärgernisgebendes Benehmen? oder Kleiden?

2. Hast du an Sonn- oder Feiertag ohne Not knechtliche Arbeit verrichtet? verrichten lassen? wie lange?

3. Hast du andere vom Gottesdienst zurückgehalten?

4. Hast du den Sonn- und Feiertag durch unmäßiges Trinken, sündhafte Lustbarkeiten und ärgerliche Ausschweifungen entheiligt?

Viertes Gebot.

Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß du lange lebest auf Erden.

a) Sünden der Kinder:

1. Hast du deine Eltern verachtet, oder geringgeschätzt? sie verhöhnt und verspottet? ihnen Böses nachgeredet? dich ihrer geschämt? Bist du ihnen grob und trotzig begegnet? Hast du sie roh und hart behandelt (in Worten, oder durch Taten)? sie bedroht, oder gar geschlagen?

2. Hast du auch für deine lebenden oder verstorbenen Eltern gebetet? Hast du ihren letzten Willen erfüllt? Hast du ihnen Böses gewünscht, gegönnt, zugefügt? Hast du sie verflucht und verwünscht? sie gehaßt? Hast du sie schwer betrübt und erzürnt? durch dein Betragen ꝛc. sie bitter gekränkt, so, daß sie weinten? ernstlich ihren Tod gewünscht? Hast du sie in der Not ohne Hilfe gelassen? Hast du ihre Gebrechen geduldig ertragen?

3. Bist du deinen Eltern in wichtigen Dingen ungehorsam gewesen? Hast du auf ihre Ermahnungen gehört? Hast du dich ihren Bestrafungen widersetzt? sie aus Trotz oder Ungehorsam verlassen?

4. Hast du deine Pflichten gegen Stief-, Pflege- und Schwiegereltern treu erfüllt? —

b) Sünden der Dienstboten.

1. Bist du deinen Vorgesetzten in wichtigen Dingen ungehorsam gewesen? Hast du ihre gerechten Ermahnungen verachtet? dich gegen ihre Vorschriften aufgelehnt? dich ihnen widersetzt durch mürrisches, trotziges, freches Betragen?

2. Hast du deine pflichtmäßige Arbeit oft versäumt? deiner Herrschaft Schaden zugefügt, oder zufügen lassen? Hast du deine Herrschaft betrogen? sie bestohlen, oder bestehlen lassen?

3. Hast du die Fehler deiner Herrschaft andern erzählt? Hast du Geheimnisse von deiner Herrschaft mitgeteilt? Hast du deine Mitdienstboten 2c. beneidet, verleumdet? falsch angeklagt, daß sie entlassen wurden?

4. Hast du die Kinder des Hauses Böses gelehrt? sie zum Bösen verführt? vielleicht zu schweren Sünden?

5. Hast du dich von einem Vorgesetzten oder Hausgenossen verführen lassen? Lebst du in nächster Gelegenheit zur Sünde, oder etwa in Gefahr, den Glauben zu verlieren?

c) Sünden gegen die geistliche und weltliche Obrigkeit.

1. Hast du die schuldige Treue und Achtung gegen die geistliche oder weltliche Obrigkeit verletzt? Hast du sie ohne gerechten Grund getadelt und gelästert? Bist du gegen sie unehrerbietig gewesen? Hast du ihre Anordnungen verachtet?

2. Hast du gegen sie Partei ergriffen und Unfrieden gestiftet? ihre Autorität untergraben?

3. Hast du dich gegen sie aufgelehnt? andere gegen sie aufgewiegelt? Widerspenstige in ihrem Trotz und Ungehorsam bestärkt?

d) Sünden der Eltern.

1. Hast du für deine Kinder gebetet?

2. Hast du die Taufe deiner Kinder zu lange aufgeschoben? Hast du sie zum Beten angehalten? sie zur heiligen Messe, zum Empfange der heiligen Sakramente, zur Christenlehre 2c. geschickt? Hast du sie vielleicht in protestantische oder ungläubige Schulen geschickt? Hast du etwa zugegeben, daß deine Kinder oder Pflegebefohlenen nicht katholisch erzogen werden?

3. Hast du deine Kinder zu regelmäßigem Schulbesuch angehalten? Hast du über Priester, Lehrer und Erzieher der Kinder in Gegenwart der Kinder geschimpft? Hast du gewissenhaft für das zeitliche Fortkommen deiner Kinder gesorgt? Hast du deine Kinder verflucht? ihnen Böses gewünscht? ihnen Böses zugefügt? sie zu hart

bestraft? zu ihren Fehlern stillgeschwiegen? sie nicht bestraft? (Schon bei ganz kleinen Kindern müssen die bösen Neigungen bekämpft werden.)

4. Hast du deine Kinder vor Verführung bewahrt? Hast du ihre Lektüre überwacht? Hast du Bücher oder Schriften, die für deine Kinder, oder Untergebenen (Dienstboten ꝛc.) gefahrbringend sind, sorgfältig unter Verschluß gehalten? deine Kinder nicht leichtfertig andern überlassen? ihnen gefährlichen Umgang erlaubt? Hast du ihnen böses Beispiel gegeben durch dein schlechtes Leben, durch Unvorsichtigkeit, durch Zorn, Trunkenheit, Fluchen und Schimpfen, zweideutige, schlechte Reden, durch Vernachlässigung des Gebetes, der heiligen Messe, der österlichen Beichte und Kommunion? Hast du sie in Stellungen, Dienste oder Orte ꝛc. ziehen lassen, wo Gefahr für ihren Glauben und ihre Sitten war? Hast du ihnen schlechte Gesellschaften und Bekanntschaften erlaubt? Hast du ihnen schlechte Bücher und Zeitungen zu lesen gestattet? gefährliche Tänze und Zusammenkünfte, Heimbegleitung besonders bei Nacht erlaubt? Hast du bei dem Nachtlager deiner Kinder auf Geschlecht und Alter Rücksicht genommen? Warst du als Mutter schamhaft bei der Pflege deiner Kinder und in ihrer Kleidung?

5. Bist du parteiisch, ungerecht, hart, grausam gegen deine Kinder, gegen die Stiefkinder gewesen? Hast du deinen Kindern ungerechterweise die Standeswahl verhindert, sei es zum Ehestande, oder zum geistlichen Stande?

6. Hast du Streit und Unfrieden gestiftet, deine Ehehälfte schwer gekränkt, mißhandelt, sie ungerechterweise im Stiche gelassen? sie in Gegenwart anderer heruntergesetzt? Bist du heftig und ungeduldig gewesen?

7. Hast du in Unfrieden mit deiner Frau gelebt? sie durch Streit, Vorwürfe ꝛc. schwer beleidigt? Hast du deine Frau grob oder schlecht behandelt? sie unglücklich gemacht durch deinen Geiz? deine Habsucht? deine Verschwendung? dein starkes Trinken? dein mürrisches Wesen, deine Eifersucht? oder durch Leidenschaft ihr Gewissen beschwert? Hast du deinen Verdienst, die Güter der Familie,

oder das Vermögen der Frau verschwendet? für deren Unterhalt und für die Familie nicht gesorgt?

8. Bist du deinem Manne in häuslichen Angelegenheiten 2c. gehorsam gewesen? oder hast du ihm das Leben verdrießlich und beschwerlich gemacht? Hast du ohne Wissen des Mannes bedeutende Ausgaben gemacht? Hast du Unfrieden gestiftet durch Selbstsucht, Herrschsucht, Eifersucht und Zanksucht mit Verwandten? Eifersucht erregt durch leichtfertiges Betragen und Gefallsucht? Hast du deinem Manne Ehrfurcht und Liebe bewiesen? Warst du fleißig, sparsam 2c.?

e) Sünden der Herrschaften.

1. Hast du deine Dienstboten und Untergebenen hart behandelt? sie mit Arbeit überladen, selbst an Sonn- und Feiertagen? Hast du ihnen kein Unrecht zugefügt? sie beschimpft, oder schwer gekränkt? ungerechtes Dienstzeugnis ausgestellt?

2. Hast du ihnen den ausbedungenen Lohn ohne Grund ganz oder teilweise vorenthalten? ihnen schlechte Nahrung gegeben? sie vor der bedungenen Zeit entlassen? ihre Not mißbraucht?

3. Hast du ihnen die nötige Zeit für heilige Messe, Predigt und Christenlehre und Empfang der heiligen Sakramente gegeben? Hast du sie dazu angehalten, oder gar davon abgehalten?

4. Hast du deine Dienstboten gehörig überwacht? oder sie gar selbst verführt? Hast du sie keiner Gefahr der Verführung ausgesetzt? keine sittenlosen Dienstboten 2c. im Hause geduldet? Hast du von deinen Untergebenen nicht selbst Sündhaftes verlangt? ihnen sündhafte Gesellschaften, Bekanntschaften, Lustbarkeiten, erlaubt? böse Reden unter ihnen nicht verhindert?

Beamter. Hast du aus Habsucht, Menschenfurcht oder Gefallsucht dem öffentlichen Wohle geschadet? öffentliche Ärgernisse ungeahndet gelassen? Hast du Verbrechen und Ungerechtigkeit nicht nach Kräften verhindert? Hast du dich bestechen lassen? Hast du dein Amt mißbraucht,

um dich zu rächen, Freunde ungerecht zu begünstigen, die Bösen zu beschützen? Hast du die Armen und Hilflosen vernachlässigt, oder unterdrückt? Hast du ein schlechtes Beispiel gegeben durch Vernachlässigung deiner Religionspflichten 2c.?

Anwalt, Richter, Schreiber. Hast du ungerechte Prozesse und Anklagen verteidigt? eine ungerechte Entscheidung getroffen, oder verlangt? Hast du der Sache des Klienten geschadet durch Verrat, schuldbare Unwissenheit, oder Nachlässigkeit? Hast du schlechten Rat gegeben, wodurch jemand Schaden gelitten? Hast du deine Klienten durch leere Hoffnung zu nutzlosen Streithändeln angereizt? Hast du betrogen, oder bestochen? falsch geschworen, oder andere dazu verleitet? Hast du Fälschungen erlaubt? ungerechte Bezahlung gefordert?

Wirt. Hast du deine Gäste überfordert? die Getränke verfälscht? den Trunkenbolden starke Getränke gegeben und dieselben betrunken gemacht? Hast du Betrunkenen noch geistige Getränke verabreicht? Verschwendern Geld abgenommen? Hast du in deinem Hause sündhafte Gesellschaften und Lustbarkeiten geduldet? religionsfeindliche Zeitungen offen ausgelegt? Hast du in deinem Hause unsittliche Bilder, Schriften, Bücher, Plakate, Statuen 2c. geduldet? Hast du anderen Gelegenheit zur Sünde, zum Ruin ihrer Familien gegeben?

Lehrer, Lehrerin. Hast du dich auf den Unterricht vorbereitet? Bist du zornig und aufgeregt in der Schule gewesen? Hast du die Kinder hart behandelt? Warst du parteiisch? Hast du deine Schulstunden pünktlich eingehalten? Hast du die Zeit des Unterrichtes ohne gerechte Ursache in anderer Weise gebraucht? Hast du dich bei Ausstellung von Zeugnissen durch Unredlichkeit, oder Ungerechtigkeit verfehlt? Warst du mit Amtsgenossen, oder Kindern zu vertraulich? wie oft? Ließest du es an der pflichtschuldigen Überwachung der Kinder fehlen? Warst du neidisch und eifersüchtig? Hast du mit Amtsgenossen in Hader gelebt? Unterstützest du nach Kräften die Seelsorger deiner Gemeinde in ihrem priesterlichen Amte?

Bist du zum Wohle deiner Schule auf deine Fortbildung bedacht? Wie hältst du es mit deiner Lektüre? wie mit dem Sakramentenempfang? Warst du den Kindern und der Gemeinde in allem ein Muster und Beispiel?

Erforsche dich hier über die Standespflichten, welche du außer den angeführten etwa zu beobachten hast, z. B. als Schüler, Lehrling, Gehülfe, Bürger, Arzt, Apotheker, Geschäftsmann 2c.

Hast du auch die Kirchengebote beobachtet? die Fasttage, soweit du nicht davon dispensiert warst, gehalten? an verbotenen Tagen Fleisch gegessen? wie oft? Hast du die Beichte und Osterkommunion versäumt? andere davon abgehalten?

Fünftes Gebot.

Du sollst nicht töten.

a) Sünden gegen das leibliche Leben des Nächsten.

1. Hast du kein menschliches Wesen getötet? oder den Willen gehabt, es zu tun? Hast du zu dieser Sünde geraten? verleitet durch Rat, oder Drohung? Hast du schädliche Speisen und Getränke gereicht? andern an Leib oder Leben geschadet? bei Streitigkeiten, durch Mißhandlungen 2c.?

2. Hast du jemand an der Gesundheit geschadet? durch Schlagen? Verwundung? ihm durch Kränkung oder harte Behandlung das Leben verbittert oder verkürzt?

3. Hast du gesündigt durch Zorn? Hast du Abneigung, Zorn und Groll gegen jemand freiwillig unterhalten? ihn beschimpft? zum Zorne gereizt? schwer beleidigt? Lebst du mit jemand in Haß und Feindschaft? wie lange? mit wie vielen? mit nahen Angehörigen? wie oft hast du deinen Haß erneuert? Hast du dich nicht versöhnen, oder hast du nicht verzeihen wollen? Hast du ungerechte Prozesse geführt? Bist du schadenfroh gewesen? Hast du deinem Nächsten Böses (den Tod oder großes Unglück) gewünscht? über sein Unglück dich gefreut? ihm sein Glück mißgönnt? Hast du mit anderen Zank und Streit gehabt?

sie verspottet, verflucht, verwünscht? Hast du dich gegen deine Eltern, Schwiegereltern, Geschwister 2c. durch Lieblosigkeit, Unfrieden, Unverträglichkeit 2c. versündigt?

b) Sünden gegen das eigene Leben.

1. Hast du dein Leben leichtsinnig der Gefahr ausgesetzt? Hast du dir aus Mißmut, oder Verzweiflung den Tod gewünscht? Freiwillige Gedanken an Selbstmord unterhalten?

2. Hast du deiner Gesundheit schwer geschadet durch Unsittlichkeit oder Unmäßigkeit? durch zu starkes Schnüren? durch übertriebene Kraftproben im Sport? Bist du schwer betrunken gewesen?

c) Sünden gegen das Seelenleben des Nächsten.

Hast du andere zur Sünde verführt? wie viele? zu welcher Sünde? Durch Reden, Lieder und Gebärden anderen Anlaß zu schweren Sünden gegeben? andere sündigen gelehrt? Hast du anderen schlechte Bücher 2c. verkauft, geliehen, empfohlen? ihnen schlechte Bilder (Ansichtskarten zugesandt) gezeigt? ausgestellt? Hast du andere wegen ihrer Frömmigkeit verspottet? Hast du dich keiner fremden Sünde schuldig gemacht: durch Auftrag oder Befehl? durch Rat oder Aufmunterung? Lob oder Verteidigung? durch Verschweigen, wo du reden oder anzeigen mußtest? Sünden anderer nicht verhindert, wo du konntest und mußtest?

Sechstes und neuntes Gebot.

Du sollst nicht ehebrechen. — Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib.

Vorbemerkung. Unkeusche Gedanken, Vorstellungen und Begierden, die man ganz freiwillig, mit vollem Bedacht und unkeuschem Wohlgefallen unterhält, sind schwere Sünden (um wieviel mehr unsittliche Lektüre 2c.).

Unfreiwillige sind keine Sünde; wenn man kein Gefallen daran hat, sich bemüht, sie auszuschlagen, betet, so sündigt man nicht.

1. Hast du unkeusche Gedanken mit freiwilligem Wohlgefallen gehabt? wie oft? Hast du sündhafte Begierden

gehabt, Unehrbares zu sehen? zu hören? zu tun? Hattest du solche Begierden auf Verwandte, Verheiratete, Gottverlobte? Hast du mit Wohlgefallen an unkeusche Sünden zurückgedacht?

2. Hast du unkeusche Reden geführt? wie oft und mit wie vielen? Hast du dich unkeuscher Handlungen gerühmt? Warst du durch Fragen, oder Beifall schuld an unreinen Reden? Hast du aus schlechter Absicht nach unreinen Dingen gefragt? andere im Bösen belehrt? Hast du zweideutige Reden gerne angehört? derartige Witze und Scherze gemacht? unkeusche Lieder gesungen? andere dieselben gelehrt?

3. Hast du unkeusche Reden und Lieder gerne angehört? Hast du unsittliche Bücher und Schriften gelesen? zum Lesen gegeben? verschafft? Bist du noch in deren Besitz? Hast du Unkeusches geschrieben? gezeichnet, verkauft? ausgestellt?

4. Hast du Unehrbares aus schlechter Absicht angesehen? berührt? bei wem? Warst du unschamhaft beim An- und Auskleiden? allein oder vor andern? Hast du sündhafte Bekanntschaft unterhalten? wie lange? Hast du mit Absicht unkeusche Empfindungen und Regungen hervorgerufen, z. B. durch zu vertrauten Umgang ꝛc.? Hast du Unkeusches getan (oder zugelassen)? allein oder mit andern? Waren die Personen ledig? verheiratet? verschwägert? verwandt? gottverlobt? Hast du jemand zur Unkeuschheit genötigt? Waren mit deiner Sünde noch besondere Umstände oder Folgen verbunden?

5. (Hast du die eheliche Treue bewahrt? den ehelichen Gehorsam geübt? Hast du nicht den Ehestand zur Sünde mißbraucht? dazu geraten?) — Hast du noch sonstige Beunruhigungen gegen dieses Gebot?

6. Hast du durch vorwitzige oder lüsterne Blicke auf schamlose Bilder, Personen ꝛc. dich versündigt? Hast du durch leichtfertiges und unanständiges Kleiden, oder Benehmen, durch freche Gebärden, Haltung, Gefallsucht ꝛc. jemand zur Unkeuschheit gereizt? reizen wollen? auch in der Kirche? Hast du schlechte Gesellschaft aufgesucht? böse Kameraden

nicht gemieden? gefährliche Romane ꝛc. gelesen? Hast du unanständige Vorstellungen im Zirkus und Theater, unanständige Tänze und Bälle, verrufene Lokale und Wirtschaften besucht? Bist du im Essen und Trinken unmäßig gewesen? Hast du dich dem Müßiggang, oder der Trägheit überlassen?

Anmerkung. Laß dich nicht durch falsche Scham zur Unaufrichtigkeit verleiten. Weißt du dich über eine Sünde, oder einen Umstand nicht anzuklagen, so sage dem Beichtvater: „Ich kann etwas nicht gut sagen; bitte, helfen Sie mir etwas!" Der Beichtvater wird dir dann zu helfen suchen.

Bist du im Zweifel, ob etwas Sünde gegen die Keuschheit sei, so befrage hierüber den Beichtvater; er hat die Pflicht, dich zu belehren oder zu beruhigen.

Hast du das Gelübde der Keuschheit abgelegt, so mußt du dies in der Beichte angeben, wenn du dich schwer gegen diese Tugend versündigt hast.

Siebtes und zehntes Gebot.

Du sollst nicht stehlen.
Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus, Acker, Knecht, Magd, Ochs, Esel, noch alles, was sein ist.

1. Hast du etwas gestohlen? hatte es großen Wert? Hast du es noch? Hast du wiederholt kleinere Sachen gestohlen? Hast du Kirchengut entwendet? Hast du den Willen gehabt, zu stehlen, oder zu betrügen? Gestohlenes angenommen, oder gekauft?

2. Hast du deine Waren zu teuer verkauft? zu hohe Rechnung ausgestellt? Hast du betrogen durch falsches Maß und Gewicht? falsches Geld, oder schlechte Ware? Hast du betrogen im Spiel, bei Kauf oder Verkauf? Hast du anvertrautes Geld oder Gut unterschlagen? oder unterschlagen wollen? deine Gläubiger betrogen durch Fälschung, oder Schwindel? denen, die dich beschädigten, Schaden zugefügt? zu Betrug geraten, oder daran teilgenommen? Land abgepflügt und Grenzsteine versetzt? Hast du zu hohe Zinsen verlangt? Mietsleute bedrückt? Hast du

Gefundenes ungerechter Weise behalten? Hast du Geliehenes zurückbehalten? Hast du überhaupt fremdes Gut unrechtmäßig im Besitze? deine Schulden nicht zeitig bezahlt, obwohl du konntest? besonders bei Handwerkern? leichtfertig Schulden gemacht ohne den Willen oder die Möglichkeit zu zahlen? Hast du dein Geld verschwendet durch Trinken? durch Spielen? durch ungerechten Aufwand? durch Genußsucht? Hast du ungerechte Prozesse geführt? Warst du hartherzig und lieblos gegen Arme und Notleidende? Hast du dich versündigt durch Habsucht und Geiz?

3. Hast du das dir anvertraute Gut schlecht verwaltet? schlechte Arbeit dir gut bezahlen lassen? Hast du wissentlich ungerechtes Gut geerbt? ungerechterweise ein Testament angegriffen? jemand Schaden zugefügt durch Brandstiftung? betrügerischen Bankrott? wucherische Zinsen? die vertragsmäßige Arbeit treu verrichtet? die zu liefernde Ware vertragsmäßig geliefert? Hast du mit Beschlag belegte Sachen ungerechterweise beiseite geschafft? schaffen lassen? Hast du aus Bosheit, oder sträflicher Nachlässigkeit jemand am Eigentum (Verleumden, Ehrabschneiden, Abjagen der Kundschaft, Baumfrevel 2c.) geschadet? Hast du die Wiedererstattung ohne Grund noch nicht gutgemacht, lange verschoben? Hast du ein wichtiges Versprechen nicht gehalten? Hast du vielleicht ein Ehehindernis verschwiegen, oder, um Ehedispens zu erlangen, falsche Gründe angegeben? Hast du fremdes Gut ungerechterweise begehrt?

Wenn die Sünde nachgelassen werden soll, so muß, wofern dies möglich ist, das ungerechte Gut zurückgegeben, der angerichtete Schaden ersetzt werden.

Achtes Gebot.

Du sollst kein falsches Zeugnis geben wider deinen Nächsten.

1. Hast du gelogen? auch in wichtigen Dingen? dadurch Schaden verursacht? Hast du vor Gericht falsches Zeugnis abgelegt? andere dadurch geschädigt? andere zum Meineid verleitet? verleiten wollen? falsche Zeugen beigebracht? falsche Urkunden ausgestellt? oder wahre gefälscht, oder verheimlicht? Welchen Schaden hast du dadurch angerichtet?

2. Hast du gesündigt durch Verstellung und Heuchelei? dadurch andere geschädigt? Hast du durch falsche Angaben eine Person zum Abschluß eines Ehebündnisses veranlaßt? veranlassen wollen?

3. Hast du verborgene Sünden und Fehler eines andern ohne Not weitererzählt (Ehrabschneidung)? wie oft, und wie vielen? hat er dadurch Schaden gehabt? Hast du von einem andern etwas ausgesagt, was nicht wahr ist (Verleumdung)? war es eine wichtige Sache? Hast du deine Vorgesetzten, oder ganze Gemeinden und Genossenschaften in schlechten Ruf gebracht? Hast du die Fehler des Nächsten vergrößert? Hast du durch Wiedererzählen (Klatschen) und Zutragen Streit und Feindschaft gestiftet? Hast du Geheimnisse offenbart? dadurch andern Schaden an Ehre, oder Vermögen zugefügt? fremde Briefe, oder Schriftstücke ohne Erlaubnis gelesen?

4. Hast du ohne hinlänglichen Grund jemand in schwerem Verdacht gehabt? den Verdacht ausgesprochen? Hast du üble Nachreden geführt? solche veranlaßt, oder gerne angehört? Hast du die Fehler des Nächsten ohne Grund ausgeforscht? lieblos über den Nebenmenschen gerichtet? Über wen, und wie oft geschah dieses?

Hat man durch Sünden gegen das 5., 6., 7. oder 8. Gebot dem Nächsten geschadet an seinem Leibe, an seiner Seele, an seinem Eigentum, oder an seiner Ehre, so ist man verpflichtet, diesen Schaden nach Möglichkeit wieder gutzumachen.

Die Sünden gegen die Gebote der Kirche, die Hauptsünden, die Sünden gegen den Hl. Geist, die himmelschreienden sowie die fremden Sünden sind bereits in den zehn Geboten Gottes berücksichtigt.

Schlußfragen.

Lebst du in der nächsten Gelegenheit, d. h. mit einer Person, in einem Hause oder an einem Orte, wo du häufig in schwere Sünden gefallen bist? Welche Sünden würden dir die meiste Unruhe machen, wenn du jetzt sterben müßtest? Ist noch irgend etwas, das dich beunruhigt? —

Reue und Vorsatz.

Erwäge nun andächtig die Beweggründe der Reue:

1) Denke nach, wie du durch die Sünde verdient hast, von Gott in diesem und in jenem Leben gestraft zu werden. Denke an das, was die verdammten Engel und Menschen in der Hölle, oder auch an das, was die Seelen im Fegfeuer leiden müssen. Ach, wie wäre es dir ergangen, wenn Gott dich ebenso gestraft hätte? Bedenke, was du nun tun willst, ob du nicht künftighin ein liebes, gehorsames Kind des himmlischen Vaters sein willst, damit du auch einstens zu Ihm in den Himmel kommest!

2) Stelle dir Jesus am Kreuze vor, wie Er, an Händen und Füßen angenagelt, mit Dornen gekrönt, ganz mit Wunden und Blut bedeckt, für dich leidet und stirbt. Siehe, mein Christ, das haben deine Sünden getan; denn auch um deiner Sünden willen mußte dein lieber Heiland so vieles leiden und am Kreuze sterben. Und es sollte dich nicht schmerzen, sie begangen zu haben?

3) Erinnere dich auch der so vielen und großen Wohltaten, mit denen Gott dich überhäuft hat; wie Er dir Leben, Gesundheit, tägliche Nahrung und Kleidung, gute Eltern und einen heiligen Schutzengel gegeben; wie du es Ihm allein zu verdanken hast, daß du nicht ein Heide oder Jude, sondern ein Kind der heiligen katholischen Kirche bist. O was für ein böses und undankbares Geschöpf müßtest du sein, wenn du fortfahren wolltest, einen so unendlich liebreichen Vater, der zugleich das höchste, liebenswürdigste Gut ist, zu beleidigen!

Nachdem du dies alles erwogen hast, verrichte mit zerknirschtem Herzen folgendes Gebet:

O mein liebster Gott und Heiland, Jesus Christus, sieh da zu Deinen Füßen Dein armes, sündiges Kind. Ach, wie muß ich mich vor Deinen Augen schämen! Du hast mir so unaussprechlich viel Gutes erwiesen, bist selbst vom Himmel auf diese Erde gekommen und hast so viele und große Peinen für mich gelitten, endlich Dein Leben für mich hingegeben; und ich war so undankbar und habe so viel Böses gegen Dich getan. Hättest Du mich gestraft, wie Du, gerechter Gott, die bösen

Engel nach der ersten Sünde gestraft hast: wie unglücklich wäre ich jetzt und in alle Ewigkeit! Du aber warst immer und bist jetzt noch voller Liebe und Barmherzigkeit gegen mich, Dein undankbares Kind.

O mein liebster Jesus, wie schmerzt es mich, daß ich Dich so oft und schwer beleidigt habe! Wie sehr wünsche ich jetzt, Dich, meinen liebenswürdigsten Gott und Heiland, immer von Herzen geliebt zu haben! — Ich bitte Dich demütig, Du wollest mir nun gütig verzeihen und mich wieder in Gnaden aufnehmen. Ich hasse und verabscheue alle meine Sünden und nehme mir fest vor, o mein Gott, mich von nun an wahrhaft zu bessern. Dich will ich künftig über alles lieben und alle Gelegenheit und Gefahr zur Sünde fliehen, damit ich nicht das Unglück habe, wieder in Sünden zu fallen.

O heilige Jungfrau und Mutter Gottes Maria, heiliger Joseph, Pflegevater Jesu Christi, bittet jetzt für mich, damit ich diese heilige Beichte gut verrichte und Verzeihung meiner Sünden erlange. Stehe auch du mir bei, lieber heiliger Schutzengel, auf daß ich von dieser Stunde an nicht mehr sündige, sondern ein recht frommes Leben führe.

Ein anderes Reuegebet.

Du siehst zu Deinen Füßen, o unendlich großer Gott! den Verräter, der Dich so oft beleidigt hat, der Dich aber jetzt demütig um Verzeihung bittet.

Ein Herz, das sich vor Dir demütigt, verwirfst Du nicht.

Ich danke Dir, daß Du mich bis heute erwartet und nicht im Stande der Sünde hast sterben lassen. Um der Verdienste Jesu Christi willen hoffe ich, daß, weil Du, o mein Gott, mich bis jetzt geduldig ertragen hast, Du mir in dieser Beichte alle Sünden vergeben werdest, die ich je begangen habe. Ich bereue meine Sünden, o mein Gott! es tut mir unendlich leid, daß ich sie begangen habe, weil ich deshalb die Hölle verdient und den Himmel verloren habe; aber ich bereue sie nicht nur deshalb, weil ich dadurch ewige Strafe verdient habe, sondern am meisten darum, weil ich Dich, die unendliche Güte, dadurch beleidigt habe. Ich liebe Dich, o mein höchstes Gut! und weil ich Dich liebe, so bereue ich alle Beleidigungen, welche ich Dir zugefügt habe. Ich habe Dich verlassen, ich habe Dir nicht die Ehre, die Dir zukommt, erwiesen, ich habe Deine Gnade, Deine Freundschaft verachtet, ich habe Dich, o Herr! freiwillig verloren. Vergib mir um Jesu willen alle meine Sünden; ich bereue sie von ganzem Herzen, ich verabscheue sie; ich bereue nicht nur die Todsünden, die ich begangen, sondern auch alle läßlichen Sünden, weil ich Dich auch durch diese beleidigt habe. Ich nehme mir vor, Dich in Zukunft nicht mehr freiwillig zu beleidigen. Ja, mein Gott! ich will lieber sterben, als je wieder sündigen.

Gebet nach der heiligen Beichte.

O Gott, wie groß ist Deine Liebe und Güte! Du hast mir durch den Mund Deines Priesters die Sünden vergeben. Ich bin jetzt wieder ganz Dein Kind. Dank und Preis sei Dir für Deine große Barmherzigkeit! Ich will diese Gnade nicht vergessen und aus Dankbarkeit mich bemühen, die Sünde und die nächste Gelegenheit zur Sünde sorgfältig zu meiden. Segne, o Gott, diesen meinen Vorsatz und stärke mich, daß ich nicht wanke. Darum bitte ich Dich durch Jesum Christum, Deinen Sohn, der durch Sein kostbares Blut mich erlöst und abgewaschen hat von meinen Sünden. Amen.

Heilige Mutter Gottes, hilf mir, daß ich die Gnade nie verliere! — Heiliger Schutzengel, verlaß mich nicht! Amen.

Ein anderes Gebet nach der heiligen Beichte.

O mein liebenswürdigster Jesus, wie großen Dank bin ich Dir schuldig! Ich hoffe, daß Du mir um der Verdienste Deines heiligen Blutes willen meine Sünden vergeben hast. Ich danke Dir deshalb von ganzem Herzen; ich brenne vor Begierde, im Himmel die ganze Ewigkeit hindurch Deine Barmherzigkeit zu preisen. Bis jetzt, o mein Gott, habe ich Dich oft verloren, aber in der Folge will ich Dich nicht wieder verlieren. Ich will mein Leben ändern. Du verdienst alle meine Liebe. Ich will Dich wahrhaft lieben, ich will nicht wieder von Dir getrennt werden, ich habe

es Dir versprochen, lieber zu sterben, als Dich zu beleidigen; ich erneuere jetzt mein Versprechen und will es halten.

Ich verspreche Dir, die Gelegenheit zur Sünde zu meiden und dazu folgendes Mittel anzuwenden (hier nennt man das Mittel), um nicht wieder zu sündigen. Aber Du kennst meine Schwäche, o mein Gott! Gib mir die Gnade, Dir treu zu bleiben bis zu meinem Tode, und hilf mir jedesmal, wenn ich versucht werde, daß ich zu Dir meine Zuflucht nehme. Hilf auch du mir, o Maria! denn du bist die Mutter der Barmherzigkeit; auf dich setze ich alle meine Hoffnung.

Kommunionandacht.

(Vom heiligen Alfons von Liguori.)

Vor der heiligen Kommunion.

O mein geliebter Jesus! wahrer Sohn Gottes, der Du aus Liebe zu mir am Kreuze in einem Meere von Schmerzen und Verachtung gestorben bist, ich glaube fest, daß Du im allerheiligsten Altarssakramente gegenwärtig bist; ich bin bereit, für diesen meinen Glauben mein Leben zum Opfer darzubringen.

O mein geliebter Heiland, ich hoffe von Deiner Güte, daß Du um der Verdienste Deines für mich vergossenen Blutes willen diesen Morgen noch, da Du mich besuchen willst, mein Herz mit Deiner heiligen Liebe entzünden und mir alle jene Gnaden verleihen werdest, deren ich bedarf, um Dir treu und gehorsam zu bleiben bis zu meinem Tode.

O mein Gott, einziger und wahrhafter Geliebter meiner Seele, was hättest Du mir mehr tun können, um mich zu bewegen, Dich zu lieben?

O mein Jesus, es genügte Dir nicht, für mich zu sterben. Du hast meine Speise werden wollen, um Dich ganz und gar mir zu schenken, um Dich aufs innigste mit einem so elenden und undankbaren Geschöpfe, als ich es bin, zu vereinigen. Du Selbst ladest mich sogar ein, Dich zu empfangen; Du Selbst wünschest nichts inniger, als daß ich mich mit Dir vereinige. O unendliche Liebe! ein Gott will Sich mir ganz und gar schenken. O mein Gott, o liebenswürdigstes, unendliches Gut, der Du eine unendliche Liebe verdienst, ich liebe Dich über alles, ich liebe Dich von ganzem Herzen, ich liebe Dich mehr als mich selbst, ich liebe Dich mehr als mein Leben; ich liebe Dich, weil Du es verdienst, ich liebe Dich, um Dir zu gefallen; denn Du wünschest ja so sehr meine Liebe. Verlasset mich denn also, ihr irdischen Neigungen; Dir, mein Jesus, Dir, o mein höchstes Gut, mein alles, Dir allein will ich all meine Liebe schenken. Du willst Dich heute ganz und gar mir schenken; siehe, auch ich schenke mich ganz und gar Dir! Erlaube, daß ich Dich liebe; denn siehe, ich wünsche nichts anderes als Dich allein, ich will nichts, als was Dir gefällt. Ich liebe Dich, mein Heiland, ich vereinige meine schwache Liebe mit der Liebe, die alle Engel und Heiligen, die Maria, Deine liebe Mutter, die der ewige Vater zu Dir trägt. O könnte ich Dich doch von allen geliebt sehen. O könnte ich bewirken, daß alle Menschen Dich liebten, könnte ich machen, daß alle Dich liebten, wie Du es verdienst.

Siehe, mein Jesus! ich nahe mich Dir, um mich mit Deinem heiligen Fleische zu nähren. Aber ach, mein Gott! wer bin ich, und wer bist Du? Du bist ein Gott von unendlicher Güte, und ich, ich bin ein elender Wurm, der ich mit so vielen Sünden beladen bin, durch welche ich Dich so oft aus meinem Herzen vertrieben habe. O mein Gott! ich bin nicht würdig, mich in Deiner Gegenwart zu befinden, ich verdiente die ganze Ewigkeit hindurch, fern und verlassen von Dir, in der Hölle zu brennen. Aber Du, o mein Gott! weil Du die unendliche Güte bist, rufest mich zu Dir, damit ich Dich in meinem Herzen empfange. Siehe, ich komme, ich komme ganz demütig und beschämt wegen der vielen Beleidigungen, die ich Dir zugefügt habe, aber zugleich voll Vertrauen auf Deine Barmherzigkeit und Liebe. O wie leid tut es mir, mein liebenswürdigster Heiland, daß ich Dich so oft beleidigt habe. Du hast Dein Leben für mich aufopfern wollen, und ich, ich habe so oft Deine Gnade und Deine Liebe beleidigt und habe Dich um ein Nichts verlassen. Ich bereue mehr als jedes andere Übel alle Beleidigungen, die ich Dir zugefügt habe, sie mögen groß oder gering gewesen sein, weil ich Dich, unendliche Güte, dadurch beleidigt habe, sie mißfallen mir von ganzem Herzen. Ich hoffe, Du werdest mir schon vergeben haben; sollte dies aber nicht der Fall sein, mein Jesus, o so verzeihe mir, ehe ich Dich in meinem Herzen empfange. Da Du in kurzer Zeit in meinem Herzen wohnen

willst, so bitte ich Dich, Du wollest mich zuvor in Deiner Gnade aufnehmen.

Komm, o mein Jesus, komm in mein Herz, das nach Dir verlangt! O mein einziges, mein unendliches Gut, mein Leben, meine Liebe, mein alles, ich möchte Dich heute morgen mit derselben Liebe empfangen, mit der Dich jene Seelen empfangen haben, die Dich am meisten geliebt, ich möchte Dich empfangen wie Deine heilige Mutter Maria; ich vereinige diese meine heutige Kommunion mit ihrer Kommunion. O allerseligste Jungfrau, meine liebe Mutter Maria, gib du selbst mir heute deinen lieben Sohn! denn siehe, aus deinen Händen will ich Ihn empfangen. Sage du Ihm, daß ich dein Diener bin; denn alsdann wird Er mich heute, da Er zu mir kommt, mit desto größerer Liebe an Sein Herz schließen.

Nach der heiligen Kommunion.

Siehe, mein Jesus! schon bist Du zu mir gekommen, Du befindest Dich schon in meinem Herzen, Du bist schon ganz mein Eigentum geworden. Ich begrüße Dich, mein geliebter Heiland. Ich bete Dich an, ich werfe mich vor Dir auf die Kniee, ich umarme Dich, ich drücke Dich an mein Herz, ich danke Dir, daß Du in mein sündhaftes Herz hast einkehren wollen. O Maria, o ihr meine heiligen Fürsprecher, mein heiliger Schutzengel, danket Jesus statt meiner! Weil Du denn also, mein göttlicher König, mich so liebevoll hast besuchen wollen, so schenke ich Dir meinen

Willen, meine Freiheit, ganz mich selbst. Du hast Dich ganz mir geschenkt, auch ich schenke mich Dir ganz und gar; in der Folge will ich nicht mehr mir selbst angehören, nein, von heute an will ich Dein, ganz Dein sein. Ich will, daß meine Seele ganz Dir angehöre, daß mein Leib, daß alle meine Fähigkeiten, meine Sinne nur Dir, mein Gott, dienen, nur Dir zu dienen, nur Dir zu gefallen suchen. Dir, o mein Jesus! weihe ich alle meine Gedanken, meine Wünsche, meine Neigungen, mein ganzes Leben. Ich habe Dich lange genug beleidigt, o mein Jesus! Die übrigen Tage meines Lebens will ich ganz dazu anwenden, Dich zu lieben, da Du mich so innig geliebt hast.

Nimm, o Gott meines Herzens! nimm das Opfer an, welches ein armer Sünder Dir heute darbringt, der nichts anderes wünscht, als Dich zu lieben und Dir zu gefallen. Mache mit mir und verfüge über mich und über alles, was mein ist, wie es Dir gefällt. Möge Deine Liebe in meinem Herzen alle Neigungen zerstören, die Dir nicht gefallen, damit ich ganz Dir angehöre und nur lebe, um Dir zu gefallen.

Ich bitte Dich nicht, o mein Jesus! um die Güter dieser Welt, ich bitte Dich nur, Du wollest mir um der Verdienste Deines heiligen Leidens willen einen fortwährenden Schmerz über meine Sünden verleihen. Erleuchte Du mich, damit ich die Eitelkeit der Güter dieser Welt erkenne, damit ich erkenne, wie sehr Du es verdienst, von uns geliebt zu werden. Mache, daß ich mich von

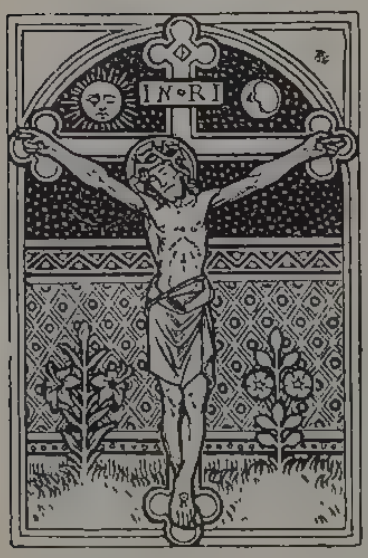
aller Anhänglichkeit an irdische Dinge losreiße, und knüpfe mich an Deine heilige Liebe, damit mein Wille von heute an nichts anderes verlange und wünsche, als was Du Selbst willst. Gib mir Geduld und Ergebung, wenn ich arm oder krank bin oder wenn mir sonst etwas zustößt, was meiner Eigenliebe mißfällt. Mache, daß ich recht sanftmütig werde gegen diejenigen, die mich verachten. Gib mir einen seligen Tod, gib mir Deine heilige Liebe. Aber vor allem bitte ich Dich, Du wolleſt mir die Beharrlichkeit in Deiner Gnade bis an meinen Tod verleihen. Laß es nicht zu, daß ich mich jemals von Dir trenne. O mein süßester Jesus! erlaube nicht, daß ich jemals wieder von Dir getrennt werde. Zugleich bitte ich Dich auch um die Gnade, daß ich in allen Versuchungen zu Dir, o mein Jesus, meine Zuflucht nehme und Dich um Hilfe anrufe; ich bitte Dich um die Gnade, daß ich Dich immer um die Gnade der Beharrlichkeit bitte.

O ewiger Vater, Dein lieber Sohn Jesus hat mir versprochen, daß Du mir alles geben wolleſt, um was ich Dich in Seinem Namen bitten würde: „Wenn ihr den Vater in Meinem Namen um etwas bitten werdet, so wird Er es euch geben.“ (Joh. 16, 23.) Im Namen und um der Verdienste Deines lieben Sohnes willen bitte ich denn um Deine Liebe und um die endliche Beharrlichkeit, damit ich Dich eines Tages im Himmel aus allen meinen Kräften lieben und die ganze Ewigkeit hindurch Deine

Barmherzigkeit verkünden könne, nachdem ich sicher bin, mich nie wieder von Dir trennen zu können.

O allerseligste Jungfrau Maria, meine Hoffnung! erlange du mir diese Gnade, um welche ich dich bitte; mache auch, daß ich dich innigst liebe, meine große Königin, und daß ich mich in all meiner Not dir anempfehle.

Gebet vor einem Kruzifixbilde zur Gewinnung eines vollkommenen Ablasses.



Siehe, o mein geliebter und gütiger Jesus, in Deiner heiligsten Gegenwart werfe ich mich nieder und bitte Dich mit lebendigstem Eifer: präge tief ein in mein Herz die Gefühle des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, des Schmerzes über meine Sünden und des Vorsatzes, Dich nicht mehr zu beleidigen; indem ich mit aller Liebe und allem Mitleid Deine heiligen fünf Wunden betrachte, zunächst mir vor die Seele führend, was von Dir, o mein Jesus, der heilige Prophet David gesagt hat: Sie haben durchbohrt Meine Hände und Meine Füße; alle Meine Gebeine haben sie gezählt. (Ps. 21, 17. 18.)

Vollkommener Ablaß den armen Seelen zuwendbar — wenn man vorstehendes Gebet vor einem Bilde des Gekreuzigten andächtig verrichtet. Unter den gewöhnlichen Bedingungen. (Als Gebet genügen 5 Vater unser und 5 Ave.)

Pius IX. 31. Juli 1858.

Herz-Jesu-Litanei.

(Approbiert für die ganze heilige Kirche und mit einem Ablaß von 300 Tagen bereichert. (Leo XIII., 2. April 1899.)

Herr, erbarme Dich unser!
Christus, erbarme Dich unser!
Herr, erbarme Dich unser!
Christus, höre uns!
Christus, erhöre uns!
Gott Vater vom Himmel,
Gott Sohn, Erlöser der Welt,
Gott Heiliger Geist,
Heilige Dreifaltigkeit, ein einiger Gott,
Herz Jesu, des Sohnes des ewigen Vaters,
Herz Jesu, im Schoße der jungfräulichen Mutter vom Heiligen Geiste gebildet,
Herz Jesu, mit dem Worte Gottes wesenhaft vereinigt,
Herz Jesu, von unendlicher Majestät,
Herz Jesu, heiliger Tempel Gottes,
Herz Jesu, Wohnung des Allerhöchsten,
Herz Jesu, Haus Gottes und Pforte des Himmels,
Herz Jesu, brennender Feuerofen der Liebe,
Herz Jesu, Gefäß der Gerechtigkeit und Liebe,
Herz Jesu, von Güte und Liebe voll,
Herz Jesu, Abgrund aller Tugenden,
Herz Jesu, höchst würdig jeglichen Lobes,
Herz Jesu, König und Mittelpunkt aller Herzen,
Herz Jesu, in dem alle Schätze der Weisheit und Wissenschaft sind,
Herz Jesu, in welchem die ganze Fülle der Gottheit wohnt,
Herz Jesu, an welchem der Vater Sein innigstes Wohlgefallen hat,
Herz Jesu, aus dessen Fülle wir alle empfangen haben,
Herz Jesu, Sehnsucht der ewigen Hügel,
Herz Jesu, geduldig und von großer Erbarmung,
Herz Jesu, reich für alle, die Dich anrufen,
Herz Jesu, Quelle des Lebens und der Heiligkeit,
Herz Jesu, Sühnopfer für unsere Sünden,
Herz Jesu, mit Schmach gesättigt,

Herz Jesu, zerschlagen wegen unserer Missetaten,
Herz Jesu, bis zum Tode gehorsam geworden,
Herz Jesu, mit der Lanze durchbohrt,
Herz Jesu, Quelle vollkommenen Trostes,
Herz Jesu, unser Leben und unsere Auferstehung,
Herz Jesu, unser Friede und unsere Versöhnung,
Herz Jesu, Schlachtopfer für die Sünder,
Herz Jesu, Rettung derjenigen, die auf Dich hoffen,
Herz Jesu, Hoffnung derjenigen, die in Dir sterben,
Herz Jesu, Wonne aller Heiligen,

O Du Lamm Gottes, welches Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, verschone uns, o Herr!
O Du Lamm Gottes, welches Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erhöre uns, o Herr!
O Du Lamm Gottes, welches Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme Dich unser!

V. Jesus, sanftmütig und demütig von Herzen,
R. Mache unser Herz gleich Deinem Herzen!

Lasset uns beten!

Allmächtiger, ewiger Gott! schaue hin auf das Herz Deines vielgeliebten Sohnes und auf die Lobpreisungen und Genugtuungen, welche es Dir im Namen der Sünder darbringt, und durch dieselben versöhnt, gewähre allen Verzeihung, welche Deine Barmherzigkeit anrufen, im Namen dieses Deines Sohnes Jesus Christus, der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des Heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Andacht zum heiligsten Altarssakramente.

1. Lasset uns loben und preisen das allerheiligste Sakrament; denn hier ist das Brot, von welchem Jesus Christus gesprochen hat: „Dies ist Mein Leib, der für euch wird hingegeben werden"; hier ist der Trank, von dem der Herr gesagt hat:

„Dies ist Mein Blut des Neuen Bundes, welches für viele wird vergossen werden zur Vergebung der Sünden."

V. Gelobt und gepriesen sei ohne End'

R. Jesus Christus im allerheiligsten Sakrament.

Lasset uns beten. O Herr Jesus Christus, Der Du hier unter den Gestalten des Brotes wahrhaft, wirklich und wesentlich, mit Gottheit und Menschheit, mit Leib und Seele, mit Fleisch und Blut zugegen bist und Dich Selbst in diesem Geheimnisse der Liebe uns zur Speise und zum Tranke hingibst: wir bitten Dich, laß nicht zu, daß wir jemals unwürdig von diesem Brote essen oder aus diesem Kelche trinken, damit wir nicht schuldig werden an Deinem Leibe und Blute und uns nicht das Gericht essen und trinken. Gib, daß wir uns ernstlich selbst prüfen, ehe wir zu diesem hochheiligen Tische gehen, damit wir Dich würdig empfangen, und Du in uns bleibest und wir in Dir bleiben ewiglich. Amen.

Vater unser ꝛc. Gegrüßet seist du, Maria ꝛc.

2. Lasset uns loben und preisen das allerheiligste Sakrament; denn hier ist der heilige, schuldlose, unbefleckte, von den Sündern abgesonderte Hohepriester, der ewig vollkommene Sohn Gottes, der Sich Selbst für uns hingeopfert hat, damit Er uns von aller Ungerechtigkeit erlöste und Sich Selbst ein angenehmes Volk vereinigte, das nach guten Werken streben sollte.

V. Gelobt und gepriesen sei ohne End'

R. Jesus Christus im allerheiligsten Sakrament.

Lasset uns beten. O Herr Jesus Christus, Du Heiligster aller Heiligen, der Du dieses wunderbare Sakrament vorzüglich zu unserer Heiligung eingesetzt hast: wir bitten Dich, heilige uns in der Wahrheit. Gib, daß wir die Sünde immerdar hassen und fliehen, Dein Gesetz aber lieben und befolgen. Laß uns Dir dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit alle Tage unseres Lebens, damit wir dereinst vor dem Throne Deiner Herrlichkeit mit Deinen Engeln und Heiligen auf ewig singen: Heilig, heilig, heilig ist der Herr, der Gott der Heerscharen! Amen.

Vater unser ꝛc. Gegrüßet seist du, Maria ꝛc.

3. Lasset uns loben und preisen das allerheiligste Sakrament; denn hier ist der König der Herrlichkeit, der starke und mächtige Herr, der in alle Ewigkeit lebt und die Schlüssel des Todes und der Hölle hat.

V. Gelobt und gepriesen sei ohne End'

R. Jesus Christus im allerheiligsten Sakrament.

Lasset uns beten. O Herr Jesus Christus, Du heiliger, starker, unsterblicher Gott, ohne den wir nichts können und aus dem all unser Vermögen ist: wir bitten Dich, stärke uns durch Deine mächtige Gnade an allen Orten und zu allen Zeiten wider die Feinde unseres Heiles, damit wir einen guten Kampf kämpfen, unseren Lauf

vollenden, den Glauben bewahren und am Tage Deiner Ankunft von Dir, dem gerechten Richter, die Krone der Gerechtigkeit empfangen mögen. Amen.

Vater unser ꝛc. Gegrüßet seist du, Maria ꝛc.

4. Lasset uns loben und preisen das allerheiligste Sakrament; denn hier ist unser Herr Jesus Christus, unser Gott und Vater, der uns geliebt und uns durch Seine Gnade einen ewigen Trost und eine feste Hoffnung gegeben hat.

V. Gelobt und gepriesen sei ohne End'

R. Jesus Christus im allerheiligsten Sakrament.

Lasset uns beten. O Herr Jesus Christus, Du Gott alles Trostes, der Du uns nicht als Waisen hast zurücklassen wollen, als Du aus dieser Welt zum Vater gehen solltest, sondern in diesem liebreichen Sakramente alle Tage bis ans Ende der Welt bei uns bleibst: wir bitten Dich, tröste uns in aller Trübsal, ermutige unsere Herzen und stärke sie zu jedem guten Werke, damit wir hier auf Erden mit Dir leiden und einst im Himmel mit Dir verherrlicht werden. Amen.

Vater unser ꝛc. Gegrüßet seist du, Maria ꝛc.

5. Lasset uns loben und preisen das allerheiligste Sakrament; denn hier ist das heilige Mahl, in welchem Christus genossen, das Andenken Seines Leidens erneuert, der Geist mit Gnaden erfüllt und uns das Unterpfand der künftigen Herrlichkeit gegeben wird.

V. Gelobt und gepriesen sei ohne End'

R. Jesus Christus im allerheiligsten Sakrament.

Lasset uns beten. O Herr Jesus Christus, Du Sohn des lebendigen Gottes, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden, der Du unsere wenigen Tage und Monate gezählt und uns ein Ziel gesetzt hast, das nicht kann überschritten werden: wir bitten Dich, erbarme Dich unser, wenn die Zeit unserer Auflösung herannaht. Verlaß uns nicht, wenn unsere Kräfte abnehmen; erquicke alsdann unsere Seele mit Deinem göttlichen Fleische und Blute, damit wir im Frieden entschlafen und von Dir am Jüngsten Tage zum ewigen Leben auferweckt werden. Amen.

Vater unser 2c. Gegrüßet seist du, Maria 2c.

Litanei vom allerheiligsten Altarssakramente.

(Für den Privatgebrauch.)

Herr, erbarme Dich unser!
Christus, erbarme Dich unser!
Herr, erbarme Dich unser!
Christus, höre uns!
Christus, erhöre uns!
Gott Vater vom Himmel, — Erbarme Dich unser!
Gott Sohn, Erlöser der Welt,
Gott Heiliger Geist,
Heilige Dreifaltigkeit, ein einiger Gott,
Du lebendiges Brot, das vom Himmel gekommen,
Du verborgener Gott und Heiland,
Du Speise der Auserwählten,
Du Quelle und Labung jungfräulicher Seelen,
Du immerwährendes Opfer,

Du reine Opfergabe,
Du Lamm ohne Makel,
Du allerreinstes Mahl,
Du Speise der Engel,
Du verborgenes Manna,
Du Denkmal der Wundertaten Gottes,
Du übernatürliches Brot,
Du Wort, das Fleisch geworden und unter uns wohnt,
Du heilige Hostie,
Du Kelch des Heiles,
Du Geheimnis des Glaubens,
Du erhabenes und hochwürdiges Sakrament,
Du heiligstes aller Opfer,
Du wahres Sühnopfer für Lebende und Abgestorbene,
Du himmlisches Schutzmittel wider die Sünden,
Du über alles staunenswürdiges Wunder,
Du heiligstes Gedächtnis des Leidens unseres Herrn,
Du Geschenk, das alle Fülle übersteigt,
Du vorzüglichstes Denkmal der göttlichen Liebe,
Du reichste Quelle der göttlichen Freigebigkeit,
Du allerheiligstes und erhabenstes Geheimnis,
Du Arznei der Unsterblichkeit,
Du furchtbares und zugleich Leben bringendes Sakrament,
Du Brot, das durch die Allmacht des Wortes Fleisch geworden,
Du unblutiges Opfer,
Du Gastmahl und Gast,
Du süßestes Gastmahl, bei dem die Engel dienend zugegen sind,
Du Sakrament der göttlichen Liebe,
Du Band der Liebe,
Du Opferpriester und Opfergabe,
Du geistliche Süßigkeit, in ihrer Quelle selbst verkostet,
Du Erquickung heiliger Seelen,
Du Wegzehrung der im Herrn Sterbenden,
Du Unterpfand der künftigen Herrlichkeit,
Sei uns gnädig! - Verschone uns, o Herr!
Sei uns gnädig! Erhöre uns, o Herr!
Von allem Übel, — Erlöse uns, o Herr!

Von aller Sünde, — Erlöse uns, o Herr!
Vom unwürdigen Empfange Deines Leibes und Blutes,
Von der Begierlichkeit des Fleisches,
Von der Begierlichkeit der Augen,
Von der Hoffart des Lebens,
Von aller Gelegenheit zur Sünde,
Durch jenes Verlangen, womit Du dieses Ostermahl mit Deinen Jüngern zu genießen verlangt hast,
Durch die hohe Demut, mit welcher Du Deinen Jüngern die Füße gewaschen hast,
Durch die inbrünstige Liebe, mit welcher Du dieses göttliche Sakrament eingesetzt hast,
Durch Dein kostbares Blut, welches Du uns auf dem Altare hinterlassen hast,
Durch die fünf Wunden dieses Deines heiligsten Leibes, die Du für uns empfangen hast,
Wir arme Sünder, — Wir bitten Dich, erhöre uns!
Daß Du in uns den Glauben, die Ehrfurcht und Andacht gegen dieses wunderbare Sakrament vermehren und erhalten wollest,
Daß Du uns durch eine aufrichtige Beichte zum öfteren Genusse dieses hochheiligen Mahles führen wollest,
Daß Du uns von aller Irrlehre, Treulosigkeit und Verblendung des Herzens befreien wollest,
Daß Du uns der kostbaren und himmlischen Früchte dieses hochheiligen Sakramentes teilhaftig machen wollest,
Das Du uns in der Stunde unseres Todes mit dieser himmlischen Wegzehrung stärken und befestigen wollest,
Du Sohn Gottes,
O Du Lamm Gottes, welches Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, — Verschone uns, o Herr!
O Du Lamm Gottes ꝛc. — Erhöre uns, o Herr!
O Du Lamm Gottes ꝛc. — Erbarme Dich unser, o Herr!
Christus, höre uns!
Christus, erhöre uns!
Herr, erbarme Dich unser!

Christus, erbarme Dich unser!
Herr, erbarme Dich unser!

Vater unser ꝛc. Gegrüßet seist du, Maria ꝛc.

℣. Brot vom Himmel hast Du ihnen gegeben,
℟. Welches alle Süßigkeit in sich enthält.

Lasset uns beten.

O Gott, der Du uns in dem wunderbaren Sakramente das Andenken Deines Leidens hinterlassen hast, wir bitten Dich, verleihe uns, daß wir die heiligen Geheimnisse Deines Leibes und Blutes also verehren, daß wir die Frucht Deiner Erlösung in uns beständig empfinden. Der Du lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

„Und Er entfernte Sich von ihnen einen Steinwurf weit, kniete nieder und betete und sprach: Vater, willst Du, so nimm diesen Kelch von Mir: doch nicht Mein, sondern Dein Wille geschehe! Es erschien Ihm aber ein Engel vom Himmel und stärkte Ihn. Und als Ihn Todesangst befiel, betete Er länger. Und Sein Schweiß ward wie Tropfen Blutes, das auf die Erde rann."

(Luk. 22, 41—44.)

Erste Kreuzwegandacht.

Vorbemerkung. Um die überaus reichen Ablässe der Kreuzwegandacht zu gewinnen, muß man 1) von einer Station zur andern gehen (ausgenommen, wenn dies nicht gut möglich ist, wenn z. B. viele zusammen den Kreuzweg beten); 2) über das Leiden Jesu nachdenken; ein mündliches Gebet ist nicht erforderlich. Ist man verhindert, den eigentlichen Kreuzweg zu beten, z. B. durch erhebliches Ungemach, Kränklichkeit, oder weil der Weg zur Kirche weit ist, oder weil man des Tages über keine Zeit hatte, so kann man die Ablässe des Kreuzweges dennoch gewinnen, indem man, ein Stationskreuzchen (woran die Kreuzweg-Ablässe geweiht sind) in der Hand haltend, 20 Vater unser, Gegrüßet seist du, Maria, und Ehre sei dem Vater ꝛc. betet, nämlich 14 anstatt der Stationen, 5 zu Ehren der heiligen fünf Wunden und 1 für den Heiligen Vater.

Durch jeden Kreuzweg kann man sehr viele vollkommene und unvollkommene Ablässe gewinnen.

Diese überaus reichen Genugtuungsschätze wirst du, christliche Seele, gewiß auch möglichst oft den armen Seelen zuwenden, die so unaussprechlich große Qualen leiden und durch die heiligen Ablässe die so heißersehnte Linderung oder Befreiung erlangen.

Die große fürbittende Kraft der heiligen Kreuzwegandacht opfere doch auch recht oft für die armen Sterbenden auf, die den für die ganze Ewigkeit entscheidenden Gang zum Richterstuhle Gottes antreten. Bedenke wohl, daß täglich etwa 90 000 Menschen auf der weiten Erde diesen unendlich wichtigen Schritt in die Ewigkeit tun, und überlege einmal aufrichtig, ob du nicht vielleicht täglich oder einigemal in der Woche, wenigstens aber jeden Sonntag den Kreuzweg beten kannst.

Beim Beten des heiligen Kreuzweges bedenke recht oft folgendes:

Der ewige, große Gott, der Herr Himmels und der Erde, der Reinste und Heiligste, leidet namenlose Leibes- und Seelenpeinen, die größte Schmach, den bittersten Spott und Hohn für mich elenden Erdenwurm und undankbaren Sünder, um mich vor der Hölle zu bewahren, um mir den Himmel aufzuschließen, in unaussprechlicher Liebe zu mir und immerwährendem Denken an mich.

Vorbereitungsgebet.

Ich armes Geschöpf werfe mich nieder zur Erde, um in tiefster Demut Dein heiliges Leiden zu betrachten. Laß mich, o Herr, im Geiste jetzt Deine Fußstapfen betreten, die Du einstens mit dem Kreuze auf den Schultern gewandelt bist und dadurch jedem Christen ehrwürdig und heilig gemacht hast. Ich glaube, o Jesus, daß Du, wahrer Gott und Mensch, hast leiden und sterben wollen, um uns Menschen von der Sünde und der ewigen Verdammnis zu erlösen: ich hoffe durch dies Dein Leiden auch für mich Verzeihung meiner Sünden und das ewige Leben zu finden. Ich liebe Dich, o Gott, von ganzem Herzen, weil Du uns zuvor geliebt und Dein Leben für uns dahingegeben hast; und in dieser Liebe bereue ich alle Sünden meines ganzen Lebens und wünsche sie immer mehr zu bereuen. In dieser Gesinnung, in Glaube, Hoffnung und Liebe, Reue und Demut will ich nun auch Dein Leiden betrachten zur größern Ehre Deines Namens und zum Heile meiner unsterblichen Seele. Nimm diese Andacht wohlgefällig an und laß mich durch sie auch der Ablässe teilhaftig werden, welche die Kirche darauf

verliehen hat: durch die Verdienste eben dieses Deines Leidens und durch die Fürbitte Mariä und aller Heiligen. Amen.

Erste Station.

Jesus wird zum Tode verurteilt.

℣. Wir beten Dich an, Herr Jesus Christus, und preisen Dich;

℟. Denn durch Dein heiliges Kreuz und unschuldiges Sterben hast Du die ganze Welt erlöst.

Betrachtung. Pilatus, der ungerechte Richter, verurteilt Jesus, den Unschuldigen, zum Tode, zum schmählichen Tode am Kreuze; und er tut dieses, um den Menschen zu gefallen, die Gunst des Kaisers nicht zu verlieren. Welch ein ungerechter Urteilspruch! Aber begehe ich nicht ein noch weit größeres Unrecht, wenn ich, um den Menschen zu gefallen, zu Sünde und Laster mich verleiten lasse? Nicht des Pilati Richterspruches, sondern unserer Sünden wegen bist Du, o Jesus, in den Tod geführt worden.

Gebet. Ach, unschuldigster Jesus! meine und der ganzen Welt Sünden sind es, die das schreckliche Todesurteil über Dich ausgesprochen; und Du hast Dich diesem Urteile unterworfen, bist willig in den Tod gegangen. Wir hätten ihn verdient; Du aber hast ihn auf Dich genommen. O sollten wir diese Liebe je vergessen, Dich wieder durch neue Sünden beleidigen können? Nein, Herr, lieber laß uns sterben, als abermals durch eine Sünde Dich beleidigen! O schmerzhafte Mutter Maria, erbitte uns die Gnade, daß wir Verzeihung

unserer Sünden finden und nicht zum ewigen Tode verurteilt werden. Amen.

Vater unser. Gegrüßet seist du, Maria.

Gekreuzigter Herr Jesus Christus!
Erbarme Dich unser!

Zweite Station.

Jesus nimmt das schwere Kreuz auf Seine Schulter.

V. Wir beten Dich an usw.

Betrachtung. Pilatus hat das Todesurteil über Jesus ausgesprochen. In geschäftiger Hast beeilen sich nun die Henker, das gräßliche Urteil auch wirklich zu vollziehen. Ein Kreuz wird gebracht und Jesu zu Füßen geworfen, auf daß Er es Sich Selber auflege und an den Berg der Kreuzigung hinaustrage. Und Jesus, der grausam Mißhandelte, ergreift willig dieses Zeichen des Fluches. Er ist ja dazu gekommen, um für uns zum Fluche zu werden. Er hat Sich gesehnt nach dem Kreuze, um an demselben von uns den Fluch der Sünde hinwegzunehmen, uns daran Erlösung zu bewirken. O wer begreift diese Liebe! Sieh da, meine Seele, das geduldige Gotteslamm, das zur Schlachtbank geführt wird, auf daß du verschont werdest.

Gebet. O Jesus, meine Liebe, Du umfassest freudig ein Kreuz, das Du nicht verschuldet hast, und ich, der Sünder, will immer nur in Vergnügungen leben? O Jesus, verzeihe mir! Du hast Selbst gesagt: „Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt und Mir nachfolgt, ist Meiner nicht wert." O, lehre mich diese Wahrheit recht begreifen, lehre mich einsehen, daß nur der Kreuzweg in den Himmel führt; gib mir Liebe zum Leiden, gib mir Verlangen nach dem Kreuze, gib,

daß ich in Wahrheit wie Paulus in nichts anderm mehr mich rühmen möge als in Deinem Kreuze! Durch dieses laß mich der Welt und die Welt mir gekreuzigt sein. Amen.

Vater unser und das übrige.

Dritte Station.

Jesus fällt das erste Mal unter dem Kreuze.

V. Wir beten Dich an usw.

Betrachtung. Als der liebe Heiland das schwere Kreuz auf Seinen Schultern dahertrug, wurde Er durch die Schwere desselben zu Boden gedrückt und tat einen schmerzlichen Fall. Derjenige, der so oft in göttlicher Allmacht Sich gezeigt, der Kranke geheilt und Tote erweckt hatte, dem Winde und Meer gehorchten und die ganze Natur untertänig gewesen war, Der liegt jetzt zu Boden, Sein heiliges Angesicht in den Staub gedrückt. O, was ist doch das? Wer hat dies Entsetzliche vermocht? Wer hat Ihn so gebeugt, so erniedrigt, Ihn, den Erhabenen, den Allmächtigen? Wer anders als die Sünde? Meine und der Welt Sünden haben als eine so erdrückende Bürde auf Ihm gelastet und Ihn wie einen Wurm in den Kot getreten.

Gebet. Ach mein Jesus! da liegst Du nun unter dem Kreuze zu Boden. Schwer drückend lastet dieses Kreuz auf Deinen heiligen Schultern. Dein Körper wankt und stürzt gewaltsam nieder zu Boden; aber Deine Liebe wankt nicht. Das glaube, das erkenne ich, und ich sollte Dich nicht lieben? Ja, Herr, ich liebe Dich und aus Liebe zu Dir will ich nun auch mein Kreuz auf mich nehmen. Dein heiliges Gesetz zu erfüllen, soll mir ein süßes Joch, eine leichte Bürde werden. Amen.

Vater unser und das übrige.

Vierte Station.

Jesus begegnet Seiner betrübten Mutter.

℣. Wir beten Dich an usw.

Betrachtung. Die Schergen ließen Jesus nicht ruhen. Gewaltsam zerrten sie Ihn von der Erde empor und trieben Ihn mit unbarmherziger Gewalt wieder weiter. Mühsam wankt abermals der duldende Heiland Seines Weges fort; da begegnet Ihm Seine jungfräuliche Mutter. O, was mag das für ein Anblick gewesen sein! Was mag Ihr mütterliches Herz empfunden haben! Wir müßten die Liebe zu ihrem Sohne ermessen können, wollten wir die Größe ihres Schmerzes erfassen. Ihre Liebe war die höchste, darum auch ihr Leiden das größte.

Gebet. O schmerzhafte Mutter Maria, du Königin der Märtyrer, bitte für uns, daß auch unser Herz von Liebe und Mitleid erfüllt werde gegen Jesus, deinen Sohn, unsern Herrn, auf daß Reue über unsere Sünden uns ergreife, die allein schuld waren an dem Leiden deines göttlichen Sohnes. O Maria, höre nicht auf, für uns zu bitten, daß dieses Leiden an uns nicht verloren gehe, sondern Jesus auch uns einstens im Tode begegnen möge, wie Er dir begegnet ist. Amen.

Vater unser und das übrige.

Fünfte Station.

Simon von Cyrene hilft Jesus das Kreuz tragen.

℣. Wir beten Dich an usw.

Betrachtung. Der drei Jahre lang im Lande umhergegangen war, um allen Gutes zu tun, findet jetzt niemanden, der Ihm die bittere Last auch nur hätte erleichtern, Sein Kreuz auch nur hätte mittragen helfen. Ein fremder Mann muß dazu gezwungen werden. Wo sind denn jetzt alle die Unglücklichen, denen Er so liebevoll

geholfen hatte? Ach, niemand läßt sich sehen, selbst Seine Jünger haben Ihn verlassen? O undankbares Judenvolk! der Herr hat dich mit Wohltaten überhäuft, und du hast Ihm dies nur mit Qual und Pein vergolten!

Gebet. O Jesus! ich bekenne es, auch mir hast Du unzählige Wohltaten schon erzeigt, aber ich habe sie Dir wie die Juden nur mit Undank gelohnt. Die Juden haben Dich zum Tode geführt, weil sie Dich nicht als den Messias erkannten; aber ich habe Dich erkannt, an Dich geglaubt und dennoch mit meinen Sünden Dich beleidigt, Dich gleichsam zum Kreuzestod hinausgeführt! O verzeihe mir! Fürderhin will ich dankbar werden, will gerne an Deinem Kreuze Anteil nehmen. Nicht gezwungen wie Simon, sondern freiwillig will ich Dein Leidensgenosse werden, in Deine Fußstapfen eintreten und Dir nachfolgen. Gib mir Deine Gnade und stärke mich in diesem Vorsatze. Amen.

Vater unser und das übrige.

Sechste Station.

Veronika reicht Jesus das Schweißtuch dar.

V. Wir beten Dich an usw.

Betrachtung. Als Jesus mit Seinem Kreuze durch die Straßen der Stadt Jerusalem geführt wurde, drängte sich eine Frau durch die Schergen hindurch und reichte Jesus einen Schleier dar, daß Er damit Sein von Schweiß und Blut überronnenes Angesicht abtrocknen möchte. Jesus nahm auch das dargebotene Schweißtuch an, drückte aber in dasselbe das Bildnis Seines allerheiligsten Angesichtes ab und gab es so der Veronika wieder zurück. O, wie wird Veronika jederzeit, so oft sie nachher das blutige Angesicht Jesu auf ihrem Schleier betrachtete, von

den heiligsten Gefühlen der Liebe und Anbetung gegen Jesus erfüllt worden sein! So belohnt Jesus jeden aus Liebe Ihm erwiesenen Dienst, und dennoch sind wir so träge, Jesus zu dienen!

Gebet. O Jesus! wer kann die Gnaden und Wohltaten zählen, die Du mir schon erwiesen hast? Aber was habe ich Dir entgegen getan? O, mit Reue und Schmerz bekenne und gestehe ich es, daß es wenig, ja gar nichts ist, was ich aus reiner Liebe zu Dir getan. Du wareſt zwar immer bereit, jedes, auch das kleinste Liebeswerk herrlich zu belohnen, jedoch ich achtete Deiner Liebe und Deines Lohnes nicht. Aber jetzt will ich anfangen, jedes, auch das geringfügigste meiner Geschäfte nur aus Liebe zu Dir, nur in der Absicht zu tun, um Dir zu gefallen. O lasse mich von diesem Vorsatze nicht mehr abkommen; drücke deshalb meiner Seele Dein Bildnis ein, daß ich, dasselbe immer vor Augen habend, Deiner Liebe und Deines Leidens stets eingedenk sei. Heilige Veronika, bitte für mich! Amen.

Vater unser und das übrige.

Siebte Station.

Jesus fällt das zweite Mal unter dem Kreuze.

℣. Wir beten Dich an usw.

Betrachtung. Es liegt der schmerzvolle Jesus abermals unter dem Kreuze zu Boden und mit Seinem heiligsten Angesichte auf der Erde; allein, Ihm wird selbst da keine Rast und keine Ruhe gegönnt. Nicht einmal liegen darf Er bleiben und sterben auf dem rauhen, steinigen Boden. Er muß wieder auf und Sich fortschleppen zu dem Orte, den man zu Seiner Kreuzigung bestimmt hat.

Ach, wie ist doch dieser Weg so rauh, so bitter! Kaum hat Sich der göttliche Heiland von Seinem ersten Falle erhoben und eine kleine Strecke zurückgelegt, so stürzt Er schon wieder mit der ganzen Schwere Seines Kreuzes hin auf die Erde. Siehe, meine Seele, da büßt Jesus deine Rückfälle in die Sünde. Wie oft hast du dich in der Beichte schon erhoben von de nen Sünden, aber bist allemal wieder in dieselben zurückgefallen! O, wann werden wir einmal stehen bleiben und nicht mehr fallen?

Gebet. O Jesus! erbarme Dich meiner, reiche mir Deine rettende Hand, unterstütze mich, auf daß ich wenigstens von nun an nicht mehr zu den alten Sünden zurückkehre. Ich habe es gesagt, und in dieser Stunde soll mit allem Ernste der Anfang gemacht werden: nimmermehr will ich sündigen, meiden will ich die Gelegenheit, fliehen die Gefahr, wachen will ich über mein Herz, wachen über meine Sinne, strenge will ich werden gegen mich selbst, kämpfen gegen die verderbte Natur, kämpfen gegen alte Gewohnheiten. Aber wer bin ich? Wie oft habe ich solche Vorsätze schon gemacht und sie immer wieder gebrochen? Herr Jesus, hilf mir mit Deiner Gnade, sonst bin ich verloren, sonst gehe ich zu grunde!

Vater unser und das übrige.

Achte Station.

Jesus redet zu den weinenden Frauen von Jerusalem.

℣. Wir beten Dich an usw.

Betrachtung. Auf dem Trauerzuge nach Golgatha folgten Jesus, wie der Evangelist Lukas sagt, eine große Menge Volkes und auch einige Frauen nach, die Ihn beklagten und beweinten. Jesus aber wandte Sich zu ihnen und sprach: „Ihr Töchter Jerusalems, weinet nicht

über Mich, sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder." Ach, der liebe Heiland! mitten in Seinem Leiden vergißt Er Sich Selber und gedenkt nur des schrecklichen Loses, das über die verblendeten Juden kommen soll, gedenkt nur des Schicksals, welches die unbußfertigen Sünder treffen wird. Dieses Los ist allein beweinenswert. O so laßt denn auch uns der Ermahnung Jesu folgen und über unsere Sünden weinen, so lange diese Tränen noch Nutzen bringen!

Gebet. O Jesus! wer wird meinem Haupte Wasser geben und meinen Augen Tränenbäche, daß ich Tag und Nacht beweine meine Sünden? Petrus hat Dich dreimal verleugnet und ist hinausgegangen und — weinte bitterlich. Und ich, wie oft habe ich Dich verleugnet durch meine Sünden, und ich weine nicht. Ich bin kalt und gefühllos wie ein Stein, ja ich lache selbst noch zur Sünde! O Herr, rühre Du mein Herz, gib mir zu erkennen, was es heiße, Dich zu beleidigen, Dich zum Feinde zu haben; laß mich einen Blick tun in das furchtbare Los derjenigen, die, in ihren Sünden dahingegangen, Deinem Gerichte anheimgefallen sind, und gib, daß ich meine Sünden bereue und beweine alle Tage meines Lebens. Laß nicht zu, daß Dein Leiden an mir und andern Sündern verloren gehe. Amen.

Vater unser und das übrige.

Neunte Station.

Jesus fällt das dritte Mal unter dem Kreuze.

℣. Wir beten Dich an usw.

Betrachtung. Nachdem der abgemattete Jesus mit dem Kreuze auf dem Kalvarienberge angelangt war, ist

Er noch einmal zu Boden gefallen. Aber obschon Ihn das Kreuz öfters zu Boden gedrückt, so läßt Er es doch nicht von Sich; Er hält es fest umschlungen und will nicht mehr davon weichen, bis Er an demselben unsere Erlösung vollendet hat. Mit und an dem Kreuze will Er den Satan überwinden und ihm seine Herrschaft entreißen; durch das Kreuz will Er in den Menschen regieren. Darum ist aber auch für unsere Seele kein Heil und keine Hoffnung des ewigen Lebens, außer im Kreuze. „Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist Schutz vor den Feinden, im Kreuze ist Mitteilung himmlischer Süßigkeit." Nimm also dein Kreuz auf dich und folge Jesus nach, und du wandelst dem ewigen Leben zu.

Gebet. O Jesus! wenn ich die Schmerzen beherzige, welche Du auf Deinem Kreuzeswege ausgestanden hast, sollte ich mich da noch weigern können, auch mein Kreuz auf mich zu nehmen und Dir nachzufolgen? Nein, mein Jesus, aus Liebe zu mir hast Du Dein Kreuz getragen, aus Liebe zu Dir will nun auch ich mein Kreuz tragen, will in Deine Fußstapfen eintreten und Dich nicht mehr verlassen, will Dir dienen bis in den Tod. Aber gib mir die Kraft, daß ich diesem Vorsatze auch treu bleiben möge alle Tage meines Lebens! Amen.

Vater unser und das übrige.

Zehnte Station.

Jesus wird Seiner Kleider beraubt.

V. Wir beten Dich an usw.

Betrachtung. Als Jesus endlich die Höhe des Kalvarienberges erreicht hatte und die Stunde gekommen war, daß Er Sein blutiges Opfer vollenden sollte, rissen Ihm die Henkersknechte die Kleider vom Leibe, auf daß Er nackt und bloß an das Kreuz geheftet würde. O, was

muß Jesus da gelitten haben! Durch die vorausgegangenen Leiden, namentlich durch die Geißelung und Krönung war der ganze Leib gleichsam eine Wunde geworden, und jetzt wurden Ihm die Kleider, welche in den Wunden ganz eingebacken waren, gewaltsam vom Leibe weggerissen und dadurch alle Wunden erneuert und blutend gemacht. Und so steht Er nun da, der Sohn des Allerhöchsten, in Seiner ganzen Erniedrigung vor den Blicken des höhnenden Volkes, keine andere Hülle mehr habend als die, so Wunden und Blut Ihm gewähren. Arm und entblößt von allem wollte Er sterben, um uns zu lehren, daß auch wir uns aller Güter dieser Welt entschlagen, den ganzen alten Sündenmenschen ausziehen müssen, wenn wir Seine Jünger sein wollen.

Gebet. O leidender, für mich mißhandelter Heiland! es geschehe, wie Du willst. Den alten Menschen mit seinen Sünden und Lastern will ich ausziehen und einen neuen anziehen, der nach Deinem Wunsche und Willen ist. Und sollte mir dieses auch schwer fallen, mag immerhin die verwöhnte Natur jammern und wimmern, ich will ihrer nicht achten. Hast Du das Schrecklichste für mich nicht gescheut, so will auch ich der Weichlichkeit fürder nicht mehr dienen. Dem Knechte gebührt nichts Besseres als dem Herrn. Ich wünsche, ich verlange nichts mehr, als entblößt von allem Irdischen nur mehr Dir zu leben und zu sterben.

Vater unser und das übrige.

Elfte Station.

Jesus wird an das Kreuz genagelt.

V. Wir beten Dich an usw.

Betrachtung. Waren die bisherigen Leiden Jesu schon groß, so erreichten sie doch ihren Höhepunkt in der

Kreuzigung selbst. O welche Schmerzen, als Er in Seiner Martergestalt hingestreckt wurde auf das Kreuz, als Sein ganzer Körper schrecklich ausgedehnt, alle Wunden erneuert, alle Glieder aus ihren Gelenken gezogen und eiserne Nägel mit mächtigen Hammerschlägen Ihm durch Hände und Füße getrieben wurden! Tut die leise, sanfte Berührung einer offenen Wunde schon so weh, wie unaussprechlich schmerzlich müssen dann die wütenden Hammerschläge nicht bloß auf Hände und Füße, sondern auch auf den ganzen Leib gewirkt haben? Und Jesus leidet und schweigt, leidet das Gräßlichste aus Liebe für uns und leidet es schweigend, leidet es willig und gern. Und wie benehmen denn wir uns, wenn auch nur Kleinigkeiten uns widerfahren?

Gebet. O mein liebenswürdigster Heiland! wie teuer kam Dir mein Heil zu stehen und das Verlangen, von mir geliebt zu werden! Und dennoch, ich habe Dein Marterbild so häufig vor meinen Augen, ich glaube, daß Du nur aus unbegrenzter Liebe solche Martern übernommen hast, um mich von der noch weit schrecklichern ewigen Verdammnis zu erretten; und dennoch habe ich Dir meine Liebe so oftmals versagt, ja mich so häufig gänzlich von Dir abgewendet. Wenn sich der verächtlichste der Menschen aus Liebe zu mir auch nur einem Teil dieser unsäglichen Qualen unterzogen hätte, wäre es möglich, ihm meine Liebe und Dankbarkeit zu versagen? Und Dir, meinem Gott, habe ich sie versagt! O verzeihe! Hefte mich in Zukunft mit Banden der Liebe an Dein Kreuz, auf daß ich ganz Dein sei.

Vater unser und das übrige.

Zwölfte Station.

Jesus wird am Kreuze erhöht und stirbt.

℣. Wir beten Dich an usw.

Betrachtung. Das Kreuz steht nun aufgerichtet. An ihm hängt, mit eisernen Nägeln gehalten, zwischen Himmel und Erde Jesus, die gekreuzigte Liebe. Betrachte Ihn nun, Ihn, den König der ewigen Glorie. Das Holz des Fluches dient Ihm zum Throne, Sein blutend zerrissenes Fleisch statt des königlichen Purpurgewandes, ein Dornengeflecht bildet Seine Krone, Räuber zur Rechten und Linken Seine Umgebung. Fürwahr ein schauerliches Bild, aber auch ein tröstliches Bild, ein Bild unendlicher Liebe. Seine ganze Gestalt ist voll Liebe. Das Haupt ist geneigt, dich zu küssen, die Arme sind ausgespannt, dich zu umfangen, das Herz steht offen, dich in selbes einzuschließen, alle Wunden bluten, dich rein zu waschen, Sein Mund betet, um dir Verzeihung zu erflehen, Er schwebt zwischen Himmel und Erde, um dich Erdensohn wieder mit dem Himmel zu verbinden.

Gebet. O mein geliebter Erlöser! welch eine Menge von Schmerz, Schmach und Betrübnis peinigt Dich an dem Kreuze! Sage mir, warum leidest Du so viel? Du antwortest: Dies alles leide Ich aus Liebe zu dir, Ich würde weniger leiden, wenn Ich dich weniger liebte. O ihr schönen Flammen der Liebe, die ihr meinen Heiland verzehrt habt, o kommt und verzehret auch in mir alle irdischen Neigungen! Machet, daß ich in Liebe zu einem Gotte brenne, der aus Liebe zu mir hat sterben wollen! Himmlischer Vater, sieh auf das Angesicht Deines Gesalbten, sieh auf dieses für mich geschlachtete Opferlamm, Dir biete ich Es an für meine Sünden! Sei mir barmherzig!

Vater unser und das übrige.

Dreizehnte Station.

Jesus wird vom Kreuze abgenommen.

V. Wir beten Dich an usw.

Betrachtung. Vom Kreuze hat Jesus nicht mehr herabsteigen wollen, sondern ist daran verharrt bis zum Ende; denn Er ist gehorsam geworden bis zum Tode, bis zum Tode am Kreuze. So mußt auch du treu im Guten sein und dich nicht vom Kreuze Christi trennen; denn nur wer ausharrt bis zum Ende, der wird selig werden. Als aber Jesus verschieden war und vom Kreuze herabgenommen ward, wurde Er in den Schoß Mariä gelegt. Dadurch wurde die Treue belohnt, womit sie unter Seinem Kreuze ausgeharrt hatte. O, wenn wir eine Liebe hätten wie Maria, wenn wir so treu Ihm folgten, wie sie getan, wie gern würde dann Jesus auch zu uns kommen, wie überreichlich uns mit Seinen himmlischen Tröstungen erquicken!

Gebet. O Jesus, mein Muster und Vorbild! Von Dir lerne ich, daß, wer Dir nachfolgen will, nicht wünschen darf, vom Kreuze abgenommen zu werden, sondern daran verharren müsse bis zum Tode. O gib mir diese Gnade der Beharrlichkeit, laß mich verbunden bleiben mit Dir in heiliger Liebe!

Maria, die du würdig erfunden wurdest, den heiligen Leichnam Jesu nach Seinem welterlösenden Tode abermals in deine Arme zu schließen, o bitte für mich, daß ich stets würdig sein möge, den heiligen Fronleichnam Jesu im Sakramente der Liebe in mein Herz aufzunehmen, damit dadurch meine Liebe wachse, von Tag zu Tag inniger und vollkommener werde. Amen.

Vater unser und das übrige.

Vierzehnte Station.

Jesus wird in das Grab gelegt.

V. Wir beten Dich an usw.

Betrachtung. Kaum hatte der göttliche Mittler am Kreuze Seinen Geist ausgehaucht, kaum der Soldat zum Erweis des wirklich eingetretenen Todes mit einem Lanzenstiche Dessen Seite geöffnet, als Joseph von Arimathäa zu Pilatus ging und ihn bat, er möchte ihm den Leichnam Jesu überlassen. Pilatus willfahrte seiner Bitte, und nun nahmen sie Jesus vom Kreuze, wuschen Seine Wunden, salbten Ihn mit kostbaren Spezereien, wickelten Ihn in feine Leinwand und begruben Ihn in ein steinernes Grab. Schmachvoll war der Tod, aber herrlich das Begräbnis. Nun war ausgelitten und ausgekämpft, das große, leidensvolle Opfer war vollbracht. O wie ruhig konnte jetzt der gemarterte Leichnam der nahen Auferstehung entgegenharren! O wie angenehm würde auch uns einst die Grabesruhe sein, wenn wir wie Jesus lebten und stürben!

Gebet. O göttlicher Heiland, die Betrachtung Deines Kreuzweges lehrt uns die große Wahrheit, daß am Ende nichts mehr bleibt als das Grab. Alles nimmt ein Ende, die Leiden so gut wie die Freuden. Das Grab ist am Ende alles, was wir zu hoffen und zu erwarten haben. O gib, daß wir dieser Wahrheit oft gedenken und unser Herz nicht an die Güter dieser Welt hängen; gib, daß wir, durch diesen Gedanken gestärkt, so leben, daß uns einstens das Grab nicht fürchterlich, sondern tröstlich sein könne, und daß wir einstens daraus wie Du verklärt wieder hervorgehen mögen. Amen.

Vater unser und das übrige.

Schlußgebet.

Ich habe nun, o Jesus, Dein Leiden und Sterben betrachtet. O laß mir diese Betrachtung auch nützlich werden! Verleihe gnädig, daß ich die Vorsätze, die ich da gefaßt, auch in Ausführung bringe; gib, daß mein Glaube an Dich immer lebendiger, meine Hoffnung auf Dich immer stärker und meine Liebe zu Dir immer inniger werde, daß wahre Reue über meine Sünden und echter Bußgeist mich durchdringe. So oft ich ein Bild von Dir erblicke, gekreuzigter Erlöser, laß mich nicht gedankenlos dabei bleiben, sondern Deiner Liebe und Deines Leidens eingedenk werden, und dieses oftmalige Andenken an Dein Leiden laß mir zu einem Mittel werden, nicht mehr zu sündigen, Dich nicht mehr zu beleidigen, auf daß Dein Leiden und Sterben an mir armen Sünder nicht verloren gehen möge. Amen.

Zweite Kreuzwegandacht.

(Franziskaner-Kreuzweg, vom hl. Leonhard v. Porto Maurizio.)

Vorbereitungsgebet.

Ich arme, elende Kreatur werfe mich nieder zur Erde, und in tiefster Demut bete ich Dich an, meinen Gott und Herrn. An Dich glaube ich, auf Dich hoffe ich, Dich liebe ich über alles; und darum ist mir von Herzen leid, daß ich Dich, als das höchste und liebenswürdigste Gut, jemals beleidigt habe. Zu Deiner größern Ehre, zu meinem Heile und zur Erlangung der Abläße, deren ersten vollkommenen ich für meine arme Seele, die übrigen vollkommenen und unvollkommenen für die armen Seelen im Fegfeuer, besonders für diese N. N., zu gewinnen gedenke, nehme ich diese Andacht vor; und mit Deiner Gnade, zur Nachfolge der schmerzhaften Mutter Maria, in Begleitung meines heiligen Schutzengels, will ich diesen Kreuzweg antreten.

Erste Station.

Jesus wird zum Tode verurteilt.

V. Wir beten Dich an, Herr Jesus Christus,
und benedeien Dich;

℟. Denn durch Dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöst.

Betrachtung. Der unschuldige Jesus, der niemals ein Übel getan, wird zum Tode, und zwar zum Tode des Kreuzes, verurteilt. Damit Pilatus für einen Freund des Kaisers gehalten werde, übergibt er Jesus dem Willen Seiner Feinde, daß sie Ihn nach Belieben töten mögen. O erschreckliche Lastertat: die Unschuld zum Tode verdammen und Gott mißfallen, damit man den Menschen gefalle!

Anmutung. Ach, unschuldiger Jesus! Ich habe gesündigt, ich habe den Tod verschuldet: damit ich aber lebe, nimmst Du das Todesurteil willig an. Wie soll ich denn hinfür leben können, als Dir allein, o Jesus! Aber solange ich den Menschen zu gefallen suche, kann ich Dein Diener nicht sein. Lieber will ich also den Menschen und der Welt mißfallen, damit ich Dir allein gefallen möge.

Vater unser ꝛc. Ave Maria ꝛc.

℣. Gekreuzigter Herr Jesus Christus!

℟. Erbarme Dich unser!

Zweite Station.

Jesus nimmt das Kreuz auf Seine Schulter.

℣. Wir beten Dich an, Herr Jesus Christus, und benedeien Dich;

℟. Denn durch Dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöst.

Betrachtung. Als Jesus das Kreuz erblickte, hat Er nach demselben mit größter Begierde Seine bluttriefenden Arme ausgestreckt, hat es liebreich umfangen, herzlich geküßt und mit Freuden auf Seine verwundeten Schultern

genommen: und obschon Er todschwach war, frohlockte Er doch, wie ein Riese Seinen Weg zu laufen.

Anmutung. Sollte ich wohl ein Freund Jesu Christi sein, wenn ich ein Feind des Kreuzes bin? O liebes, o gutes Kreuz! ich umfange dich, ich küsse dich, ich nehme dich mit Freuden von der Hand Gottes an. Es sei fern von mir, daß ich mich hinfür rühme, als in dem Kreuze. Durch dieses soll mir die Welt gekreuzigt sein, damit ich, o Jesus, allein Dein sei.

Vater unser und das übrige.

Dritte Station.

Jesus fällt zum erstenmal unter dem Kreuze.

V. Wir beten Dich an usw.

Betrachtung. Als der liebe Heiland das Kreuz auf Seinen Schultern trug, wurde Er durch dessen Schwere zu Boden gedrückt und tat einen schmerzlichen Fall. Nämlich meine Sünden und Missetaten sind wie eine schwere Last auf Ihn gehäuft worden und haben Ihn zu Boden gedrückt. Eine leichte und süße Bürde war Ihm das Kreuz, aber eine schwere, unerträgliche Last unsere Sünden.

Anmutung. Ach, mein Jesus, Du hast meine Bürde auf Dich genommen und die schwere Last meiner Sünden getragen. Warum soll ich denn nicht auch Dein Joch auf mich nehmen, damit wir so, einer des andern Last tragend, das Gesetz erfüllen. Dein Joch ist süß und Deine Bürde ist leicht: darum trage ich es gern und nehme auch willig mein Kreuz auf mich und folge Dir nach.

Vater unser und das übrige.

Vierte Station.

Jesus begegnet mit dem Kreuze Seiner betrübtesten Mutter.

℣. Wir beten Dich an usw.

Betrachtung. Was für ein schmerzlicher Anblick muß es gewesen sein, da die betrübte Mutter Maria ihren allerliebsten Sohn Jesus gesehen hat, das schwere Kreuz dahertragend! Welch unaussprechliche Schmerzen wird sie nicht in ihrem Herzen empfunden haben! Sie verlangte entweder für Jesus, oder mit Jesus zu sterben. Bitte die schmerzhafte Mutter, daß sie dir in deinem Hinscheiden gütig beistehen wolle.

Anmutung. O Jesus, o Maria, o ihr betrübtesten Herzen! Ich bin die Ursache Eurer so großen und vielfältigen Schmerzen. Ach, daß auch mein Herz mit Schmerzen erfüllt würde! O du allerbetrübteste, schmerzhafte Mutter! teile mit mir deine Schmerzen und laß mich empfinden dein Herzeleid, damit ich mit dir trauere und du mir auch mit deiner Hülfe entgegenkommst in der letzten Not, im Tode.

Vater unser und das übrige.

Fünfte Station.

Simon von Cyrene hilft Jesus das Kreuz tragen.

℣. Wir beten Dich an usw.

Betrachtung. Simon Cyrenus wird gezwungen, dem todschwachen Jesus das Kreuz tragen zu helfen; und Jesus nimmt ihn als Mitgehilfen, Weggefährten des Kreuzes an. O wie gern ließe Er auch dich zu, das Kreuz zu tragen, wenn du nur wolltest. Er ruft dich, aber du gibst Ihm kein Gehör. Er ladet dich ein, aber du weigerst dich. Schäme dich, daß du das Kreuz nur gezwungenerweise trägst.

Anmutung. O Jesus! wer Dein Kreuz nicht trägt und Dir nachfolgt, ist Deiner nicht wert. Ich will Dir deswegen das Kreuz tragen helfen; ich will Dir auf dem Kreuzwege ein Mitgefährte sein; in Deine blutigen Fußstapfen will ich eintreten und Dir nachfolgen, damit ich zu Dir gelange in dem ewigen Leben.

Vater unser und das übrige.

Sechste Station.

Veronika reicht Jesus das Schweißtuch dar.

℣. Wir beten Dich an usw.

Betrachtung. Veronika reicht aus Andacht und Mitleiden Jesus den Schleier ihres Hauptes dar als ein Schweißtuch, damit Er Sein todbleiches, verspeites, blutiges Angesicht möchte abtrocknen. Er aber hat demselben das Bildnis Seines allerheiligsten Angesichtes eingedrückt. Ein kleiner Dienst, eine große Belohnung! Welchen Dienst und Dank erstattest du deinem Heilande für so viele Wohltaten?

Anmutung. O Jesus, was soll ich Dir vergelten für alles, was Du mir und für mich getan! Siehe, ich übergebe mich Dir ganz und gar zu Deinem Dienste. Dir opfere ich mein Herz. Drücke demselben tief ein Dein Bildnis, damit es in mir nimmermehr ausgelöscht werde in Ewigkeit.

Vater unser und das übrige.

Siebte Station.

Jesus fällt zum zweitenmal unter dem Kreuze.

℣. Wir beten Dich an usw.

Betrachtung. Der schmerzvolle Jesus liegt abermals unter dem Kreuze zu Boden und mit Seinem aller-

heiligsten Angesichte auf der Erde; und doch wird Ihm von den unbarmherzigen Henkersknechten nicht ein Augenblick der Ruhe vergönnt. Er wird mit Prügeln aufgetrieben und mit Stricken fortgezogen. So beschweren Jesus meine öfters wiederholten Sünden. Dieses sehe ich und sollte noch zu sündigen Lust haben?

Anmutung. O Jesus, erbarme Dich meiner, reiche mir Deine barmherzige Hand und unterstütze mich, auf daß ich nicht mehr in die alten Sünden falle. Ich habe es gesagt, und diesen Augenblick soll mit allem Ernste der Anfang gemacht sein; nimmermehr will ich sündigen! Du, o mein Jesus, stärke mich mit Deiner Gnade, ohne welche ich nichts vermag, daß ich meinen Vorsatz unverbrüchlich halten möge.

Vater unser und das übrige.

Achte Station.

Jesus redet zu den weinenden Töchtern Jerusalems.

V. Wir beten Dich an usw.

Betrachtung. Diese andächtigen Frauen weinen über den leidenden Heiland; Er aber wendet Sich zu ihnen und sagt: Weinet nicht über Mich, der Ich unschuldig bin, sondern weinet über euch selbst und eure Kinder; über die begangenen Sünden weinet! So weine denn auch du. Es ist Christus nichts angenehmer und dir nichts nützlicher als die Zähren, welche aus Reue über die Sünden vergossen werden.

Anmutung. O Jesus, wer wird meinem Haupte Wasser geben und meinen Augen eine Tränenquelle, daß ich Tag und Nacht meine Sünden beweine. Ich bitte Dich durch Deine bittern und blutigen Tränen, Du wollest mir die Gnade der Zähren verleihen und mein Herz so zerknirschen,

daß aus den Augen häufige Zähren fließen und das Herz blutige Tränen vergieße, damit ich mein ganzes Leben lang Deine Leiden und meine Sünden beweinen möge.

Vater unser und das übrige.

Neunte Station.

Jesus fällt zum drittenmal unter dem Kreuze.

℣. Wir beten Dich an usw.

Betrachtung. Nachdem der abgemattete Heiland mit dem Kreuze am Fuße des Kalvarienberges angelangt, ist Er abermals zu Boden gefallen; und es wäre kein Wunder gewesen, wenn Er Sein heiligstes Haupt ganz zerquetscht hätte; doch aber wird nicht gebrochen und unterliegt nicht Seine Liebe. Welch eine entsetzlich schwere Last muß es doch um die Sünde sein! Jesus drücken sie so oft zu Boden, und mich, wenn ich durch die Verdienste des Leidens Christi nicht wäre erhalten worden, hätten sie schon längst in den Abgrund der Hölle hinuntergedrückt.

Anmutung. O barmherzigster Jesus! Dir sei unendlicher Dank gesagt, daß Du mich nicht in Sünden liegen und, wie ich wohl verdient hätte, nicht in die Tiefe der Hölle hast fallen lassen. Entzünde in mir einen neuen Eifer zu dem Guten und erhalte mich beständig in Deiner Gnade, daß ich nimmermehr falle, sondern im Guten standhaft verharre bis an mein Ende.

Vater unser und das übrige.

Zehnte Station.

Jesus wird Seiner Kleider beraubt.

℣. Wir beten Dich an usw.

Betrachtung. Es werden dem lieben Heilande die Kleider ausgezogen oder vielmehr hinweggerissen. Ach,

mit welch großen Schmerzen! samt den blutigen Kleidern, die an die Wunden ganz angeklebt waren, wird auch die Haut schmerzhaft hinweggerissen und so alle Wunden erneuert. Die Kleider werden Ihm ausgezogen, damit Er nackt und bloß sterbe. O wie wohl würde auch ich sterben, wenn ich den alten Menschen samt seinen Neigungen und bösen Begierlichkeiten würde ausgezogen haben.

Anmutung. Es geschehe, o Jesus, es geschehe, daß ich den alten Menschen aus- und einen neuen anziehe, welcher nach Deinem Wohlgefallen, Wunsch und Willen ist! Sollte es mir noch so empfindlich und schmerzlich vorkommen, so will ich doch meiner nicht schonen. Alles Irdischen, alles Zeitlichen entblößt verlange ich zu sterben, damit ich Dir ewig lebe.

Vater unser und das übrige.

Elfte Station.

Jesus wird an das Kreuz genagelt.

V. Wir beten Dich an usw.

Betrachtung. Nachdem Jesus Seiner Kleider beraubt worden, wird Er auf dem Kreuze peinlich ausgestreckt und mit Händen und Füßen an dasselbe genagelt. O Schmerzen, o Marter, o Pein! Und Er schweigt, weil es dem himmlischen Vater so gefällt; Er erträgt es mit Geduld, weil Er mir zuliebe leidet. Wie verhältst du dich in Kreuz und Leiden? Welche Ungeduld zeigest du? Welche Klagen führest du?

Anmutung. O geduldiges Lämmlein Jesu, ich verwerfe und verfluche all meine Unvollkommenheit und Ungeduld. Nimm mich hin, kreuzige mein Fleisch mit seinen Begierlichkeiten und Lastern. Schneide, brenne, kreuzige in diesem Leben, wie Du willst, auf daß Du meiner ewig verschonest. Ich

strecke meine Arme aus und übergebe mich Dir völlig; in allem geschehe Dein allerheiligster Wille.

Vater unser und das übrige.

Zwölfte Station.

Jesus wird erhöhet und stirbt am Kreuze.

℣. Wir beten Dich an usw.

Betrachtung. Siehe an Jesus am Kreuze! Da hängt Er nun nakt und bloß. Jetzt kannst du die Wunden sehen, die Er aus Liebe zu dir empfangen hat. Die ganze Gestalt des gekreuzigten Heilandes ist voll der Liebe. Das Haupt ist geneigt, dich zu küssen; die Arme sind ausgespannt, dich zu umfangen; das Herz ist offen, dich einzuschließen. O was ist das für eine Liebe! Jesus stirbt am Kreuze, damit der sündige Mensch lebe und von dem ewigen Tode erlöst werde!

Anmutung. O allerliebster Jesus, gib mir, daß ich aus Liebe zu Dir sterben möge! Laß mich wenigstens der Welt absterben und nur nach Deinem Reiche trachten! O wie wird mir die Welt samt ihren Eitelkeiten zur Last, wenn ich Dich, nackt und bloß am Kreuze hangend, ansehe! Nimm mich, o Jesus, auf in Dein durchbohrtes Herz; Dir gehöre ich ganz und gar zu. Anders nicht, als Dir, o Jesus, verlange ich zu leben und zu sterben.

Vater unser und das übrige.

Dreizehnte Station.

Jesus wird vom Kreuze abgenommen und in den Schoß Mariä gelegt.

℣. Wir beten Dich an usw.

Betrachtung. Vom Kreuze wollte Jesus nicht herabsteigen, sondern an demselben verharren bis an das

Ende. Da Er aber nach Seinem Tode vom Kreuze herabgenommen worden, hat Er wie im Leben, also auch im Tode in dem jungfräulichen Schoße Mariä, Seiner liebsten Mutter, liegen wollen. Sei beständig im Guten und laß nicht vom Kreuze; denn wer ausharret bis ans Ende, der wird selig sein. Bedenke zugleich, wie rein jenes Herz sein soll, von welchem der Leib Jesu Christi im hochheiligen Sakramente des Altares empfangen wird.

Anmutung. O Jesus, ich bitte Dich demütigst, laß mich von Deinem Kreuze nicht abnehmen; an demselben verlange ich zu leben und zu sterben. Erschaffe in mir, o Gott, ein reines Herz, damit ich in der heiligen Kommunion Deinen allerheiligsten Leib würdig empfangen möge, auf daß Du in mir und ich in Dir verbleibe und nimmermehr von Dir geschieden werde.

Vater unser und das übrige.

Vierzehnte Station.

Der heilige Leichnam Jesu wird in das Grab gelegt.

V. Wir beten Dich an usw.

Betrachtung. Der Leichnam Jesu wird in ein fremdes Grab gelegt. Er, der am Kreuze nichts hatte, wo Er Sein allerheiligstes Haupt hinlegte, hat auch kein eigenes Grab auf der Welt, weil Er nämlich von dieser Welt nicht war. Du, der du so viel an dieser Welt hängst, bist du etwa von dieser Welt? Also verachte die Welt, damit du nicht mit ihr zu grunde gehest.

Anmutung. O Jesus! Du hast mich auserlesen von dieser Welt; was soll ich denn noch suchen in der Welt? Du hast mich erschaffen zum Himmel; was soll ich also noch von der Welt verlangen? Ferne von mir, o Welt, mit

deinen Eitelkeiten! Auf dem Kreuzwege, welchen mir mein Heiland und Erlöser mit Seinen gebenedeiten Fußstapfen bezeichnet hat, will ich meinem Vaterlande, dem Himmel, zuwandern; dort soll meine Wohnung sein in Ewigkeit.

Vater unser und das übrige.

Aufopferung.

O gütigster Jesus, ich sage Dir demütigsten Dank für Deine unendliche Barmherzigkeit, die Du mir auf diesem Kreuzwege erwiesen hast. Siehe, ich opfere Dir diese meine, wenn auch geringe Andacht auf zur Verehrung Deines bittern Leidens und Sterbens, zur Verzeihung meiner Sünden und zur Nachlassung der hierfür verdienten Strafen, zur Fürbitte und zum Troste der armen Seelen im Fegefeuer, besonders für welche ich die Abläße zu gewinnen gedachte. Endlich bitte ich Dich, o Jesus, demütigst, laß Dein heiligstes Blut, Dein bitteres Leiden und Sterben an meiner armen Seele nicht verloren sein. Amen.

Litanei vom süßen Namen Jesu.

Herr, erbarme Dich unser!
Christe, erbarme Dich unser!
Herr, erbarme Dich unser!
Jesu, höre uns!
Jesu, erhöre uns!
Gott Vater vom Himmel, — Erbarme Dich unser!
Gott Sohn, Erlöser der Welt,
Gott Heiliger Geist,
Heilige Dreifaltigkeit, ein einiger Gott,
Jesu, Du Sohn des lebendigen Gottes, — Erbarme Dich unser!
Jesu, Du Abglanz des Vaters,
Jesu, Du Glanz des ewigen Lichtes,
Jesu, Du König der Herrlichkeit,
Jesu, Du Sonne der Gerechtigkeit,
Jesu, Du Sohn der Jungfrau Maria,
Du liebenswürdiger Jesu,
Du wunderbarer Jesu,
Jesu, Du starker Gott,
Jesu, Du Vater der Zukunft,
Jesu, Du Verkünder des großen Ratschlusses,
Du mächtigster Jesu,
Du geduldigster Jesu,
Du gehorsamster Jesu,
Jesu, sanftmütig und von Herzen demütig,
Jesu, Du Liebhaber der Keuschheit,
Jesu, Du Liebhaber der Menschen,
Jesu, Du Gott des Friedens,
Jesu, Du Urheber des Lebens,
Jesu, Du Vorbild der Tugenden,
Jesu, Du Eiferer der Seelen,
Jesu, unser Gott,
Jesu, unsere Zuflucht,
Jesu, Du Vater der Armen,
Jesu, Du Schatz der Gläubigen,
Jesu, Du guter Hirt,
Jesu, Du wahres Licht,

Jesu, Du ewige Weisheit,
Jesu, Du unendliche Güte,
Jesu, Du unser Weg und Leben,
Jesu, Du Freude der Engel,
Jesu, Du König der Patriarchen,
Jesu, Du Meister der Apostel,
Jesu, Du Lehrer der Evangelisten,
Jesu, Du Stärke der Martyrer,
Jesu, Du Licht der Bekenner,
Jesu, Du Reinheit der Jungfrauen,
Jesu, Du Krone aller Heiligen,
Sei uns gnädig! — Verschone uns, o Jesu!
Sei uns gnädig! — Erhöre uns, o Jesu!
Von allem Übel! Erlöse uns, o Jesu!
Von aller Sünde,
Von Deinem Zorne,
Von den Nachstellungen des Teufels,
Vom Geiste der Unlauterkeit,
Vom ewigen Tode,
Von der Vernachlässigung Deiner Einsprechungen,
Durch das Geheimnis Deiner heiligen Menschwerdung,
Durch Deine Geburt,
Durch Deine Kindheit,
Durch Dein göttliches Leben,
Durch Deine Mühen,
Durch Deine Todesangst und Dein Leiden,
Durch Dein Kreuz und Deine Verlassenheit,
Durch Deine Erschöpfung,
Durch Deinen Tod und Dein Begräbnis,
Durch Deine Auferstehung,
Durch Deine Himmelfahrt,
*)Durch Deine Einsetzung des heiligsten Altarssakramentes,
Durch Deine Freuden,
Durch Deine Herrlichkeit,
O Du Lamm Gottes, das Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, — Verschone uns, o Jesu!
O Du Lamm Gottes ꝛc. — Erhöre uns, o Jesu!
O Du Lamm Gottes ꝛc. — Erbarme Dich unser, o Jesu!

*) Diese Bitte kann, wenn der Bischof es so wünscht, noch eingefügt werden. Pius X. 9. Februar 1905.

Jesu, höre uns!
Jesu, erhöre uns!

Herr Jesu Christe, der Du gesagt hast: „Bittet und ihr werdet empfangen; suchet und ihr werdet finden; klopfet an und es wird euch aufgetan werden“: verleihe uns auf unsere Bitten das Feuer Deiner göttlichen Liebe, damit wir Dich von ganzem Herzen in Wort und Werk lieben und von Deinem Lobe nimmer ablassen.

Verleihe uns, o Herr, daß wir Deinen heiligen Namen allzeit ebenso fürchten als lieben, weil Du nie Deine Leitung denen entziehst, die Du in der Treue und Liebe zu Dir unterweisest. Der Du lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

℣. Der Name des Herrn sei gebenedeit,
℟. Von nun an bis in Ewigkeit.

Lasset uns beten.

O Gott, der Du den glorwürdigsten Namen Jesu Christi, Deines Sohnes, unseres Herrn, den Gläubigen über alles lieblich und anmutig, den bösen Geistern aber furchtbar und schrecklich gemacht hast: verleihe gnädig, daß alle, welche diesen Namen Jesus andächtig verehren, die Süßigkeit heiliger Tröstungen in diesem Leben empfangen und im zukünftigen ewige Freude und unendliche Seligkeit erhalten und genießen. Durch denselben Christum, unsern Herrn. Amen.

Übung der göttlichen Tugenden.

Übung des Glaubens.

Mein Gott, ich glaube an Dich, daß Du einfach in der Natur und dreifach in den Personen bist, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist; ich glaube, daß Du das Gute belohnest und das Böse bestrafest; ich glaube, daß der Sohn Gottes für uns Mensch geworden und für uns am

Kreuze gestorben ist, daß Er auferstanden ist von den Toten, aufgefahren in den Himmel und einst wiederkommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten; ich glaube, daß Jesus Christus im heiligsten Sakramente des Altars wahrhaft, wirklich und wesentlich gegenwärtig ist; ich glaube, daß die Seele des Menschen unsterblich und die Gnade Gottes zur Seligkeit notwendig ist. Dies und alles, was die katholische Kirche zu glauben vorstellt, glaube ich fest, weil Du, o Gott, die ewige Weisheit und Wahrheit, es geoffenbaret hast. In diesem Glauben will ich leben und sterben.

Übung der Hoffnung.

Gütigster Gott, ich hoffe von Dir durch die Verdienste Jesu Christi, meines Erlösers, und durch meine Mitwirkung alles Gute, die Verzeihung meiner Sünden, Deine Gnade und das ewige Leben; weil Du, allmächtiger, unendlich gütiger und getreuer Gott, dieses Selbst versprochen hast. In dieser Hoffnung will ich leben und sterben.

Übung der Liebe.

Liebenswürdigster Gott, ich liebe Dich aus ganzem Herzen über alle erschaffenen Dinge, nicht nur darum, weil Du mich zuvor geliebt und mit unzählbaren Wohltaten überhäuft hast; sondern vorzüglich deswegen, weil Du das allerhöchste Gut und wegen Deiner Selbst aller Liebe unendlich würdig bist. Aus Liebe zu Dir liebe ich auch meinen Nächsten, sowohl Freunde als Feinde, wie mich selbst, und Dich in ihnen. In dieser Liebe will ich leben und sterben.

Von der geistlichen Kommunion.

(Vom hl. Leonhard von Porto Mauritio.)

Die geistliche Kommunion ist nichts anderes, als eine Begierde, Jesum Christum im heiligsten Altarssakramente wirklich zu empfangen. Diese Übung ist sehr heilsam; denn jene, welche dieses himmlische Brot der Begierde nach und mit einem lebhaften Glauben, welcher durch die Liebe wirkt, genießen, verspüren die Frucht und den Nutzen davon; so sagt der heilige Kirchenrat von Trient. Unterlasse wenigstens bei Anhörung der heiligen Messe niemals, geistlicherweise zu kommunizieren. Bei der Kommunion des Priesters also, oder wann du immer diese Uebung vornehmen willst, erwecke Reue über deine Sünden, klopfe an die Brust zum Zeichen, daß du dich einer so großen Gnade unwürdig hältst; dann erwecke die Liebe, die Demut, mache die Aufopferung, und übe dich in den übrigen heiligen Anmutungen, wie du vor der wirklichen Kommunion zu tun pflegst.

Nach diesem verlange mit einer inbrünstigen Begierde den gütigsten Jesus im heiligsten Altarssakramente zu deinem Nutzen zu empfangen. Damit du die Andacht mehr belebest, so stelle dir vor, Maria, die heiligste Jungfrau, oder einer von deinen heiligen Patronen reiche dir die heilige Hostie dar; stelle dir vor, als empfangest du sie wirklich; umfasse alsdann Jesum in deinem Herzen, und sage zu wiederholten Malen mit liebevollen Worten zu Ihm: Komm, o mein liebster Jesu! komm in mein armes Herz, und ersättige meine Begierde! komm und heilige meine Seele! komm, o mein süßester Jesu, komm! Hier schweige, sieh deinen gütigsten Gott in dir an, als hättest du Ihn wirklich im heiligsten Sakramente empfangen, bete Ihn an, sage Ihm Dank, und erwecke alle jene heiligen Anmutungen, welche du bei der heiligen Kommunion gewöhnlich erweckest.

Die geistliche Kommunion ist ein großer Schatz und erfüllt die Seele mit tausend Gnaden; ja eine Seele, die mit großer Demut, Liebe und Andacht geistlicher Weise kommuniziert, erlangt oft größere Gnaden, als eine andere durch die wirkliche Kommunion erhält, wenn sie nicht gut vorbereitet ist. Die geistliche Kommunion ist unserm Erlöser so angenehm, daß Er Sich oft gewürdigt hat, die heiligen Begierden Seiner Diener mit augenscheinlichen Wundern zu befriedigen. Die selige Klara von Monte Falko, die heilige Katharina von Siena und die heilige Lidwina hat Er Selbst gespeiset; der heilige Bonaventura, die heiligen Bischöfe Honoratus und Firminus erhielten das Himmelsbrot von den Engeln; dem

seligen Sylvester reichte es die Mutter Gottes mit ihren eigenen Händen. Man darf sich über so vorzügliche Gnaden keineswegs verwundern; denn die geistliche Kommunion entzündet die Seele mit der Liebe Gottes, sie vereinigt sie mit Gott und bereitet sie zu größeren Gunstbezeigungen vor. Die geistliche Kommunion hat auch dieses voraus, daß man sie des Tags nicht nur einmal, sondern bei allen heiligen Messen, und auch außer der Messe, Morgens, Abends und auch unter Tags, Nachts, in der Kirche und zu Hause, mit Einem Worte, überall und so oft man will, verrichten kann. Wache auf, meine Seele! und nimm diese gebenedeite Übung zu deinem Nutzen oft vor.

Form der geistlichen Kommunion.

Anbetungswürdiger Jesus! ich glaube fest, daß Du im allerheiligsten Sakramente des Altars wesentlich zugegen bist. Ich liebe Dich über alles. Aus Liebe zu Dir bereue ich alle meine Sünden. In Ewigkeit will ich nicht mehr sündigen. Meine Seele verlangt Dich zu empfangen. Weil ich Dich aber jetzt nicht wirklich empfangen kann, so komme wenigstens geistlicherweise in mein Herz.

(Hier erwecke die Begierde und das Verlangen, Jesum im heiligsten Sakramente zu empfangen!)

Ich umarme Dich, o Jesu, als schon wirklich gegenwärtig! Ich vereinige mich ganz mit Dir; lasse nicht zu, daß ich mich jemals von Dir trenne!

Litanei vom Leiden Christi.

(Für den Privatgebrauch.)

Herr, erbarme Dich unser!
Christus, erbarme Dich unser!
Herr, erbarme Dich unser!
Christus, höre uns!
Christus, erhöre uns!
Gott Vater vom Himmel, — Erbarme Dich unser!
Gott Sohn, Erlöser der Welt,

Gott Heiliger Geist,
Heilige Dreifaltigkeit, ein einiger Gott,
O Jesus, Du fleischgewordenes Wort des Vaters, — Erbarme Dich unser!
O Jesus, Du Sohn der Jungfrau Maria,
O Jesus, wahrer Mensch und Gott,
O Jesus, der Du wahrhaft bist der Mann der Schmerzen,
O Jesus, arm und entblößt von allem,
O Jesus, verkannt und verstoßen von Deinem Volke,
O Jesus, verachtet und verspottet,
O Jesus, gehaßt und verfolgt,
O Jesus, wie ein Sklave um Geld verkauft,
O Jesus, der Angst und Mattigkeit überlassen,
O Jesus, betrübt bis in den Tod,
O Jesus, mit Blutschweiß überronnen,
O Jesus, vom eigenen Jünger verraten,
O Jesus, wie ein Dieb gefangen und gebunden,
O Jesus, fälschlich angeklagt und gerichtet,
O Jesus, verhöhnt und geschlagen,
O Jesus, dem irdischen Richter zum Tode überliefert,
O Jesus, dem Mörder nachgesetzt,
O Jesus, an die Säule gebunden,
O Jesus, gegeißelt und mit Dornen gekrönt,
O Jesus, zum Tode verurteilt,
O Jesus, mit der Last des Kreuzes beladen,
O Jesus, den Berg Kalvaria besteigend,
O Jesus, unter dem Kreuze niedergesunken,
O Jesus, mit Nägeln an das Kreuz geschlagen,
O Jesus, am Kreuze emporgerichtet,
O Jesus, mit Galle und Essig getränkt,
O Jesus, am Kreuze gestorben,
O Jesus, mit einer Lanze durchbohrt,
O Jesus, tot daliegend auf dem Schoße der Mutter,
O Jesus, ins Grab getragen,
O Jesus, Du wahres Opfer,
O Jesus, Du blutiges Opfer,
O Jesus, Du lebendiges und freiwilliges Opfer,
O Jesus, Du Vorbild und Zuflucht in allen Leiden,
O Jesus, Du Heiland der Welt,

Sei uns gnädig! — Verschone uns, o Jesus!
Sei uns gnädig! — Erhöre uns, o Jesus!
Von allem Übel, — Erlöse uns, o Jesus!
Von aller Sünde,
Von allen Gefahren des Leibes und der Seele,
Von Kleinmut und Ungeduld,
Von aller Hoffart des Lebens,
Von eitler Augenlust und Fleischeslust,
Von einem jähen, unversehenen Tode,
Von der ewigen Verdammnis,
Durch Deine Schmerzen,
Durch Deinen blutigen Angstschweiß,
Durch Deine Gefangennehmung,
Durch Deine schmerzhafte Geißelung,
Durch Deine schimpfliche Dornenkrönung,
Durch Deine schwere Kreuztragung,
Durch Deine grausame Kreuzigung,
Durch Dein Gebet für die Feinde,
Durch den Anblick Deiner schmerzhaften Mutter,
Durch Deinen Durst am Kreuze,
Durch Deine Blöße und Deine Verlassenheit,
Durch Deine letzten Worte und Seufzer,
Durch Deinen letzten Blick und Atemzug,
Durch Deinen Tod,
Durch Deine verwundeten Hände und Füße,
Durch die Wunde Deines allerheiligsten Herzens,
Durch Dein für uns vergossenes Blut,
Durch Dein gnadenreiches Begräbnis,
Am Tage des Gerichtes,
Wir arme Sünder, — Wir bitten Dich, erhöre uns!
Daß Du uns durch Dein bitteres Leiden und Sterben gnädig sein wollest,
Daß Du uns zur wahren Buße und Besserung des Lebens führen wollest,
Daß Du uns die Verdienste Deines Leidens und Sterbens zuwenden wollest,
Daß wir durch die Kraft Deines Kreuzes die Welt, das Fleisch und den Teufel überwinden mögen,

Daß wir in Deinem heiligen Blute von allen Sünden mögen gereinigt werden,
Das Du uns durch Dein heiliges Kreuz in allen Widerwärtigkeiten des Lebens trösten und beschirmen wollest,
Daß Du uns durch Deinen Tod in unsern Todesnöten stärken wollest,
Daß Du uns durch Dein Kreuz in Deine Glorie einführen wollest,
Daß Du durch Dein heiliges Begräbnis die Seelen der Abgestorbenen aus den Peinen des Fegfeuers erretten wollest,
Jesus Christus, für uns gekreuzigt und gestorben,

O Du Lamm Gottes, welches Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, . . Verschone uns, o Jesus!

O Du Lamm Gottes ꝛc. — Erhöre uns, o Jesus!

O Du Lamm Gottes ꝛc. — Erbarme Dich unser, o Jesus!

Christus, höre uns!
Christus, erhöre uns!
Herr, erbarme Dich unser!
Christus, erbarme Dich unser!
Herr, erbarme Dich unser!

Vater unser ꝛc.

℣. Wir beten Dich an, Herr Jesus Christus, und preisen Dich,

℟. Denn durch Dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöst.

℣. Herr, erhöre mein Gebet,

℟. Und laß mein Rufen zu Dir kommen.

Gebet.

O Gott, für die Erlösung der Welt wolltest Du geboren und beschnitten, von den Juden verworfen, von dem Verräter Judas mit einem Kusse ausgeliefert, mit Banden gefesselt, wie ein unschuldiges Lamm zur Schlachtbank geführt, dem Angesichte des Annas und Kaiphas, des Pilatus und Herodes schimpflich vorgeführt, von falschen Zeugen angeklagt, von Geißeln zerfleischt,

mit Schmach überhäuft, mit Speichel bedeckt, mit Dornen gekrönt, mit Backenstreichen mißhandelt, bei verhülltem Antlitz mit dem Rohre geschlagen, der Kleider beraubt, mit Nägeln ans Kreuz geschlagen, am Kreuze erhöht, den Missetätern gleichgeachtet, mit Galle und Essig getränkt und mit einer Lanze verwundet werden: durch diese Deine hochheiligen Leiden, welche ich Unwürdiger bei mir erwäge, und durch Dein heiliges Kreuz und Deinen Tod befreie mich von den Qualen der Hölle und würdige Dich, mich dorthin zu führen, wohin Du den mit Dir gekreuzigten Schächer geführt hast; der Du mit dem Vater und dem Hl. Geiste lebest und regierest, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

5 Vater unser, Gegrüßet seist du, Maria, und Ehre sei dem Vater.

300 Tage Ablaß, einmal täglich, wenn man dies Gebet nebst 5 Vater unser, Gegrüßet seist du, Maria, und Ehre sei dem Vater 2c. reumütig und andächtig betet. — Vollkommener Ablaß jeden Monat einmal, an einem der drei letzten Tage des Monats nach Belieben, für jene, welche die angegebenen Gebete in der bemerkten Weise einen ganzen Monat lang täglich verrichtet haben. Bedingung: Beichte, Kommunion und eine Zeitlang nach der Meinung des Hl. Vaters beten. (Pius VII., 25. August 1820.)

Tagzeiten

von den sieben Schmerzen der allerseligsten Jungfrau Maria.

(Für den Privatgebrauch.)

Zur Mette.

Das von Simeon vorhergesagte Schwert.

℣. Auf, ihr Lippen, zu verkünden
Jene Leiden, jenen Schmerz,

℟. Den erlitt für unsre Sünden
Der betrübten Jungfrau Herz.

℣. Maria, merke auf meine Hilfe!

℟. Jungfrau, eile mir zu helfen! Ehre sei usw.

Lobgesang.

Da ich deine sieben Schmerzen,
Jungfrau, nun betrachten will,
Gehen sie mir tief zu Herzen,
Mitleid ist es, was ich fühl'.
Über diese deine Leiden
Hat dich Simeon belehrt:
Wenig nur von Trost und Freuden,
Doch von Leid du viel gehört!

℣. Deine Seele hat das Schwert durchdrungen,

℟. Auf daß die Gedanken vieler Herzen offenbar werden

Gebet.

Wir bitten Dich, o Herr Jesus Christus, Du wollest uns auf die Fürbitte der seligsten Jungfrau Maria, Deiner Mutter, deren Seele gemäß der Weissagung des Greises Simeon ein siebenfaches Schwert der Schmerzen durchdrang, die Gnade verleihen, allzeit die Sünde zu meiden und der Verdienste Deines bittern Leidens und Sterbens teilhaftig zu werden; der Du lebest und regierest mit Gott dem Vater in Einigkeit des Hl. Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Zur Prim.

Die Flucht nach Ägypten.

℣. Maria, merke auf meine Hilfe!
℟. Jungfrau, eile mir zu helfen! Ehre sei usw.

Lobgesang.

Mit dem Kinde mußt du fliehen
Vor Herodes' wilder Macht,
Deiner Heimat dich entziehen
Mit dem Kinde bei der Nacht.
Jesus Selbst, Er mußte eilen —
Mit dir nach Ägyptenland —
Mit Ihm mußtest du verweilen
Dort ganz fremd und unbekannt.

℣. Deine Seele hat das Schwert durchdrungen,
℟. Auf daß die Gedanken vieler Herzen offenbar werden.

Gebet. Wir bitten Dich usw. wie oben.

Zur Terz.

Der zu Jerusalem verlorene Jesus.

℣. Maria, merke auf meine Hilfe!
℟. Jungfrau, eile mir zu helfen! Ehre sei usw.

Lobgesang.

Unter Trauern, unter Klagen
Suchtest du einst deinen Sohn;
Seufzend hörte man dich fragen

Seit drei langen Tagen schon,
Wo Er wäre hingekommen,
Wo Er doch wohl könnte sein!
Ach, dein Herz war so beklommen,
Hoffnung, Ihn zu finden, klein.

℣. Deine Seele hat das Schwert durchdrungen,

℟. Auf daß die Gedanken vieler Herzen offenbar werden.

Gebet. Wir bitten Dich usw. wie oben.

Zur Sext.

Die Begegnung Christi mit Seiner Mutter auf dem Kreuzwege.

℣. Maria, merke auf meine Hilfe,

℟. Jungfrau, eile mir zu helfen! Ehre sei usw.

Lobgesang.

Ach, wer kann den Schmerz erwägen,
Welchen du empfunden hast,
Als dir Jesus kam entgegen
Mit der schweren Kreuzeslast!
Da du sahst daher Ihn schreiten,
Wie das Leid erdrückt Ihn fast;
Wer beschreibt dein Mutterleiden,
Das du da erduldet hast!

℣. Deine Seele hat das Schwert durchdrungen,

℟. Auf daß die Gedanken vieler Herzen offenbar werden.

Gebet. Wir bitten Dich usw. wie oben.

Zur Non.

Die Mutter steht unter dem Kreuze.

℣. Maria, merke auf meine Hilfe!

℟. Jungfrau, eile mir zu helfen! Ehre sei usw.

Lobgesang.

Da du dahin nachgegangen,
Welche Pein war dieser Gang,
Wo dein Sohn am Kreuz gehangen
Und der Schmerz dein Herz durchdrang!

Als du weinend angekommen
Auf der blut'gen Schädelstätt',
Hat dein Auge wahrgenommen,
Was dein Sohn gelitten hat.
O wie tief ging's dir zu Herzen,
Da dein Sohn drei Stunden lang
Ganz verlassen, voll der Schmerzen,
Schmachtend mit dem Tode rang!

℣. Deine Seele hat das Schwert durchdrungen,
℟. Auf daß die Gedanken vieler Herzen offenbar werden,
Gebet. Wir bitten Dich usw. wie oben.

Zur Vesper.

Maria nimmt den verstorbenen Sohn auf ihren Schoß.

℣. Maria, merke auf meine Hilfe!
℟. Jungfrau, eile mir zu helfen! Ehre sei usw.

Lobgesang.

Da die Felsen selbst zersprangen,
Da die Sonn' ihr Licht verhüllt',
Wer beschreibt das Leid, das Bangen
Deiner Seel' mit Schmerz erfüllt!
Ach, so ist dein Sohn gestorben,
Jesus, wahrer Mensch und Gott,
Er, der Heil der Welt erworben
An dem Kreuz durch Seinen Tod.
Daß wir Heil und Gnade finden,
War der Tod am Kreuz Sein Los.
Ach, so sind denn unsre Sünden,
Gott und Herr! vor Dir so groß?

℣. Deine Seele hat das Schwert durchdrungen,
℟. Auf daß die Gedanken vieler Herzen offenbar werden.
Gebet. Wir bitten Dich usw. wie oben.

Zur Komplet.

Die Klage der Jungfrau bei dem Grabe.

℣. Es bekehre uns, o Jungfrau! der durch deine Fürbitte besänftigte Christus, dein Sohn,

℟. Und wende Seinen Zorn von uns ab.
℣. Maria, merke auf meine Hilfe!
℟. Jungfrau, eile mir zu helfen! Ehre sei usw.

Lobgesang.

Christus wurde nun begraben,
Und Sein Grab verschloß ein Stein;
Aber wo war Trost zu haben
Für des Mutterherzens Pein?
Heiligkeit und Glauben stillten
Deinen Schmerz. Sie gossen ein
Himmelsstärke dir und hielten
Aufrecht dich, gefaßt zu sein.

℣. Deine Seele hat das Schwert durchdrungen,
℟. Auf daß die Gedanken vieler Herzen offenbar werden.

Gebet. Wir bitten Dich usw. wie oben.

O Maria! durch die Schmerzen,
Die du bei dem Kreuz gefühlt:
Ach, wenn auch in meinem Herzen
Leid und Gram und Sorge wühlt,
Bitt, daß ich nicht zagend bebe,
Nicht verliere Trost und Mut,
Sondern nach dem Glauben lebe:
Was von Gott kommt, ist stets gut!

Gebet zu Maria.

(Vom hl. Alfons von Liguori.)

Heiligste, unbefleckte Jungfrau, meine Mutter Maria, zu dir, der Mutter meines Herrn, der Zuflucht der Sünder, nehme ich, der armseligste von allen, heute meine Zuflucht. Dir, o große Königin, bringe ich heute meine Huldigung dar, und danke dir für alle mir bis auf diese Stunde erwiesenen Gnaden, besonders dafür, daß du mich

von der Hölle errettet hast, die ich so oft verdient habe. Ich liebe dich, o meine liebenswürdigste Gebieterin, und aus Liebe zu dir verspreche ich, daß ich dir allezeit dienen und alles tun will, was ich vermag, auf daß du auch von andern geliebt werdest. Auf dich setze ich alle meine Hoffnung, in deine Hände lege ich mein ewiges Heil: nimm mich an als deinen Diener und nimm mich auf unter deinen Schutz, o Mutter der Barmherzigkeit; und weil du so mächtig bist bei Gott, befreie mich von allen Versuchungen, oder erlange mir wenigstens die Kraft, sie bis an mein Lebensende immer zu überwinden. Von dir begehre ich eine wahre Liebe zu Jesus Christus, durch dich hoffe ich einstens eines seligen Todes zu sterben. O meine Mutter, durch deine Liebe zu Gott bitte ich dich: stehe mir allzeit bei, ganz besonders aber in dem letzten Augenblicke meines Lebens. Verlasse mich nicht, so lange du mich noch nicht unter den Seligen im Himmel siehst, wo ich dich preisen und das Lob deiner Barmherzigkeit singen will durch alle Ewigkeit. Also hoffe ich, also geschehe es.

Ablässe: 300 Tage jedesmal, so oft man dieses Gebet reumütig und andächtig vor einem Bilde der allerseligsten Jungfrau spricht. Vollkommener Ablaß einmal im Monat, an einem beliebigen Tage, wenn man es einen Monat lang jeden Tag in der bezeichneten Weise gebetet hat. Bedingung: Beicht, Kommunion, Gebet für die Nöten der Kirche und nach Meinung des Hl. Vaters. Pius IX., 7. September 1854.

Gruß an Maria.

(Vom hl. Ephrem.)

Würdige mich, o heilige Jungfrau, daß ich dich loben und mit zärtlichster Anmutung sprechen möge:

Maria, du gnadenvolle Frau, — Sei gegrüßt!
Du seligste Jungfrau unter den Weibern,
Du schimmerndes Licht und jungfräuliche Mutter,
Du wunderbare Gebärerin des Königs aller Menschen und Engel,
Du Anfang der hellscheinenden Sonne der Gerechtigkeit,
Du Königin und Frau, über alle Geschöpfe erhöht,
Du Lobgesang der Engel, der Cherubim und Seraphim,
Du Friede, Trost, Freude und Heil der Welt,
Du Wunsch der Altväter,
Du Zierde der Propheten,
Du Schönheit der Märtyrer,
Du Krone der Heiligen,
Du Ehre der Frommen,
Du vortrefflicher Schmuck des himmlischen Heeres,
Du großes Wunder der ganzen Welt,
Du Ergötzung aller Bewohner der Erde,
Du Quelle der Gnade und alles Trostes,
Du Zuflucht der Sünder,
Du Gnadenthron der Notleidenden,
Du Hoffnung der bedrängten Frommen,
Du Trost und Heil derer, die sich bekehren,
Du Königin und Beschirmerin aller Menschen,
Du Mittlerin zwischen Gott und den Menschen,
Du wirksamste Aussöhnerin der ganzen Erde,
Du Frau, die du den Gläubigen Friede und Einigkeit erhältst,
Du Ehre und Freude der Priester,
Du Königin der Himmelsbürger,

Du Herrin der Engel,
Du Leiter zum Paradiese,
Du Trösterin der Unterdrückten und Mühseligen,
Du Schlüssel des Himmelreiches,
Du sicherster Hafen aller Schiffer auf diesem Weltmeere,
Du beste Hoffnung unserer Seelen,
Du Heil aller Christen, die ihre Zuflucht mit aufrichtigem Herzen zu dir nehmen,
Du glänzendes Licht, wodurch die ganze Welt erleuchtet wird,
Du vortreffliche Beschützerin aller Menschen,
Du heilige Mutter Christi, des Sohnes des lebendigen Gottes,
Du Jungfrau, die du den unermeßlichen Gott auf deinem Schoße umarmt und Christus, den Geber des Lebens, ernährt hast,

Lasset uns beten.

O gütigster Gott, erbarme Dich unser, Deiner Geschöpfe, durch die Fürbitte und Verdienste der heiligsten Gottesgebärerin und Jungfrau Maria, aller himmlischen Heere, aller Engel, Cherubim und Seraphim, Propheten, Apostel, Märtyrer, Bekenner und aller Heiligen, und stelle Deine demütigen Diener am Tage des fürchterlichen Gerichtes zur rechten Seite. O Herr und Urheber des Lebens, handle nicht mit uns nach unsern sündhaften Werken, wodurch wir Dein Gesetz übertreten haben, sondern nach Deiner unendlichen Güte und Barmherzigkeit und erbarme Dich unser! Amen.

Maria, mit dem Kind so lieb,
Uns allen deinen Segen gib!

Die lauretanische Litanei.

Herr, erbarme Dich unser!
Christe, erbarme Dich unser!
Herr, erbarme Dich unser!
Christe, höre uns!
Christe, erhöre uns!
Gott Vater vom Himmel, — Erbarme Dich unser!
Gott Sohn, Erlöser der Welt,
Gott Heiliger Geist,
Heilige Dreifaltigkeit, ein einiger Gott,
Heilige Maria, — Bitte für uns!
Heilige Gottesgebärerin,
Heilige Jungfrau aller Jungfrauen,
Mutter Christi,
Mutter der göttlichen Gnade,
Du reinste Mutter,
Du keuscheste Mutter,
Du ungeschwächte Mutter,
Du unbefleckte Mutter,
Du liebenswürdige Mutter,
Du wunderbare Mutter,
Du Mutter des guten Rates,
Du Mutter des Schöpfers,
Du Mutter des Erlösers,
Du weiseste Jungfrau,
Du ehrwürdige Jungfrau,
Du preiswürdige Jungfrau,
Du mächtige Jungfrau,
Du gütige Jungfrau,
Du getreue Jungfrau,
Du Spiegel der Gerechtigkeit,
Du Sitz der Weisheit,
Du Ursache unserer Freude,
Du geistliches Gefäß,
Du ehrwürdiges Gefäß,
Du vortreffliches Gefäß der Andacht,
Du geheimnisvolle Rose,
Du Turm Davids,

Du elfenbeinerner Turm,
Du goldenes Haus,
Du Arche des Bundes,
Du Pforte des Himmels,
Du Morgenstern,
Du Heil der Kranken,
Du Zuflucht der Sünder,
Du Trösterin der Betrübten,
Du Hilfe der Christen,
Du Königin der Engel,
Du Königin der Patriarchen,
Du Königin der Propheten,
Du Königin der Apostel,
Du Königin der Martyrer,
Du Königin der Bekenner,
Du Königin der Jungfrauen,
Du Königin aller Heiligen,
Du Königin ohne Erbsünde empfangen,
Du Königin des hl. Rosenkranzes,

O Du Lamm Gottes, welches Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, – Verschone uns, o Herr!

O Du Lamm Gottes ꝛc. – Erhöre uns, o Herr!

O Du Lamm Gottes ꝛc. — Erbarme Dich unser, o Herr!

℣. Bitte für uns, o hl. Gottesgebärerin,

℟. Auf daß wir würdig werden der Verheißungen Christi.

Lasset uns beten.

Wir bitten Dich, o Herr und Gott, Du wollest uns, Deinen Dienern, beständige Wohlfahrt der Seele und des Leibes verleihen und uns auf die glorreiche Fürsprache der seligsten, allzeit jungfräulichen Mutter Maria von den Leiden dieser Zeit befreien und der ewigen Freuden teilhaftig machen. Durch Christum, unsern Herrn. Amen.

Grüße an Maria.

(Vor einem Marienbilde auf den Knien zu beten.)

1. Sei gegrüßt vieltausendmal durch das allersüßeste Herz Jesu Christi, o schneeweiße Lilie der allerheiligsten Dreifaltigkeit!

Hier mache vor dem Bilde der Mutter Gottes eine tiefe Verbeugung oder küsse die Erde.

2. Sei gegrüßt vieltausendmal durch das allersüßeste Herz Jesu Christi, o du glühende Rose der heiligen Liebe!

Verbeugung wie oben.

3. Sei gegrüßt vieltausendmal durch das allersüßeste Herz Jesu Christi, o du wohlriechendes Veilchen des Tales der Demut.

Verbeugung wie oben; danach bete knieend mit gefalteten Händen:

Sei gegrüßt und gebenedeit, o du heiligste Mutter des wahren Sohnes Gottes. Mit diesen drei Fußfällen ehre und benedeie ich dich, und bitte demütig, du wollest mir in meinem Tode treulich beistehen und mit deinem lieblichen Angesichte mich erfreuen. Amen!

Litanei von allen Heiligen.

Herr, erbarme Dich unser!
Christe, erbarme Dich unser!
Herr, erbarme Dich unser!
Christe, höre uns!
Christe, erhöre uns!
Gott Vater vom Himmel, — Erbarme Dich unser!
Gott Sohn, Erlöser der Welt,
Gott Heiliger Geist,
Heilige Dreifaltigkeit, ein einiger Gott,

Heilige Maria, — Bitte für uns!
Heilige Gottesgebärerin,
Heilige Jungfrau aller Jungfrauen,
Heiliger Michael,
Heiliger Gabriel,
Heiliger Raphael,
Alle hl. Engel und Erzengel, — Bittet für uns!
Alle hl. Chöre der seligen Geister,
Heiliger Johannes der Täufer,
Heiliger Joseph,
Alle hl. Patriarchen und Propheten,
Heiliger Petrus,
Heiliger Paulus,
Heiliger Andreas,
Heiliger Jakobus,
Heiliger Johannes,
Heiliger Thomas,
Heiliger Jakobus,
Heiliger Philippus,
Heiliger Bartholomäus,
Heiliger Matthäus,
Heiliger Simon,
Heiliger Thaddäus,
Heiliger Matthias,
Heiliger Barnabas,
Heiliger Lukas,
Heiliger Markus,
Alle hl. Apostel und Evangelisten,
Alle hl. Jünger des Herrn,
Alle hl. unschuldigen Kinder,
Heiliger Stephanus,
Heiliger Laurentius,
Heiliger Vinzentius,
Heilige Fabianus und Sebastianus,
Heilige Johannes und Paulus,
Heilige Kosmas und Damianus,
Heilige Gervasius und Protasius,
Alle hl. Märtyrer,
Heiliger Sylvester,

Heiliger Gregorius,
Heiliger Ambrosius,
Heiliger Augustinus,
Heiliger Hieronymus,
Heiliger Martinus,
Heiliger Nikolaus,
Alle hl. Bischöfe und Bekenner,
Alle hl. Kirchenlehrer,
Heiliger Antonius,
Heiliger Benediktus,
Heiliger Bernardus,
Heiliger Dominikus,
Heiliger Franziskus,
Alle hl. Priester und Leviten,
Alle hl. Mönche und Einsiedler,
Heilige Maria Magdalena,
Heilige Agatha,
Heilige Lucia,
Heilige Agnes,
Heilige Cäcilia,
Heilige Katharina,
Heilige Anastasia,
Alle hl. Jungfrauen und Witwen,
Alle Heiligen und Auserwählten Gottes,
Sei uns gnädig! — Verschone uns, o Herr,
Sei uns gnädig! — Erhöre uns, o Herr!
Von allem Übel, — Erlöse uns, o Herr!
Von aller Sünde,
Von Deinem Zorne,
Von einem plötzlichen und unversehenen Tode,
Von den Nachstellungen des Teufels,
Von Zorn, Haß und allem bösen Willen,
Vom Geiste der Unkeuschheit,
Von Blitz und Ungewitter,
Von der Geißel des Erdbebens,
Von Pest, Hunger und Krieg,
Vom ewigen Tode,
Durch das Geheimnis Deiner hl. Menschwerdung,

Durch Deine Ankunft,
Durch Deine Geburt,
Durch Deine Taufe und Dein hl. Fasten,
Durch Dein Kreuz und Leiden,
Durch Deinen Tod und Dein Begräbnis,
Durch Deine hl. Auferstehung,
Durch Deine wunderbare Himmelfahrt,
Durch die Ankunft des Hl. Geistes, des Trösters,
Am Tage des Gerichtes,

Wir arme Sünder, — Wir bitten Dich, erhöre uns!
Daß Du uns verschonest,
Daß Du uns verzeihest,
Daß Du uns zur wahren Buße führen wollest,
Daß Du Deine hl. Kirche regieren und erhalten wollest,
Daß Du den apostolischen Oberhirten und alle kirchlichen Stände in der hl. Religion erhalten wollest,
Daß Du die Feinde der hl. Kirche demütigen wollest,
Daß Du den christlichen Königen und Fürsten Frieden und wahre Eintracht schenken wollest,
Daß Du dem gesamten christlichen Volke Frieden und Einigkeit verleihen wollest,
Daß Du uns selbst in Deinem hl. Dienste bestärken und erhalten wollest,
Daß Du unsere Gemüter zu himmlischen Begierden erhebest,
Daß Du allen unsern Wohltätern mit ewigen Gütern vergeltest,
Daß Du unsere Seelen und die Seelen unserer Brüder, Verwandten und Wohltäter vor der ewigen Verdammnis errettest,
Daß Du die Früchte der Erde geben und erhalten wollest,
Daß Du allen abgestorbenen Christgläubigen die ewige Ruhe verleihen wollest,
Daß Du uns erhören wollest,
Du Sohn Gottes,

O Du Lamm Gottes ꝛc. - Verschone uns, o Herr!
O Du Lamm Gottes ꝛc. - Erhöre uns, o Herr!
O Du Lamm Gottes ꝛc. -- Erbarme Dich unser, o Herr!

Christe, höre uns!
Christe, erhöre uns!
Herr, erbarme Dich unser!
Christe, erbarme Dich unser!
Herr, erbarme Dich unser!

Vater unser ꝛc.

℣. Und führe uns nicht in Versuchung,

℟. Sondern erlöse uns von dem Übel.

Psalm 69.

O Gott, habe acht auf meine Hilfe; Herr, eile, mir zu helfen.

Schamrot und zu Schanden sollen werden, die meiner Seele nachstellen.

Es sollen zurückweichen und beschämt werden, die mir Übles wollen;

Eilends sollen zurückweichen und sich schämen, die schadenfroh mich verspotten.

Aber frohlocken und in Dir sich erfreuen sollen alle, die Dich suchen; und die Dein Heil lieben, sollen immer sprechen: Hochgelobt sei der Herr!

Ich aber bin elend und arm; Du, o Gott, stehe mir bei!

Mein Helfer und mein Erlöser bist Du; Herr, säume nicht!

Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste.

Wie es war im Anfange, so jetzt und allezeit und in Ewigkeit. Amen.

℣. Mache selig Deine Diener,
℟. Die auf Dich hoffen, o mein Gott.
℣. Sei uns, o Herr, ein starker Turm
℟. Vor dem Antlitze des Feindes.
℣. Nichts vermöge der Feind wider uns,
℟. Und der Sohn der Bosheit fahre nicht fort, uns zu schaden.
℣. Herr, verfahre nicht mit uns nach unsern Sünden,
℟. Und nach unsern Missetaten vergilt uns nicht.

℣. Lasset uns beten für unsern obersten Hirten, Papst ...
℟. Der Herr erhalte und belebe ihn und mache ihn glücklich auf Erden und übergebe ihn nicht in die Hände seiner Feinde.
℣. Lasset uns beten für unsere Wohltäter.
℟. Du wollest, o Herr, allen unsern Wohltätern um Deines Namens willen das ewige Leben verleihen.
℣. Lasset uns beten für die abgestorbenen Christgläubigen.
℟. Herr, gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen.
℣. Laß sie ruhen in Frieden.
℟. Amen.
℣. Lasset uns beten für unsere abwesenden Brüder.
℟. Mache selig, o mein Gott, Deine Diener, die auf Dich hoffen;
℣. Sende ihnen, o Herr, Hilfe von Deinem Heiligtume,
℟. Und von Sion aus beschütze sie.
℣. Herr, erhöre mein Gebet,
℟. Und laß mein Rufen zu Dir kommen.
℣. Der Herr sei mit euch,
℟. Und mit deinem Geiste.

Lasset uns beten.

O Gott, dem es eigen ist, Sich allzeit zu erbarmen und zu schonen: nimm gnädig auf unser Flehen und löse huldvoll durch die Erbarmung Deiner Liebe die Fesseln der Sünde, welche uns und alle Deine Diener umstricken.

Wir bitten Dich, o Herr, erhöre das Gebet derer, die demütig vor Dir knieen, und verschone die, welche ihre Sünden Dir bekennen, damit Du uns gnädig Verzeihung und Frieden verleihest.

Zeige uns gnädig, o Herr, Deine unaussprechliche Barmherzigkeit, damit Du uns von allen Sünden befreiest und zugleich von den Strafen, welche wir dafür verdienen, errettest.

O Gott, der Du durch die Sünde beleidigt, durch Buße versöhnt wirst: sieh gnädig auf das Gebet Deines flehen-

den Volkes und wende ab die Geißeln Deines Zornes, welche wir für unsere Sünden verdienen.

Allmächtiger, ewiger Gott, erbarme Dich Deines Dieners, unseres Papstes . . . und leite ihn nach Deiner Milde den Weg des ewigen Heiles, damit er durch Deine Gnade das begehre, was Dir wohlgefällig ist, und es mit ganzer Kraft vollbringe.

O Gott, von dem alle heiligen Begierden, rechten Entschlüsse und guten Werke herkommen: verleihe Deinen Dienern jenen Frieden, den die Welt nicht geben kann, damit unsere Herzen Deinen Geboten ergeben seien, und die Zeiten, frei von allem Schrecken vor den Feinden, unter Deinem Schutze ruhig dahingehen.

Läutere, o Herr, mit dem Feuer des Heiligen Geistes unsere Nieren und unser Herz, damit wir Dir mit keuschem Leibe dienen und durch ein reines Herz Dir wohlgefallen.

O Gott, Du Schöpfer und Erlöser aller Gläubigen, verleihe den Seelen Deiner Diener und Dienerinnen die Nachlassung aller Sünden, damit sie die Verzeihung, welche sie allezeit gewünscht haben, durch fromme Fürbitten erlangen.

Wir bitten Dich, o Herr, komm unsern Handlungen mit Deiner Anregung zuvor und begleite sie mit Deiner Hilfe, damit all unser Beten und Arbeiten immer von Dir seinen Anfang nehme und durch Dich vollendet werde.

Allmächtiger, ewiger Gott, der Du über die Lebenden und Abgestorbenen herrschest und Dich aller erbarmst, welche Du aus ihrem Glauben und Wandel als die Deinigen vorher erkennst: wir bitten Dich demütig, laß alle, für welche zu beten wir uns vorgenommen haben, mögen sie noch im Fleische wandeln oder, vom Leibe befreit, in die andere Welt aufgenommen sein, auf die Fürbitte aller Deiner Heiligen durch Deine milde Barmherzigkeit Nachlassung aller ihrer Sünden erlangen. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des Hl. Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

℣. Der Herr sei mit euch,
℟. Und mit deinem Geiste.
℣. Es erhöre uns der allmächtige und barmherzige Herr.
℟. Amen.
℣. Die Seelen der abgestorbenen Christgläubigen mögen durch die Barmherzigkeit Gottes ruhen im Frieden.
℟. Amen

Miserere.

Miserere mei, Deus, * secundum magnam misericordiam Tuam.

Et secundum multitudinem miserationum Tuarum, * dele iniquitatem meam.

Amplius lava me ab iniquitate mea, * et a peccato meo munda me.

Quoniam iniquitatem meam ego cognosco; * et peccatum meum contra me est semper.

Tibi soli peccavi, et malum coram Te feci; * ut justificeris in sermonibus Tuis, et vincas, cum judicaris.

Erbarme Dich meiner, o Gott! * nach Deiner großen Barmherzigkeit.

Und nach der Menge Deiner Erbarmungen * tilge meine Missetat.

Wasche mich mehr und mehr von meiner Ungerechtigkeit: * reinige mich von meiner Sünde.

Denn ich erkenne mein Verbrechen, * und meine Sünde schwebt immerdar vor mir.

Dir allein habe ich gesündigt und Böses vor Dir getan; * so mußt Du gerecht erfunden werden in Deinen Reden, und untadelhaft erscheinen, wenn Du richtest.

Ecce enim in iniquitatibus conceptus sum: * et in peccatis concepit me mater mea.

Sieh! in Sünden ward ich empfangen, * und in Sünden hat meine Mutter mich geboren.

Ecce enim veritatem dilexisti; * incerta et occulta sapientiae Tuae manifestasti mihi.

Sieh! Du liebst die Wahrheit: * Du hast mir die verborgenen Geheimnisse Deiner Weisheit geoffenbaret.

Asperges me hyssopo et mundabor: * lavabis me, et super nivem dealbabor.

Besprenge mich mit Ysop, und ich werde rein werden: * wasche mich, und ich werde weißer als der Schnee.

Auditui meo dabis gaudium et laetitiam, *et exsultabunt ossa humiliata.

Laß mich Wonne hören und Freude, * so werden frohlocken meine zerschlagenen Gebeine.

Averte faciem Tuam a peccatis meis: * et omnes iniquitates meas dele.

Wende weg Dein Angesicht von meinen Sünden, * und tilge alle meine Missetaten.

Cor mundum crea in me, Deus: * et spiritum rectum innova in visceribus meis.

Erschaffe ein reines Herz in mir, o Gott! * und erneuere den rechten Geist in meinem Innern.

Ne projicias me a facie Tua: * et spiritum sanctum Tuum ne auferas a me.

Verwirf mich nicht vor Deinem Angesichte, * und Deinen heiligen Geist nimm nicht von mir.

Redde mihi laetitiam salutaris Tui: * et spiritu principali confirma me.

Docebo iniquos vias Tuas, * et impii ad Te convertentur.

Libera me de sanguinibus, Deus, Deus salutis meae: * et exultabit lingua mea justitiam Tuam.

Domine, labia mea aperies: * et os meum annuntiabit laudem Tuam.

Quoniam, si voluisses sacrificium, dedissem utique: * holocaustis non delectaberis.

Sacrificium Deo spiritus contribulatus: * cor contritum et humiliatum, Deus, non despicies.

Benigne fac, Domine, in bona voluntate Tua

Erfreue mich wieder mit Deiner gnädigen Hülfe; * ſtärke mich mit dem Geiſte der Stärke.

Dann will ich den Ruchloſen Deine Wege bekannt machen, * und Sünder werden ſich zu Dir bekehren.

Von Blutſchulden rette mich, o Gott, Du Gott meines Heils; * und meine Zunge wird Deine Gerechtigkeit preiſen.

Herr, öffne meine Lippen, * und mein Mund wird Dein Lob verkünden.

Denn hätteſt Du ein Opfer verlangt, ich hätte es Dir dargebracht; * aber an Brandopfern haſt Du kein Wohlgefallen.

Das Opfer, das Dir gefällt, iſt ein zerknirſchter Geiſt; * ein reuevolles, gedemütigtes Herz, das verſchmähſt Du nicht, o Gott!

Tue gnädig, o Herr! an Sion nach Deiner

Sion: * ut aedificentur muri Jerusalem.

Tunc acceptabis sacrificium justitiae, oblationes, et holocausta: * tunc imponent super altare Tuum vitulos.

Gloria Patri etc.

Güte, * daß Jerusalems Mauern erbaut werden.

Dann laß Dir wieder Opfer der Unschuld gefallen, Brandopfer und Gaben; * Kälber sollen dann auf Deinem Altare rauchen.

Ehre sei dem Vater ꝛc.

De profundis.

De profundis clamavi ad Te, Domine: * Domine, exaudi vocem meam:

Fiant aures Tuae intendentes * in vocem deprecationis meae.

Si iniquitates observaveris, Domine: * Domine, quis sustinebit?

Quia apud Te propitiatio est, * et propter legem Tuam sustinui Te, Domine.

Sustinuit anima mea in verbo Ejus, * spe-

Aus der Tiefe rufe ich zu Dir, o Herr! * Herr! erhöre meine Stimme!

Laß Deine Ohren aufmerken * auf das Rufen meines Flehens!

Wenn Du auf die Verschuldungen acht haben willst, Herr! * o Herr! wer wird alsdann bestehen?

Doch bei Dir ist Vergebung, * und um Deines Gesetzes willen harre ich auf Dich, o Herr!

Meine Seele harrt auf Sein Wort, * meine

ravit anima mea in Domino.

A custodia matutina usque ad noctem * speret Israel in Domino.

Quia apud Dominum misericordia, * et copiosa apud Eum redemptio.

Et Ipse redimet Israel * ex omnibus iniquitatibus ejus.

Gloria Patri etc.

Seele hofft auf den Herrn.

Von der Morgenwache bis zur Nacht * hoffe Israel auf den Herrn;

Denn bei dem Herrn ist Erbarmen, * und bei Ihm ist überreiche Erlösung.

Und Er wird Israel erlösen * von aller seiner Sündenschuld.

Ehre sei dem Vater ꝛc.

Litanei zur Danksagung.

(Für den Privatgebrauch.)

Herr, erbarme Dich unser!
Christus, erbarme Dich unser!
Herr, erbarme Dich unser!
Christus, höre uns!
Christus, erhöre uns!
Gott Vater vom Himmel, -- Erbarme Dich unser!
Gott Sohn, Erlöser der Welt,
Gott Heiliger Geist,
Heilige Dreifaltigkeit, ein einiger Gott,
O Gott, der Du von Ewigkeit her beschlossen hast, mir Gutes zu tun,
O Gott, der Du Deine Allmacht, Weisheit und Güte zu meinem Besten angewendet hast,
O Gott, der Du mir mit jedem Augenblicke neue Wohltaten erweisest,

O Gott, der Du Deine freigebige Hand, als ich Dich beleidigte, von mir nicht abgezogen hast,
Daß Du mich nach Deinem Ebenbilde erschaffen hast, —
Dafür danke ich Dir, o mein Gott!
Daß Du mich zu einem übernatürlichen Ziele und Ende bestimmt hast, dafür 2c.
Daß Du mir eine unsterbliche Seele gegeben hast,
Daß Du dieselbe, Dich zu erkennen, zu lieben und ewig zu besitzen, fähig gemacht hast,
Daß Du viele Geschöpfe zu meinem Dienste angewiesen hast,
Daß Du mir einen hl. Engel zum Führer und Beschützer gegeben hast,
Daß Du mich durch das Leiden Deines Sohnes von der Dienstbarkeit der Hölle erlöset hast,
Daß Du mich zur allein wahren, heiligen, katholischen Kirche berufen hast,
Daß Du auch zu meinem Heile die sieben heiligen Sakramente eingesetzt hast,
Daß Du mir so viele andere Heilsmittel verschafft hast,
Daß Du mich nach so vielen begangenen Sünden noch nicht von Dir verstoßen und ewig verdammt hast,
Daß Du mich vor unzählbaren, sowohl geistlichen als leiblichen Übeln bewahrt hast,
Daß Du meine Geschäfte, Arbeiten und Unternehmungen seither so gnädig gesegnet hast,
Für alle natürlichen und übernatürlichen Gaben und Wohltaten, — Danke ich Dir, o mein Gott!
Für alle inneren und äußeren Drangsale, danke ich 2c.
Für alle väterlichen Strafen und Züchtigungen,
Für alle Gnaden und Wohltaten, die ich noch niemals recht erkannt und geschätzt habe,
Für alle Gnaden und Wohltaten, die Du mir verliehen hättest, wenn meine Bosheit kein Hindernis derselben gewesen wäre,
Für alle Gnaden und Wohltaten, die Du meinen Anverwandten, Wohltätern, Freunden und Feinden erteilt hast,

Für alle Gnaden und Wohltaten, die Du dem ganzen menschlichen Geschlechte je gewähret hast,
In Vereinigung mit jenen Danksagungen, welche die auf Erden streitende Kirche Dir erstattet und bis ans Ende der Welt erstatten wird,
In Vereinigung mit jenen Danksagungen, welche die im Himmel triumphierende Kirche Dir erstattet und in alle Ewigkeit erstatten wird,

O Du Lamm Gottes, welches Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, Verschone uns, o Herr!

O Du Lamm Gottes ꝛc. — Erhöre uns, o Herr!

O Du Lamm Gottes ꝛc. — Erbarme Dich unser, o Herr!

Christus, höre uns!
Christus, erhöre uns!
Herr, erbarme Dich unser!
Christus, erbarme Dich unser!
Herr, erbarme Dich unser!

Vater unser.

Lasset uns beten!

O Gott, der Du den Reichtum Deiner Liebe und Freigebigkeit an mir, Deinem unwürdigen Geschöpfe, in seiner ganzen Größe hast offenbaren wollen, füge so unschätzbaren Gnaden und Wohltaten auch noch diese hinzu, daß ich dieselben in Zukunft jederzeit recht erkenne, gehörig schätze und zu Deiner Ehre und meinem Seelenheile anwende, damit ich durch deren hl. Gebrauch und durch dankbare Gegenliebe würdig werde, einst dorthin zu gelangen, wo ich Deine unermeßliche Güte und Barmherzigkeit mit allen Deinen Heiligen und Auserwählten von Ewigkeit zu Ewigkeit loben und preisen werde. Amen.

Tod des hl. Joseph.

Gebet. Liebreicher hl. Joseph, treuer Beschützer von Jesus und Maria, ich bitte dich inständigst, du wollest mir in meiner Todesstunde gnädig beistehen, auf daß ich den letzten Kampf gut bestehe und von deinem Pflegesohne, unserm Herrn Jesus Christus, zugelassen werde zu den ewigen Freuden. Amen.

Kirchliche Sterbegebete.*)

(Es empfiehlt sich sehr, daß diese Gebete am Sterbebette verrichtet werden.)

Herr, erbarme Dich unser!
Christe, erbarme Dich unser!
Herr, erbarme Dich unser!

---

*) Ist einer deiner lieben Angehörigen schwer erkrankt und Todesgefahr vorhanden, so säume nicht, ihn auf den Empfang der heiligen Sterbesakramente aufmerksam zu machen. Unklug ist es, allzulange mit dem Empfange der letzten Ölung zu warten, da die letzte Oelung auch den Zweck hat, dem Kranken, wenn es so Gottes Wille ist, die Gesundheit des Leibes wiederzuerlangen. Also nicht zögern mit dem Empfange der hl. Sakramente! Die Ausrede: „Was sollen die Leute denken?" besagt ebensowenig, wie die: „Ich will den Kranken nicht aufregen!" Wo es sich um so große Güter — sowohl des Leibes als der Seele — handelt, soll man nicht zögern. Im Krankenzimmer bereite man alles vor, wie es für die große Handlung, die vorgenommen wird, geziemend ist. Man nehme ein schönes weißes Tuch, breite es über den Tisch aus und stelle alsdann das Kruzifix mit zwei brennenden Kerzen darauf. Dann vergesse man nicht, ein Gefäß mit Weihwasser und ebenso ein anderes mit gewöhnlichem Wasser hinzustellen. Auf das Gefäß mit dem Weihwasser lege man einen kleinen Palmzweig, der zum Besprengen des Kranken dient. In dem Gefäße mit gewöhnlichem Wasser reinigt sich der Priester nach Spendung der hl. Kommunion die Finger. Dann möge für die hl. Krankenölung ein Teller mit fünf Baumwollbällchen (Watte) vorhanden sein, die dazu dienen, die gesalbten Stellen wieder abzutrocknen; ferner soll auf dem Teller etwas Salz liegen, das der Priester nach erteilter hl. Oelung benützt, um sich die Finger zu reinigen. Salz und Baumwollbällchen sollen nach dem Gebrauche verbrannt werden. Dem Kranken werde beim Empfange der hl. Komm union ein weißes Tüchlein unterbreitet.

Heilige Maria, bitte für ihn (sie)!
Alle heiligen Engel und Erzengel, bittet für ihn (sie)!
Heiliger Abel,
Alle heiligen Chöre der Gerechten,
Heiliger Abraham,
Heiliger Johannes der Täufer,
Heiliger Joseph,
Alle heiligen Patriarchen und Propheten,
Heiliger Petrus,
Heiliger Paulus,
Heiliger Andreas,
Heiliger Johannes,
Alle heiligen Apostel und Evangelisten,
Alle heiligen Jünger des Herrn,
Alle heiligen unschuldigen Kinder,
Heiliger Stephanus,
Heiliger Laurentius,
Alle heiligen Märtyrer,
Heiliger Sylvester,
Heiliger Gregorius,
Heiliger Augustinus,
Alle heiligen Bischöfe und Bekenner,
Heiliger Benediktus,
Heiliger Franziskus,
Alle heiligen Mönche und Einsiedler,
Heilige Maria Magdalena,
Heilige Lucia,
Alle heiligen Jungfrauen und Witwen,
Alle Heiligen und Auserwählten Gottes,
Sei ihm (ihr) gnädig, verschone ihn (sie), o Herr!
Sei ihm (ihr) gnädig, erlöse ihn (sie), o Herr!

Von Deinem Zorne,
Von der Gefahr des Todes,
Von einem bösen Tode,
Von den Strafen der Hölle,
Von allem Übel,
Von der Gewalt des bösen Feindes,
Durch Deine Geburt,
Durch Dein Kreuz und Leiden,
Durch Deinen Tod und Dein Begräbnis,
Durch Deine glorreiche Auferstehung,
Durch Deine wunderbare Himmelfahrt,
Durch die Gnade des Hl. Geistes, des Tröſters,
Am Tage des Gerichtes,

Wir armen Sünder, wir bitten Dich, erhöre uns!
Daß Du ihn (sie) verschonest,
Herr, erbarme Dich unser!
Christe, erbarme Dich unser!
Herr, erbarme Dich unser!

Gebet.

Fahre hin, o christliche Seele, aus dieser Welt, im Namen Gottes des allmächtigen Vaters, der dich erschaffen hat; im Namen Jesu Christi, des Sohnes des lebendigen Gottes, der für dich gelitten hat; im Namen des Heiligen Geistes, der in dir ist ausgegossen; im Namen der Engel und Erzengel; im Namen der Thronen und Herrschaften; im Namen der Fürstentümer und Mächte; im Namen der Cherubim und Seraphim; im Namen der Patriarchen und Propheten; im Namen der heiligen Apostel und Evangelisten; im Namen der

heiligen Märtyrer und Bekenner; im Namen der heiligen Mönche und Einsiedler; im Namen der heiligen Jungfrauen und aller Heiligen Gottes. Heute sei deine Stätte im Frieden, und deine Wohnung im heiligen Sion. Durch denselben Christum, unsern Herrn. Amen.

Gebet.

Barmherziger Gott, gnädiger Gott! Gott, der Du nach Deinen unzähligen Erbarmungen die Sünden der Büßenden auslöschest, und die Schulden der begangenen Sünden durch gnädige Nachlassung verzeihest, siehe huldreich herab auf diesen Deinen Diener N. und erhöre ihn, der Dich aus ganzem Herzen um Vergebung aller seiner Sünden anfleht. O liebevollster Vater, mache neu in ihm, was durch irdische Gebrechlichkeit verdorben, oder durch teuflischen Betrug verletzt ist, und vereinige dieses erlöste Mitglied Jesu Christi mit der Einheit des Leibes der heiligen Kirche. O Herr, habe Mitleiden mit seinen Seufzern und Tränen, und lasse ihn kommen zum Geheimnisse Deiner Versöhnung, denn auf Deine Barmherzigkeit allein hat er sein ganzes Vertrauen gesetzt. Durch Christum, unsern Herrn. Amen.

Geliebtester Bruder, ich befehle dich dem allmächtigen Gott und übergebe dich Demjenigen, dessen Geschöpf du bist, damit du, wenn du durch den Tod die Schuld der Menschheit bezahlt hast, zu deinem Schöpfer zurückkehrest, der dich aus Lehm der Erde gebildet hatte. Wenn also deine

Seele aus dem Leibe hinausscheidet, so eile ihr entgegen der glänzende Chor der Engel; es komme zu dir der richtende Rat der Apostel; es begegne dir das triumphierende Heer der weißgekleideten Martyrer; es umringe dich die Zahl der glänzenden Bekenner mit Lilien in ihren Händen; es empfange dich der Reigen der lobsingenden Jungfrauen, und es umfasse dich die selige Ruhe im Schoße der Patriarchen; holdselig und festlich erscheine dir der Anblick Jesu Christi, der dich auf immer aufnehmen wolle in die Zahl derjenigen, welche Ihn umgeben. Ferne von dir bleibe alle schreckliche Finsternis, jede brennende Flamme und peinigende Qual. Es weiche von dir der boshafte Satan mit seinen Anhängern; er soll erzittern beim Anblicke der heiligen Engel, die dich begleiten, und soll entfliehen in die abscheuliche Finsternis der ewigen Nacht. Gott erhebe Sich, und Seine Feinde sollen zerstreut werden, und alle, die Ihn hassen, sollen fliehen vor Seinem Angesichte. Sie sollen verschwinden wie Rauch im Winde; gleichwie Wachs zerschmilzt im Feuer, so sollen zu nichte werden die Sünder vor Gottes Angesicht. Die Gerechten aber sollen an Seinem Mahle teilnehmen und vor Gottes Angesicht frohlocken. Es sollen daher zu schanden und schamrot werden alle höllischen Scharen, und die Diener des Satans sollen nicht wagen, deine Reise zu hindern. Von aller Qual befreie dich Christus, der für dich die Qual des Kreuzes erduldet hat. Vom ewigen Tode befreie dich Christus, der für dich den Tod gelitten.

Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, versetze dich in die ewig grünen Gefilde Seines Paradieses, und Er, der wahre Hirt, wolle dich zählen unter Seine Schäflein. Christus befreie dich von allen deinen Sünden, und stelle dich zu Seiner Rechten in die Zahl Seiner Auserwählten. Mögest du schauen von Angesicht zu Angesicht deinen Erlöser, und allzeit bei Ihm sein und mit seligen Augen sehen die ganz enthüllte Wahrheit. Mögest du, den Scharen der Seligen beigesellet, die Süßigkeit der Anschauung Gottes genießen in alle Ewigkeit. Amen.

Beim Verscheiden.

(Reiche dem Sterbenden das Sterbekreuz und besprenge ihn von Zeit zu Zeit mit Weihwasser. Sprich ihm auch, nachdem du die Sterbekerze angezündet, die nachstehenden Seufzer langsam und deutlich vor.)

Jesus, erbarme Dich meiner! — Jesus, erlöse mich!
Jesus, Dir leb' ich! — Jesus, Dir sterb' ich! —
Jesus, Dein bin ich tot und lebendig!
Jesus, mein Gott und mein alles!
Jesus, meine Liebe und meine einzige Hoffnung!
Jesus, ich bereue von Herzen meine Sünden!
Jesus, laß mich sterben in Deinen Armen!
Jesus, schließe mich ein in Deine geöffnete Seite!
Jesus, birg meine Seele in Deinem göttlichen Herzen!
Komm, o Jesus, erlöse mich!
Komm, o Jesus, stärke mich!
Komm, o Jesus, führe mich ein in Dein Reich.
Jesus, Maria, Joseph, stehet mir bei und erbarmet Euch meiner!

Jesus, Maria, Joseph, allzeit in meinem Herzen!
Jesus, Maria, Joseph, allzeit in meinen Gedanken!
Jesus, Maria, Joseph, allzeit auf meinen Lippen!
Jesus, Maria, Joseph, mein letzter Seufzer!
Jesus, Maria, Joseph, Euch lebe ich!
Jesus, Maria, Joseph, Euch sterbe ich!
Jesus, an Dich glaube ich!
Jesus, auf Dich hoffe ich!
Jesus, Dich liebe ich über alles!
Jesus, Jesus, Jesus, Du bist meine Rechtfertigung, Du meine Hoffnung, Du meine Liebe und mein einziges Leben!
Jesus, sei gnädig mir armen Sünder!
Jesus, in Deine Hände empfehle ich meinen Geist!
Jesus, Maria und Joseph, in Eure Hände übergebe ich meine Seele! Amen.

Nach dem Verscheiden.

Lasset uns beten drei Vater unser und Ave Maria für die Seelenruhe dieses Hingeschiedenen, damit der Herr ihn desto eher zu Seiner Anschauung gelangen lasse.

V. Herr, gib ihm die ewige Ruhe,
R. Und das ewige Licht leuchte ihm.
V. Er ruhe im Frieden.
R. Amen.

Anhang.

Von unserem Führer auf der Reise in den Himmel.

Auf der Reise zur ewigen Heimat hat uns, liebe Seele, der Herr in Seiner Barmherzigkeit darin eine besondere Ehre und einen außerordentlichen Schutz gewährt, daß Er uns einen heiligen Engel an die Seite gab. Ihm liegt es ob, uns auf unserem Wege zu behüten und uns zu helfen, unser erhabenes Ziel glücklich zu erreichen. Von dem Dasein der Engel überhaupt spricht die Hl. Schrift zu unzähligen Malen. Bald werden sie vorgeführt als die Vollstrecker der Gerechtigkeit Gottes, bald als die Beschützer der Unschuld, bald auch erscheinen sie als liebevolle, treue Führer. Als Vollstrecker der Gerechtigkeit Gottes sehen wir sie, wenn sie unsere Stammeltern aus dem Paradiese verweisen, oder wenn sie Feuer und Schwefel über die nichtswürdigen Städte Sodoma und Gomorrha regnen

lassen. Als Behüter der Unschuld verweilt ein Engel im brennenden Feuerofen zu Babylon, um die drei Jünglinge zu beschützen; ein anderer kommt durch den Propheten Habakuk dem Daniel in der Löwengrube zu Hilfe; Engel verhinderten, daß Judith in die Schlinge des Holofernes fiel, sie beschützten sie, nachdem sie ihn getötet hatte. „So wahr der Herr lebt," spricht sie, „hat mich Sein Engel behütet, als ich von hier wegging, dort verweilte und von dort wieder hierhin zurückkehrte." (Jud. 15, 20.) Als Führer aber sehen wir den hl. Erzengel Raphael bei dem jungen Tobias, um ihn treu auf der langen und nicht ungefährlichen Reise zu beschützen.

Die Zahl der hl. Engel ist ungeheuer groß. „Kann man die Zahl Seiner Krieger zählen?" (Job 28, 3.), fragt Baldad, einer der Freunde Jobs. Der große hl. Bernhard, der die Engel so innig liebte und verehrte, meinte, es gäbe deren mehr als Sandkörnchen am Ufer des Meeres, mehr als Stäubchen in der Luft und große und kleine Körper in der Natur. Jedenfalls gibt es sehr viele hl. Engel. Der Anblick all der hl. Engel im Himmel wird eine eigene Freude für uns sein. Über die Natur der Engel sagt der hl. Gregor von Nazianz: „Wenn unser Gott eine Sonne ist, so sind die Engel ihre ersten und schönsten Strahlen. Sie gingen von Gott aus wie die Strahlen von der Sonne, weil sie die herrlichsten Gebilde der Schöpfung sind." Der hl. Gregor der Große sagt, Gott sei einem glühenden Feuerofen ähnlich

und die Engel seien gleichsam die Funken daraus oder die Geister des Feuers, die aus demselben hervorgehen und überall den Brand verbreiten. Ein schönes Bild, das uns der große Heilige vor die Seele führt. Das Feuer versinnbildet die Liebe. Gott ist ein Ozean der Liebe, aus dem die Engel ihre ganze Liebe geschöpft, um wiederzulieben und allenthalben die Liebe zu Gott und dem Nächsten zu entzünden. Wie vielseitig und großartig sind die Lobeserhebungen, in denen sich die hl. Väter über die Engel ergehen. „Ist die Kirche Gottes," so sagen sie, „ein Blumen- oder Obstgarten, so sind die Engel in demselben die schönsten Blumen, die schlanksten und höchsten Cedern; ist sie ein Ring, den Jesus, ihr Gemahl, am Finger trägt, so sind sie der Diamant oder Edelstein in demselben; ist sie ein Schiff, so sind sie die Steuerleute." Die Engel sind so schön, daß die hl. Birgitta sich nicht scheut zu sagen: „Man wird bei ihrem Anblicke eine solche Freude empfinden, daß, wenn ein Mensch dieses Glückes hienieden teilhaft würde, er vor Entzücken sterben würde." Es haben allerdings manche Heilige Engel gesehen, dann aber nahmen diese einen fremden Körper und fremden Glanz an, weil ihre Natur und ihre Schönheit nicht in unsere Sinne fallen kann.

Die hl. Franziska Romana sah ihren hl. Schutzengel täglich, und sie weiß kaum Worte zu finden, seine Schönheit zu schildern. Die gottselige Johanna vom Kreuze sah ebenfalls täglich ihren hl. Engel, und sie ergeht sich in einer Schilderung

Der Engel des Herrn bringt Maria die Botschaft.

„Im sechsten Monat aber ward der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, mit Namen Nazareth, zu einer Jungfrau, die mit einem Manne vom Hause Davids verlobt war, welcher Joseph hieß; und der Name der Jungfrau war Maria. Und der Engel kam zu ihr herein und sprach: Gegrüßet seist du, voll der Gnade ....“ (Luk. 1.)

über ihn folgendermaßen: „Sein Antlitz," sagt sie, „ist weit glänzender als die Sonne. Dieser große Glanz jedoch, weit entfernt zu blenden, ist äußerst sanft; seine Gewänder sind weißer als der Schnee, und seine Flügel schimmern in so vielen und reizenden Farben, daß die Natur nie etwas derartiges gesehen hat. Auf dem Haupte trägt er eine Krone und ein Kreuz von Diamant, welches ihm auf die Stirne herabhängt. Auf seinem rechten Arme trägt er noch ein anderes Kreuz in erhabener Stickerei und mit feinen Perlen besetzt. An dem unteren Ende desselben sind mit goldenen Buchstaben die Worte geschrieben: „Das ist das Kreuz meines Herrn; Feinde Christi, ergreifet die Flucht!" Dieselbe Devise findet sich in reicher Stickerei um ein anderes Kreuz, welches die Mitte seines Schildes bildet. Unter einem vierten Kreuze, welches er auf dem linken Arme mit den Nägeln und den anderen Werkzeugen der Passion in erhabenem Golde trägt, stehen die Worte: „Dulce lignum, dulces Clavos! Süßes Holz, süße Nägel!" Um die Krone auf dem Haupte waren die Worte eingraviert: „Confiteantur omnes Angeli, quoniam Christus est Rex Angelorum! Mögen alle Engel bekennen, daß Christus der König aller Engel ist!" Auf dem Saume seines Gewandes befanden sich die Worte: „In nomine Jesu omne genu flectatur! Im Namen Jesu beuge sich jedes Knie!" — Die Engel sind reine Geister. (Deshalb ist obige Beschreibung nur eine Vorstellung, um uns die Schönheit und Kraft der Geister zu zeigen.)

„Sie sind nur," wie P. Coret sagt, „Erkenntnis und Licht, nur Wille und Liebe; denn da sie einen Verstand haben, so müssen sie auch einen Willen haben, um das erkannte Gute zu lieben. Und eben wegen der großen Liebesglut, mit der sie Gott umfangen, nennt sie David „feurige Flammen" (Ps. 103).

Wie glücklich sind wir zu preisen, daß uns Gott diese mächtigen Geister zu Beschützern gegeben. In dieser Anordnung Gottes zeigt sich in besonderer Weise Seine Güte und Liebe zu uns armen Menschenkindern. „Was tut", sagt ein frommer Gottesgelehrter, „ein großer König, der seinen Sohn mit Inbrunst liebt, um ihm diese seine Liebe zu bezeigen? Zunächst läßt er die geschickteste Wärterin des Königreichs aufsuchen, um den kleinen Prinzen gehen und sprechen zu lehren. Dann gibt er ihm den weisesten und gebildetsten Erzieher, den er finden kann, in der Überzeugung, daß das Wohl seines Sohnes und Standes einzig von der Erziehung abhängt, die dieser ihm gibt. Erkennt er ihn zum Waffendienste geeignet, dann stellt er ihn unter die Leitung eines im Kriegsdienste erfahrenen Mannes." O welch liebevollen Schutz hat uns Gott in Seinen Engeln gewährt! Daß jeder Mensch, ob Gerechter oder Sünder, einen eigenen Schutzengel hat, wird fast allgemein angenommen. Die Tätigkeit des hl. Schutzengels erstreckt sich auf Leib und Seele des Schützlings. Für ihn legt er Fürbitte ein, und opfert die guten Werke desselben dem Allerhöchsten auf, die inneren und äußeren Angriffe der Feinde desselben wendet er

ab, kurz, er ist auf jedmögliche Weise bedacht, seinen Schützling auf der Reise durch das Tal der Tränen zu behüten und ihn glücklich zu den ewigen Gefilden zu führen. Bald tröstet und erleuchtet der heilige Engel, bald ermahnt er, oder er erteilt Zurechtweisung. O wie viele Gnaden vermittelt uns nicht täglich der hl. Schutzengel! Und wie freut sich der hl. Engel, wenn sein Schützling recht unschuldig bleibt und das kostbare Kleinod der hl. Keuschheit recht wertschätzt. Wie bietet der hl. Schutzengel alles auf, den Menschen in bezug auf die Gefahren gegen diese englische Tugend zu beschützen!

„Ich habe einen sehr tugendhaften Prediger unserer Gesellschaft gekannt," so erzählt P. Coret, „der mich mit einer von einem Engel ihm zu teil gewordenen Gunstbezeigung bekannt gemacht, die er auch aufgeschrieben hat. (Das betreffende Schriftstück bewahre ich seit dreißig Jahren.) Es handelt sich darin um einen von seinem Schutzengel in auffallender Weise geliebten Schüler. Es war im Jahre 1638, da kam ihn ein „Edelmann" in Arras um die Mittagsstunde eiligst aufsuchen. „Mein Bruder," so redete er den ihm öffnenden Pförtner an, „ich weiß, daß ich zu einer unbequemen Stunde komme, da die Patres zu Mittag speisen, aber andererseits weiß ich auch, daß man ihnen nie ungelegen kommt, wenn es sich um ein gutes Werk handelt. Ich möchte den Pater N. (er gab dessen Namen an) sprechen. Der Pater erschien, und kaum hatte dieser den ihm Unbe-

kannten gesehen, als ihm der Gedanke kam, er sei ein Engel wegen seines himmlischen Aussehens, seines majestätischen Auftretens, seines engelhaften Benehmens. Er schien in einem Alter von 25 bis 26 Jahren zu stehen. Sein Antlitz war weiß wie Schnee, das Auge äußerst freundlich, die Haare blond, die Physiognomie fein, geistreich und zart. Sein Gewand war von feinem Tuche, mit silbernen Knöpfen besetzt, das silberne Wehrgehenk hing an einer Schärpe, und die Degenscheide war vergoldet. Der „Edelmann" entschuldigte sich, daß er so unzeitig gekommen sei, „allein," so fügte er bei, „der Eifer, von dem Sie für die Ehre Gottes und das Heil der Jugend durchdrungen sind, nötigte mich, keine Rücksicht bei einer Gelegenheit zu nehmen, wo es sich um den Verlust der Reinheit und vielleicht um die Verdammung eines ihrer Schüler handelt. Sie kennen ja den Schüler N.?" Es war dies ein junger Adeliger von sechzehn Jahren, welchem Gott Tugend und äußere Schönheit verliehen hatte, so daß er der Liebling aller war. Ich kenne ihn, erwiderte der Pater, und liebe ihn. „Aber kennen Sie ihn auch gut?" Freilich, erwiderte der Pater. Seine Mutter ist eine Witwe, die ihn außerordentlich liebt. „Aber noch einmal: kennen Sie ihn auch gut? O, wie würden Sie ihn zärtlicher lieben, wenn Sie ihn, wie ich, kännten. Er ist ein kleiner Engel, aber ach, wie läuft er heute Gefahr, zu grunde zu gehen! Heute ist Donnerstag; das ist ein Spieltag. Man hat

ihn zu einem Mahle eingeladen. Geht er hin, ehrwürdiger Vater, so ist es um seine Reinheit geschehen, er wird einen unersetzlichen Schaden erleiden." Der Ordensmann war begreiflich von dieser Mitteilung überrascht. Eine außerordentliche, mit Süßigkeit gemischte Furcht hatte ihn ergriffen.*) Er fragte den „Edelmann", wer er sei, woher er komme, ob er schon lange in der Stadt verweile, woher er den Jüngling kenne, wie er erfahren habe, daß man ihm jene Schlinge gelegt. Aber er erhielt keine andere Antwort, als daß der Jüngling rein wie ein Engel sei, daß Gott ihn sehr liebe und sein Schutzengel sich alle Mühe gebe, die Unschuld desselben zu bewahren. „Genug," fügte er hinzu, „wissen Sie, ich bin in Italien, England und anderswo gewesen. Oft bin ich in der Mitte derjenigen, die ihn entehren wollen. Ich komme im Namen Gottes und beschwöre Sie, ein so großes Übel zu verhindern. Seien Sie im übrigen davon überzeugt, daß, wie der Dämon sich bemüht, die Jugend zu verderben, so der Schutzengel sich alle Mühe gibt, sie zu beschirmen." Nach diesen Worten nahm er von dem Ordensmanne Abschied, welcher den betreffenden Schüler und dessen Mutter von dem Vorgefallenen benachrichtigte. Der Pater

*) Die Furcht, worauf Freude folgt, ist die gewöhnliche Wirkung der Erscheinung der guten Engel. „Wenn der gute Engel guten Menschen erscheint, so läßt derselbe, wenn er auch anfangs durch den ungewohnten Anblick Furcht einflößt, doch einen die innerste Seele durchdringenden Trost und süße Geistesruhe zurück." (S. Athanas. in vita Sancti Anton.)

aber eilte in die Stadt, um jenen ausgezeichneten Wohltäter aufzusuchen, aber er wurde nie mehr gesehen. Wer zweifelt noch daran, daß es der Schutzengel des Jünglings war?

Was ich hier noch anführe, erscheint mir um so unzweifelhafter, als der bloße Gedanke daran mich immer gerührt und mich vollkommen von der Sorge der Engel in Erhaltung der Herzensreinheit der ihnen Anbefohlenen überzeugt hat. Im Jahre 1652, den 14. Dezember, wurde ein Schüler in der Stadt Saint Omer, der in eine ausgelassene Gesellschaft geraten, wo er große Gefahr gelaufen war, an seiner Reinheit Schiffbruch zu leiden, plötzlich beim Gedanken an die große Gefahr, der er sich ausgesetzt, und an die Größe des Vergehens, das er beinahe begangen hätte, derart ergriffen, daß er darüber in große Beängstigungen geriet, die ihm alle Ruhe raubten. Es war kein anderer wie sein Schutzengel, der an der Sicherheit seines Gewissens arbeitete, das durch ein gewisses Wohlgefallen, welches er an den Freundschaftsbezeigungen eines schlechten Kameraden gezeigt hatte, befleckt war. Man ersieht das klar aus dem, was ihm in der dritten darauf folgenden Nacht begegnete. Während er versuchte, sich der Ruhe zu überlassen, da, um Mitternacht, öffnet man die Vorhänge seines Bettes und faßt ihn beim Arme. Er öffnet die Augen und erblickt einen jungen Menschen an seinem Bette, der mit ernstem Antlitze ihn betrachtet und ihm mit einem durchbohrenden Blicke in der Ecke des Zimmers

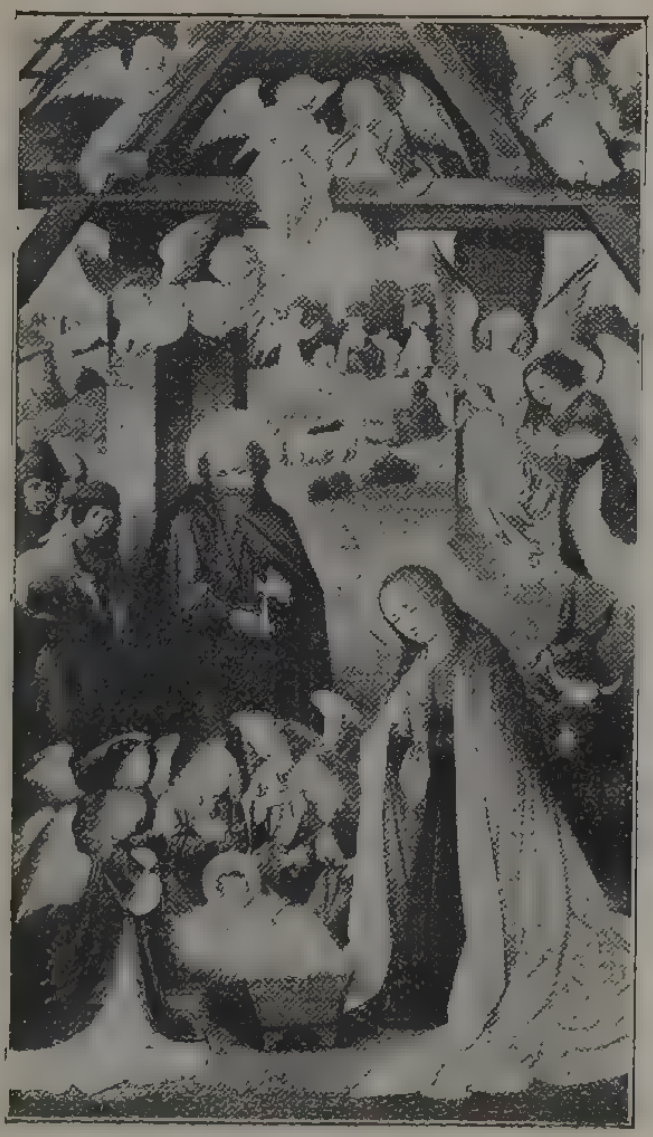
eine schrecklich entzündete Feuersglut zeigt, ähnlich den Abbildungen, die man von der Hölle macht. Und alsogleich verschwand er. Der Anblick dieses Schauspiels verursachte ihm eine solche Furcht, daß er einen großen Schrei ausstieß, so daß alle im Hause erwachten. Man läuft in sein Zimmer, zündet ein Licht an und fragt ihn, was ihn quäle. Er verheimlicht alles, indem er als die Ursache seiner Beängstigung heftige Kopfschmerzen angibt. Man tat auf der Stelle, was man nur konnte, um ihn zu trösten; da aber das Übel unbekannt war, so waren die Bemühungen der herbeigerufenen Ärzte erfolglos. Unterdessen tat er die ganze Nacht nichts wie weinen, seufzen, zittern. Er war davon überzeugt, daß sein Engel, den er gesehen, gegen ihn erzürnt und jene Feuersglut die Strafe seiner Fehltritte andeute. In seiner großen Angst erhebt er sich morgens und begibt sich unter dem Vorgeben, frische Luft zu schöpfen, zu mir und erzählt mir unter solchen Seufzern und Tränen, was ihm begegnet war, daß ich gar nicht daran zweifelte, es sei ihm von seinem Schutzengel, den er tagtäglich in ganz besonderer Weise verehrte, eine außerordentliche Gnade zu teil geworden. Und in der Tat zeigte es der Erfolg klar. Denn außerdem, daß er eine gute Beichte ablegte, faßte er nunmehr den Entschluß, an nichts anderes als an sein Seelenheil zu denken und die Welt zu verlassen, was er mutig sechs Monate später tat. Überraschend war es, die wunderbare Veränderung zu sehen, welche jene Erscheinung in

seiner Seele hervorgerufen hatte. Von nun an liebte er nichts wie die Einsamkeit, er fand nur Freude am Nachdenken über himmlische Dinge, am Fasten und in den strengsten Kasteiungen. Er verfertigte sich mit eigner Hand eine Art Cilicium und eine Geißel, um, wie er sagte, mit seinem Blute das sündhafte Vergnügen zu bezahlen, das er nahe daran war, im Werke zu vollführen. Einige Jahre nachher starb er im Orden des hl. Franziskus, wie ein Engel, nachdem er von seinem Schutzengel so außerordentlich geliebt worden war. Er nannte sich Gabriel, und dieser Name diente ihm nicht wenig dazu, sich zu entschließen, als ein Engel zu leben und zu sterben."

Unzählige dieser Beispiele gibt es, aus denen man erkennen kann, wie besorgt die hl. Engel um uns sind, besonders wenn es gilt, unser schönstes Kleinod uns zu erhalten. Wie hat nicht auch ein Engel die hl. Agnes beschützt! Es berichtet uns darüber der hl. Ambrosius:

„Die Heiden, welche sahen, daß die Keuschheit den Christen teurer als das Leben war, drohten den Jungfrauen, ihnen dieselbe zu rauben, indem sie wohl erkannten, daß dieselben es vorzogen, der Wut der Löwen, als der Brutalität der Unverschämten ausgesetzt zu werden. Agnes", so berichtet der hl. Ambrosius, „hatte von Kindheit an ihre Jungfräulichkeit Jesus Christus geweiht. Um ihrem Entschlusse nicht untreu zu sein, verachtete sie die vorteilhafteste Partie Roms, indem sie dem Sohne des römischen Konsuls, der sie leidenschaft-

lich liebte, erklärte, „sie habe sich einen andern Bräutigam erwählt, dessen Mutter eine Jungfrau und dessen Diener Engel seien.“ Diese in festem Tone erteilte Antwort brachte den Jüngling zur Verzweiflung, und vielleicht würde sie die Ursache seines Todes geworden sein, wenn sein Vater, der davon benachrichtigt worden, nicht zu seiner Hilfe herbeigeeilt wäre. „Sie ist“, sagte er, „eine Christin; ich werde sie also, mein Sohn, verpflichten, entweder unsere Götter anzubeten, oder von Frauen verführt zu werden, die sich unserer Liebe hingeben.“ Man schleppte sie in der Tat in eines jener von verrufenen Weibern bewohnten Häuser, aber sie verwandelte es alsogleich in einen Himmel oder ein Oratorium. Sie betet, sie ruft ihren Engel um seinen Schutz an, und siehe da, er erscheint sichtbar an ihrer Seite. Inzwischen tritt der Sohn des Konsuls, ohne auf das himmlische Licht, wovon das Zimmer erhellt ist, noch auf die Gegenwart des Engels, womit die Heilige ihm droht, Rücksicht zu nehmen, unverschämt ein, um seine Leidenschaft zu befriedigen. Aber in demselben Augenblicke fällt er tot zu den Füßen der Heiligen nieder, gleichsam als ein Opfer, das der Engel des Herrn ihrer Jungfräulichkeit weihte. Ein so auffallendes Ereignis überraschte jedermann und insbesondere den Vater, der auf die Nachricht hiervon herbeieilte und zuletzt das Glück hatte, zu sehen, wie sein Sohn durch die Gebete der Heiligen auferweckt wurde, und von demselben vernahm, daß es keinen andern



Die Freude der Engel.

„Und siehe, ein Engel des Herrn stand vor ihnen, und die Herrlichkeit Gottes umleuchtete sie, und sie fürchteten sich sehr. Der Engel aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht; denn siehe, ich verkündige euch eine große Freude, die allem Volke widerfahren wird: denn heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren worden, welcher Christus, der Herr, ist... Und sogleich war bei dem Engel eine Menge himmlischer Heerscharen, welche Gott lobten..." (Luk. 2.)

Gott, wie Den der Agnes, und daß es keinen kostbareren Schatz wie den einer gleich ihr Jesus Christus geweihten Jungfrau gebe."

O ihr alle, die ihr darauf bedacht seid, dem Herrn in einem reinen Leben zu gefallen, verehrt andächtig euren hl. Schutzengel; verehrt ihn im Leben, höret auf seine Stimme, dann wird er euch auch in der Todesstunde zur Seite stehen, damit ihr den letzten Kampf siegreich bestehet. Wohl ist die Kraft des Teufels, die er nach seinem Sturze noch behalten, keine geringe; aber unser hl. Schutzengel ist ihm doch weit überlegen. Darüber belehrt uns der gelehrte P. Suarez: „Es steht fest", sagt er, „daß, wenn der euch versuchende Dämon vor seiner Sünde in der nämlichen Rangordnung und in dem nämlichen Chore war, worin euer Schutzengel sich befindet, er nicht weniger physische und natürliche Kraft wie sie haben darf, da die Sünde nichts an seiner Kraft vermindert hat, die im Verhältnisse zu dem höheren oder niederen Range steht, den er unter den Engeln vor seinem Falle einnahm. Unter den Engeln, mögen es nun gute oder böse sein, besteht eine Gleichheit der Kraft oder der natürlichen Gewalt da, wo man eine Gleichheit der Natur oder des Ranges antrifft. Aber die moralische Kraft, die sich auf die Macht gründet, die der Dämon besitzt, uns zu versuchen, und die auf der Verpflichtung beruht, die der gute Engel hat, uns zu Hülfe zu eilen, ist sehr verschieden in dem einen und dem anderen. Gott erlaubt wohl, daß der erstere sich seiner Kraft

bedient, um uns zu versuchen und zu grunde zu richten, aber Er will nicht positiv, daß er sich derselben bediene, damit wir in die Sünde geraten; denn Er kann weder unsern Fall, noch auch das Unrecht wollen, das der Teufel in dem Augenblick begeht, wo er unsere Einwilligung in die Sünde zu bewirken versucht. Gott erlaubt nicht einmal, daß er sich seiner Kraft in ihrer ganzen Ausdehnung bedient, was Er indes den guten Engeln gestattet. Wenn der allgemein in der Theologie anerkannte Satz wahr ist, daß jedesmal und so oft Gott eine Person mit einem bestimmten Amte betraut, Er ihr auch die notwendigen Mittel gibt, dasselbe gut zu verwalten, wie Er mit Seinem Vorläufer, den Aposteln, Seiner heiligsten Mutter und unzähligen anderen verfahren ist, denen Er die nötigen Mittel gab, ihr Ziel zu erreichen: muß man da nicht schließen, daß, da Er die guten Engel entsandte, um uns zu jeder Zeit, besonders aber in der Todesstunde, zu Hilfe zu eilen, und da Er wollte, daß sie die Pflichten ihres Amtes erfüllten, muß man da nicht schließen, daß Er ihnen auch die Mittel gegeben, diesen ihren Pflichten nachzukommen, mithin ihnen eine größere Kraft verliehen hat, als die des Dämons ist, um seine Schläge glücklich aufzufangen?"

In der Tat, wir haben Grund, Gott dem Herrn innig dankbar zu sein für das Geleite, das Er uns auf der gefährlichen Reise zur ewigen Heimat gegeben hat. Wie wertvoll muß doch unsere Seele sein, wenn ein so hoher und erhabener

Himmelsfürst sie begleiten und beschützen muß! Wohl sehen wir den hl. Engel nicht an unserer Seite, aber er verweilt dennoch da. Zahlreiche Heilige hat es gegeben, die den hl. Engel gesehen haben. „Eine Seele," sagt der hl. Bernhard, „ist nie ohne Geleit der Engel und sage mir keiner, wo sind sie, oder wer hat sie gesehen? Elisäus hat sie gesehen und er hat selbst bewirkt, daß Giezi, sein Diener, das Glück hatte, sie zu sehen. Jakob hat sie gesehen, wie eine Schlachtreihe geordnet. Der Lehrer der Völker, der sie Geister nennt, ausgesandt zu unserer Hilfe, hat sie desgleichen gesehen. Schließen wir also, daß eine Seele, die vermittelst der Engel in den Himmel getragen wird, der Gemahlin eines großen Königs vergleichbar ist, die, von einem großen Gefolge begleitet, ihren Einzug in die Hauptstadt des Reiches hält!"

So sei mir denn, mein heiliger Engel, vieltausendmal gegrüßt! Um mich Gott und dir recht dankbar zu erweisen, will ich fortan treu und willig auf deine Stimme hören; ich will dir folgsam sein, damit ich den vielen Gefahren des Heiles entgehe und einst glücklich ins ewige Vaterland gelange, wo ich dann mit dir einstimmen werde in das große: Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste! Amen.

Es lebe der heilige dreieinige Gott in unsern Herzen!

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Widmung an Maria	3
Vorwort	5
Einleitung zu den heiligen Exerzitien	9
I. Betrachtung: Von der Eitelkeit alles Irdischen und dem guten Gebrauch der Geschöpfe	17
II. Betrachtung: Vom letzten Ziel und Ende des Menschen	33
III. Betrachtung: Von der Todsünde	51
IV. Betrachtung: Vom Tode	73
V. Betrachtung: Vom Gerichte	95
VI. Betrachtung: Von der Hölle	119
VII. Betrachtung: Von der Barmherzigkeit Gottes	145
VIII. Betrachtung: Von der Buße	165
IX. Betrachtung: Von der Gelegenheit zur Sünde	181
X. Betrachtung: Von der Tugend der Keuschheit	201
XI. Betrachtung: Vom Leben Jesu	215
XII. Betrachtung: Vom Opferleben und vom Gebete	233
Stoßgebetchen	251
XIII. Betrachtung: Von der Verehrung der lieben Gottesmutter	255
XIV. Betrachtung: Vom allerheiligsten Sakramente des Altars	279
Abbitte zum heiligsten Sakramente	296
XV. Betrachtung: Der Lohn der Beharrlichkeit	299
Lehrreiche Sprüche von der hl. Theresia	314
Trost im Leiden von der sel. Kreszentia von Kaufbeuren	317
Te Deum oder der Ambrosianische Lobgesang	319
Magnificat oder Lobgesang Mariä	323

Gebetsanhang.

Mein schönster Gruß	327
Christliche Tages- und Lebensordnung	329
Tagesordnung, um das geistliche Leben recht zu pflegen	331
Morgengebet	334
Gebet zum gekreuzigten Heiland	335
Die Leidensuhr	336

Abendgebet 341
Bitten um ein seliges Ende 343
Akt der Ergebung in den göttlichen Willen mit vollkommenem Ablaß in der Todesstunde . . . 347
Gebet zum gekreuzigten Heiland 347
Gebet um einen guten Tod 348
Meßgebete, zu Ehren des Leidens Christi . . . 351
Die Segnungen der heiligen Messe 351
Zweite Meßandacht, zu Ehren der schmerzhaften Mutter . 369
Litanei von der schmerzhaften Mutter 383
Beichtgebete. Vor der heiligen Beichte 386
Gewissenserforschung zur Ablegung einer Generalbeichte . 387
Reue und Vorsatz 401
Gebet nach der heiligen Beichte 404
Kommunionandacht. Vor der heiligen Kommunion . 406
Nach der heiligen Kommunion 409
Herz-Jesu-Litanei 413
Andacht zum heiligsten Altarssakramente 414
Litanei vom allerheiligsten Altarssakramente . . . 418
Erste Kreuzwegandacht 423
Zweite Kreuzwegandacht (Franziskaner-Kreuzweg) . . 440
Litanei vom süßen Namen Jesu 451
Übung der göttlichen Tugenden 453
Von der geistlichen Kommunion 455
Litanei vom Leiden Christi 456
Tagzeiten von den sieben Schmerzen Mariä . . . 461
Gebet zu Maria vom hl. Alfons 465
Gruß an Maria vom hl. Ephrem 466
Lauretanische Litanei 470
Grüße an Maria 472
Litanei von allen Heiligen 472
Miserere 479
De profundis 482
Litanei zur Danksagung 483
Kirchliche Sterbegebete 487
Anhang. Von unserem Führer auf der Reise in den Himmel 494

WITHDRAWN

3 0311 00047 5728

BX
2184
.D5 55333
Dier, Matthias.
AUTHOR WO GEHST DU HIN? EIN
1907 KLEINER WEGWEISER IN

16,215

WHEN taking out this book, please write name and date on card and place card in CARD-DROP.

PLEASE see that this book is returned on time: others may be waiting for it.

KINDLY refrain from defacing this book in any way, and also from leaving markers of any kind between the pages.

55333

CATHOLIC THEOLOGICAL UNION
BX2184.D51907 C001
WO GEHST DU HIN? 4. AUFL. STEYL

3 0311 00047 5726